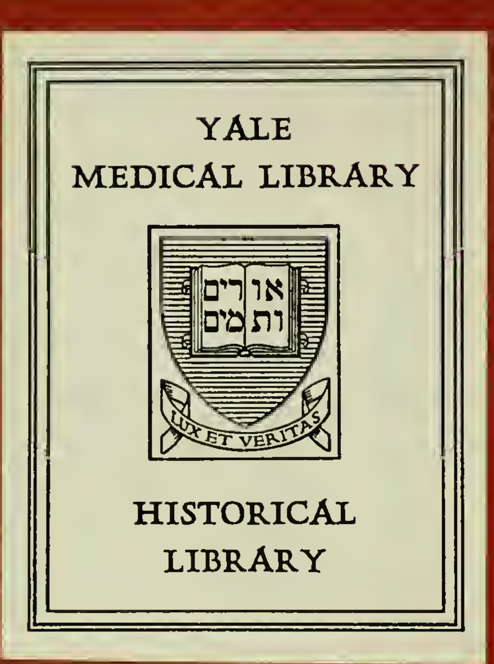

YALE
MEDICAL LIBRARY
אורים
ותמים
LUX ET VERITAS
HISTORICAL
LIBRARY

DAS

MEDIZINISCHE PARIS.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER MEDIZIN UND EIN WEGWEISER FÜR DEUTSCHE ÆRZTE,

VON

S. J. OTTERBURG.

DOCTOR DER MEDIZIN UND CHIRURGIE, MITGLIED DER GESELLSCHAFT FÜR ANATOMIE VON PARIS, DES VEREINES DER PRACTISCHEN ÆRZTE ETC., WIRKLICHEN MITGLIED DER PARISER GESELLSCHAFT FÜR SPRACHFORSCHUNG ETC.

« Ubi lux, ibi umbra. »

CARLSRUHE,
VERLAG VON A. BIELEFELD.
PARIS,
BROCKHAUS ET AVENARIUS, RUE RICHELIEU, 60.
GERMER BAILLIÈRE, RUE DE L'ÉCOLE-DE-MÉDECINE, 13 bis.
1841.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

Einleitung.

Immer mehr und mehr häufen sich die Schätze der Kunst in der Hauptstadt Frankreichs; die Wissenschaften haben ihren Sitz dort aufgeschlagen; es ist ein Eifer und ein Bestreben zur Vervollkommnung ohne Beispiel, und die Naturwissenschaften insbesondere verdienen in diesem heilsamen Vorwärtsschreiten die Palme des Sieges. — Im Kreise derselben hat die neuere Zeit das Wunderbarste geleistet, und es ist ihr vorbehalten, noch Grösseres durch die innige Verschlingung der verschiedensten Entdeckungen zu erzeugen. —

Die Medizin, dieser wichtige Zweig der Naturwissenschaften, tritt mit ihrer ganzen Bedeutung in diesem belebten Kampfe hervor; nie war der Geist der Erforschung thätiger als jetzt, nie waren so viele thatkräftigen Männer bereit, sich mit allen möglichen Aufopferungen der Wissenschaft hinzugeben. — Wo aber auch bietet sich eine ähnliche, unermessliche Bevölkerung mit allen Schädlichkeiten einer so vielbewegten Metropole der Beobachtung des Arztes dar, — wo hat ein Staat, der Wohlthätigkeitssinn des Einzeln mehr zur Förderung medizinischer Wissenschaft gethan, als in Paris?

Wir sind durchdrungen vom Werthe unserer vaterländischen wissenschaftlichen Bestrebungen; wir wissen recht gut, dass, wenn wir die Meister unserer Wissenschaft in Deutschland mit denen Frankreichs in die Schranken rufen, der

Einzelne an Werth dem Einzelnen nicht nachsteht — aber die Erfahrung hat uns auch bewiesen, dass da nur ein umfassendes Wissen zu erlangen sey, wo das Feld ein gleichmässig angebautes, wo dem Jünger in gleicher Fülle die verschiedenen Zweige des Faches Alle zum Betriebe und zur Forschung sich darbieten.

Nach denselben Ansichten sieht auch die neuere Zeit, aus eigenem Antriebe oder von einsichtsvollen Lehrern angeregt, unsere jüngeren Kunstgenossen nach Paris wandern, um hier auf dem grossen, reichausgestatteten Gebiete sich die Erfahrung zu sammeln, die ihnen ein kleinerer Kreis nicht bieten konnte. Paris wird der Ort, wo sie die erworbenen theoretischen Kenntnisse zu praktischer Anschauung benützen, um dann gleich theoretisch und praktisch gebildet, als tüchtige Aerzte zu wirken und zu nützen. —

Keine Epoche dürfte aber auch günstiger gewesen seyn zum freien, unabhängigen Studium der Medizin in Paris, als unsere heutige. Der Eklekticism, dieser feste Anker in der Medizin, tritt seit dem Tode Broussai's wieder kräftiger hervor; das Systemewesen mit allen seinen Nachtheilen findet keinen Anklang mehr, und wie dieser Eklekticism nur das Resultat einer gesunden Philosophie seyn kann, so wird auch das Handeln des Arztes ein philosophisches. — Man erkennt jetzt den eigentlichen Werth der Broussaischen Ansichten, man lässt ihnen, so wie dem Genie des immerhin geschätzten Arztes alle Gerechtigkeit wiederfahren, aber man erkennt die Gastro-entérite längst nicht mehr als die Ursache aller Krankheiten, und wenn auch noch einzelne treue Adepte keine andere Krankheiten als diese, kein anderes Mittel als Blutentziehungen kennen, so haben sie doch nur ein Leben des steten Streites immer angegriffen und immer besiegt.

Wie vermag sich auch ein System zu erhalten in einer Zeit, wo die pathologische Anatomie einer leuchtenden Fackel gleich, klar und deutlich zu beweisen im Stande ist, dass eine Krankheitsursache eine vielfältige und mannigfache, keineswegs eine einzige, ständige sey.

Und wie die Medizin, im strengern Wortsinn, durch die Physiologie, die pathologische Anatomie, durch die Hülfswissenschaften im Allgemeinen viel gewonnen, so haben auch ihre verschiedenen Disciplinen, die einheimische Chirurgie besonders, in Paris in der neuern Zeit einen Höhepunkt erreicht, dessen Ueberschreitung beinahe unmöglich scheint; — und wenn auch Dupuytren, dieser Schöpfer einer neuen Kunst, leider heimgegangen, so lebt doch sein Geist noch fort und immer wieder gebiert das lebendige Streben in der Hauptstadt geniale Jünger, die die Ehre ihrer Kunst flekkenlos bewahren.

Dieses lebendige Streben, das ganze medizinische Treiben überhaupt, unseren Kunstgenossen, die wir gleichsam als unsere Empfohlene betrachten, mit Wahrheit nach Licht und Schatten, im Zwecke dieses Buches, zu zeichnen, soll unser ernstes Bestreben seyn; — wir geben ihnen, was wir einst mit Bedauern entbehrten, — einen treuen Führer durch das unendliche Labyrinth des *medizinischen Paris.*

I.
Summarischer Theil.

Mit unserm wohlbestellten Reisepasse versehen, unserm vielgeliebten Diplom in der Tasche, kommen wir in der Hauptstadt der beweglichen Franken an. — Wir kommen nicht, um die Fortschritte der Mode zu bewundern, — wir mischen uns nicht in die Politik der ganzen Welt, wir begrüssten die andern Ufer des befreundeten Rheines nicht, um den Künsten der Mimme unsern Tribut zu bringen: — wir kamen um viel Ernsteres, — wir sind Priester am Altare der leidenden Menschheit, eingewandert neues Heil zu suchen, um zu mildern und zu retten. —

Paris, eine der ersten Städte der Welt, dessen Grösse man erst nach längerem Aufenthalte kennen lernt, bietet so vieles dar, ist so ganz im Stande, den Fremden gerade von dem Ziele zu entfernen, das er sich zu erreichen vorgenommen, dass ein strenges, stoisches Zurückweisen alles dessen, was nicht in den Kreis unseres Faches gehört, nicht genug empfohlen werden kann.

Der Aufenthalt in der Nähe desjenigen Ortes, wohin uns unsere Absicht besonders ruft, trägt nicht wenig zur Befestigung unseres Strebens bei.

In Paris angekommen lasse sich unser Freund, wenn ihn nicht ein ihm empfohlenes Haus schon erwartet, nur getrost sogleich in die Nähe der medizinischen Anstalten führen; bereitwillig wird ihn ein Bote (Commissionaire) vom

Posthause aus in die Strassen St. Jacques, De la Harpe, an den Quai St. Michel, die Rue Dauphine etc. bringen, wo ihm, beinahe an jedem Hause, eine Inschrift zeigt, dass er, der Studierende, hier in dem vielgepriesenen Quartier-latin ein willkommener Gast sey. —

Im *Quartier-latin*, diesem Stadttheil, so genannt, weil seit Jahrhunderten die gelehrten Turniere dort abgehalten werden, zwischen der schönen Vorstadt St. Germain und dem Quartier Notre-Dame gelegen, ist die Universität von Paris mit ihren verschiedenen Anstalten, und von hier aus reicht eine gute Viertelstunde hin, die meisten Hospitäler zu besuchen, wo Vieles zu sehen und zu lernen ist: — doch, greifen wir nicht vor, lassen wir unsern freundlichen Collegen sich erst ausruhen von der Reise; stören wir ihn auch nicht in seinem ersten Pariser Morgenschlaf; er ruhe heute — doch Morgen holen wir ihn ab! — Er trägt seine kritische Brille auf der Nase; — den Bleistift in der Hand soll er uns folgen, wir führen ihn; aber wir geben ihm, ehe wir ihm das Gebäude nach seinen Eigenschaften, Fehlern und Vorzügen schildern, vorerst eine summarische Uebersicht desselben, und ersparen so uns und ihm ermüdende Wiederholungen. —

Gesetze und Verordnungen in Bezug auf den Unterricht und die Ausübung der Medizin in Frankreich.

A) I. Ohne vorhergegangene Prüfungen darf Niemand den Stand eines Arztes ergreifen.

II. Jeder, der in einer der drei Hauptschulen der Medizin die Prüfung bestanden, trägt den Titel „Doctor der Medizin oder Chirurgie" — den Titel eines Officier de Santé, von welchem Stande spätere Bestimmungen folgen, wenn er von der Jury als fähig anerkannt wurde. —

III. Die von ältern Fakultäten als Doctoren der Medizin oder Chirurgie anerkannten Aerzte behalten Rechte und Titel wie bisher.

IV. Der Staat kann, wenn er es fur geeignet hält, einem fremden, auf andern Universitäten graduirten Arzte oder Chirurgen das Recht ertheilen, die Medizin oder Chirurgie auf französischem Boden auszuüben (10. März 1803).

B) I. Die Prufungen zur Erlangung des Grades und des Ausübungsrechts finden in allen medizinischen Schulen des Königreiches in gleichem Verhältnisse statt. Fünf Examina in den verschiedenen Fächern sind gesetzlich und zwar:

1stes Examen, (nach genommenen 4 Inscriptionen) über Naturgeschichte, Physik und medizinische Chemie.

2tes Examen, (nach der zwölften Inscription) über Anatomie und Physiologie.

3tes Examen, über innere und äussere Pathologie.

4tes Examen, über Hygiene, gerichtliche Medizin, Arzneimittellehre, Therapie und Pharmacie.

5tes Examen endlich über medizinische, chirurgische und geburtshülfliche Klinik.

Die Prüfungen sind öffentlich.

II. Nach bestandenen 5 Prüfungen ist der Aspirant gehalten, eine Dissertation lateinisch oder französisch zu schreiben, und ihre Thesen zu vertheidigen.

C) Seit November 1836 darf Niemand seine Inscriptionen zum Studieren der Medizin nehmen, der nicht vorher seine Diplome als Bachelier ès-lettres und ès-sciences besitzt. Die Kosten zur Erlangung des Diplomes als Bachelier ès-sciences werden an den Prüfungskosten vergütlich abgezogen.

D) Die Studienzeit ist auf vier Jahre festgesetzt. Wahrend dieser Zeit müssen sechszehn Inscriptionen genommen werden, jede der 15 ersten Inscriptionen kostet 50 Francs, die letzte 35 Francs. Die in den Secondaire-Schulen der Medizin zu *Amiens, Angers, Arras, Besançon, Bordeaux, Brest, Caen, Cherbourg, Clermont, Dijon, Grenoble, Lille, Lorient, Lyon, Marseille, Metz, Nancy, Nantes, Poitiers, Reims, Rochefort, Rouen, Toulon, Toulouse, Val-de Grace (Paris)* bezahlten Inscriptionsgebuhren werden bei den weitern Studien auf den Hauptschulen in Anrechnung gebracht. Die auf ausländischen Schulen gemachten Studien werden als giltig erachtet, wenn erwiesen ist, dass diese Schulen für die Ertheilung regelmässigen Unterrichts gekannt sind.

Die Militärchirurgen zweiter und dritter Klasse, die Eleven der medizinischen Schulen der Armee

geniessen bei Uebernahme eines Grades bedeutende Vorzüge.

Einen eigenen Stand machen die sogenannten Officiers de Santé aus, sie entsprechen unsern Wundärzten zweiter Klasse mit dem Unterschiede, dass sie auch Medizin ausüben dürfen; nur bei schweren Fällen sind sie gehalten, einen Doctor der Medizin beizuziehen. Es ist ihnen strenge untersagt, bedeutendere Operationen zu machen.

Sie können sich bei einem Arzte oder in einem Hospitale ausbilden; ihre Prüfung geschieht in den Hauptorten der Departemente vor einer Jury; sie haben drei Examina zu bestehen. Die Kosten sind 200 Fcs.

Die Studien zur Erlangung des Doctor-Grades sind in den verschiedenen Semestern folgendermassen vertheilt:

1stes Jahr	1. Semester: Anatomie, Physiologie, Chemie.
	2. Semester: medizinische Physik, mediz. Naturgeschichte, Hygiene.
2tes Jahr	1. Semester: Anatomie, Physiologie, Operative Medizin.
	2. Semester: Hygiene, innere Pathologie, Pharmacie.
3tes Jahr	1. Semester: operative Medizin, äussere Pathologie, pathol. Anatomie, innere Pathologie.
	2. Semester: mediz. Klinik, chirurg. Klinik, Materia medica.
4tes Jahr	1. Semester: mediz. Klinik, chirurg. Klinik, Pathologie.
	2. Semester: gerichtliche Medizin, Therapie, Geburtshülfe.

Die Studienkosten für die Medizin, die Examen und die Dissertation mit inbegriffen, betragen eilfhundert Francs. Jeder fremde Arzt, der diese Summe bezahlt, und sich, seines früher auf fremder Universität erworbenen Diploms ungeachtet, den 5 Examinibus unterzieht, darf in Frankreich die Medizin ausüben. Herr Veret, Chef des Bureaux de la faculté gibt über diesen Gegenstand gerne jedwede Auskunft.

Die Zahl der im Sommersemester inscripirten Studierenden der Medizin betrug 3500.

Die Hebammen, die sich während zwei Semester bei den eigens von der Regierung dazu ernannten Professoren ausgebildet haben, müssen, um die Erlaubniss zur Praxis zu erlangen, vor 3 Examinatoren ihre Prüfungen bestehen.

Die Pariser medizinische Facultät,

den Dekan an ihrer Spitze, von einer Anzahl ausserordentlicher Professoren (agrégés, wovon noch später) unterstützt, sorgen sechs und zwanzig ordentliche Professoren für den gesammten medizinischen Unterricht.

Jeder Professor hat die Verpflichtung, einen Kursus zu lesen, oder in dem ihm angewiesenen Hospitale für den klinischen Unterricht zu sorgen. Die Lehrgegenstände sind dermalen im Sommer und Winter folgendermassen vertheilt:

Winter-Cursus im November anfangend.

Facultäts-Gebäude, rue de l'école de Médecine.

Anatomie, Professor Breschet, gewöhnlich Dienstag, Donnerstag, Freitag.

Mediz. Chemie, Dekan Orfila, Montag, Mittwoch, Samstag.

Gerichtliche Medizin, Prof. Adelon, Montag, Mittwoch, Freitag.

Chirurgische Pathologie, Prof. GERDY, Montag, Mittwoch, Freitag.

Spez. Pathologie, Prof. PIORRY, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Operationen und chirurgischer Verband, durch RICHERAND's Tod unbesetzt, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Sommercursus im April anfangend.

Mediz. Physik, Prof. PELLETAN, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Hygiene, ROYER-COLLARD, Montag, Mittwoch, Freitag.

Mediz. Naturgeschichte, Prof. RICHARD, Montag, Mittwoch, Freitag.

Geburtshülfe, Prof. MOREAU, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Physiologie, Prof. BÉRARD, Montag, Mittwoch, Freitag.

Chirurgische Pathologie, Prof. MARJOLIN, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Mediz. Pathologie, Prof. DUMÉRIL, Montag, Mittwoch, Freitag.

Pharmacologie und organische Chemie, Prof. DUMAS, Montag, Mittwoch, Freitag.

Spezielle Therapie, Prof. TROUSSEAU, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Pathologische Anatomie, Prof. CRUVEILHIER, Montag, Mittwoch, Freitag.

Allgemeine Pathologie und Therapie, ANDRAL Montag. Mittwoch, Freitag. *).

---

*) Der Eintritt zu diesen Vorlesungen steht jedem anständig Gekleideten frei. Will ein Fremder diese Vorlesungen und Kliniken beständig besuchen, so ist er nicht gehalten, Honorarien (Inscriptions) an die Fakultät zu entrichten, aber es ist, wenn er gehörige Zeugnisse über die besuchten Lehranstalten wünscht, räthlich, dass er sich mit einer Einlasskarte, die ihm mit Vergnügen im Fakultäts-Bureau ertheilt wird, versieht, auf deren Vorzeigung ihm später der lesende Professor bereitwillig sein Zeugniss ertheilt.

Die zu der Facultät gehörigen Kliniken, die täglich in jeder Jahreszeit, von Morgens 7 bis 10 Uhr abgehalten werden, sind:

Die chirurgischen von den Professoren ROUX, im Hôtel Dieu (Place Notre-Dame); JULES CLOQUET, im Facultäts-Hospitale (Hôpital de la Clinique *), der Schule gegenüber; VELPEAU, in der Charité (Rue Jacob), SANSON, in der Pitié (Rue Copeau, am Jardin des plantes).

Die medizinischen von den Professoren FOUQUIER und BOUILLAUD, in der Cherité; CHOMEL, im Hôtel-Dieu, ROSTAN, ebendaszlbst, und die geburtshülfliche Klinik von Paul DUBOIS im Facultäts-Hospitale.

Ausserordentliche Professoren (agrégés).

Die funktionirenden ausserordentlichen Professoren oder agrégés en exercice sind:

Für die Chirurgie: die Herren DANYAU, LENOIR, MONOD, MALGAIGNE, MICHON, LARREY fils, ROBERT, SÉDILLOT.

Für die Medizin: DUBOIS d'Amiens, GUILLOT, MÉNIÈRE, VIDAL de CASSIS, CAZENAVE, GOUREAU, LEGROUX, RUFZ.

Für die Hülfswissenschaften: die Herren BOUCHARDAT, BUSSY BAUDRIMONT, CHASSAIGNAC, HUGUIER.

Die ausserordentlichen Professoren ohne verpflichtete Funktionen, der Fakultät gegenüber (agrégés libres), sind:

---

*) Dies Hospital ist den praktischen Uebungen bestimmt; man sorgt dafür, dass sich dort die Gattungen der verschiedensten Krankheiten, so viel thunlich, vorfinden; es ist also gleichsam ein lebendiges Museum.

Zugleich enthält dasselbe die Entbindungsanstalt unter Paul DUBOIS. Die Zöglinge können sich nach neuerer Einrichtung im Touchiren üben, und bei Entbindungen gegenwärtig seyn. Die Zahl der Klassen zu diesem Zwecke darf 30 nicht überschreiten; sechs Zöglinge haben die Verpflichtung, während einer Niederkunft ge-

Für Medizin: die Herren BAYLE, BROUSSAIS Sohn, DALMAS, DE LENS, GIRARDIN, GIBERT, GUÉRARD, GUÉRSANT, père; HOURMANN, JADIOUX, KERGARADEC, MAISONNABE, MARTIN-SOLON, ROCHOUX, REQUIN, SANDRAS, SÉGALAS. Für Chirurgie: BAUDELOCQUE, A. BÉRARD, BOYER fils, CAPURON, de CLAUBRY, DUBLED, LAUGIER, LISFRANC, PAVET de COUR, RATHEAU, SANSON Alp., THÉVENOT de St. Blaise. Für die Hülfswissenschaften: ARVERS, BOUVIER, BRIQUET, BRONGNIART, COTTEREAU, DEVERGIE, JOBERT, LESUEUR, PERSON, SERRES.

Die AGRÉGÉS waren bis jetzt während 3 Jahren Vorbereidende, agrégés stagiaires; 6 Jahre im Dienst, en exercice, und dann agrégés libres. Nach Ministerialbeschluss vom 10. April dieses Jahrs soll keine Vorbereitung mehr statt finden, und die bestimmten AGRÉGÉS neun Jahre in Funktion bleiben. Aus der Mitte der AGRÉGÉS werden auch Examinatoren zu den Prüfungen der Candidaten ernannt, oder auch sie ersetzen die ordentlichen Professoren in diesem Amte. Die Stelle eines AGRÉGÉS wird nur durch einen Concurs erlangt.

Anatomische und chemische Uebungen.

An den *anatomischen Uebungen* (rue de l'école de médecine) können, was die Fakultät betrifft, nur diejenigen Antheil nehmen, die ihre Inscriptionen genommen haben. Der Chef des Travaux anatomiques (Herr BLANDIN), stellt ihnen zu diesem Zwecke eine Karte aus. Die Zöglinge der École

---

genwärtig zu seyn. Die Klinik besteht aus 12 Frauen, die ihrer Entbindung nahe sind, oder jeden Tag niederkommen können, aus 6 gesunden und 6 kranken Wöchnerinnen, 4 säugenden und 8 schwangern Frauen. Nur die Schüler des 4ten Jahres werden zugelassen.

practique (wovon später) haben einen Vorzug bei der Austheilung der Leichname. Fremde können sich, wenn sie nicht inscribirt sind, nur schwer daselbst an Leichen üben, doch können sie während der Ferien durch die Gefälligkeit des Herrn Blandin oder dessen Prosectoren und Gehülfen (die D. D.: Rigaud, Andral jüngerer, Lacroix, Denonvilliers, Despré) zuweilen zu diesen Uebungen gelangen.

In Clamart (nahe beim Jardin des plantes), einem zu anatomischen Sektionen bestimmten Gebäude, in welchem an 250 bis 270 Studierende Platz haben, kann jedermann, der sich hiezu einschreibt, Sektionen machen; am vortheilhaftesten wird es aber für den fremden Arzt immer seyn, wenn er hier, wie dies sehr oft geschieht, unter der Leitung eines Interne (durch Concurs aus der Mitte der Studierenden ernannten Assistenten), oder eines Aide d'anatomie einen anatomischen Cursus macht; für die Summe von circa 100 Francs steht ihm dann während mehrerer Monate eine hinlängliche Anzahl Leichname zu Gebote. Gewöhnlich nimmt ein solcher Privatdocent nur 4 bis 6 junge Leute in einen Cursus. — Diese jungen Anatomen, die vielen Fleiss auf die Vervollkommnung ihrer Zöglinge verwenden, nehmen besonders auf die chirurgische Anatomie Rücksicht.

Die *chemischen Uebungen* der Facultät leiten seit 1838 die Herren Lesuer und Rousseau.

Die *botanischen Uebungen* geschehen in dem botanischen Garten der Fakultät, im Osten des Jardin du Luxembourg gelegen.

Sammlungen der Fakultät.

Die aus circa 30,000 Bänden und vielen Manuscripten bestehende Bibliothek der Schule steht jedem Studierenden

und Fremden auf Vorzeigen der ihm von dem Fakultätsbureau ertheilten Karte oder des Diploms offen.

Die Zeit der Benutzung ist von 11 bis 3 Uhr täglich, ausgenommen Donnerstag.

Es ist verboten Bücher oder gebundene Hefte mit in die Bibliothek zu nehmen.

DEZEIMERIS als Oberbibliothekar und die D. D.: RAIGE-DELORME und BELL als Unterbibliothekare leiten diese Anstalt.

Im rechten Flügel des Fakultäts-Gebäudes befindet sich eine grosse Anzahl sehenswerther Gegenstände; sie sind in verschiedenen Sälen vertheilt:

Der 1ste Saal enthält eine schöne Sammlung anatomischer Praparate.

Der 2te, die chirurgischen Instrumente.

Der 3te, pathologisch-anatomische Präparate in Wachs.

Der 4te, die pharmakologischen Sammlungen (an 700 Stuck).

Der 5te Saal endlich enthält die reichhaltigste Sammlung physikalischer Instrumente.

Das nicht medizinische Publicum kann diese Sammlungen nur Donnerstags von 11 bis 3 Uhr sehen.

Conservatoren sind die Herren THILLAYE.

Einen sehenswerthen Theil der zur Fakultät gehörigen Merkwürdigkeiten macht das berühmte „*Museum Dupuytren*“ aus; dieses in der École pratique, Nro. 11, rue de l'école de Médecine gelegene Museum verdankt seine Entstehung dem unsterblichen DUPUYTREN. Derselbe hatte in seinem Testamente eine Summe von 200,000 Francs zur Errichtung eines Lehrstuhls der pathologischen Anatomie bestimmt; dieser veranlasste den Dekan, Herrn ORFILA, zugleich ein eigenes Cabinet zu diesen Studien errichten zu lassen. Er nannte es seinem Stifter zur Ehre „Museum Dupuytren“;

es ist nun seit dem 2. Nov. 1835 eröffnet, und wird mit vielem Nutzen besucht. Es enthält die interessantesten Präparate pathologisch-anamotischer Natur.

Wir können dieses Museum nicht genug unsern Collegen empfehlen; es entspricht so ganz den Erfordernissen unserer heutigen Wissenschaft. Herr Dekan ORFILA hat sich durch dessen Einrichtung die Anerkennung der wahren Freunde der Wissenschaft erworben. Die Sammlung ist nach der Angabe CRUVEILHIERS, in seinem Werke über pathologische Anatomie geordnet.

École pratique.

Ein wichtiger Zweig der Pariser medizinischen Fakultät ist eine Anstalt, die Nachahmung verdient; ich rede von der sogenannten École pratique. — Diejenigen Studierenden, welche durch Fleiss und Kenntnisse im Stande sind, einen Concurs über die verschiedenen im 1sten, 2ten oder 3ten Schuljahre besuchten Vorlesungen auszuhalten, treten je nach der Zahl ihrer Studienjahre in eine Klasse der École pratique ein.

Es befindet sich also in dieser Schule die Elite der studierenden medizinischen Jugend. Die Zahl der aufgenommenen darf 150 nicht überschreiten.

Am Ende eines jeden Schuljahrs haben die Zöglinge der École pratique vor einer medizinischen Jury ein mündliches und ein schriftliches Examen zu bestehen; wer durchfällt, tritt für immer aus der École pratique.

Es sind sechs Preise für die besten Arbeiten bestimmt, die drei ersten Preise schliessen die kostenfreie Promotion ein.

Der Titel Éleve de l'école pratique gewährt übrigens noch folgende besondere Vortheile:

1) Kostenfreien Eintritt in alle Vorlesungen und Kurse der Agrégés.

2) Die Mitglieder der Ecole pratique erhalten gratis und vorzugsweise Leichname zum seciren.

3) Sie allein werden zu den Konkursen als Assistenten in den Kliniken(Chefs de Clinique), als Prosectoren und Praeparatoren der Chemie zugelassen.

Besondere Privatkurse, unabhängig von der Fakultät, geben:

Die DD.: Amussat, sogenannte Conférences chirurgicales (sehr wichtig), Quai Malaquais, 17.

Baudelocque, neveu (sehr gut), über Geburtshülfe, rue de la Boucherrie-Saint-Jacques, 13.

Andral jeune, über operative Medizin, in der École practique (sieh' diese).

Bérard, uber Anatomie, ebendaselbst.

Blandin, uber Anatomie (sehr gut), ebendaselbst.

Bouchacourt, über Anatomie (sehr gut), täglich, ebendaselbst.

Bouvier, über Pathologie, rue de Sorbonne, 15.

Broc, uber Anatomie, in der École pratique.

Broussais fils, über Pathologie, ebendaselbst.

Caffe, über Anatomie, ebendaselbst.

Capuron, über Geburtshülfe täglich, rue St. Benoit, 22.

Cazenave, über Hautkrankheiten (sehr gut), in der École pratique.

Chassaignac, über beschreibende Anatomie, ebendaselbst.

Chesneau, über Pathologie, ebendaselbst.

Chevé, über Anatomie, ebendaselbst.

Colombat, über Ortophonie, rue du Cherche-Midi, 71.

Cottereau, über Pharmakologie, Arzneimittellehre, Rezeptirkunst, rue des Francs-Bourgeois-St.-Michel, 3.

Delignerolles, über pathologische Anatomie, in der Ecole pratique.

Denonvilliers, über Anatomie, ebendaselbst.

Deprez, über Anatomie, in der Ecole pratique.

Devergie, über gerichtliche Medizin (sehr gut), ebendaselbst.

Donné, über Mikroskopie, im Amphitheater des Herrn Paul Dubois Hôpital de l'école.

Dufrenois, über Geburtshülfe, Plaçe Cambrai, 8.

Dufresse, über Anatomie, in der École pratique.

Ferrus, über Geisteskrankheiten (vortrefflich), ebendaselbst.

Foy, über Pharmacologie, im Hòspital du Midi.

Galtier, über Chimie, Naturgeschichte der Medizin, rue de l'école de médecine, 18.

Gibert, Hautkrankheiten (recht interessant), im Sommer, in der École pratique, und in St.-Louis.

Guersant, fils, über Chirurgie, Hôpital Necker.

Halma-Grand, über Anatomie u. Geburtshülfe, rue des Grands-Augustins, 18.

Hourmann, über innere Pathologie, école pratique.

Jobert, über Anatomie, ebendaselbst.

Jacquemier, über Anatomie, rue de l'école de Médecine.

Labat, über Lithotritie (sehr gut), rue de Grenelle-St.-Germain, 59..

Lacroix, operative Medizin, rue de l'école de Médecine.

Larrey Sohn, über operative Medizin, in der École pratique.

Laurens, über Anatomie, ebendaselbst.

Lenoir, über Anatomie, ebend.

Le Pelletier (du Mans), über Physiologie, ebendaselbst.

Leroy d'Étiolle, über Krankheiten der Harnwege (sehr gut), ebendaselbst.

Loir, über Anatomie, ebendaselbst.

Longet, über Anatomie, ebendaselbst.

Maigne, über Geburtshülfe, rue de la harpe, 58.

Magendie liest im College de France über Experimental-Physiologie.

Maisonneuve, über Anatomie, in der École pratique.

Malgaigne, über chirurgische Anatomie und operative Medizin (sehr besucht), ebendas.

Martin-Solon, über Thérapie u. Materià médica, ebendas.

Maslieurat, über Anatomie, ebendaselbst.

Otterburg, über Uterin-Krankheiten; Application des Speculum, rue de la Bourse, 9.

Racinorski, Privatkurs über Auskultation, Perkussion u. s. w. (sehr gut). In der Charité; Abtheilung des Herrn Bouillaud.

Rinail, über kleinere Chirurgie, rue Hautefeuille, 11.

Ricord, über spezielle Chirurgie und Syphilis (als vortrefflich bekannt), in der École pratique und im Hôpitale du midi.

Rigaud, uber Anatomie, École pratique.

Robert, über Anatomie und Operationslehre (sehr gut), ebendaselbst.

Sandras, uber Pathologie, ebendaselbst.

Sanson (alph.), über Anatomie, ebendaselbst.

Sichel, über Ophthalmologie, täglich um 2 Uhr, rue de l'École de médecine.

Thierry, über Anatomie, in der École pratique.

Vidal (de Cassis), über äussere Pathologie u. operative Medizin, ebendaselbst.

Villards (Carron du), über Ophthalmologie von 10 bis

11 Uhr täglich (ausgenommen Donnerstag, und Samstag), rue Jacob, 30. etc.

Apothekerschule. Jardin des plantes.

Einigermassen von der mediz. Fakultät getrennt ist die Apothekerschule, worin alles dasjenige gelehrt wird, was auf Pharmacie Bezug hat. Die Studien nebst Prüfungen betragen 1300 Francs. Seit 1830 besitzt die Apothekerschule eine École pratique nach dem Model der medizinischen.

Zehn Professoren stehen dem Unterrichte vor und zwar lehren:

Pharmazeutische Chemie Bussy und Gaultier de Claubry.

Praktische Pharmacie Lecanu und Chevalier.

Naturgeschichte der Pharmaca Guibourt u. Guibert.

Botanik Guiart, Clarion.

Physik Soubeiran.

Toxicologie Caventou.

Eine ganz eigene Anstalt macht der weltberühmte Jardin des plantes, jardin du Roi aus. Er enthält die sehenswerthesten naturhistorischen Sammlungen, die den Studierenden von 11 bis 3 Uhr Montags, Donnerstags und Samstags geöffnet sind. Auch hier ist es nöthig, seine Fakultätskarte vorzuzeigen. Die in dieser Anstalt wirkenden Männer sind: Geoffroy St. Hilaire, De Blainville, Flourens, Gay-Lussac, Duméril, Chevreul, Deschamps, Cordier etc., Männer, die man nur nennen darf, um den Werth einer solchen Anstalt zu bezeichnen. Wir kommen noch weitläufiger auf diese Anstalt zurück.

Hospitäler.

Aufnahms-Bureau der Kranken.

Von 9 bis 4 Uhr täglich ist auf dem Platze Notre-Dame das sogenannte Bureau d'admission zur Aufnahme der Kranken

und zur Vertheilung in die verschiedenen Hospitäler offen. Die daselbst funktionirenden Aerzte (médecins du Bureau Central) untersuchen die Kranken, und weisen ihnen — je nach ihrem Zustande und dem Vorrathe der Betten — die Hospitäler an, wohin sie sich zu verfügen haben. Sie geben den Bruchkranken Bruchbänder.

Die Stelle, welche durch Concurs erlangt wird, ist auf die Dauer von 5 Jahren; aus der Mitte dieser Aerzte werden die verschiedenen Hospital-Aerzte ernannt.

Diese Anstalt ist nicht genug zu rühmen, durch die genaue Kenntniss vom Stande der Betten in jedem Hospitale (es wird jeden Morgen eine Liste eingeschickt), verhindert sie viele Unordnung bei der Aufnahme der Patienten; und jedes Hospital empfängt auch nur solche Kranke, die in dasselbe nach ihren Affektionen passen, so werden z. B. alle Hautkrankheiten nach St. Louis, Syphilitische in das Hopital du midi, Nierenkranke in die Charité u. s. w. gewiesen. Welche bedeutende Vortheile von dieser fachmässigen Vertheilung entstehen, ist leicht zu ermessen. — In diesem Bureau werden, so wie in allen Hospitälern, sogenannte Consultations gratuites mehrmals in der Woche ertheilt.

Die Hospitäler sind:

Hôpital de l'École. Rue de l'école de médecine, 140 Betten.

Mediziner: dermalen unbesetzt.

Chirurg: Cloquet.

Geburtshelfer: Paul Dubois.

Hôtel-Dieu, place Notre-Dame, 1000 Betten.

Mediziner: Chomel, Rostan, Récamier, Husson, Honoré, Gueneau de Mussy, Magendie, Louis, Jadioux, Caillard.

Chirurgen: Roux, Breschet, Blandin.

Hôtel-Dieu Annexe, Faubourg St. Antoine,unbestimmte Bettenzahl, errichtet zur momentanen Aufnahme von Kranken, bis die Bäulichkeiten im Hôtel Dieu vollendet sind. Aerzte vom Bureau central.

La Pitié. Rue Copeau, 600 Betten.

Mediziner: Serres, Clément, Piorry, Gendrin, Mailly.

Chirurgen: Lisfranc, Sanson (Ophthalmologie).

La Charité, rue Jacob. 400 Betten.

Mediziner: Andral, bouillaud, Fouquier, Rayer, Cruveilhier.

Chirurgen: Velpeau, und seit Kurzem Gerdy.

Hôpital St. Antoine. Rue du Faubourg St. Antoine, 300 Betten.

Mediziner: Kapeler, Guérard, Trousseau.

Chirurg: Bérard, ainé.

Hôpital St. Louis. Rue de Récollets, jenseits des Kanal St. Martin, am Eingang der rue du Faubourg St. Martin die zweite Strasse rechts. 800 Betten.

Mediziner: Gibert, Lugol, Emery.

Chirurgen: Dévergie, Jobert, Boyer.

Donnerstag u. Dienstag Consultationen während des ganzen Vormittags.

Die Gebrüder Mahon behandeln hier Mittwochs und Freitags um 8 Uhr die verschiedenen Formen des Kopfgrindes.

Hôpital Beaujon. Rue du Faubourg du Roule. 300, und später 500 Betten.

Mediziner: Renauldin, Martin-Solon

Chirurgen: Marjolin, Laugier.

Hopital Cochin. Rue du Faubourg St. Jacques. 200 Betten.

Mediziner: Blache, Briquet.

Chirurgen: Monot.

Hopital Necker. Rue de Sévres. 140 Betten, wird nach beendigten Bäulichkeiten 400 Betten enthalten.

Mediziner: BRICHETEAU, DE LA ROQUE.

Chirurgen: August BÉRARD, CIVIALE, Lithotritie Samstags um 8 1/2 Uhr.

Hopital des Enfans malades. Rue de Sèvres, 550 Betten.

Mediziner: JADELOT, GUERSANT, BAUDELOQUE, BOUNEAU.

Chirurgen! BAFFOS, JULES GUERIN u. BOUVIER für Verkrümmungen; Guersant fils.

Zahnarzt: DELABARRÉ.

Hopital du Midi. Place des Capucins, circa 650 Betten. Bestimmt zur innern und äussern Behandlung der Lues bei Männern.

Mediziner: PUCHE.

Chirurgen: CULLÉRIER, RICORD.

Hopital de Lourcine, Rue de Lourcine, für an Lues leidende Frauen bestimmt.

Mediziner: unbesetzt.

Chirurgen: ROBERT, MICHON.

La Maternité. Rue de la Bourbe, 450 Betten. Gebärhaus: der Zutritt ist nicht gestattet; nur durch Gefälligkeit der Aerzte bei der Morgens-Visite Einmal zu besuchen möglich. Zur Bildung von Hebammen bestimmt (wovon später).

Aerzte: Paul DUBOIS, MOREAU, GÉRARDIN.

Madame LEGRAND, sage-femme en Chef.

Hospice des Enfants trouvés. Rue d'Enfer, 250 Betten.

Aerzte: BARON u. THEVENOT de St. Blaise.

Hopital Royal des Quinze-Vingts. Rue Charenton, 37. Gestiftet im Jahre 1200 von Ludwig dem Heiligen für die Aufnahme armer blinden Greise.

Aerzte: ANDRIEX u. LACROZE.

Maison royale de Santé. Faubourg St. Denis, 175 Betten. Nur Zahlende werden aufgenommen; für 2 Francs u. 10 Sous; 3 Francs, 10 Sous u. 5 Francs täglich erhalten die Kranken alle nöthige Verpflegung; für den höchsten Preis von 5 Francs haben sie sogar ein Zimmer allein.

Mediziner: Duméril, Hervez de Chégoin.

Chirurg: (unbesetzt dermalen).,

Hospices des Incurables *(Femmes)*. Rue de Sèvres, 525 Betten.

Arzt: Herr Lafon.

Hospices des Incurables *(Hommes)*. Rue du Faubourg St. Martin, 455 Betten.

Arzt: Piedagnel.

Hospice de la Rochefoucault in Montrouge, 200 Betten.

Bestimmt fur ehmalige Angestellte bei den Hospitälern.

Arzt: Bouvier.

Hospice des Ménages, bestimmt für 60 bis 70 Jahre alte Eheleute, 670 Betten. Rue de la Chaise, 28.

Arzt: Herr Labric.

Maison royale de Charenton. Irrenhaus in Charenton. Freie Aufnahme auf Befehl des Ministers des Innern, oder durch Bezahlung nach drei Klassen und zwar:

die 1ste Klasse zahlt 650 Fcs. jährlich,
die 2te — — 975 — — und
die 3te — — 1300 — —

Aerzte sind Esquirol, Calmeil, Deguise, Bleynie, Ramon.

Sonntags, Dienstags u. Donnerstags von 9 bis 4 Uhr können fremde Aerzte Eingang finden.

La Salpétrière, bekannte grossartige Anstalt, am Jardin des plantes, hat zwei Abtheilungen,

1. für altersschwache und kranke Frauen,

II. für geisteskranke Weiber.

Aerzte: Pariset, Falret, Metivié.

Prus, Dalmas, Lelut, Landré Bauvais, und Manec Chirurg.

Morgens gegen 8 ½ Uhr während des Besuchs können Aerzte Zutritt finden.

Bicêtre, Barrière d'Italie, hat zwei Abtheilungen wie die Salpétrière.

I. für altersschwache u. kranke Männer,

II. für geisteskranke Männer.

Aerzte: Pinel, Rochoux, Leuret, Horteloup, Malgeigne, Chirurg.

Da Leuret dreimal wöchentlich während des Sommers um 9 Uhr in Bicêtre liest, so ist diese Zeit die beste, dahin zu gehen.

Besondere Institute:

Das Taubstummen-Institut (Institution Royale des Sourdsmuets).

Aerzte: Ménière, Médecin en chef, Rousset.

Régnard Zahnarzt.

Blinden-Institut, Institution des jeunes aveugles.

Pignier, Médecin en chef.

Mirambeau, Chirurg.

Delmont, Zahnarzt.

Institut médico-électrique des Herrn Lemolt. Rue St. honoré, 333.

Institut orthopédique de la muette in Passy, nahe am Bois de Boulogne des Dr. Jules Guérin.

Institut orthopédique des Dr. Bouvier. 14. rue St. Pierre, Chaillot.

Die Namen beider Aerzte bürgen für die Vortrefflichkeit der Anstalten.

Institut orthophonique des Dr. Colombat d'Isère, Rue cherche-midi, 91.

Die **wichtigsten** *Militärhospitäler in Paris sind:*

Hôpital des Invalides *(Hôtel des Invalides).*

Die Aerzte sind: RIBES père, CORNAC.

Die Chirurgen PASQUIER Sohn, GIMELLE, RIBES Sohn.

Val-de-Grace.

(Medizinische Schule zur Bildung von Militärärzten.)

Aerzte u. Professoren: ALIQUIÉ, Casimir BROUSSAIS, LEVY.

Chirurgen u. Professoren: GAMA, JOURDAN, DESRUELLES, SÉDILLOT, LARREY Sohn, MALAPERT.

Gros-Caillou.

Aerzte: Baron MICHEL, PIRON, JUDAS.

Chirurgen: POIRSON, PARADIS.

Aerzte des Königs sind:

FOUQUIER, Leibarzt.

AUVITY, Arzt der Königlichen Kinder.

BLACHE, Arzt des Grafen von Paris.

PASQUIER, Vater u. Sohn, Chirurgen.

Zu Berathungen bei Vorfällen werden gezogen:

Baron LARREY, MARJOLIN, JOBERT, MOREAU, SANSON, CLOQUET, BRESCHET, ANDRAL fils, ORFILA, DUMERIL, CHOMEL, FERRUS, FOUQUIER, HUSSON.

Paris zählt neben den vielen Hospitälern und Hospicen so viele Bureaux de Charité, die den Kranken freie ärztliche Berathung und Medicamente verschaffen, als es Arrondissements (Bürgermeistereien) in Paris gibt. Gewöhnlich ist der Sitz dieses Bureau in der Mairie.

Unter dem besondern Schutze der Königinn steht die wohlthätige Gesellschaft für unbemittelte Wöchnerinnen; ORFILA ist Präsident, und in jedem Arrondissement ist ein Arzt, der dazu bestimmt ist, den niederkommenden Frauen beizustehen.

Der protestantische Cultus hat in der Strasse Arbre Sec, Nro. 40. ebenfalls ein Bureau de Charité, von der arme und kranke Glaubensgenossen viel zu rühmen wissen.

Privatheilanstalten (maisons de santé),

in welche Kranke zu mässigen Preisen aufgenommen worden, sind: Die

der DD.: BOUVIER. Rue St. Pièrre, Nro. 14, zu Chaillot; — orthopedische Anstalt für Mädchen.

BARDEZ. Rue Dauphine, Nro. 24.

BELHOMME. Rue Charonne, Nro. 163; für Geisteskranke.

BRIÈRES de Beaumont. Rue Neuve St.-Geneviéve, Nro. 21, für ruhige Geisteskranke.

LAGUERRE. Rue Blanche, Nro. 35, orthopedische Anstalt.

MITIVIÉ. Rue de Buffon, Nro. 9, und zu Ivry. Geisteskranke.

PINEL. Chaillot, Nro. 56, chronische Krankheiten.

VERGNIÈS. Quai de la Tournelle, Nro. 3, skrophulöse Krankheiten.

BLANCHE, auf Montmatre, Geisteskranke.

BELLEMAIN. Rue des Prés-St.-Gervais, Nro. 22, zu Belleville. Akute Krankheiten.

VOISIN u. FALRET zu Vanvres, Geisteskranke (sehr zu empfehlen).

Der Madame BARIC. 93, Faubourg Poisonnière; für Geisteskranke.

Und Rue Pigale, Nro. 26, für chronische Krankheiten.

Der Madame CARTIER. Rue du Faubourg Poissonière, Wöchnerinnen.

Der Madame CANUET. Rue Chaillot, Nro. 10, schwangere Frauen.

Maison de Santé et de Médecine opératoire, Avenue Marbœuf, 1, rue Marbœuf 7 in den Champs-Élysées.

Medizinische Gesellschaften in Paris.

Die berühmte *académie royale des sciences* hat eine medizinische Abtheilung, deren Glieder MAGENDIE, LARREY, ROUX, SERRES, DOUBLE, BRESCHET sind. Secretaires perpétuels sind ARAGO u. FLOURENS.

Académie royale de Médicine, seit 30. Dcember 1830, hält jeden Dienstag um 3 Uhr Sitzung.

Diese gelehrte Gesellschaft, deren ewiger Sekretair PARISET ist, wird von der Regierung über alle Gesundheitsverhältnisse des Staates, über Epidemieen, Epizootieen, über gerichtlich medizinische Fragen etc. zu Rathe gezogen.

Sie besteht aus 11 Sektionen; sie hat in Paris und im Auslande eine gewisse Anzahl ausserordentlicher Mitglieder.

Jeden Dienstag und Sonnabend um die Mittagsstunde nimmt man im Academie-Gebäude, rue de Poitiers, Nro. 8. gratis Impfungen vor. Die Akademie versendet auch Impfstoff an Jedermann, der ihn verlangt, unter der Couverte des Handelsministeriums.

Société de medécine (im Hôtel de Ville), Sitzung den 3ten u. 4ten Freitag eines jeden Monats. Gibt jährlich wichtige medizinische Preisfragen.

Société medicale d'Emulation (im Fakultätsgebäude), sie gibt regelmässige Berichte über ihre Sitzungen ab, und krönt jährlich 3 Preisschriften mit 3 goldenen Medaillen. Die Gesellschaft gibt in den Archives générales de Médecine einen Bericht über die Medizin des Auslandes.

Société médical du Temple, rue Vendome Nro. 15. Die

Sitzungen finden statt den 1sten Dienstag eines jeden Monats. Entstanden während der Cholera-Zeit.

Société de médecine pratique, Sitzung im Hôtel de Ville, beschäftigt sich besonders mit der Therapie; sie hat 40 ordentliche Mitglieder.

Jedes Jahr veröffentlicht sie ihre Arbeiten, und gibt Preisfragen im Monat November. Sie impft gratis.

Société médico-pratique, im Hotel de Ville, Pathologie u. Therapie sind ihre Gegenstände.

Société anatomique, in der École pratique. Die Gesellschaft, deren Präsident CRUVEILHIER ist — hält ihre Sitzungen einmal wöchentlich. Es werden Originalabhandlungen vorgelesen, auch pathologisch-anatomische Präparate vorgezeigt, alle 3 Monate erscheint ein Bulletin.

Société phrénologique de Paris, Sitzung rue de Seine St. Germain, Nro. 37, gibt ein phrenologisches Journal heraus, setzt jährlich einen Preis aus, und beschäftigt sich mit Phrenologie, Anatomie und Physiologie des Nervensystems und des Gehirns ins Besondere. Sitzung den 2ten u. 4ten Mittwoch jeden Monats um 7 Uhr Abends.

Société médico-philantropique, im hôtel de ville, 2ten und 4ten Miittwoch jeden Monats, gibt jeden Donnerstag in der Halle St. Jean Consultationen nebst Medicamente gratis.

Société de pharmacie, école de pharmacie, ersten Mittwoch des Monats um 2 Uhr.

Medizinische Journale.

Annales de chimie et de physique, par M. GAY-LUSSAC et ARAGO. Bei GROCHARD et Comp., place de l'école de médecine, Nro. 17. *Sehr gelesen.*

Annales d'hygiène publique et de médecine légale, von ADELON, ANDRAL, ESQUIROL etc., 1/4 *jährig* bei J. B. BAILLIÈRE, rue de l'école de médecine.

Annales des sciences naturelles, herausgegeben von Andoin, Brogniard und Dumas, monatlich bei Grochard & Comp.

Annales de la Société entomologique de France vierteljährig; Méquignon-Marvis, rue du Jardinet, Nro. 13.

Archives génerales de médecine, von einer Anzahl berühmter Aerzte. Monatlich, place de l'école de médecine, Nro. 4.

Archives de la médecine homéopathique, monatlich, J. B. Baillière.

Bibliothèque homéopathique, monatlich, idem.

Bulletin de l'académie royale de médecine, alle 14 Tage ein Heft bei Baillière. *Sehr gelesen.*

Bulletin général de thérapeutique par Miquel. 2 Hefte monatlich, rue St. Anne, Nro. 25. Sehr verbreitet.

L'expérience, Journal de médecine et de chirurgie von Dezeimeris und Littré. Wöchentlich, rue de la sourdière.

Gazette médical, von Herrn Guérin, jeden Sonnabend, rue neuve racine, Nro. 16.

Gazette des hôpitaux (Lanzette française), 3mal wöchentlich, rue de Bussy, Nro. 13. Sehr gelesen.

Journal de chimie médicale, de pharmacie etc. Ein Heft monatlich, von den Mitgliedern der Gesellschaft für mediz. Chemie, rue de l'école de médecine, Nro. 4.

Journal des connaissances médicales pratiques et de pharmacologie, monatlich 2 Hefte. Rue neuve St. Denis, Nro. 5.

Magazin de zoologie par E. Guerin, mit Abbildungen, chez Arthur Bertrand, libraire, 23, rue Hautefeuille.

Mémoire de l'académie royale de médecine de Paris, 4 Hefte von 20 Bogen mit Abbildungen jährlich. Rue de l'école de médecine, Nro. 17. Sehr gelesen.

Recueil de médecine vétérinaire pratique, monatlich 1 Heft. Place de l'école de médecine, Nro. 4.

Répertoire universel de clinique médico-chirurgicale, vier-

teljährig ein Heft von 10 Bogen bei Just Buvier, rue de l'école de médecine. Nro. 8.

Revue médicale française et etrangère. Rue Servandoni, Nro. 17.

L'Esculape, journal des spécialités medico-chirurgicales, redacteur eu chef S. FURNARI. 3mal monatlich.

Gazette des Médecins praticiens par A. LATOUR. 20 rue Madame, 2mal wöchentlich. Sehr gut.

II.

Analytischer Theil.

Französische Medizin.

Wir haben bereits den Geist angedeutet, der die heutige Medizin in Frankreich im Allgemeinen und in Paris besonders belebt, nach dem langen Kampfe mit der sogenannten physiologischen Doktrin BROUSSAIS' — Wir verkündeten, dass der Eklekticismus wieder eingekehrt sey und dass, da er als vermittelndes Prinzip ja auch die Wahrheiten der aufgestellten Lehre in sich aufnahm, das Bestreben äussert, Methode und Heilmittel, jedes ärztliche Handeln überhaupt, hervorzurufen. — Die Chirurgie, als isolirte Disziplin betrachtet, macht hievon keine Ausnahme, auch in dieser Kunst wird das Handeln ein eklektisches, sich nicht bindend an Vorgeschriebenem, sich immer verandernd, erweiternd und beschränkend, je nach Ort und Bedürfniss: wir dürfen hier nur an die Lithotomie und die sie so oft ersetzende, wenn nicht beherrschende Lithotritie erinnern. — Dieser Eklekticismus von vielen verstanden nach allen seinen Erfordernissen, wird aber auch von manchem noch verkannt, und obgleich einseitige Praxis treibend, nennt auch dieser sein Verfahren eklektisch. — So wird es aber immer bleiben, so lange unsre

Wissenschaft, wenn auch in kräftigem Fortschritt begriffen, noch ein Kind der Erfahrung, kein vollständig mathematisch bestimmtes Wissen seyn wird, und jeder seine Erfahrung für untrügliche Wahrheiten zu halten geneigt ist. —

Wenn nun aber die französischen Aerzte im Kreise innerer Krankheiten wieder dahin zurückgekehrt sind, wovon sie sich nie hätten entfernen sollen — zur vorurtheilsfreien Würdigung des Falles nach Ursache, Wirkung und Behandlung, ohne besonderes, ausschliessliches System: so hat doch der Rückweg eine Masse von Erfahrungen, neuen Entdeckungen geboten, die eine bedeutende Lücke in unserer Wissenschaft ausgefüllt haben: — Und so hat auch Broussais manches geleistet, und so wird jeder Schöpfer eines neuen Systems, wenn er dasselbe auf neue Erfahrungen gründet, Gutes leisten. — Er bringt einen neuen Stein zum grossen Gebäude der Wissenschaft.

In allen Bewegungen aber, die sich kund geben, und die zum endlichen Zwecke des ärztlichen Strebens, dem Therapeutischen, hinwirken, erscheint als Centralpunkt, die in der neueren Zeit so fleissig betriebene pathologische Anatomie, während zugleich von da aus die Forschungen durch mechanische, physische und chemische Elemente nach allen Richtungen sich erstrecken: — Ich sage Centralpunkt, um zugleich von vorn herein damit zu erklären, dass, wenn auch die Repräsentanten der französischen Medizin darüber einig sind, dass nicht die sichtbare Desorganisation nach dem Tode allein Kunde geben könne von der bestandenen Krankheit, dass wir zu oft nur die Wirkung, nicht die Ursache der Krankheit finden, dass endlich eine Krankheit und der Tod in Folge dynamischer Störungen eintreten könne, — die Praxis sie doch wieder mehr oder weniger zu den materiellen Anhaltspunkten der pathologischen Anatomie zurückführt,

wie wir dieses auch bei Gelegenheit der speziellen Schilderungen einsehen werden: und so ist demnach, wenn auch modificirt und beschränkt durch Hinzuneigung zu einer philosophischen Ansicht, die auch den unbekannten Kräften eine Rolle zuerkennt, doch der von BOUILLAUD ausgesprochene Satz, dass wie die normale Anatomie die Basis der Physiologie des Menschen im gesunden Zustande sey, so wäre auch die pathologische Anatomie die Grundlage der Medizin oder Physiologie des kranken Menschen, als ein Hauptgrundsatz zu betrachten und festzuhalten, bei der Beurtheilung des heutigen ärztlichen Wirkens der Franzosen *) und von hier aus mag also der Forscher beurtheilen, ob dann der Eklekticismus ein reiner, ungetrübter sey. — Wir glauben, wenn ein Schatten zu merklich erscheint in dem sonst lichtvollen Bilde der französischen Medizin, so findet sich derselbe an dieser Seite, so wie es sich auch von hieraus erklären lässt, wie die Therapie unserer Nachbarn, wenn sie auch den Ansichten BROUSSAIS's weniger huldigend, jetzt Blutentziehungen seltner anordnet — dennoch im antiphlogistischen Aparate noch in vielen Fällen, wo wir ihn in Deutschland keineswegs oder nur in sehr beschränktem Maasse gebrauchen, bestehen müsse, — da sie ja von dem Grundsatze ausgeht, dass sie die Bildung von durch Entzündungen entstandenen Desorganisationen zu bekämpfen haben. — Auf jeden Fall aber beruht die Therapie der Franzosen auf einem sicherern Grund, als viele Schriftsteller angenommen haben; sie ist keine chirurgische, wenn sie auch eine entzündungsbekämpfende in vielen Fällen ist. —

---

*) De même que l'anatomie normale est la base de la Physiologie de l'homme à l'état de santé, ainsi l'anatomie pathologique ou anormale est le fondement de la médecine ou de la Physiologie de l'homme malade (263 Essai sur la Philosophie médicale).

Wie in allen Richtungen der neuern Zeit haben die Franzosen auch in der Medizin das Bestimmte, Praktische, Erklärbare gesucht; es ist keine Rede mehr von Doktrinen und Schulen, was klar ist oder begreiflich, das spricht an; — es ist, wie ein Schriftsteller der Epoche mit Recht bemerkt, nur ein Geist herrschend — er heist: „der Positivism" —

Die Geisteskrankheiten, diese in Frankreich mit so vielem Interesse studierten Affektionen, ihre Behandlung, die philosophisch aerztlich, und in des Wortes höchster Bedeutung praktisch ist, gibt gewiss jedem Einsichtsvollen beim ersten Blick einen Begriff vom Treiben der Franzosen: — da ist alles auf's Leben auf die „vita vitalis" berehnet. Ich darf nur auf den eben wieder in Bicêtre gemachten nnd herrlich gelungenen Versuch hindeuten, den Geisteskranken einen gesellschaftlichen Tisch von je 8—10 derselben anzuweisen, wo sie unter sich die „Honneurs der Tafel", ohne irgend ein Zuthun des dienenden Personals der Anstalt machen. Auf diese Weise wird der Irre wieder eingeführt in's Familienleben; — die Anstalt wird für ihn kein Gefängniss.

Wenn wir aber von der Medizin in Frankreich den Vorwurf *als sey sie eine chirurgische,* abzuwälzen uns bestrebten, so scheint im Gegentheil die auf einer so hohen Stufe stehende französische Chirurgie der neuern Zeit immer mehr und mehr den Charakter einer *medizinischen* annehmen zu wollen; es sieht die neue Generation der Wundärzte ein, dass nicht das Messer allein hinreichend sey, wohlthätig und heilend zu wirken; dass der Zweck des Chirurgen vor Allem dahin gerichtet seyn müsse, zu erhalten indem er heilt, zu heilen indem er erhält. Es ist ein erhebender Gedanke, dass nun endlich die Zeit erscheint, wo, wie unser genialer AMMON in einer seiner klassischen Schriften, zwar in einem andern Sinne sagt, — „der Wundarzt dem Arzte brü-

perlich in die Arme sinkt und das Fest der Wiedervereinigung der beiden Wissenschaften feiert."

Nie, unbestreitbar war die Chirurgie auf einen so erhabenen Punkt gelangt, als in dem jetzigen Momente; und diese Höhe verdanket sie einer Wissenschaft, die, obgleich von unsern Vorgängern angedeutet, doch ihre völlige Ausbildung nur in unserer Zeit erhielt: — der chirurgischen Anatomie, und mit Recht gibt ihr VELPEAU, dieser eben so gelehrte als praktische Chirurg, den Namen anatomie du praticien *).

Die pathologische Anatomie hat ihrerseits ebenfalls die Chirurgie nur fördern können. So sehen wir denn täglich kühne Männer aufstehen und Operationen wagen, vor denen noch vor wenigen Jahrzehnten Männer von Bedeutung zurückgebebt haben würden. —

Wie überall so gibt es auch hier bei der so vielgepriesenen Chirurgie der Franzosen, durch die Handlungen Einzelner, eine Schattenseite, und so können wir den eben so aufrichtigen als wahren Worten MALGAIGNE's, die er in der Vorrede seines eben wieder (1840) erschienenen Handbuchs der Operativ-Medizin dahin ausspricht, dass vielleicht eben durch die Vervollkommnung der Verfahrungsweisen, die Chirurgie zu weit gegangen sey, **) unsern Beifall nicht versagen. Viele operiren zu viel.

---

*) „Avec l'anatomie ordinaire," (sagt VELPEAU in seinen so eben 1840 bei Baillière erschienenen vortrefflichen leçons orales pag. 34.) „celle que vous appelez *anatomie descriptive* — avec *l'anatomie générale*, vous arriverez à faire la médecine et la chirurgie „comme nos devanciers et comme nos maitres. Pour avancer d'un „pas plus ferme, vous aurez bessoin d'une anatomie nouvelle; „celle—ci ressort des autres. Elle est en quelque sorte le résumé, le corollaire. Comme son but est d'éclairer sans cesse au „lit du malade, elle a pris le nom *d'anatomie médico-chirurgicale* „et mérite le nom, *d'anatomie du praticien.*"

**) „Je ne sais cependant si dans les progrès réels que la mé-

Nur diejenige Chirurgie, welche nicht damit zufrieden ist, die Operation vollzogen zu haben; nur diejenige, die alle Folgen einer Operation auf Organ und Funktion vorerst genau in's Auge fasst, um so wieder den Werth ihrer Indicationen und Contraindikationen zu ermessen, verdient mit Recht den hohen Ruhm, den ihr jeder zu zollen bereit ist.

Gehen wir nun zu den besondern Verfahrungsweisen der französischen Chirurgie über, so lassen sich in folgenden Sätzen einige allgemeine geltende Gebräuche zusammenfassen:

„Das Bistouri und die Scheere sind die gebräuchlichsten Instrumente des französischen Wundarztes.

Sie verlangen bei der Anwendung des Bistouri die Beobachtung der fünf folgenden Hauptpositionen:

1) Wie eine Schreibfeder; Schneide nach unten.
2) desgleichen; Schneide nach oben.
3) Wie ein Transchiermesser (couteau à découper); Schneide nach unten.
4) Wie ein Messer, Schneide nach oben.
5) Wie einen Geigenbogen (archet); Schneide nach unten.

Die Scheere mit etwas abgerundeter Spitze; mit mässig angezogenem Schlusse, um so alle Bewegungen frei zu lassen, und gleichlaufenden Griffen ist die gebräuchlichste (ciseaux à la Percy).

Zur Wegnahme von Pflasterstreifen, der Scharpielagen u. dgl. benützen die Franzosen nicht die Pinsette, sondern die sogenannte pince-à-anneaux, ähnlich unserer Kornzange.

Zum Verband gebraucht man im Allgemeinen breite

decine opèratoire a faits de nos jours, elle n'a pa peut-être outrepassé le but. A force de soumettre les opèrations à l'épreuve sur le cadavre peut-être a-t-on trop oublié le vivant; à force de perfectionner la manoeuvre on a laissé dans l'ombre tout ce qui doit la précéder et la suivre, les indications et les résultats.“ (1840, [illegible]).

Bänder (bandes) aus Leinwand gefertigt; doch ziehen in neuerer Zeit viele Wundärzte halbellenlange, achtelellenbreite Leinwandstreifen in vielen Fällen vor; sie haben den Vortheil, dass sie, von beiden Seiten zurückgeschlagen, sich öffnen, ohne das kranke Organ nur im Geringsten zu erschüttern.

Unmittelbar auf die Wunde, nach geschehener Operation, wird ein gefenstertes mit Digestivsalbe bestrichenes Leinwandstreif (linge fenêtré) ausgebreitet. Diese gefensterte oder durchlöcherte Leinwand hat den Zweck, den Eiter aufzunehmen, ihn auf ihre Oberfläche zu verbreiten, und so möglichst die Reinheit und Trockenheit des aufgelegten Verbandstückes zu erhalten. Die Löcher aber sind von den älteren Wundärzten deswegen angeordnet worden, um dadurch das Leinwandstück nachgiebiger zur gleichmässigen Anlegung zu machen, und bei Abnahme desselben so wenig Berührungspunkte als möglich zu veranlassen, nicht, wie man gewöhnlich glaubt, um dem Eiter Ausfluss zu geben; er bleibt ja dennoch auf der unter den Löchern liegenden Charpie sitzen — und folglich im Contakt mit der Wunde.

Einfachheit im Verbande ist jetzt, so wie immer, ein Hauptaugenmerk der französischen Wundärzte; so reichen bei Fracturen zwei leichte Polster zum Verbande sehr oft aus.

Das kalte Wasser zur Behandlung der Entzündungen wird in Frankreich noch nicht gehörig gewürdigt; unter den Chirurgen ist Breschet dafür eingenommen.

Dagegen sind die Brei-Umschläge vielleicht zu allgemein in Anwendung, diejenigen von Leinsaamenmehl u. dgl. werden Kesselweise verbraucht.

Seit Dupuytren sind Vesicatorien in vielen chirurgischen Fällen sehr beachtete Mittel.

Die Moxa wird, wie das Haarseil (seton) oft angewendet; in dem Hôtel des Invalides, wo der berühmte Larrey noch

vor drei Jahren Wundarzt war, war dies Mittel einst das nec plus ultra; es ist seit dem Abgange des würdigen Veteranen der Militärchirurgie da nicht mehr in so ausgebreitetem Gebrauche.

Die Methode von PERCY, die Baumwolle in einer starken Auflösung von Nitrate de potasse mazeriren zu lassen, ist die gewöhnliche zu Bereitung der Moxa — so bereitet brennt dieselbe fort, ohne dass man nöthig hätte, sie anzublasen.

Die Cauterisation ist eines der beliebtesten Mittel der heutigen französischen Aerzte; sie wird in sehr vielen Fällen mit Nutzen angewendet, aber auch oft missbraucht. Die Caustica sind theils feste, theils flüssige; auch das Glüheisen (Cautéres actuels ou métalliques) ist sehr oft im Gebrauch."

Die flüssigen Caustica sind:

Nitrate acide de mercure. (Liquor hydrarg. nitrici).
Acide hydrochlorique. (Acidum muriaticum).
Acide sulphurique. (Acidum sulphuricum).
Acide nitrique. (Acidum nitricum).
Dissolution concentrée de potosse. (Kali causticum).
— — *de soude.* (Natrum causticum).
— *de nitrate d'argent.* (Argent. nitr. cristal.)
Ammoniac liquide. (Liquor Ammónii caustici).
Deuto-chlorure liquide d'antimoine. (Butyrum antimonii)
Sulfure jaune d'arsenic. (Auripigmentum.)
Oxide vert de cuivre, Collyre de Lanfranc. (Aerugo.)
L'eau régale. (Aqua regis).

RÉCAMIER hat eine Zusammensetzung von: 6 grains de chlorure d'or sur une once d'acide nitro-muriatique.

L'eau phagédenique. (Aqua phagedaenica).

Die festen Caustica sind:

Die Ammoniacalsalbe von GONDRET. (Gleiche Theile Fett und kaustisches Ammoniak. Nach 15 Minuten hat sich schon eine Brandkruste gebildet.)

Die Arsenicpaste.

CANCOIN's *Zusammensetzung von Zincum muriaticum und Mehl.* (chlorure de Zinc et de farine); nach dem Verhältniss des beigefügten Mehles Nro. 1, 2 und 3; die schwächere trägt Nr. 3.

Die harten Caustica sind:

Potasse concrete. (Lapis caustic. chirurg.)

Nitrate d'argent. (Lapis infernalis.)

Die sogenannten Trochisques aus Bleioxiden, Arsenik u. s. w. bereitet.

Der Alaun wird sehr häuffg als causticum benutzt.

Die Geburtshülfe, dieser wichtige Zweig der operativen Medizin, scheint in neuerer Zeit in Paris nicht das Interesse einzuflösen, das man sich erwarten sollte. Zwar sind Männer wie PAUL DUBOIS, MOREAU und Andere, geeignet, dem Studium dieser wichtigen Disciplin allen nöthigen Impuls zu geben, er erfolgt aber nur langsam. Wir werden die Ursache kennen lernen.

Die Facultät und die Kliniken von Paris.

Wenn auch der Professor zu Paris im schwarzen Mantel und mittelalterlichen Barett vom Lehrstuhle aus seinen Schülern erscheint, so dürfen wir aus dieser äusseren Form doch nimmer auf den Geist der inneren Verfassung der gepriesenen Facultät schliessen. Der Mantel und das Barett sind geblieben, aber das innere Wesen dieser seit Jahrhunderten

bestandenen gelehrten Schule hat sich verändert. Es gab eine Zeit, wo durch die Kämpfe zwischen Medizin und Chirurgie, zwischen Professoren und Practikern beider Disciplinen die innere Ruhe der Schule dermaassen gestört war, dass man diese Veste der Gelehrsamkeit eher für ein Kriegeslager halten konnte, von dem, je nachdem das Panier der einen siegte oder unterlag, wechselsweise Besitz genommen wurde. Die Waffen aber waren, nicht wie heute, eine solide Kenntniss, ein praktischer, nicht umwölkter Sinn, es waren nur zu oft Waffen einer hochtrabenden Dialektik, oder wenn sie nicht ausreichte, ein derbes, parazelsisches Wort.

Es herrcht ein ernster Geist in der heutigen Schule von Paris; ihre Lehrer sind durchdrungen vom Bestreben Männer heranzubilden, die ihren hohen Beruf würdig auszufüllen im Stande sind; sie selbst haben aber auch oft ihre schönsten Tage der Jugend hingegeben, um zu Stellen zu gelangen, die sie gegenwärtig als Lehrer ausfüllen.

Wer Professor der Facultät werden will, muss sich einem bedeutenden Concurse unterziehen, muss zur Erlangung dieser Stelle vor einem dazu bestimmten Schiedensgerichte sowohl schriftlich als mündlich die Proben seiner Fähigkeit ablegen. Diese schriftliche Probe, der wir so manche vortreffliche Arbeit verdanken, wird öffentlich bekämpft und beurtheilt; es treten dadurch ihre Fehler oder Vorzüge an den Tag. — Nur dem, der alle Proben in diesem wichtigen Wettstreit zu durchgehen fähig ist, wird die Stelle zu Theil.

Unsere Collegen werden, wenn sie Gelegenheit haben, einem Concurs der Art beizuwohnen, sich überzeugen, wie diese Institution so viel Vorzügliches bietet; wie hier nur das Verdienst siegt — und die Unwissenheit keinen Beschützer, keinen hochstehenden Protector finden kann.

Wie oft sahen wir Männer von sonst Europäischem Rufe hier in die Schranken treten und jungen, in diesem Fache ihnen überlegenen Männern, den Kampfplatz überlassen. — Da wird Verdienst anerkannt und belohnt. —

Wenn wir aber im summarischen Theile dieser Schrift bereits die Männer genannt, denen der gesammte medizinische Unterricht anvertraut ist, so haben wir nur noch, ehe wir uns nach dem Plane dieses Buches zum praktischen Theile, zu den Hospitälern vorzugsweise wenden, unsere nach Paris kommenden Collegen darauf aufmerksam zu machen, wie die Vorlesungen eines Orfila*), eines Belletan, Bérard, Richard und Dumas für die so interessanten Hülfswissenschaften äusserst anziehend und besuchwürdig seien. Gerne bringt der Fremde den Eindruck mit nach Hause, den Männer, die einen weltbekannten Namen führen, bei ihm hervorrief.

---

*) Orfila, der geschätzte Dekan der medizinischen Fakultät, verräth im ersten Augenblick den gewandten und gelehrten Mann, so wie den guten Lehrer, daher seine Vorlesungen auch besonders fleissig besucht sind. Er lässt keine Gelegenheit vorübergehen, wo er nicht die Zuhörer auf eine praktische Anwendung aufmerksam macht. Die Schriften dieses verdienstvollen Gelehrten über medizinische Chemie, gerichtliche Medizin, Toxicologie u. s. w. sind zu bekannt, als dass wir nöthig hätten, darauf noch besonders aufmerksam zu machen, wir wollen hier nur noch auf seine neuesten Forschungen über die Zeichen der Arsenikvergiftung hinweisen; — äusserst werthvolle Studien im Gebiete der gerichtlichen Medizin. (Siehe seinen Anfang zum III. Band seines Traité de médecine légale, 4me édition).

Er steht der Fakultät und den von derselben abhängenden Anstalten mit vielem Eifer und grosser Sachkenntniss vor, und so bleibt es unbezweifelt, dass Orfila ein eben so gewandter Administrator als tüchtiger Gelehrter ist.

Hospitäler und Hospizen von Paris.

Wenn wir unsern Lesern von vorn herein sagen, dass die Erhaltung dieser Anstalten zu einer Ausgabe von 12,977,781 Francs für 1840 berechnet ist, so mögen sie leicht das Grossartige dieser Anstalten schon daraus einigermaasen abnehmen können. — Damit sollen die Bedürfnisse aller jener Anstalten, die wir zum Theil bereits in einer früheren Abtheilung anführten, soll Alles, was zur Erhaltung alterschwacher Leute als nöthig anerkannt ist, bestritten werden. *) Wie sehr aber, selbst bei diesen enormen Ausgaben, noch vieles in administrativer Hinsicht zu verbessern war, möge aus dem Bericht der Behufs der genauen Untersuchung aller Verhältnisse in den Hospitälern und Hospizen von Paris zusammengetretenen Ausschusses der Aerzte und Wundärzte hervorgehen. Wir geben diesen Bericht **) der Commission, die aus den Aerzten Duméril, Roux, Ferrus, Gueneau de Mussy, Moreau und Prus bestand, hier im Auszug, und glauben dadurch unsern Collegen einen wesentlichen Dienst zu erweisen, sie erfahren auch dadurch zugleich, wenn sie jetzt nach Paris kommen, was die unsere Hochachtung und Bewunderung verdienende Verwaltung in der kürzesten Zeit verbessert hat, wie sich die Wünsche der den Anstalten vorstehenden Aerzte immer mehr und mehr realisiren, und

*) Die Administration erhält in den Hospizen 12,000 Kreise und Kranke, nimmt jährlich 76,000 Kranke in die Hospitäler auf, bietet an 4,600 Verlassene Kinder eine Zufluchtsstätte, unterhält davon 16,000 auf dem Lande, und gibt an 30,000 Armen Unterstützung.

**) Rapport lú le 20. Mars 1829 au conseil général des Hopitaux et Hospices civils de la ville de Paris, par la commission nommée dans l'assemblée générale des médécins, chirurgiens, et pharmaciens des hôpitaux, convoquée le 25. Janvier 1838 en exécution de l'art. 18 du réglement sur le service de santé.

wie, wenn die Commission auch Vieles zu rügen hatte, doch die Leistungen der Anstalten bei der ungeheueren Zahl der Hülfesuchenden, auch in den früheren Verhältnissen bewundernswürdig für den Arzt und Staatsmann bleiben muss:

„*Die Nahrung betreffend.*— Den sich an unsere Anstalten wendenden Armen, bemerkt der Berichterstatter, ist die Gesellschaft eine gesunde und genügende Nahrung, als ersten Tribut ihres Wohlthätigkeitssinnes schuldig, und doch bestehen in dieser Beziehung noch Mängel in unsern Instituten.

Das Brod ist zuweilen nicht von der gehörigen Beschaffenheit; in Bicêtre und in der Salpetrière beklagt man sich, dass dasselbe nicht ausgebacken sei. Solches Brod ist unverdaulich. Es muss also in der Zukunft besser seyn.

Der Wein, wie er in dem grossen Keller der Administration gemischt wird, hat einen zu starken Geschmack nach Alkohol, ohne alle Blume, er ist zu süsslich; geht leicht in den Zustand der Säure über, hält sich nicht, besonders wenn er der Luft ausgesetzt wird; dieser Wein kostet der Verwaltung 45 Centimes per Litre, während ein guter Burgunder zu 60 Centimes in Paris zu bekommen wäre; besonders kann Bicêtre, das keinen Weinzoll trägt, von diesem Vortheil Gebrauch machen.

Der Berichterstatter macht darauf aufmerksam, dass die Salpêtrière besseres Trinkwasser bedürfe, er verlangt in dieser Hinsicht Verbesserung.

Die Fleischbrühe, sehr oft die einzige Nahrung der Kranken, muss die besondere Aufmerksamkeit der Administration auf sich ziehen. Daher wurde beschlossen, dass die Ochsen zum Gebrauch der Anstalten 5 bis 6 Jahre alt seyn, und wenigstens 300 Kilogrammes (600 ℔) wiegen müssen. Das Gewichtsverhältniss der Schafe sei 12 Kilog. wenigstens,

bei einem gehörigen Alter, das der Kälber von 40 bis 48 Kilogr. bei einem Alter von 2 bis 3 Monaten.

In dieser Beziehung geschahen bis jetzt Missbräuche; so beklagen sich die Aerzte von Bicêtre, dass, wenn auch die in diese Anstalt gelieferten Ochsen von einer Grösse waren, die die geforderten 300 Kilogr. bot, so waren sie doch entsetzlich mager. So war es mit den Schafen; sehr oft waren die Knochen bedeutender als das Fleisch; daher mangelten auch die für die Convaleszenten so geeigneten Cotelettes.

Es wurde stets angenommen, dass ein halbes Kilogr. Fleisch (1 ℔) auf jeden Bewohner der Armenanstalten gerechnet werde; der zehnte Theil des Fleischverbrauchs sollte gebraten werden. Auch in dieser Beziehung geschehen Missgriffe, man gibt den Irren der Salpêtrière zu viel gebratenes Fleisch auf Kosten des Allgemeinen; — dadurch entsteht eine sehr schwache Fleischbrühe.

Dieser Theil der Nahrung kostet 1,200,000 Francs per Jahr, und sollte also nicht zu Klagen, wie sie besonders im Hospitale St. Louis, in der Salpâtrière und dem Kinderhospitale zu vernehmen sind, Veranlassung geben.

Das Gemüse, besonders die sogenannten dürren Gemüse, haben nicht immer die gehörigen Eigenschaften.

Die Milch, eines der wichtigsten Nahrungs- und Heilmittel, verlangt besonders die Aufmerksamkeit der Verwaltung; sie veranlasst eine jährliche Ausgabe von 90,000 Francs, ist aber dennoch, obgleich sie zu 20 Centimes per Litre bezahlt wird, sehr schlecht. Die Commission schlägt, um dem Uebelstande abzuhelfen, einen besseren Preis vor.

Die Bereitung der Speisen verlangt nicht weniger eine ernste Verbesserung; die Commission schlägt eine Vermehrung der Ausgabe für frische und gesalzene Butter vor; die

Ausgabe für erstere betrug bis jetzt 23,000 Francs und für letztere 75,000 Francs per Jahr.

Gut bereitete Speise ist die nöthigste und wichtigste Aufgabe eines Hospitals; sie war leider bis jetzt in den Anstalten von Paris vernachlässigt, und mancher Unglückliche musste dadurch leiden; der Ausschuss trägt daher ernstlich darauf an, dass es den Aerzten zustehen soll, über die Speisebereitung zu wachen, da nur dadurch dieser Zweig gehörig besorgt werden könne.

Wenn sich aber viele Anstalten über die Mittelmässigkeit der Speisen beklagten, so sind die Anstalten Bicêtre, Salpêtrière und Maternité zu der Klage berechtigt, dass sie nicht hinlänglich Speise erhalten.

Seit 1834 dauern die Klagen in dieser Hinsicht fort und wären die Ursache vielen Unheils; dieser Uebelstand ist besonders darin begründet, dass die Verwaltung der Kranken von Bicêtre und der Salpêtrière mit der der Irren gemeinschaftlich war; dadurch trat das Bedürfniss der alterschwachen Bewohner dieser Anstalten nicht klar heraus.

Die Commission macht darauf aufmerksam, dass in den verschiedenen Hospizen für Greise von Paris die Sterblichkeit zunehme im Verhältniss wie die Ausgaben abnehmen.

So z. B. sterben in

Bicêtre	1	auf	4,15
Salpêtrière . . .	1	—	4,71
Hospice des incurables, hommes . .	1	—	6,06
— — — femmes . .	1	—	7,56
— Ste. Périne — — .	1	—	9,40
— Larochefoucault — .	1	—	9,28

Es verfällt demnach in der Salpêtrière und in Bicêtre, bei einer Ausgabe von 80 bis 92 Centimes, *Ein Individuum*

auf 4,43, während in den andern Hospizen, in denen die Greise und Kranken bei einer Ausgabe von Fr. 1 bis Fr. 1 78 Ctmes. eine bessere Pflege geniesen, nur *Eine Person auf 7,99* stirbt.

Diesem so laut sprechenden Uebelstand abzuhelfen, ist also eine heilige Pflicht der Verwaltung.

Die Arzneimittel haben bisher eine jährliche Ausgabe von 30,000 Francs betragen; eine Ausgabe, die die Verwaltung oft zur Verkürzung der von den Aerzten verlangten Medicamente, besonders der Syrupe, der Weine und Mineralwasser veranlasst. Die Commission ersucht die Verwaltung um mildere Grundsätze in dieser Beziehung.

Die Commission macht ferner darauf aufmerksam, dass die Zahl der Internes (assistirende Studierende) nicht immer die vom Gesetz vorgeschriebene sei. Besonders wichtig hält der Ausschuss den Uebelstand, der sich in mehreren Anstalten eingeschlichen hat, die Töpfe, worin die Kranken ihr Getränk nehmen, schon um 4 Uhr des Morgens, behufs der Reinigung, wegzunehmen. — Die Kranken sind so von 4 Uhr des Morgens bis 11 Uhr beinahe ihres Getränkes beraubt. Man trägt also ernstlich darauf an, doppelte Gefässe anzuschaffen.

Allgemeine Klagen haben sich über die schlechte Beschaffenheit der *Blutegel* erhoben; besonders haben die Aerzte der Maternité nachgewiesen, dass das Leben ihrer Kranken sehr oft durch schlechte Blutegel gefährdet wurde.

Es lässt sich ihre schlechte Beschaffenheit darin suchen, dass dieselben auf's Gewicht gekauft werden; und dadurch den Händlern die Leichtigkeit gegeben ist, sie mit Ochsenblut zu sättigen, um ein bedeutenderes Gewicht hervorzubringen.

Daher müssen die Aerzte oft 30 Blutegel anwenden, um die Wirkung von zehn guten zu erlangen.

Bäder; die Commission weist auf die Nothwendigkeit hin, auch der Charité und Pitié Bäder zum öffentlichen äussern Gebrauch der ärmeren Klassen anzuweisen.

Die Aerzte von Bicêtre wünschen die Bäder, die etwas entfernt von den Krankengemächern angebracht sind, in die Nähe derselben, da sie sonst, bei kaltem oder nassem Wetter, mehr schaden als nützen.

Weiszeug. (Lingeries) In diesem Zweige ist ein grosser Missbrauch eingerissen, es ist damit so weit gekommen, dass Mangel an Wäsche jedesmal entsteht, so oft die Wäscherin sich verspätet, was im Winter zuweilen geschieht. Die Ursache dieses Uebelstandes liegt an der unverhältnissmässigen Zunahme von Kranken, und so kömmts, dass die Wäsche, anstatt wie früher nur achtmal des Jahres gewaschen zu werden, jetzt vierzehnmaliges Waschen erfordert. Es sollen nach dem bestehenden Reglement vorhanden seyn:

Bettücher . .	226,112.
Unterlegtücher . .	59,324.
Kopfkissenüberzüge .	138,818.
Mannshemden . .	72,624.
Frauenhemden .	90,440.

Auch für die *Charpie* und *Verbände*, deren Kosten sich jährlich auf 14,000 Francs belaufen, dürfte eine kleine Vermehrungssumme verwendet werden; besonders beklagen sich die Chirurgen der Charité, der Salpêtriére und von St. Louis darüber.

Die Commission fordert zur strengen Beobachtung der bestehenden Gesetze über die Bekleitung der Bewohner der Hospizen auf; sie wiederholt zugleich, wie sehr es nöthig wäre, dass den sich im Hotel-Dieu befindlichen Reconvales-

zenten warme Strümpfe und Hosen gegeben werden, damit sie sich in dem feuchten Gange, der ihnen zur Erholung angewiesen ist, nicht wieder einer Krankheit aussetzen.

Die Bettladen werden immer mehr und mehr aus Eisen bestehen; die Commission wünscht, dass ihre Breite 97 Centimètres sey, um das Herausfallen zu verhüten. Zu diesem Zweck, und besonders, um das so oft nöthige Camisole de force zu entbehren, schlagen die Aerzte des Hotel-Dieu und von Cochin vor, ein leichtes, bewegliches Gitter an den Bettstellen anzubringen, welches das Aufstehen und Weggehen der Kranken unmöglich machen würde.

Die Aerzte der Commission machen auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Kranken und Greise gehörig mit Decken zu versehen, da erschöpfte Kranke und ältere Menschen wenig Wärme erzeugen.

Die Heizung hat die Aufmerksamkeit der Commission besonders auf sich gezogen. Sie macht darauf aufmerksam, wie die Kälte in den Hospizen sehr oft eine verderbliche Pneumonie bei den Greisen hervorrief. Es ist zugleich eine verwerfliche Praxis, nur bis zum *1. April* zu heizen.

Wie wohlthätig eine gute Heizung wirkt, ist durch die merkwürdige Thatsache erwiesen, dass in der Abtheilung St. Leon der Salpêtrière, die ohngefähr 500 mehr als 70 Jahre alte Individuen enthält, im Jahr 1838. bei grosser Kälte, nur 74 starben, während im Jahr 1837 man 118 Todte rechnete; so nützlich haben sich die Anordnungen der Verwaltung, durch die bewilligten Oefen in ihren Schlafsälen (Dortoirs) erwiesen.

Die innere Einrichtung der Gebäude in Beziehung auf Wohnung (habitation) hat die bedeutendsten Veränderungen nöthig; besonders sollte das Luftverhältniss wichtige Modificationen erfahren, so z. B. ist erwiesen, dass in Bicêtre

ein Individuum nur *Eine und eine halbe Toise — Kubik* Luft besitzt, während es *sechs und eine halbe Toise nöthig hat.*

Im Kinderhospitale ist das Verhältniss des bestehenden Raumes ein eben so unzureichendes, und hier hat dieser Umstand das beklagenswerthe Ereigniss hervorgebracht, dass Kinder, die einer leichten Krankheit wegen ins Hospital kamen, dorten erst eine ernste Krankheit sich erwarben und oft daran starben. Vor allem sollten die contagiösen Krankheiten isolirt werden."

Auf eine bedeutende Anzahl von Betten für Krätzkranke, um so die Ansteckung zu verhüten, macht die Commission ebenfalls aufmerksam.

Vor Allem, so schliesst der Bericht der Commission, schlagen wir aber die Erbauung eines Convaleszentenhauses, abgesondert von den übrigen Hospitälern, vor, denn dadurch wurde vielen der bestehenden Mängel abgeholfen und es wurde auch in administrativer Hinsicht dadurch Vieles gewonnen werden".

Mit Vergnügen wird der die Anstalten besuchende College finden, dass die Administration den weisen Vorschlägen der aus ihrer Mitte ernannten Commission bereits in vielen Hinsichten entsprochen hat. *)

---

*) Die Speiseordnung der Hospizien und Hospitäler ist zur Zeit folgende:

Man unterscheidet nämlich jeden Tag zwei verschiedene Speiseordnungen: die der Fleischspeisen, und die der Fastenspeisen. Die täglichen Nahrungsmittel für jeden Kranken bestehen aus ganzen, drei Viertel, halben und ein Viertel Portionen, aus Suppe, oder bloser Fleischbrühe, Diät. Ein Kranker kann bei einer Viertels-Portion Brod, Fleisch u. s. w. die ganze Portion Wein haben; ebenso kann demjenigen, welcher die ganze Portion Speise erhält, nur ein Theil derselben an Wein gegeben, oder dieses

Wir gehen nun zu den einzelnen Anstalten über und beginnen mit dem allbekannten

Hôtel-Dieu.

Wer in Paris und im Auslande von einer grossartigen Heilanstalt zu sprechen beabsichtigt, der spricht den Namen des Hôtel-Dieu aus — so bedeutungsvoll erscheint diess Hospital unter der Zahl der grossen Masse solcher Anstalten in Paris.

Im siebenten Jahrhundert schon errichtet, trägt es noch ganz die Fehler einer Zeit, wo architektonisch-topographische Verhältnisse nicht immer nach der Bestimmung der errichteten Anstalt berücksichtigt wurden; wäre dies an-

---

Getränk ihm ganz untersagt werden. Die ganze Portion Wein beträgt für den erwachsenen Kranken einen halben Litre (1 Schoppen).

Fleischspeisen, ganze Portion.— 43 Décagrammes Weisbrod für die Männer, 37 für die Weiber; beiden 11 Décagrammes zur Suppe, oder 6 Décagrammes Reis oder gesponnene Nudeln. Zwei Suppen von 25 Centilitres Fleischbrühe jede, 25 Décagrammes gekochtes Fleisch ohne Knochen, 1 Décilitre Dürrgemüsse oder 18 grünes Gemüsse, oder 6 Décagrammes gedürrte Pflaumen, roh oder gekocht.

Blose Suppen. — 11 Décagrammes Brod oder 6 Dgr. Reiss oder Nudeln, oder auch zwei Suppen, jede von 25 Centilitres Bouillon oder auch drei Fleischbrühen von 25 Centilitres jede.

Diät. — 6 Fleischbrühen, jede von 25 Centilitres.

Fastenspeisen. — Bei den Fastenspeisen ist das Brod dasselbe wie bei den Fleischspeisen.

Ganze Portion. — Zwei Suppen, 2 Décilitres Dürrgemüsse oder 36 Décagrammes frisches Gemüsse, oder drei Eier, oder zwei Eier und 25 Décagrammes grünes Gemüsse, oder Fisch im Verhältniss der Dürrgemüsse, 6 Décagrammes getrocknete Pflaumen, roh oder gekocht, oder an deren Stelle Obst wie es die Jahrszeit bietet. (Ein Decagramme beträgt zwei Drachmen und 41 Gran).

derst gewesen, diese wichtige Heilanstalt hatte gewiss ihre Stelle nicht auf und an dem Ufer der Seine gefunden.

Die neuere Zeit hat, so wie überall, auch hier Hand zur Verbesserung angelegt, was möglich war, ist geschehen und geschieht noch, und wenn wir nun unsere Leser von diesem Hospital unterhalten, so geschieht es einzig von dem Standpunkte seines heutigen Verhältnisses aus, wir lassen die bekannten Schilderungen — was das Hôtel-Dieu vor Jahrhunderten, vor der Revolution von 1789 gewesen — wie es statt ein Haus Gottes und des Heils zu sein, ein Haus des Todes war für die unglücklichen Hülfesuchenden — aus dem Bereiche unsrer Beschreibung.

Das Hôtel-Dieu, in der Mitte des bevölkertsten, beweglichsten, fleissigsten Stadttheils von Paris, in der Cité, den Stadtvierteln St. Dénis, St. Martin, le Temple gegenüber gelegen, bietet vor allem den grossen Vortheil, dass das, durch erschöpfende oder schädliche Arbeiten erkrankte Individuum der arbeitenden Klasse, zunächst an den Thoren einer Anstalt wohnt, wo die nächste Stunde schon ihm die Mittel zur Herstellung der erschütterten Gesundheit bringt.

Achthundert Betten *) stehen zu diesem Zwecke beständig bereit, und in 15 grossen Sälen sind 40 fromme Schwestern, 83 Krankenwärter und Wärterinnen, 19 Asistenten der Medizin und Chirurgie, erster Klasse (internes), und an 50 zweiter Klasse (externes), so wie 13 Pharmaceûten, 3 Wundärzte und 10 Aerzte — beständig zum Dienste und zur Behandlung der Kranken bereit.

---

*) Dies ist die nach den neueren Bestimmungen festgesetzte Zahl. Gegenwärtig (July 1840) sind nur 500 Betten im Hôtel-Dieu und 300 im Hôtel-Dieu annexe, die eingehen und in's Hôtel-Dieu zurückkommen, sobald die in demselben begonnenen Bäulicbkeiten vollendet sind.

Die Bettstellen sind von Eisen und mit Vorhängen versehen. Die Säle sind durch Oefen gehörig erwärmt und des Nachts erleuchtet, und wenn einst dem allerdings anerkannten Uebelstand der in manchen Sälen sich befindlichen steinernen Fusböden abgeholfen sein würde, dann bliebe dem Wunsche des Verbesserers nur noch weniges zu ändern übrig, um so mehr, da wie schon erwähnt, die Administration vielen der von uns in dem mitgetheilten Bericht der Commission erwähnten Mängeln kräftig zu steuern bemüht ist. Nur den topographisch-architektonischen Schädlichkeiten ist leider nicht ganz abzuhelfen, und die Chirurgie fühlt dieselben nur zu sehr in ihrem Wirkungskreise.

Die Ausgaben des Hôtel-Dieu für das Jahr 1837, beliefen sich auf die bedeutende Summe von 575,824 Francs; ungefähr 1 Franc 74 Centimes (49 kr. rheinisch) für einen Kranken täglich, und 31 Francs 47 Centimes, war der Durchschnittsbetrag für die ganze Behandlung eines Kranken während seines Aufenthaltes im Hospital. Dasselbe Verhältniss finden wir ungefähr für 1838 und das vergangene Jahr.

Zur deutlichern Uebersicht des Verhältnisses der Zahl aufgenommener Kranken, ihres Verweilens in der Anstalt, ihrer Sterblichkeit, u. s. w. setzen wir die Liste der Administration vom Jahr 1816 bis 1838 hier bei:

Statistische Uebersicht der Vorgänge im

Hôtel-Dieu

seit 1816

Jahr.	Zahl der Aufgenommenen	Zahl der Tage.	Durchschnitt des Aufenthalts.	Verhältniss der Aufgenommenen zu den Gestorbenen.	Besondere Bemerkungen.
1816.	7090	323715	40 Tage	1 auf 4,57.	
1817.	7246	330924	40 "	1 - 4,42.	
1818.	7117	290241	36 ¼ "	1 - 5,35.	
1819.	8796	280367	29,25 "	1 - 6,07.	
1820.	10248	292046	26,54 "	1 - 6,50.	
1821.	11163	312762	26, 6 "	1 - 7,10.	
1822.	10689	290941	25,23 "	1 - 6,82.	
1823.	11383	305209	26,96 "	1 - 6,54.	
1824.	11170	316797	28,50 "	1 - 7,11.	
1825.	12583	384467	23,73 "	1 - 6,95.	
1826.	11530	298586	26,01 "	1 - 6,81.	
1827.	11485	293918	23,56 "	1 - 6,88.	
1828.	17861	319305	21,29 "	1 - 6,79.	
1829.	13649	343575	24,16 "	1 - 6,33.	
1830.	14320	334391	23,36 "	1 6,87.	
1831.	14559	350212	24,01 "	1 - 8,53.	
1832.	15357	285652	18,37 "	1 - 5,12.	Cholera.
1833.	16992	335058	19,60 "	1 - 9,96.	
1834.	17753	354390	19,20 "	1 - 11,03.	
1835.	17429	340778	19,20 "	1 - 10,14.	
1836.	17289	318181	17,43 "	1 - 9,35.	
1837.	17980	330687	17,55 "	1 - 8,93.	Grippe.
1838.	17467	343164	19,64 "	1 - 9,12.	

Aus dieser Liste geht also hervor, dass, obgleich die Zahl der Aufgenommenen immer in der Zunahme begriffen war, die Zahl der Gestorbenen doch immer abnahm; dieses Verhältniss für das Hotel-Dieu wird noch günstiger, wenn man bedenkt, dass dieses Hospital gewöhnlich der Zufluchtsort aller schwer Verwundeten (so wie im Monat Mai 1839) und schwer Erkrankten ist.

Aerzte und Kliniker des Hôtel-Dieu.

Aerzte:

Professor Chomel.

Dieser bedeutende Arzt des Hôtel-Dieu, im Ausland geachtet, und in Paris als tüchtiger Praktiker gesucht, als Schriftsteller durch eine vortreffliche allgemeine Pathologie und mehrere andere Schriften bekannt, steht zugleich in seiner grossen Krankenabtheilung, seit 1827, dem klinischen Unterricht vor.

Wenn wir schon davon sprachen, wie die heutige Medizin in Frankreich glücklicherweise wieder eine freie, eklektische ist, so dürfen wir Professor Chomel als einen der wahrsten Vertreter dieser Medizin mit Recht aufführen.

Schon früher ein Gegner Broussais' in Beziehung auf das aufgestellte System der Gastro-enterite, ist seine Meinung seither nur noch bestärkt, durch weitere Erfahrungen, und es ist demnach nicht zu verwundern, wie der Streit zwischen ihm und den Anhängern Broussais' noch immer fortdauert. Durch eine vortreffliche Diagnose sich auszeichnend, hat dieser Lehrer noch besonders den Vorzug vor seinen Landsleuten im Allgemeinen, dass er sich gern über die Wirkungen der Arzneimittel belehrt, und geneigt ist in

dieser Beziehung auch jedem fremden, jedem ausländischen Versuche seine Beachtung zu bieten.

Wer diesem Arzte mit Aufmerksamkeit bei seinen Besuchen im Hôtel-Dieu folgt, wird bald die Ueberzeugung gewinnen, wie derselbe gewissenhaft für das Wohl seiner Kranken besorgt ist, und durch eine genaue, aufmerksame Würdigung aller, selbst der unbedeutendsten Symptome, die Krankheit nach allen ihren Richtungen zu erforschen sich bestrebt. Immer nur die Absicht unseres Bestrebens vor Augen — unsern Collegen Anhaltspunkte zu ihren wissenschaftlichen Forschungen in Paris zu bieten, finden wir, anstatt weitere kritische Bemerkungen über diesen Arzt zu geben, es für nützlicher aus seinen Handlungen am Krankenbette ein eigenes Urtheil hervorgehen zu lassen. Wir geben zu diesem Zwecke eine praktische Uebersicht von ihm im Jahr 1838 — 1839 behandelter Fälle, mit von ihm ausgesprochenen Bemerkungen begleitet:

„— *Die Ephemera (fièvre éphémère)* unter den bekannten Erscheinungen auftretend, geht nicht über den sechsten Tag, sie entscheidet sich durch Herpes labialis; die Therapie besteht in Ruhe, Diät, lauwarmem mildem Getränke; — dies haben neuerdings die behandelten 10 Fälle bewiesen."

„*Die Synocha (Synoque ou fièvre inflammatoire essentielle)* wenn sie lange dauert, scheint aufzuhören diesen Namen zu verdienen, sie wird fièvre typhoïde ohne bestimmte Entzündung innerer Organe, so war es bei 2 Fällen der Fall, die sich bis zum 20. Tag mit bedeutender Schwäche hinüberzogen."

„*Das Wechselfieber* ist nicht in Paris zu Hause und unter den behandelten 24 Fällen waren viele, die damit eingewandert sind. Die vorkommenden Fälle in Paris sind im Herbst viel häufiger als im Frühling. Es heilen viele Wechsel-

fieber spontan. — Nur in sehr seltenen Fällen Brech- und Abführmittel. Das Chinine (sulfate de quinine) ist das Hauptmittel."

„Von den vorgekommenen *Nervenfiebern (fièvre typhoïde)* 46 an der Zahl, starben 9, also ⅕ — dabei war wie immer zu bemerken, dass das Lebensalter jenseits 35 das Verhängnissvollste war. —"

„Unter 29 Kranken, die den *typhösen Ausschlag (éruption typhoïde)* zeigten (verschieden von den *Petechien*, röthlich), starben über ein Drittheil; die von heftigen Durchfällen affizirten starben alle. Von 13 mit Schwerhörigkeit befallenen unterlagen 7. *Die Schwerhörigkeit ist nicht nur kein gutes, sondern ein schlimmes Zeichen.*"

„*Wenn die Eruption typhoïde schon frühe, z. B. am 4. Tage schon entsteht, ist der Tod beinahe gewiss.*"

Die Autopsieen lehrten einiges besondere: —

Starb der Kranke am 8. Tage, so fanden sich Anschwellungen der Peyerischen Drüsen; nur bei Einem Falle fanden sich bereits Geschwüre.

Nach dem 12. Tage waren Ulcerationen gewöhnlich.

Die Beschaffenheit der Milz (la rate) lieferte je nach dem Todestage besondere Erscheinungen.

Alle Kranken, die vor dem 17. Tage an Nervenfieber starben, zeigten eine grosse, erweichte, angeschwollene Milz; alle die diese Zeit überlebten, boten bei der Autopsie die entgegengesetzte Erscheinung dar. Vom 17. Tage an war dieses Organ immer fester und kleiner und am 31. Tage der Krankheit Verstorbene hatten eine Milz im Normalzustande.

Die Behandlung wurde nach den vorherrschenden Erscheinungen eklektisch geleitet:

Bei Plethora und entzündlichen Zuständen, Blutentzie-

hungen, örtliche und allgemeine; Verstopfungen wurden durch milde Abführmittel gehoben; — erweichende Formentationen und Cataplasmen auf den Leib, besonders bei Durchfällen und bei Spannung des Leibes. — Milde Getränke und absolute Diät. Bei grosser Schwäche mit Sinken des Pulses wurde China, die Amara im Allgemeinen und guter Wein empfohlen.

„*Das Opium in hoher Dosis* ist das anzuwendende Mittel gegen die Hämorrhagieen im Nervenfieber und um die Perforation des Darmkanals zu verhindern. Der Kranke wird dadurch eingeschläfert, die Empfindlichkeit seines Darmkanals wird herabgestimmt, er untorlässt die Bewegungen und es wird auf diese Weise der Erguss in die Peritonialhöhle verhütet, die Adhäsionen der Eingeweide mit der Serosa werden begunstigt *). Das Nervenfieber, (fièvre typhoïde) aber ist bedingt theils durch örtliche Entzündung der Schleimdrüsen, etc., theils durch ein unbekanntes Verhältniss im Nervensystem oder im Blut ohne örtliche Schädlichkeit im Darmkanal."

„Die Krankheit ist in vielen Fällen ansteckend."

„Unter den vorgekommenen glücklich geheilten 11 Fällen von *Variolae* waren 8 geimpft, also 8 Varioloiden, doch war diese letztere Art oft bedeutender, als die Variolen selbst. „Die Revaccination ist nicht genug zu empfehlen." Obgleich man nur bei 4 Individuen die Ansteckung nach-

---

*) Die Anwendung des Chlorure de Soude (liquor natri chlorati) hat Chomel so ziemlich wieder verlassen; als ich vor kurzem mit demselben von einem Falle sprach, den ich in einem alten, feuchten Hause einer Strasse, in die nie die Sonne dringt, mit Erfolg durch Chlor behandelte, sprach er sich dahin aus, dass dies Mittel wohl auch zuweilen helfen *könne* — Sapienti sat. —

weisen konnte, so sind wir doch gewiss, dass die andern 7 Fälle auch nur durch das Contagium ausbrachen.“

„Bei den vorkommenden Fällen von *Rubeolis* findet zuweilen beim Husten ein Auswurf sui generis statt. Dieser Auswurf ist undurchsichtig, geknäult, dem der Tuberkeln ähnlich, doch davon dadurch unterschieden, dass er eine Flüssigkeit, in der er schwamm, trübte, während der Auswurf der Phthisiker die Färbung transparent lässt. —“

Unter den sonstigen in diesem Jahre vorgekommenen Hautausschlägen war besonders eine Eruption mixte von Interesse; eine Kranke bot zu gleicher Zeit, Pocken, Scharlach und Rötheln dar. —

„Bei der *Angina* ist die linke Mandel beinahe immer allein entzündet, die rechte viel seltener.“ — Sehr rasche Behandlung durch Brechmittel; auch Blutentziehungen und Abführmittel.

„Bei *embarras gastrique* (Symptome; Kopfweh in der Stirngegend, belegte Zunge, Schmerz und Druck in der epigastrischen Gegend, Verstopfung), verschwinden durch ein Emeto-catharticum in 24 Stunden alle Erscheinungen der Krankheit.“

„Bei *Bronchitis* ist auf das constante Rale sous-crépitante an der Basis der Brust, gewöhnlich an beiden Seiten, aufmerksam zu machen.“ — Unter den 30 Kranken starben nur 3 Frauen, und diese hatten Complicationen gefährlicher als Bronchitis selbst.

Bei den vorgekommenen Fällen von *Apoplexia pulmonum* war immer eine organische Veränderung des Herzens vorhanden.

„Das *Emphysem der Lungen* ist keine ausschliesslich dem Alter angehörige Krankheit; dies haben die behandelten 12 Fälle wieder bewiesen.“

„Das Emphysem ist eine Krankheit, welcher die Kranken seltener unterliegen als man gewöhnlich glaubt.“

„Ein Schnupfen ist oft die Ursache des Emphysems.“

„*Die Behandlung* besteht in der Anwendung von Narcoticis, besonders des Opiums, zuweilen liess man die Kranken die Blätter des Stramonium's rauchen; zuweilen waren Blutentziehungen nöthig.

Als Expectorans ist der Kermes das empfehlenswertheste Mittel.“

„*Bei Pleuritis* ist darauf aufmerksam zu machen, dass die Aegophonie nicht mehr hörbar, so wie der Erguss in die Säcke bedeutend und dick ist.— Man darf sich also nicht täuschen lassen.“

„Sehr oft hingegen senkt sich der Erguss, tritt von der Stelle ab, und die Aegophonie ist wieder hörbar.“

„Antiphlogose, Vesicatorien und Diuretica sind die Mittel gegen Pleuritis.“

Hydrothorax kam in zwei Fällen symptomatisch mit der Krankheit von Bright (nephritis albuminosa) vor.

Des *Rheumatismus* müssen wir nur in so fern erwähnen, als er in Beziehung zu den Herzkrankheiten steht.

Nach den Resultaten genauer Beobachtungen haben nur $1/4$ der rheumatischen Fälle Herzkrankheiten zur Folge. Unter 17 Herzkranken starben 12.

Von den 55 Fällen von *Pneumonie*, und zwar:

29 mit Pneumonie der rechten Seite
21 – – der linken und
5 – doppelter Pneumonie

starben 10. „Die Lungenentzündung der rechten Seite kömmt häufiger vor und ist auch gefährlicher als die der linken Seite; die Entzündung muss der grösseren Lunge wegen schon ausgedehnter und bedeutender seyn. Sind die beiden Lungen ergriffen, so ist, wie natürlich, die Gefahr noch erhöht.“

Unter 29 der rechten Seite starben 5.
Unter 21 der linken Seite - 3.
Unter 5 der beiden Seiten - 2.

„Wenn die Spitzen der Lungen ergriffen sind, sterben $^1/_5$. Je älter das Individuum, desto ernster ist die Prognose. Frauen unterliegen der Pneumonie leichter als Männer.“

Die Behandlung, bestand in Aderlässen und zwar:

1 Aderlass	in	17	Fällen
2 Aderlässe	in	26	-
3 -	in	11	und
4 -	in	1	Fall,

In milden Getränken und Abführmitteln; tartarus stibiatus, nach RASSORI ohne Opium, der bessern Wirkung wegen. Nie gab man über 12 Gran in 24 Stunden. — „Man soll den *Tartarus emeticus* erst in weitern Perioden der Pneumonie anwenden. Er wirkt, indem er die Secretion der Magendarmschleimhaut vermehrt. Nur nach den Blutentziehungen werden Blasenpflaster nützlich, sie veranlassen eine langsamere Circulation.“

Das Opium in hoher Dosis nach SARCONE hat immer genützt wo bedeutender Schmerz vorhanden war.

Bei allen an Pneumonie Verstorbenen fanden gefährliche Complicationen statt.

Unter den verschiedenen vorgekommenen Krankheiten der Gebärmutter war besonders die sogenannte Métrite granulée des Gebärmutterhalses bemerkenswerth. Diese Affectation ist eigenthümlicher Art. Dunkelrothe Körner bedecken den Gebärmutterhals, und ein schleimig-wässeriger, bedeutender Abfluss plagt die Kranke.

Die Heilmittel sind: Bestreuen mit Allaun und dann die Cauterisation mit Höllenstein in Auflösung.

Chomel hat sich, wie wir schon erwähnten, nie zu den Ansichten Broussais's hingewendet, er hält Pinel und seine Meinung achtend, sich lieber an eine freie Würdigung der Zufälle, als an ein ausschliessliches therapeutisches System; daher kann er sich auch nicht entschliessen bei Krankheiten, deren Natur oft noch gar nicht entschieden anerkannt ist, die Lanzette als nec plus ultra anzupreisen und anzuwenden. — Wir werden bei dem Artikel „Bouillaud“ diese Verfahrungsweise kennen lernen.

Wie beinahe alle Pariser Aerzte hält Chomel die Auskultation und Perkussion für eines der wichtigsten Hülfsmittel zur Stellung der Diagnose, er lässt sie überall anwenden, wo er nur immer ihren Nutzen zu finden glaubt; er selbst zieht für sich das Anlegen des blosen Ohres dem des Stethoscopes vor; eine mehrjährige Uebung hat ihn gelehrt auch so die unbedeutendsten Abweichungen zu erkennen.

Bei der Perkussion bedient Chomel sich nie des Plessimeters.

Nach den vorhergegangenen Bemerkungen über Chomel, und der kurzen Andentung über die Wichtigkeit der bei diesem Arzte vorkommenden Fälle, ist es wohl nicht mehr nöthig, unsere Collegen aufzumuntern diesen Arzt während ihres Besuches in Paris nicht zu vernachlässigen. Die nach dem Hospitalumgang 3 mal wöchentlich statthabenden Vorlesungen Chomel's gehören zu den lehrreichsten dieser Art in Paris.

Louis

wie Chomel einer der Aerzte des Hôtel-Dieu; nimmt in der Achtung der medizinischen Welt eine der ersten Stellen ein. Seine Klinik wird besonders von schon in ihrer Ausbildung weiter fortgeschrittenen Aerzten besucht, daher auch von unsern nach Paris kommenden Collegen.

Grosse Beobachtungsgabe, kritisch-philosophische Vergleichung aller Erscheinungen am kranken Individuum, eine ruhige Würdigung gemachter Erfahrungen, sind Eigenschaften dieses Arztes, und legen seinen Lehren einen wahrhaften Werth bei.

Als Resultat seiner Forschungen in der Medizin, trat Louis mit seiner *numerischen Methode* auf; er spricht sich darüber folgendermaasen aus:

„In der Pathologie sowohl als in der Therapie ist die numerische Analyse eine nützliche Anwendung. Nur durch eine Zahl können wir die Häufigkeit dieses oder jenes Symptomes ausmitteln; durch ein bestimmtes Zählen allein ist es möglich die besondern Verhältnisse des Alters, des Geschlechtes, der Constitution unserer Kranken, zur Herstellung des Satzes zu benützen, *dass dieses oder jenes Zeichen in einer gegebenen Krankheit 10, 15, oder 50 mal unter Tausenden vorkomme.*"

„Wir sind nur durch die Statistik im Stande eine Durchschnittszahl aufzufinden, durch die wir auf die Heftigkeit, die Dauer eines Symptoms — einer ganzen Krankheit, und endlich auf die Entscheidung derselben schliesen können."

„In der Therapie ist die numerische Methode die *allein Genügende*, um über die Vortheile zweier Behandlungsarten einer und derselben Krankheit abzuurtheilen."

„Die Alten zählten ebenfalls, aber ohne Zahlen; sie beschränkten sich auf allgemeine Ausdrücke, so wie *selten, häufig, mehr*, oder *weniger.*"

Seinem angenommenen Grundsatz getreu berücksichtigt Louis bei der Aufnahme eines Kranken den kleinsten Moment als wesentlich zur Aufhellung der Krankheit. Er verbreitet sich in dem langen pünktlichen Examen des Kranken nach allen möglichen Richtungen, und da er diesen Weg schon seit Jahren einschlägt, so erlangt eben dadurch seine Ansicht, sein

statistisches Verfahren, das Zutrauen aller einsichtsvollen Aerzte; es ist nicht mehr ein vages, bedeutungsloses Zählen.

Selbst Bouillaud, der mit Louis keineswegs in Meinungen und Ansichten übereinstimmt, konnte bei Gelegenheit der interessanten Verhandlungen der Academie über diesen Gegenstand (6. Juni 1837) nicht anders, als die bestimmte Erklärung aussprechen, dass er mit den Ansichten Louis über den Werth statistischer Aufstellungen in der Medizin vollkommen übereinstimme.

Um aber Louis gehörig beurtheilen zu können, ist es fur unsern Collegen wesentlich, dass er ihn bei der Aufnahme eines neuen Kranken, und wenn es möglich ist, bei der etwa stattfindenden Autopsie desselben Kranken beobachte. — Wir sahen nie eine belehrendere Krankenprüfung, nie eine wissenschaftlichere Sektion als die von Louis vorgenommene.

Ist der Kranke einmal aufgenommen, dann wird es dem Beobachter schwerer fallen Louis als Arzt zu beurtheilen, da derselbe dann, wenn einmal die Diagnose gestellt ist, rasch an den Kranken und ihrer Krankheit vorüber eilt, vielleicht zu rasch um, wenn auch selbst im Beobachten wunderbar geübt, dem Jünger als Lehrer zu dienen.

Wie oft haben wir nicht die Klagen gehört, dass Louis, so wie leider viele der pariser Aerzte, seine Krankenbesuche im Fluge macht. Immerhin sind aber die Besuche bei diesem Arzt von unsäglichem Nutzen, und wir stimmen dem geschickten Donné vollkommen bei, wenn er in seiner Epistel an Louis sagt:

„La Méthode rigoureuse que vous appliquez à l'examen des malades a mis plus d'ordre en six mois dans ma tête, que n'avaient fait les vagues raisonnements de beaucoup d'auteurs."

Was die Leistungen Louis in literarischer Hinsicht sind,

ist bekannt, und seine Schriften zeichnen sich, so wie seine Praxis, durch wahren ärztlichen Takt und durch Genialität aus. Wir werden seine Werke, bei dem Abschnitte „französische-medizinische Litteratur," genauer kennen lernen.

Von besonderer Bedeutung sind die Forschungen Louis über die Phthisis und die anderen Brustaffectionen, so wie auch über das sogenannte fièvre typhoïde. Von diesen Krankheiten ausgehend, hat er, gestützt auf unzählige Autopsieen, seine nummerische Methode gegründet.

Das wesentliche seiner Erfahrungen aus Autopsieen im Nervenfieber spricht er in folgenden anatomisch-pathologischen Sätzen aus:

„I. Der Pharynx bot in dem 6ten Theil der Fälle Veranderungen dar; membranöse Entartungen, purulente Infiltrationen im Zellgewebe; gewöhnlich Ulcerationen.

II. Einige unbedeutende Geschwüre in der Speiseröhre, bei einem Sechstel ebenfalls.

III. Selten hatte das Volumen des Magens zugenommen. Bei 13 Subjekten war seine Schleimhaut im natürlichen Zustand; bei 9 Fällen war er theilweise oder fortlaufend erweicht und atrophirt; bei 4 Fällen war derselbe ulcerirt.

Der Dünndarm (Intestin grele) war in 14 Fällen sehr aufgebläht. Die Schleimhaut mit elliptischen Plättchen versehen, war ungefähr bei einem Drittel der Individuen weiss; roth bei 17 Fällen; gräulich bei 11; in guter Beschaffenheit bei dem 5ten Theile; erweicht bei den Andern in verschiedener Ausdehnung.

Bei allen Individuen waren die elliptischen Plättchen (plaques élliptiques) gereiht, besonders jene in der Nähe des Coecum, wo auch gewöhnlich Perforationen statt hatten.

Der Dickdarm (le gros intestin) war bei der Hälfte der Fälle aufgetrieben.

Bei 13 Subjekten war dessen Schleimhaut weis; rothe Stellen fanden bei 20, grauliche bei 9 Fällen statt; natürlich war sie bei dem 4ten Theile; erweicht und verdickt bei den Uebrigen. Alle Individuen zeigten linsenförmige, selten ulcerirte Balgchen; 4 hatten harte, kleine abgerundete Plättchen, wie im Ileum; 14 hatten oberflächliche Geschwüre."

Die Behandlung von Louis ist der Chomel'schen ähnlich; Hier wie überall ist er den unmässigen Blutentziehungen Bouillaud's entgegen.

Vesicatorien liebt Louis nicht; er behauptet sie bringen vermehrtes Fieber hervor.

Besonders in seinen Ausprüchnn über die Phthisis zeigt er den Mann von vieler Erfahrung — so lehrt er, dass die Tuberkeln in der Spitze der Lungenlappen ihren Anfang nehmen, dass diese beständig auch in den Lungen gefunden werden, wenn sie in einem andern Organ des Körpers sich vorfanden, dass bei chronischer Peritonitis gewöhnlich Lungen-Tuberkeln statt finden. u. s. w.

So wie Louis, wie schon erwahnt, Vesicatorien überhaupt nicht liebt, hat er auch bei der Pneumonie, die er mit reichlichen Blutentziehungen und grossen Gaben Tartarus emeticus (10 Gran während des ersten Tages, und so fort steigend oder fallend) behandelt, dieses Mittel sonderbarerweise verbannt.

Da Louis bei scinen Besuchen die Auscultation bei jedem Falle mit besonderer Aufmerksamkeit anwendet, so halten wir für nützlich seine Ansichten über die Veränderungen des respiratorischen Geräuschs im krankhaften Zustande hier beizusetzen.

Das respiratorische Geräusch befindet sich:

1. in der Phthisis an der Spitze der Brust.

2. im Emphysem ist das Geräusch am vordern Theile

der Brust zu suchen, fix, und lässt eine gewisse Rauheit mithören;

3. in der Pleuresie liegt dasselbe tief in der Brust und ist weniger hörbar;
4. im Lungenkatarrh ist das Geräusch wandernd."

Récamier.

Wie unsere Nachbarn, die Franzosen, im Allgemeinen den Wechsel lieben, so äussert sich auch überall im Besondern dieses Streben. Vor wenigen Jahren noch war die Klinik Récamier's gesucht und besucht; jetzt folgen nur wenige den Besuchen dieses Arztes im Hôtel-Dieu, obgleich auch da, wie überall, manches zu lernen ist.

Récamier ist einer der berühmtesten Aerzte von Paris; origineller Kopf, grosse Gelehrsamkeit, sind anerkannte Eigenschaften desselben; doch kann man oft nicht umhin sich über die bizarren Einfalle und Ansichten dieses Arztes zu verwundern.

Seine Therapie, die zuweilen einen ganz eigenthümlich-wunderlichen Anstrich hat, ist sehr unbestimmt; wir sehen ihn zuweilen sehr viele Arznei, zuweilen gar keine, oder wie er sich ausdrückt „einen soupçon" dieser oder jener Arznei anwenden.

Im Nervenfieber ist seine Behandlung der Deutschen ähnlich; er wendet Valeriana und China an, grosse Stücke hält er auf den Moschus —; von der Wirkung dieses Arzneimittels, mit Energie angewendet, erzählt er Wunderdinge.

Dass sich dieser Arzt auch im Gebiete der Chirurgie bewegt ist bekannt, und hier hat er wahrhaftes Verdienst; wir dürfen nur auf sein Verfahren beim Krebse durch die Compression, sein kühnes Benehmen bei der Resection der Gebärmutter, u. s. w. aufmerksam machen — lauter Ge-

genstände, die zu bedeutend sind, um hier umständlich erwähnt werden zu können, die aber wichtig genug erscheinen, um den jungen Arzt aufzumuntern, den Besuchen eines Arztes von so vielem Scharfsinn zu folgen.

Magendie.

Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der bekannteste Physiolog unserer Zeit, einer der fleissigsten Männer von Paris, ist zugleich einer der verdienstvollsten Aerzte des Hôtel-Dieu. Seine Klinik, obgleich nicht so besucht und beachtet wie die eines Chomel oder Louis, ist desswegen nicht weniger lehrreich; ja, wir möchten sie zuweilen unsern Freunden, eben wegen ihrer geringen Anzahl von Besuchern, besonders empfehlen, weil sie hier nicht am genauen Studium und Beobachten der Kranken, durch eine Unzahl von Eleven und Aerzten gehindert werden. *)

Den Ansichten Bouillaud's in Betreff der Blutentziehungen entgegen; ja selbst behauptend, dass übertriebene Blutentziehungen im Gegentheil eine eigenthümliche Entzündung hervorbringen müssen, — ist die Behandlung Magendie's ziemlich einfach, ja zuweilen zu einfach.

Die Diagnose dieses Arztes ist, so wie die vieler der heutigen französischen Aerzte, möglichst genau und bestimmt.

Sehr wichtig ist Magendie's Stellung als Lehrer der medizinischen Wissenschaften am Collège de France, und hier

---

*) In der Magendie'schen Abtheilung befindet sich eine Krankenwärterin (Marianne 42 Jahre alt), die an allgemeiner Hypertrophie der Gewebe leidet, so zwar, dass ihr Körper dermassen entwickelt ist, dass sie einem Elephanten ähnlicher sieht als einem Menschen. Wir wollten diese Bemerkung nicht übergehen, damit unser nach Paris kommender College dieses pathologische Phänomen zu beobachten nicht unterlässt.

gibt er seine so sehr interessanten physiologischen Vorlesungen, und nimmt jene wichtigen Experimente an Thieren vor, die schon seit einigen Jahren seine bedeutungsvollen „Leçons sur les fonctions et les maladies du systême nerveux etc." ausmachen. Wir fordern unsre Collegen auf, seine Vorlesungen ja mit Aufmerksamkeit zu besuchen; dieses ist auch ohne Nachtheil für ihre übrigen Studien in Paris möglich, da MAGENDIE zu einer Zeit liesst, wo die Hospitalbesuche vorüber sind. *)

Die vielen Experimnnte MAGENDIE's haben ihn vielfältige Arzneimittel kennen gelehrt, und so entstand eine grosse Menge von Arzneiformeln, die derselbe täglich anwendet, und die von Praktikern angewendet werden; sie zeichnen sich durch ihre Einfachheit aus und gehören beinahe alle in die Klasse der bedeutensten Mittel. Wir geben sie mit den andern Formeln des Hôtel-Dieu so ziemlich vollständig, und der junge, MAGENDIE's Klinik besuchende Arzt, wird uns einigen Dank wissen, wenn er sie in seinem Taschenbuch nicht vermisst.

Rostan.

Bis jetzt Arzt und Kliniker an dem sogenannten Hôpital de l'Ecole **) ist seit dem 11. Februar dieses Jahrs an die Stelle

*) MAGENDIE liest gewöhnlich von Mittag bis 1 Uhr. Der Eintritt steht Jedem frei. Wer von MAGENDIE ein Zeugniss über den Besuch der Vorlesungen wünscht, muss sich beim Concièrge des Collège de France, in ein dazu vorliegendes Buch einschreiben, wonach er mit Bereitwilligkeit am Ende des Semesters ein Zeugnis empfängt.

**) Die Administration beabsichtigt aus dem Hôpital de l'Ecole ein ausschliesslich für Wöchnerinnen bestimmtes Haus zu machen, wozu denn die Studierenden freien Zutritt, und die jetzt noch

des kürzlich verstorbenen PETIT, in das Hôtel-Dieu (salle S[te] Jeanne) eingetreten.

ROSTAN ist einer derjenigen Aerzte von Paris, die sich zum Lokalismus in der Medizin, besonders aber in der Therapie sehr hinreissen lassen; er hat übrigens die Eigenschaft so vieler seiner Landsleute — eine gute Diagnose.

Wir würden uns über diesen tüchtigen Lehrer und Praktiker weiter auslassen, wenn wir nicht gerade an einem Zeitpunkte stünden, wo derselbe durch seinen Eintritt in das Hôtel-Dieu, in einen andern Wirkungskreis, wo sich seine Kräfte mannigfaltiger und ausgebreiteter entwickeln können, getreten wäre — und es *so* der Zukunft überlassen bleibt, über die vortrefflichen Leistungen desselben in diesem Hospital, sich zu verbreiten; wir zweifeln nicht, dass sich dazu bedeutender Stoff bieten wird, wie wir schon beim Beginn des Sommerkursus, wo ROSTAN bei Gelegenheit der vorgekommenen verschiedenen Formen der Pneumonie etc. sprach, uns überzeugen konnten.*)

Wir verweisen übrigens auf das Literaturverzeichniss — wo wir noch einmal Gelegenheit haben werden über ROSTAN zu sprechen und sein Verdienst heraus zu heben.

Die übrigen Aerzte des Hôtel-Dieu sind die Herren:

HUSSON, guter Kopf, bedeutender Praktiker.

HONORÉ, sehr geachtet, eben so

GUENEAU de MUSSY und

JADIOUX.

---

mangelnde Gelegenheit haben werden, sich in der Geburtshilfe auszubilden.

Jules CLOQUET, Chirurg des Hôpital de l'Ecole, soll nächstens ebenfalls in das Hôtel-Dieu kommen.

*) Bei dieser Gelegenheit macht ROSTAN die äusserst wichtige Bemerkung, dass die Taubheit der Phthisiker von Gegenwart von Tuberkeln im harten Theil des Ohres herkomme.

Dr. Caillard, ein sehr tüchtiger Arzt, wohnt im Hôtel-Dieu, und besorgt auch den kleinen Salle d'accouchement.

Chirurgen des Hôtel-Dieu.

Wenn die Chirurgie seit langer Zeit die Glanzseite der medizinischen Wissenschaften in Frankreich ausmachte, so war das Hôtel-Dieu von jeher vorzugsweise das Forum, worauf die verdienstvollsten Aerzte ihrer Kunst lebten, und sich den Beifall der Mit- und Nachwelt erwarben. Gegenwärtig sind es die Herren Roux, Breschet und Blandin, denen die chirurgische Abtheilung übertragen ist. — Wir beginen mit

Roux.

Als Mitglied der Fakultät, eigentlicher Kliniker des Hôtel-Dieu, ist er auch erster Wundarzt desselben.

Lange schon berühmt, verdient er diese Berühmtheit in so fern man von seiner wunderbaren Fertigkeit im Operiren, von seinem Muth die schwierigsten Operationen zu unternehmen spricht; — wie über den Werth einer von Roux gestellten Diagnose, seiner Nachbehandlung, seiner Ruhe beim Operiren, etc. das Urtheil der unparteiischen Welt ausfallen wird, wissen wir nicht. — „Wir sind nicht gekommen die Blösen des Landes auszuspüren."

Unser von Vorurtheilen freier College sehe selbst, und er wird an Roux immer einen Chirurgen von vielem Verstand, voll von gewichtigen Frfahrungen finden, die er auch bei Gelegenheit einer vorkommenden Operation mit logischer Schärfe anpasst und reminiszirt.

Roux ist aber auch nicht immer der ruhige Denker, das hat er schon früher in seiner Schrift gegen die Chirurgie Englands bewiesen; unsrer vaterländischen Chirurgie scheint er geneigter. —

Seine klinischen Vorlesungen, die er jedesmal morgens nach stattgehabtem Hospitalbesuch in seinem Operationssaal

hält, sind lehrreich, wir rathen aber unsern Freunden diese nicht gleich bei ihrer Ankunft in Paris zu besuchen, da sie Roux's etwas undeutliche Aussprache, als im Hören des Französischen noch nicht Geübte, nicht verstehen würden. Mögen sie im Anfang vor Allen Velpeau oder Lisfranc hören. Diese beiden Chirurgen zeichnen sich besonders durch eine klare, deutliche Ausprache aus.

Die Leistungen Roux's in litterarischer Hinsicht sind nicht weniger bedeutend als seine praktischen, und die operative Medizin verdankt ihm manchen wichtigen Vorschlag. Wir werden im Literaturverzeichniss seine Schriften kennen lernen, wollen aber in folgenden Notizen, zur besseren Verständlichkeit des oft vom Operationstische weit entfernten Arztes, diejenigen Operationsmethoden, die er theils modificirte, theils erfand, kurz angeben, indem wir aber zur genaueren Kenntniss derselben, wie seiner Leistungen überhaupt, auf seine Schriften verweisen müssen.

I. Professor Roux hat eine etwas abweichende Verfahrungsweise bei der Behandlung des Tortikolis. Er macht einen vertikalen Einschnitt in die Haut nach der Richtung der vereinigten zwei Muskeln (des Sterno-mastoideus) und im Niveau ihres mittleren Theiles; zieht hierauf eine Röhrensonde unter, hebt sie auf, und durchschneidet sie.

II. Bei der Ligatur der Arteria Radialis hat Roux folgende Methode:

Er setzt nach der Richtung einer Linie, die von der Biegung des Arms nach aussen herabsteigt, einen Einschnitt von zwei bis zwei und einen halben Zoll Länge, und der wenigstens einen halben Zoll vom Ellenbogengelenk entfernt ist, zieht die sich allenfalls in den Weg stellende Vena mediana zur Seite, ebenso den Rand des Supinator longus, zieht dann eine Sonde unter

die sich zeigende Arterie, und zwar wegen der Nerven von aussen nach innen u. s. w.

III. Um die Ligatur der untern Schlüsselbeinader (sous-clävière) vorzunehmen hat Roux einen perpendikulären Einschnitt auf die Clavicula vorgeschlagen.

IV. Er beginnt bei der Unterbindung der Arteria iliaca externa seinen Einschnitt einen halben Zoll über der Spina iliaca und lässt sie auf das Niveau des Mitteltheils der Schenkelarkade fallen.

V. Methode zur Resektion des Handgelenkes:

Zwei Längeschnitte am äussern Rand des Radius und dem Innern des Cubitus bis zum Gelenk gehend, und zwei Transversale, anfangend wo Erstere aufhören, an der hinteren Seite des Gelenkes endigend. Es entstehen so zwei V förmige Lappen. Die Resektion geschieht denn nach den bekannten Regeln.

VI, Die Staphyloraphie nach Roux:

Der Kranke im rechten Licht zur Operation sitzend, öffnet so viel als möglich den Mund, durch welchen der Wundarzt eine Verbandzange (pince à pansement) einführt, um den Rand des getrennten rechten Theils zu erfassen, übergiebt dann die Zange der linken Hand, und führt mit der Rechten den mit der kleinen, gekrümmten, platten Nadel bewaffneten Nadelträger (porte-aiguille) ein; bringt die Spitze der Nadel an die hintere Fläche des Gaumensegels, und sticht dieses nahe an seinem untern Theil, und ungefähr 4 Linien vom Rande der Spaltung, von hinten nach vorn, durch; ergreift dann die Nadel mit der Zange, löst den Nadelträger ab, und zieht die Nadel nach vorn in die Mundhöhle nebst den in ihrem Oehre sich befindenden Faden. Ist dies geschehen, so lässt man den Kranken etwas ruhen und verfährt hierauf ebenso mit dem Einbringen des andern Fadenendes in die linke Seite, worauf man beide Faden zum Mund heraushängen lässt. Eine zweite Ligatur

wird hierauf im Vereinigunswinkel des Gaumensegels, und eine Dritte in der Mitte der Vorhergehenden angelegt. — Sind die Ligaturen in Ordnung, dann zieht Roux den Mitteltheil etwas zum Pharynx um die Ligaturen nicht zu durchschneiden, ergreift den linken Rand der Spaltung am untersten Theile, und beginnt die Auffrischung dieses Randes vermittelst der Scheere oder dem geknöpften Bistouri, das man von unten nach oben sägenartig wirken lässt. Die Anziehung der Ligaturen wird hierauf vorgenommen, und zwar wird mit der Untersten der Anfang gemacht, und diese wird, nachdem sie in einem einfachen Knoten vereinigt worden, einem Gehülfen übergeben, der sie gezogen anhält bis die andern Ligaturen geknüpft sind. Mit den oberen Ligaturen wird eben so verfahren. Sind hier auch die Ränder der Spaltung in gehörigem Contakt, dann werden die Ligaturenden nahe an den Knoten abgeschnitten.

Roux legt keinen weiteren Verband an, die Kranken müssen sich ruhig verhalten; dürfen nicht schlingen, nicht reden; am dritten oder vierten Tage werden dann die Ligaturen gelöst. Wenn die Vereinigung nicht überall statt hat, so wendet Roux den Lapis infernalis zur Cauterisation an.

VII. *Staphyloplastique.*

Nachdem Roux wie gewöhnlich drei Ligaturen angelegt und die Ränder angefrischt hat, setzt er mittelst des geknöpften Bistouri, mit dem hintern Rand des Os palatinum gleichlaufend und unmittelbar unter diesem Rand, einen transversalen Durchschnitt an jede Seite des Gaumensegels.

Dieser Durchschnitt macht die ganze Dicke des Gaumensegels aus und erstreckt sich nach aussen bis beinahe zur herabsteigenden geraden Linie, in der die Ligatur liegt. Auf diese Weise geschieht, ohne die Ligaturen zu sehr anzuziehen, die leichte Vereinigung der beiden Hälften der Trennung.

VIII. Uranoplastique,

Nach angebrachten aber noch nicht angezogenen Ligaturen löst Roux, vermittelst kleiner mit langer Klinge versehenen Messer, die Weichtheile, und vereinigt *so* nicht nur diese, sondern auch das Gaumensegel. Die Ränder müssen sofort angefrischt werden, und die Weichtheile erhalten eine vierte Ligatur etc.

Wie bekannt macht Roux die Operation des Katarakt *ausschliesslich* durch die Extraktion.

Seit langer Zeit war die Roux'sche Klinik der Schauplatz chirurgischer Unglücksfälle. Bei Roux geschah der bekannte Fall des Einströmens der Luft in die Vene. — Durch starken Blutverlust nach der Operation hat Roux schon manchen Kranken verloren. — In Folge der Einwirkung des Schmerzes bei der Operation, hat Roux ebenfalls schon manchen Verlust zu bedauern. —

Lauter unglückliche Zufälle, die den Gegnern Roux's erwünscht kamen und kommen, die aber doch wohl dem grössten Praktiker begegnen können.

Breschet.

Zweiter Chirurg des Hôtel-Dieu, hat sich als Naturforscher und Wundarzt einen weltberühmten Namen erworben. Derselbe ist zugleich Professor der Fakultät für Anatomie, eine Stelle die er sich vor 2 Jahren in einem bedeutenden Concours, an welchem die geschicktesten Anatomen Antheil nahmen, erworben.

In neuerer Zeit hat sich Breschet wieder durch eine neue Operationsmethode, die Varicocele zu heilen, verdient gemacht, und es freuet uns, dieses Operativverfahren als bewährt anführen zu können, da wir selbst durch mehrere Fälle uns davon überzeugten.

Wir wollen diese Methode in einigen Anhaltspunkten hier andeuten:

Zur Operation der Varicocele bedient sich Breschet kleiner, eisener Zängchen, die sich Gradeweise, mittelst einer Schraube, nähern und entfernen. Die Zähne sind mit Leinwand umwickelt. Man lässt den Kranken gehen oder sich in ein warmes Bad setzen, um die Venen anlaufen zu lassen. — Jede variköse Vene wird von einer Hautfalte des Scrotrum's comprimirt, und zwar so, dass die Compression zu gleicher Zeit auf zwei entgegengesetzten Punkten der Vene statt findet und keine Anastomose zwischen Beiden bleibt. — Die so zwischen zwei Zängchen sich befindende Vene vermindert sich allmählig, die comprimirten Hautblätter werden gleichsam wie Pergament, sie fallen endlich ab, es bildet sich eine rasch vernarbende Ulceration, und die Heilung geht auf diese Weise von statten. —

Ueber die von Breschet, in seiner Abtheilung im Hôtel-Dieu, zuerst nach Amputationen angewendete Wärmeleitung, eine Erfindung des Hrn. Dr. Jules Guyot, wollen wir einige genauere Andeutungen geben:

Vom Grundsatze ausgehend, dass die Wärme das Grundprinzip der Organogenie lebender Wesen sey, hat Hr. Dr. Jules Guyot weitere Betrachtungen angestellt, die zum Satze führen, dass überall wo der natürliche Wärmegrad eines Organs verändert ist, die organische Affinität, und somit auch die Bedingungen der Nutrition verändert seyn müssen. Es wäre also nöthig bei eingetretener Veränderung in der Temperatur, das natürliche Wärmeverhältniss wieder herbeizuführen. Dafür schlug derselbe nun seine eben angeführte, und mit schönem Erfolg gekrönte Incubation vor. — Lassen wir darüber ihn selbst einige seiner Sätze aus-

sprechen. (Traité de l'incubation et de son influence thérapeutique, Paris 1840, page 39).

„Das Vitalprinzip stellt sich beim Menschen als Wärmeverhältniss von 36° + 0 cent. dar, darin können Abweichungen abwärts, passiv, unter diesen Typus fallen, und Andere sich aktiv, über diesen Typus erheben. Es besteht noch eine andere Abweichung, die man die *Neutrale* nennen kann, und die sich weder im akuten noch im chronischen Stand der Krankheit offenbart; in dieses Verhältniss kommen frische Wunden, Amputationen."

„So wie tiefliegende, innere Organe oberflächlich und äusserlich werden, hören sie, auf den Schutz ihrer natürlichen Hüllen zu geniesen, und ihre Temperatur muss sinken, was auch immer für sie mittelst nichtwärmeleitender Körper gethan werden möge. Für das Sinken dieser Temperatur erkennen wir mehrere Ursachen: Es kann einerseits sich die Oberfläche nie in demselben Wärmegrad erhalten wie die innere Gegend, und anderseits wird durch die Zerstörung oder Trennung der kleineren und grösseren Gefässe, momentan die Nutrition und Circulation aufgehoben. Diese Funktionen aber sind die Hauptquellen für die Wärmeerzeugung, es muss also nothwendig, bis zur Heilung, eine Störung eintreten."

„Indem wir Wärme auf accidentelle oder auf chirurgische Wunden leiten, bezwecken wir 1) der organischen Affinität und der Cirkulation ihre Kraft zu erhalten, und 2) den örtlichen Schmerz und jenen Kampf zu verhüten, der immer entsteht, wenn unsere Gewebe in Berührung mit fremden Körpern kommen."

So wie bei diesen Fällen wendet Hr Dr. Guyot die Incubation bei allen Contusionen und Frakturen, so wie auch bei Geschwüren, idiopathischen Oedemen, Neuralgieen und Rheu-

matismen, etc. an, immer von dem Grundsatze ausgehend, dass die Wärme ein herrliches Mittel zur Heilung sei.

Viele Fälle in den Hospitälern Hôtel-Dieu, St. Louis, la Charité, etc. sind Bürge für den Werth der interessanten Erfindung dieses Arztes, und wir sind überzeugt, unsere von Paris heimkehrenden Collegen werden dieselbe mit Vergnügen auf deutschen Boden verpflanzen. Wir verweisen übrigens in Beziehung auf die Incubation auf das äusserst lesenswerthe Werk des Hrn. Dr. Guyot selbst; wo er auch die Versuche angiebt welche die Akademie der Wissenschaften anordnete, um den Werth dieses wichtigen Mittels der Therapie zu prüfen, und sich auch die genaue Schilderung des wärmeleitenden Instrumentes selbst, appareil incubateur genannt, aus einer *Art Kamin* bestehend, in welches vermittelst einer angezündeten Weingeistlampe ein Wärmestrahl geleitet wird, der dann im Stande ist, das sich im Kamin befindliche Glied oder Organ in einem Wärmegrad von 36° + 0 Cen. zu erhalten, vorfindet. —

Blandin.

Chef des travaux anatomiques der Fakultät, ist zugleich einer der verdienstvollsten Wundärzte des Hôtel-Dieu. Tiefe anatomische und physiologische Kenntnisse, und in Folge dieser eine sichere Diagnose und Bestimmtheit im Operiren, sind Vorzüge dieses Wundarztes, und eben dieser Eigenschaften wegen wird die Klinik Blandin's immer mehr und mehr von Studierenden und Aerzten besucht.

Mit besonderer Liebe giebt sich Blandin den autoplastischen Operationen hin, und hierin bietet seine Abtheilung recht oft vieles Merkwürdige dar, so wie seine literarischen Arbeiten (siehe diese) recht Interessantes darüber enthalten.

Jede sich darbietende Gelegenheit benutzt Blandin mit Vergnügen, um seine Zuhörer auf die Vortheile und Nachtheile

der verschiedenen Operationsmethoden aufmerksam zu machen. — Wir würden die verschiedenen von ihm nach seiner eigenthümlichen Weise ausgeführten Operationen hier angeben, wenn wir nicht fürchteten die Gränze dieses Buches zu überschreiten; übrigens ist der Vortrag dieses Arztes leicht und fasslich, und so auch für den Fremden deutlich.

Besonderer Erwähnung verdienen die im Mai 1839 gehaltenen Vorlesungen über die Schusswunden (Gazette des Hopitaux), und sein interessanter Streit in der Akademie der Medizin, mit Gerdy, über die Funktionen der aus dem Rückenmark kommenden Nerven.

Feststehende Formeln
des
Hôtel-Dieu.

Seit dem 1. Januar 1840, hat jeder französische Arzt die Verpflichtung seine Verordnungen nach dem Decimalfuss abzufassen. Wir geben zur genaueren Kenntniss desselben unsern Collegen hiemit die von Double der Akademie vorgelegte Vergleichungstabelle des alten und neuen Gewichtes.

Altes Gewicht.		Werth, feststehend:
Livre, Pfund	1	1/2 Kilogramme weniger 1/3 Unze.
Once, Unze	„	3 Décagrammes und 11 Gran.
Gros, Drachme	„	4 Grammes weniger 3 Gran.
Grain, Gran	„	5 Centigrammes und 1/17 Gran.
Altes Gewicht.		**Nahekommender Werth:**
Pfund	1	1/2 Kilogramme, ou 500 grammes.
Unze	„	3 Décagrammes, ou 30 grammes.
Drachme	„	4 Grammes.
Gran	„	5 Centigrammes.

Gargarisme désinfectant. *)

Rp. Chlorure de Chaux, gr.xvj
Solution de Gomme, ℥j
Sirop d'écorce d'orange ʒiv

M. Bei Geschwürigkeiten des Zahnfleisches.

Solution antipsorique.

Rp. Chlorure de Chaux ℥iij
Eau distillée ℔j

M. Aufgelöst und filtrirt. Als Waschung auf die Schenkel, Beine und Arme, zwei bis dreimal täglich anzuwenden.

Eau iodurée.

Rq. Jode, gr.j
Jodure de potassium gr.vj
Eau clarifiée ℔ij

M. Zu den Mahlzeiten als gewöhnliches Getränke.

Solutions atrophiques.

Rp. Jodure de potassium ʒiv
Eau de laitue (lactuca sat.) ℥viij
— de menthe, ʒij
Sirop de Guimauve ℥j

M. D. Bei Hypertrophie des Herzens. Morgens und Abends einen Löffel voll in etwas Wasser zu nehmen.

Rp. Jodure de potassium ʒiv
Teinture de digitale ʒi à ʒjj
Eau de laitue, ℥viij
— de fleurs d'Oranger ʒij
Sirop de Guimauve ℥iß

M. D. Wie voriges.

---

*) Die von hier bis zur Seite 83 laufenden Formeln sind von Magendie angegeben worden.

Solution anti-épileptique.

Rp. Jodure de potassium ʒiv
Jode — gr.ij
Eau distillée de menthe
— — de fleurs d'Oranger aa ℥iij
M. D. 1 Cuillerée 3 fois par jour. (Cuillerée: Löffelvoll).

Salsepareille iodurée.

Rp. Jodure de potassium ʒj
Decoction de Salsepareille ℔jj
Sirop d'ecorces d'orange ℥ij
D. Glasweise während des Tages.

Collyre iodurée.

Rp. Jodure de potassium ℈j
Jode — gr.iß
Eau de roses — ℥vj
D. 4 mal täglich die Augen damit zu waschen.

Potion antiscrofuleuse.

Rp. Bromure de potassium gr. xjj
Eau distillée de laitue ℥iij
Sirop de Guimauve ℥j
M. D. Löffelweise in 24 Stunden zu verbrauchen.

Rp. Bromure de potassium gr.xxiv
Axonge — ℥j
M. D. Einreibung bei scrophulösen Anschwellungen.

Rp. Bromure de fer pulv.
Gomme arabique aa gr.xij
Conserve de rose gr.xviij
M. f. 24 pilules. D 2 matin et Soir.
Bei Hyperthrophie des Herzens ein herrliches Mittel.

Pommade de Chlorure d'or et de Sodium.

Rp. Chlorure d'or et de Sodium gr.j
Axonge purifiée — ℥β

M. Man bestreicht ein kleines Vesicans mit dieser Salbe um so die Einsaugung des Salzes zu bewirken.

Liniment de Noix vomique.

Rp. Alcool de noix vomique ℥j
Ammoniacque liquide ʒjj

M. S. *Excitant.*

Strychnine.

Rp. Strychnine pure gr.jj
Conserve de roses rouges ʒβ

M. ft. pilules Nro. 24.

S. Une ou Deux matin et Soir.

Bei Krankheiten des Nervensystems.

Morphine.

Rp. Morphine gr.j
Conserve de Rose q.s.

M. Pour 4 pilules. D. 1 Matin et Soir.

Von D. M. angewendet um bei langwierigen schmerzlichen Krankheiten Schlaf zu verschaffen.

Codéine.

Rp. Codéine gr.ij
Julep gommeux ℥iv

M. D. Alle zwei Stunden 1 Esslöffel voll.

Das Codéin, ein Prinzip des Opium, 1832 von Robiquet aufgefunden, soll besser als Morphin einen ruhigen, sanften kein Kopfweh nach sich lassenden Schlaf hervorbringen. Magendie hat es oft angewendet.

Rp. Codéine gr.jjj
Conserve de roses q.s.
Pour 4 pilules D: 1 Matin et Soir.

Acide Prussique.

Rp. Acide prussique médicinal ʒj
Eau distillée — ℔j
Sucre blanc — ℥iß
M. 1 Cuillerée Matin et Soir et graduellement 3 à 6 Cuillerées par jour.

Jeder Löffelvoll ungefähr 5 Drachmen wiegend, enthält 2½ Gran medizinische Blausäuere.

Potion pectorale.

Rp. Acide prussique medicinal, gutt.xv
Infusion de lierre terrestre ℥ij
Sirop de Guimauve ʒj
M. D. Alle zwei bis drei Stunden 1 Löffel voll. Jeder Löffel enthält 3½ Tropfen.

Cyanure de Potassium.

Mélange pectoral.

Rp. Hydrocyanate de potasse médicinal ʒj
Eau distillée — ℔j
Sucre — ℥iß
M. Löffelweise Morgens und Abends.

Potion pectorale.

Rp. Hydrocyanate de potasse médicinal gutt.xv
Infusion de lierre terrestre ʒij
Sirop de Guimauve ℥j
M. Kaffeelöffel voll alle drei Stunden.

Pommade de Cyanure de potassium.

Rp. Cyanure de potassium gr.iv
Axonge — ℨj

M. S. Einreibung, bei Neuralgien, chronische Rheumatismen. Das Cyanure de potassium hat den Vorzug vor dem Acide hydrocianique, dass es weniger verdirbt; es wurde in der neusten Zeit sehr oft und mit Erfolg gegen nervöse Affectionen der Circulations- und Respirationsorgane angewendet.

Émétine.

Potion vomitive.

Rp· Emetine pure gr.j
Acide acétique q.s. pour
dissoudre l'émétine,
Infusion de tilleul ℥iij
Sirop de guimauve ℥j

M. D. Une cuillerée tous le quarts d'heure, jusqu'à effet émétique.

Das Emetin ist ein Prinzip der Ipecacuanha.

Das nicht reine Emetin, französisch *Émétine colorée* oder *impure* muss, wenn es wirken soll, in 4 mal stärkerer Dosis verschrieben werden.

Bastilles d'Émétine.

Rp. Émétine pure gr.vij
Sucre ℥iv

M. F. De pastilles de 9 gr.

D. 1 pastille d'heure en heure.

Bei Keuchhusten, chronischem Katarrh.

Vératrine.

Rp. Vératrine gr.$^1/_2$
Gomme arabique ℈j
Sirop de gomme q.s.

M. F. 6 pilules. D. 1 à 3 dans la journée.

In kleinen Dosen wendet M. das Veratrin als drastiges Abführmittel an, es wirkt sehr rasch, sonst ist seine Anwendung der des Colchicums ziemlich ähnlich.

Pillen.

Pilules anodines.

Rp. Extract d'opium gr.iij
Camphre gr. vj
Sirop de Sucre q.s.

Faire 6 pilules.

S. Eine bis drei täglich, wo nach heftigen Schmerzen Schlaflosigkeit entsteht.

Pilules astringentes.

Rp. Alun gr.vj
Cachou ℈j (Catechu)
Extract d'opium gr.j

M. f. 6 pilules à prendre dans les 24 heures.

S. Bei passiven Blutflüssen und chronischer Blennorrhagie.

Pilules antispasmodiques.

Rp. Asa foetida
Gomme ammoniaque aa gr.ij
Nux. vom gr.j
Valériane pulver. gr.viij

M. 3 pilules.

S. Den Tag über zu nehmen.

Pilules antispasmodiques.

Rp. Camphre gr.vj
Extract d'opium gr.jj
Nitrate de potasse gr.jv
Sirop de Sucre q.s

M. f. 6 pilules.
S. Stündlich eine Pille.

Pilules contre la blennorrhagie.

Rp. Baume de Copahu ʒij
Calomel gr.xviij
Sang-dragon ʒj
Conserve de roses rouges ℥j

M. f. Des pilules de 6 gr.
S. *Eine* Morgens und Abends, hernach 2 bis 3 nach Wirkung.

Pilules calmantes.

Rp. Camphre gr.xij
Calomélas gr.vj
Sirop de Sucre q.s.

M. f. 6 pilules.
S. Stündlich *eine* Pille zu nehmen.

Pilules calmantes.

Rp. Extrait d'opium
Kermes minéral aa gr.ij
Nitrate de potasse gr.jv

M. 8 pilules.
S. 2 bis 4 täglich, bei rheumatischen Schmerzen.

Pilules fondantes.

(Auflösend.)

Rp. Savon médicinal ℥iij
Gomme ammoniaque
Rhubarbe āā ʒj
Aloës gr.x
Asa foetida
Safran āā ʒß

M. Faire des pilules de 3 gr.
S. 4 bis 6 Stück täglich.

Pilules contre l'epilepsie.

Rp. Válériane gr.xxx
Castoréum gr.jv
Oxide de Zinc. gr.xx

M. f. 6 pilules.
S. Den Tag über zu nehmen.

Pilules de quinquina camphrées.

Rp. Extr. de Quinquina ʒj
Camphre gr.xij
Extr. d'opium gr.j

M. f. 12 pilules.
S. *Eine* alle 3 Stunden bei adynamischen Fiebern.

Pilules contre la pourriture d'hôpital.

(Hospitalbrand).

Rp. Camphre ℈j
Musc gr.viij
Extr. d'opium gr.ij
Sirop de Sucre q.s. pour faire

M. f. 8 pilules.
S. *Eine* alle 2 Stunden.

Pilules d'Asa foetida musquées.

Rp. Asa foetida gr.xij
Musc. gr.vj

M. f. 6 pilules.

S. *Eine* bis *zwei* des Tages gegen Hysterie.

Bols Antipériodiques.

(Genannt *ad quartanam*).

Rp. Quinquina ℥j
Carbonate de potasse ʒj
Tartre stibié gr.xvj
Sirop de Sucre q.s.

M. f. 60 bols, à prendre pendant l'apyrexie.

Soll ausserordentlich wirksam sein; es ziehen viele Praktiker diese Zusammensetzung der China *allein* vor.

Pulver.

Poudre aromatique.

Rp. Poudre de thym
— de Sauge
— de romarin āā ℥jv
Sel d'ammoniac
Camphre āā gr.xx

M. S. Zum verbinden der vom Hospitalbrande ergriffenen Wunden.

Poudre antispasmodique.

Rp. Quinquina ʒij
Valériane ʒj

M Divisez en douze paquets.

S Innerhalb 24 Stunden zu nehmen.

Poudre anthelmintique.

Rp. Racine de Julap gr.xxx
Rhubarbe gr.vj
Calomélas gr.ij

M. Divisez en 6 paquets.

S. Alle Stunden ein Pulver als Abführung.

Poudre calmante.

Rp. Sous nitrate de bismuth gr.jv
Magnesie calcinée
Sucre aa gr.xl

Md. en 4 paquets.

S. Alle Stunde ein Paquetchen zu nehmen.

Poudre expectorante.

Rp. Scille gr.xij
Ipécacuanha ℈j

M. Divisez en 6 paquets.

S. Eins alle 3 Stunden. Bei chronischem Brustcatarrh; bei zu Ende gehenden Pneumonieen.

Poudre stomachique.

Rp. Quinquina
Rhubarbe aa ʒj

M. Divizes en 12 paquets.

S. Eins in einen Löffel voll Suppe kurz vor dem Essen zu nehmen.

Poudre de Tribus.

Rp. Poudre de Gentiane ℥β
— de Bistorte
— de Pivoine aa ʒij

Divisez en 12 paquets.

S. 3 bis 4 täglich bei Wechselfiebern.

Tifane.

Tisane diurétique.

Rp. Carbonat de Potasse ℨjβ
Savon médicinal ℨβ
Nitrate de potasse ℈j
Gomme arabique ℥v
Infusion de genièvre ℔ij
M.

Tisane antiscorbutique.

Rp. Espèces amères ℥j
Eau ℔ij
F. infuser et ajoutez
Alcoolat de Cochléaria ℥β
M. S. par petites tasses.
Bei skorbutischen und skrophulösen Affektionen.

Tisane sudorifique.

Rp. Salsepareille
Squine
Bois de gayac aa ℥β
Sassa fras ℨij
Eau ℔ij
M. f. bouillir; passez.
S. Glasweise des Tages über zu trinken.

Tisane chlorurée.

Rq. Chlorure de Soude liquide à 18° xij a xxxgr.
Tisane commune ℔ij
M. Beim Nervenfieber.
S. *Aeusserlich* ℥j in mehreren Unzen Wasser zu Waschungen, Bäder, Bähungen. *Als Injektion* beim Gebärmutterkrebs eine Unze auf ein Pfund Wasser.

Limonade vineuse alcoolique.

Rp. Vin blanc
Eau $\widehat{aa}$ ℔j
Alcool ℥j
Sirop tartarique ℥ij

S. Tassenweise als Tisane bei atonischen Krankheiten.

Mixturen, Decocte, Infussionen, etc.

Potion antiseptique.

Rp. Camphre gr.x
Decoction de quinquina ℥jv
Teinture de Canelle
Acétate d'ammoniaque $\widehat{aa}$ ʒj
Sirop Simple ℥j

M. S. Esslöffelweise bei adynamischen Fiebern.

Opiat térebinthiné.

Rp. Essence de térebenthine ʒij
Gomme arabique pulv. ℥jβ
Sucre pulver. ℥β
Sirop de fleurs d'Oranger ℥j

Melez 2 bis 3 Drachmen.

S. 3 mal täglich.

Looch térébinthiné. (*Looch* eine Art Emulsion).

Rp. Essence de térébenthine ʒiij
Sirop de Menthe ℥ij
— de fleurs d'Oranger
— d'Ether $\widehat{aa}$ ℥j
Teinture de Canelle ʒβ
Jaune d'oeuf N° vj

M. S. 3 Esslöffel täglich. Wenn Erbrechen auf dieses Mittel erfolgt, so fügt man ʒj Laudanum zu.

Mixture de térebenthine.

Rp. Essence de térebenthine ℥ij
Miel rosat ℥jv

M. S. 3 Esslöffel täglich. Von Hr. Récamier zur Behandlung der Neuralgieen angewendet.

Décoction de Quinquina.

Rp. Quinquina ℥ij
Eau ℔iij

M. f. bouillir jusqua réduction d'un tiers.
S. 2 Unzen 3 bis 4 mal täglich.

Potion aveclc Quinquina pulvérisé.

Rp. Quinquina ℥β
Sel d'ammoniaque gr.xij
Vin. rouge ℥jv
M.

S. Beim Wechselfieber vor dem Anfall auf einmal zu nehmen.

Potion antispasmodique.

Rp. Éther gtt.xxx
Infusion de tilleul
— de fleurs d'oranger aa ℥j
Eau de Menthe
— de Mélisse
— de fleurs d'oranger aa ʒβ
Sirop de Sucre ℥j

M. S. Esslöffelweise.

Potion anodine.

Rp. Eau de fleurs d'oranger ℥j
— de Mélisse ℥iij
Sirop Simple ℥j
— diacode ℥βad℥j

M. S. Löffelweise zu nehmen.

Potion calmante.

Rp. Sirop diacode ℥j
Eau de fleurs d'oranger ʒij
Solution de gomme arabique
Infusion béchique aa ℥j
Infusion de tilleul ℥ij
Sirop simple ℥j
M. S. Esslöffelweise. Bei Krämpfen.

Potion anodine.

Rp. Eau de fleurs d'oranger ℥j
— de mélisse ℥iij
Sirop Simple ℥j
— diacode ℥β ad ℥j
M. S. Esslöffelweise.

Potion tonique opiacée.

Rp. Extr. de Quinquina ʒij
— d'opium gr.ij
Eau de menthe
— de Cannelle aa ℥ij
M. S. Esslöffelweise alle 2 Stunden.

Potion tonique.

Rp. Décoction d'angusture ℥vj
Eau de Canelle ʒiv
Teinture d'Opium gut.xx.
M. S. 3 Löffel täglich. Mit Syrop zu versüssen.
(3 Cuillerées par jour. On pourrait edulcorer avec un Sirop).

Infusion de Véronique.

Rp. Fleurs de véronique ℥β
Eau bouillante ℔ij

M. f. infuser. Tassenweise heiss zu trinken.

S. Bei Brustkatarrh.

Potion avecle Polygala.

Rp. Polygala de Virginie ʒij
Eau bouillante ℥vj
F. infuser et ajoutez
Sirop de Tolu ℥j
Gomme ammoniaque ʒβaʒj

M. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll.

S. Bei hartnäckigem Brustkatarrh.

Looch composé.

Rp. Camphre gr.vj
Looch blanc ℥jv
Extrait d'opium gr.j
— de quinquina gr.jv

M. Esslöffelweise.

S. Bei Brustkatarrh mit starker Absonderung.

Looch composé.

Rp. Extrait d'opium gr.j
— de quinquina gr.jv
Camphre gr.vj
Looch blanc ℥jv

M. S. Esslöffelweise bei heftigem Catarrhalhusten.

Potion béchique.

Rp. Eau de laurier cerise ʒβ
Julep béchique ℥jv

M. S. Esslöffelweise bei nervösem Husten, oder hartnäckigem Schnupfen.

Potion cordiale majeure.

Rp. Infusion pectorale ℥vj
Eau de Cannelle ʒv
Confection d'hyacinthe
Alcool thériacal āā ʒj
Sirop d'oeillets ℥j
M. S. Einen Esslöffelvoll alle Stunde zu nehmen.

Potion diurétique.

Rp. Vin blanc ℔j
Acétate de potasse liquide ℥j
M. S. Tassenweise bei Anasarca.

Potion diurétique.

Rp. Décoction des 5 racines ℥iij
Eau de fleurs d'oranger ℥ß
Oximel scillitique ʒij
Sirop de Sucre ℥j
Laudanum
Teinture de Castoréum
— de Musc āā gtt.jv
Alcool nitrique
Ether āā gtt.x
M. S. Esslöffelweise bei gewissen Wassersuchten.

Décoction de Serpentaire.

Rp. Serpentaire de Virginie ℥j
Eau bouillie ℔ij
M. et passez.
S. Bei Nervenfiebern.

Potion antiscrofuleuse.

Rp. Carbonate de Soude ʒß
Teinture de Gentiane ℥j
M. S. Kaffeelöffelweise.

Gurgel- und Augenwasser.

Collyre résolutif.

Rp. Pierre divine,
Iris de florence
Sucre Candi aa ʒj
Eau de Vie ℥j
Eau distillée ℥iß
M.

S. Bei Hornhautflecken der Scrophulösen.

Gargarisme astringent.

Rp. Alun ʒj
Miel rosat. ℥ij
Décoction d'orge
— de roses rouges aa ℥v
M.

S. Bei Angina in der dritten Periode der Krankheit.

Gargarisme antiseptique.

Rp. Sel. d'ammoniaque gr.xij
Camphre gr.xx
Décoction de Quinquina ℥vj
M.

S. Bei Angina gangrenosa.

Collyre résolutif.

Rp. Acétate de plomb crist. gr.iij
Alcool vulnéraire ʒj
Infusion de fleurs de Sureau ℥ij
M.

S. Bei chronischer Ophthalmie.

Collyre sec.

Rp. Oxide de Zinc
Sucre Candi
Calomelas à la vapeur āā ʒβ

M. S. Zu feinem Pulver verrieben und zum Einblasen in das Auge bestimmt; von Dupuytren bei chronischen Ophthalmieen angewendet.

Cataplasmen, Fomentationen.

Cataplasme anodin.

Rp. Laudanum de Sydenham ʒj
Cataplasme émollient ℔j
M.

S. Bei von heftigen Schmerzen begleitenden Phlegmasieen.

Cataplasme suppuratif.

Rp. Onguent basilicum ℥β
Cataplasme émollient ℔j

S. Um die Eiterung bei phlegmonösen Geschwülsten zu bethätigen.

Cataplasme antiseptique.

Rp. Camphre ʒij
Poudre de quinquina ʒjv
Cataplasme émollient q.s.
M.

S. Bei einfachem und Hospitalbrand.

Fomentation Savonneuse.

Rp. Savon médicinal ℥β
Eau de vie ℔j

M. f. dissoudre.

S. Bei Verrenkungen, Contusionen.

Fomentation narcotique.

Rp. Opium brut ʒj
Eau ℔j

M.

Fomentation vineuse.

Rp. Fleurs de roses rouges ℥j
Vin rouge ℔j

M. f. macérer et passez.
Um die Scharpie zu befeuchten bei indolenten Geschwuren.

Klystiere, Lotionen, Bäder.

Lavement chloruré.

Rp. Chlorure de Soude liquide à 18° gtt.xxjv
Decoction de Guimauve ℔j
M.

S. Beim Nervenfieber.

Lavement térébenthiné.

Rp. Essence de térébenthine ℥j
Jaune d'oeuf N° vj
Décoction de pavot ℥viij
M.

S. Bei Askariden. Neuralgie.

Lavement astringent.

Rp. Racine de bistorte ℥ij
Fêtes de pavots ℥β
Eau ℔ij

M. S. Bei Durchfällen und chronischer Ruhr.

Lavement antiseptique.

Rp. Camphre ʒij
Quinquina ℥j
Eau ℔ij

M. S. Bei sich zum Brande neigende Fieber.

Lotion de Quinquina.

Rp. Quinquina ℥j
Eau ℔j

M. S. Wie obiges als Waschung.

Lavement de Tabac.

Rp. Feuilles de Tabac ℥j
bouillir dans:
Eau ℔ij
passez et ajoutez
Tartre stibié gr.xij

M. S. Sehr kräftiges Mittel bei Asphyxie.

Lotion antipsorique.

Rp. Sulfure de potasse ℥jv
Eau ℔j
Acide sulphurique ʒjv

M. S. Mit diesem Gemische werden täglich mehrmals Ueberschläge auf die Kratzstellen gemacht, indem man zugleich einfache Bäder gibt.

Lotion contre les Engelures.
(Frostbeule.)

Rp. Baume de Pérou ℥β
Alcool ℥jv
Acide hydrochlorique ʒj
Teinture de bénjoin ℥β

M.

Bain chloruré.

Rp. Chlorure de Soude liq. à 18° ℔jβ
Eau q.s.

M.

S. Beim Nervenfieber (fièvre typhoïde).

Injection tonique.

Rp. Quinquina ℥j
Eau ℔j

M. S. Zur Ausspülung von Fistelgängen, der Höhlen bei kalten Abcessen; zuweilen fügt man eine halbe Drachme Laudanum hinzu.

Salben, Linimente.

Liniment ammoniacal.

Rp. Ammoniac liquide ʒij
Huile d'olives ℥v

M.

Pommade mercurielle ammoniacée.

Rp. Onguent mercur. double ʒxij
Sel d'ammoniaque ʒjv

M. S. ʒβ bis 13 Morgens und Abends einzureiben, besonders bei traumatischer Exostose.

Liniment anodin et résolutif.

Rp. Extract de Jusquiame ʒβ
Savon blanc ʒij
Huile de lis ℥vj

M. Einen Esslöffel voll zur Einreibung.

S. Bei Drüsenanschwellung.

Liniment opiacé.

Rp. Laudanum de Sydenham ʒj — ʒij
Huile d'olives ℥jv
Savon ℥β

M.

Liniment narcotique.

Rp. Laudanum de Sydenham ʒj
Baume de Fioravanti ℥β
Baume Tranquille ℥j

M.

Pommade épispastique avec le camphre.

Rp. Cantharides pulv. ℥j
Eau ℥xij
Axonge ℥vj
Huile d'olives
Cire blanche aa ℥jv
Camphre pulver. ʒij

M. S. Um die Eiterung bei Vesikatorien ohne Einwirkung auf die Harnwege, zu erhalten.

Liniment térébenthine.

Rp. Essence de Térébenthine ℥j
Huile de Cammomille ℥ij
Laudanum de Sydenh. ʒj *)

M. S. Zum ausserlichen Gebrauch, wenn der Kranke den innerlichen Gebrauch des Terebenthins nicht ertragen kann.

Die Charité.

In einer der gesündesten Gegenden der Vorstadt St. Germain, Nachbarin des grössten Glanzes und Reichthums von Paris, liegt diese schöne Heilanstalt. Seit dem Jahr 1607 in dem jetzigen Gebäude, hat sich die Anzahl ihrer Betten immer mehr und mehr vergrössert, und jetzt ist die Administration im Stande an 500 Betten den sich meldenden armen Kranken zu bieten. Man kann von diesem Hospital mit Recht ruhmen dass seine Einrichtungen in Betreff der Krankensale, der Bader, der Heitzung, so wie auch des klinischen Unterrichts zweckmässig sind. Historische Erinnerungen von Bedeutung knüpfen sich an dieses Hospital:

Hier war es wo Corvisart lehrte und wirkte — Corvisart, dem die Franzosen das ganze Fundament ihres heutigen scientifischen Gebäudes in der Medizin zu verdanken haben. Vor Corvisart gab es keine Klinik in Paris. In der Chirurgie hat Boyer ihr später ein Monument von

---

Das Laudanum de Rousseau, ein sehr oft angewendetes Präparat der Franzosen, ist noch einmal so stark an Opium, als das von Sydenham; es enthält keinen Safran.

gleichmässiger Bedeutung errichtet. — Die Sterblichkeit im Allgemeinen war hier in der letzten Zeit bei innern Krankheiten von 1 auf 9, und bei den chirurgischen Fällen von 1 auf 23. Die Durchschnittszeit für den Aufenthalt der Kranken in der Anstalt war 17 Tage, und die Durchschnittszahl der Ausgaben 1 Franc 70 Ces. täglich für jeden Kranken.

Die Aerzte der Charité sind gegenwärtig die Herren Andral, Bouillaud, Cruveilhier, Fouquier und Bayer; die *Chirurgen:* Velpeau und Gerdy.

Wir beginnen mit

Bouillaud.

Finge dieser allerdings gelehrte Arzt die Geschichte der Medizin nicht eigentlich mit sich an, und hätten wir nicht so oft aus seinem eigenen Munde, ähnlich dem Ausspruche Ludwigs des XIV, den Satz „die Medizin bin Ich!“ vernommen — wir würden mit Freuden sein Lob in diesen Blättern niederlegen.

Es ist Schade, dass Bouillaud bei seinem scharfen Verstande nicht einsieht, welchen nachtheiligen Eindruck das ewige Deklamiren gegen Alles was nicht seinen Ton anstimmt, gegen jeden Arzt, der nicht seine Methode als die unfehlbare ansieht, hervorbringen muss. — Wir verweisen in dieser Beziehung unsern Collegen mit seinem ruhigen, deutsch- bescheidenen Sinn in die Klinik dieses Arztes, da wir nicht vorgreifen wollen und gehen sogleich von der Person zu der Sache über, — so getrennt wird es uns auch möglich uns freier und wissenschaftlicher zu bewegen. Wir halten Bouillaud's Lehren keineswegs für Offenbarungen; wir können nicht in die Lobgesänge derjenigen einstimmen, die seine Ansichten als erhaben, göttlich,

halten — aber wir schätzen in ihm den vortrefflichen Diagnostiker. Wenn wir aber nun in folgenden Sätzen unsern Collegen die Ansichten dieses Arztes auseinander setzen, so erfahre derselbe auf jeden Fall hier im voraus, dass kein deutscher Name, kein Hufeland, Frank oder Reil, kein Schönlein etc. in allem diesem vorkommen wird. Bouillaud fängt die Geschichte der Medizin nur mit Pinel an und hört mit Broussais nur auf, um wieder mit sich selber beginnen zu können. Wir Deutschen begreifen so etwas nicht! Leider sind alle unsere geistigen Erzeugnisse, weil sie in unserer Muttersprache geschrieben, an unseren Nachbarn unbenützt vorüber gegangen; *wäre dieses anders gewesen*, wie hätte ein System in Frankreich aufkommen können, für dessen Verwerflichkeit schon längst in Deutschland die gewichtigsten Autoritäten auftraten.. — Doch, es ist hier der Ort nicht, darüber unsere Meinung auszusprechen, wir werden dies bei einer andern Gelegenheit versuchen. —

„Es bedurfte (sagt Bouillaud) eines medizinischen Heilands. — Das Jahr des Heils war 1816. Alles war zu einer medizinischen Revolution vorbereitet, es fehlte nichts als die Ankunft des medizinischen Messias, der die Wiedergeburt hervorrufen sollte. Dieser Messias erschien endlich und sein Name war Broussais." „(Tout était préparé pour une nouvelle révolution médicale: il ne manquait plus, pour ainsi dire, que la venue du Messie médical, qui devait accomplir cette régénération. Ce messie parut enfin, sous le nom de M. Broussais.)"

„Die Therapie ist ein wahrer Krieg gegen Krankheiten. Dazu bedarfs Regeln — eine Taktik; diese therapeutische Taktik aber muss nach einer Masse von Umständen verändert werden, je nach Natur, Heftigkeit, Sitz und Beschaf-

fenheit der Krankheit, nach Alter, Geschlecht etc. des Kranken, gleichsam nach dem Stand des Feindes, seiner Zahl, Art u. dgl. In den akuten Krankheiten im Allgemeinen war es nöthig Mittel wirken zu lassen, die ihre Kraft nach dem doppelten Gesichtspunkte der *Stärke* und der *Schnelligkeit* des Angriffs ausübten. — Die bis daher allgemein angewendeten Mittel schienen weit unter dem zu stehen, was man von der Kunst zu erwarten das Recht hatte; — aus diesem Grunde versuchten wir die Vervollkommnung dieses wichtigen Zweigs der Wissenschaft. — Das Grundprinzip unserer therapeutischen Taktik, das alles Übrige beherrscht, besteht also darin, dass wir in den akuten Krankheiten die verschiedenen Mittel, aus denen unser Arsenal besteht, Schlag auf Schlag, (Coup sur Coup) anwenden, und so zu sagen den Feind auf allen Punkten zugleich, aber besonders *da* angreifen, wo wir ihn am meisten ausgesetzt finden — dass wir ihn ohne Aufenthalt verfolgen, bis er uns das Terrain überlässt. — Seit den vier Jahren unseres den akuten Phlegmasien gelieferten Kampfes, kömmt es uns vor, als seien wir in eine andre Welt versetzt. Diese Krankheiten spielen nicht mehr mit dem Arzte und seinen Mitteln, wie zu den Zeiten eines Louis und Chomel's etc. — „(Essai sur la philosophie médicale etc. par J. Bouillaud, 1836).“

Das therapeutische Arsenal Bouillaud's, dem eifrigsten Jünger des verstorbenen Broussais, aber besteht in der antiphlogistischen Methode — Blutentziehungen und nichts als Blutentziehungen und Schlag auf Schlag, so beim Nervenfieber, bei der Pneumonie, der Angina, der Rose, dem Rheumatismus, Blutentziehungen überall.

Bei 57 Individuen, die von Peripneumonie befallen wurden, wurden 230 Aderlässe gemacht, 1,151 Blutegel gesetzt und

52 mal Schropfköpfe angewendet, die Masse des Blutes auf diese Art entzogen, war

durch Aderlässe 201 Pfund
- Blutegel 28 Pfund
- Schröpfköpfe 30 demnach 259 Pfund

Blut auf 57 Fälle, gibt circa 4 Pfund und 9 bis 10 Unzen Blut für eine Peripneumonie. Davon sind nach Bouillaud 51 Fälle geheilt entlassen worden und zwar fand die Heilung bei mehreren vom 3ten bis zum 7ten Tage statt.

Bei 21 mit akuter Pleuritis behafteten Individuen, die zum Theile zugleich an Pericarditis und Endo-pericarditis litten, ist die Heilung nach Bouillaud vollkommen durch die Methode der Blutentziehungen Schlag auf Schlag erzielt worden.

Vom April 1833 bis März 1836 wurden mittelst seiner Methode 178 Nervenfieberkranke (fièvre ou entérite typhoïde) behandelt und davon fielen nur 22 Individuen als Opfer dieser Krankheit.

Als die wahre Ansicht Bouillaud's über die Behandlung des fièvre tyhhoïde, (Entzündung des follikulösen Apparats des Dünndarmes) geben wir folgende Haltpunkte:

I. Leichte Fälle: Hat man es mit einem leichten Fieber zu thun, bei einem Subjekte, dessen gewöhnlicher Puls 72 mal per Minute schlägt und nun auf 76 — 100 Schläge gestiegen ist — wo zugleich wenig heftige Lokalerscheinungen, kein oder wenig Schmerz beim Drucke, wenig Diarrhœ, statt finden — so ist ein Aderlass und Eine Applikation von Blutegeln hinreichend; selten werden 2 Aderlässe nöthig werden. Das Verhältniss des Individuums, ob es ein Kind, ob ein Erwachsener etc. ob ein chlorotisches oder ein plethorisches Subjekt behandelt werden soll — ist zu berucksichtigen. —

II. Fälle zweiter Gattung verlangen ein eingreifenderes

Behandeln. Wenn man in den leichten Fällen die Heilung mittelst erweichender Mittel, der Diät, erzielen könnte, selbst wenn Brech- und Abführmittel die Heilung bewirken würden, — so wäre es doch ein gewagtes Spiel in dem nervösen Fieber zweiter Gattung die expectative Methode, oder auch Abfuhrmittel und Tonika anwenden zu wollen. Es wird hier ein energisches Verfahren dringendes Bedürfniss. Sind die Verhältnisse günstig, so verordnet man beim Eintritt des Kranken, am Abend ein Aderlass, ein zweiter nächsten Morgen, ein dritter des Abends, und lässt in der Zwischenzeit Schröpfköpfe setzen. Man sieht, diese Formel ist dieselbe, wie bei rein ausgesprochenen Entzündungskrankheiten; nur ist hier die Menge des weggelassenen Blutes unbedeutender, die Aderlässe sind kleiner, aber es werden denn auf jeden Fall 4 in 24 Stunden gemacht. Es ist sehr selten, sagt Bouillaud, dass nicht am zweiten Tag schon eine merkliche Besserung eintritt. Das Fieber ist weniger heftig, eben so das Kopfweh; doch ist nichts ungewöhnliches die Krankheit wieder zunehmen zu sehen. Es ist durch die Erfahrung bewiesen, meint Bouillaud weiter, dass die Krankheit sich wieder zu erheben im Stande ist, wenn man nach 24 Stunden die Behandlung einstellen würde; es wird daher am zweiten Tag, d. h. am zweiten Morgen des Eintritts des Kranken, eine allgemeine und eine örtliche Blutentziehung angeordnet, je nachdem örtliche oder allgemeine Erscheinungen vorherrschen. Bei den meisten Subjekten fängt am dritten Tag die Convaleszens an und man kann von nun an die Behandlung einstellen. — Sollten noch Fieberbewegungen vorkommen, so ist dies fur Bouillaud Indikation zu einer weitern Blutentziehung.

III. Gefährliche Fälle. Hat man es mit Individuen zu thun, deren Puls 120 — 132 Schläge in der Minute macht,

dabei grosse Hitze, gespannter aufgetriebener Leib, belebtes Auge — dann ist es Zeit zu kräftigem Handeln. Es gibt, wiederholt Bouillaud oft, auch hier gewisse Grenzen. Hier hat man sich in den ersten Tagen keine Besserung zu erwarten; man muss die Blutentziehungen auch noch am dritten oder vierten Tag fortsetzen und so den Kranken nach und nach zur Reconvaleszens übergehen lassen. Ist die Krankheit in die zweite oder dritte Periode übergegangen, dann ist die Aufgabe eine ganz Andere. Es treten nun gleichzeitig Erscheinungen auf, die auf putride, septische Zustände im Verein mit den entzündlichen hindeuten und hier bedarfs anderer Mittel; die Blutentziehungen Schlag auf Schlag sind nicht mehr zulässig. Wir wenden, sagt Bouillaud, immer noch Blutentziehungen an, aber mit Mässigung, in sehr kleinen Quantitäten; allenfalls zwei Aderlässe, oder statt einer zweiten, örtliche Blutentziehungen. Was das Jedermann beschäftigende und zu bekämpfende typhöse Element betrifft, meint Bouillaud, hätte er, so wie andere Aerzte beobachtet, dass bei Kranken, bei denen man stimulirende und tonische Mittel angewendet, die Cerebralzufälle nicht ausblieben. Den Antiphlogistica sollte man die China am nächsten setzen; diese ist tonisch und besitzt zugleich spezifische Eigenschaften. Sie wäre der Excitantia vorzuziehen und man möchte annehmen, dass, wenn man auf diesem Wege die inneren Geschwüre damit bestreiche, man eben so verfahre, als ob man Wunden äusserlich damit behandle.

Uebrigens hat Bouillaud, seit 1826 (siehe dessen Schrift: Traité des fièvres) das Chlor, als antiseptisches Mittel der China vorgezogen, und es ärgert ihn, dass Professor Chomel erst einige Jahre später dasselbe auf die Empfehlung eines fremden Arztes angewendet. Nachdem die Antiphlogistica

in den zwei ersten Perioden der Krankheit zum Ziele führten, gibt Bouillaud die Chlormittel in Getränken, Waschungen, Bäder etc. und zwar mit Erfolg. Seine Meinung über dieses Mittel geht dahin, dass seine Anwendung nie schädlich seyn kann, wenn es auch eine sehr schwache Rolle spielt bei der Behandlung der uns beschäftigenden Krankheit. „Nie soll man, so lautet der Schlusssatz Bouillaud's, wenn man zu einem Kranken in der letzten Periode der Krankheit gerufen wird, unvorsichtig Blutentziehungen vornehmen, damit nicht wenn der Kranke stürbe, sich der Arzt den Vorwurf zuziehe, als hätte er sein Ende herbeigeführt.“ —

Die Adjuvantia im Nervenfieber sind nach Bouillaud die säuerlichen und milden Getränke, Cataplasmen auf den Leib gelegt, einhüllende kleine Klystiere mit etwas Stärkmehl und einige Tropfen Laudanum, Vesikatorien auf Schenkel und Waden, eben so Sinapismen, kalte Begiessungen. Eis auf den Kopf gelegt, Campher, sind ebenfalls Hilfsmittel bei der Behandlung dieser Krankheit etc.

— So viel über eine der wichtigsten Krankheiten die lange ein Gegenstand des Streites unter den Aerzten ausgemacht hat und noch ausmacht. *) Hört man Bouillaud mit seinem Tone der Ueberzeugung reden, vergleicht man den Erfolg seiner Behandlungsweise mit dem andrer Aerzte, so wäre man geneigt bei jedem vorkommenden Falle zur Lanzette zu greifen. — Es ist hier der Ort nicht gegen Bouillaud aufzutreten. Wir fragen nur: „Ist jeder Fall, den wir schon

---

*) Nach Bouillaud's „Resumé général de la clinique pendant le mois d'Avril Mai, Juin, Juillet etc. 1840“ finden sich wieder viele Fälle von fièvre typhoïde vor, die wunderbar rasch durch Aderlässe Coup sur Coup in die Reconvaleszens getreten sind. In neuerer Zeit nennt Bouillaud seine Methode „*Médecine exacte.*“

am ersten oder zweiten Tag mit Blutentziehungen behandeln, ein Nervenfieber; wäre es ein Nervenfieber geworden, wenn wir ihn nicht *so* oder *nicht* behandelt hätten; — wie sind die Vorläufer für das Nervenfieber im Allgemeinen von denen für eine andre Krankheit zu unterscheiden?" — Diese Fragen haben wir uns oft, recht oft gestellt, als wir die Krankensäle dieses Arztes besuchten; ja wir werden in unserm Zweifel bestärkt, wenn wir Bouillaud sagen hören: „Dans une periodc aussi avancée, (bei Erscheinung von Prostration, putride Phaenomène) nous nous gardons bien de faire des Saignées Coup sur Coup." (Vorlesung vom October 1839) — also wenn noch kein Nervenfieber da ist, wird zur Ader gelassen — sollte man da denn nicht sogleich auf die Frage verfallen: „Behandelt Bouillaud Nervenfieber?"

Grosses Verdienst hat Bouillaud um die Ausbildung der Kenntnisse von den Herzkrankheiten. In seiner Schrift*) „Traité clinique des maladies du Coeur et recherches sur le rhumatisme articulaire aigu" hat er, unter andrem, zu beweisen gesucht, und nach unserer eigenen Erfahrung, bewiesen, dass ein grosser Theil sogenannter organischer Krankheiten des Herzens ihren Ursprung in einem akuten Rheumatismus der Gelenke mit obwaltender Péricardite oder Endo-péricardite nehme. Bouillaud ist hier nicht für die Anwendung des Opiums in grosser Dosis, er schlägt seine Methode die Aderlässe Coup sur Coup vor und beruft sich zum Beweise des glucklichen Erfolgs dieser Methode auf 101 von 1831 — 1836 behandelte Fälle, die bis auf einen Fall, glücklich endeten. Das Maximum des beim akuten, sehr oft mit genannten Herzkrankheiten complicirten Gelenkrheumatismus gelassenen Blutes war 4 — 5 Pfund. Nach

*) Neue Schrift 1840 über den Rheumatismus.

dem 6ten oder 7ten Tage beginnt die Reconvaleszens. — Wir verlassen nun Bouillaud, dessen eigenthümliche Ansichten uns etwas länger aufhielten, als wir uns in den engen Grenzen dieses Werkchens hätten aufhalten sollen, und doch konnten wir nur Andeutungen geben, es dem besuchenden Arzte selbst überlassend, den positiv und negativ nützlichen Lehren und der äusserst wichtigen Klinik Bouillaud's zu folgen. Hat er Gelegenheit Bouillaud selbst uber seine Ansichten zu sprechen, so wird er bald in ihm den Mann von Geist erkennen. Wir gehen nun über zu einem in Deutschland ebenfalls längst rühmlichst bekannten Arzte, zu dem grundlichen

Andral,

Professor der Pathologie an der Fakultät und als solcher ausserordentlich beliebt, denn seine Lehren sowohl als seine freie, bescheidene Denkweise sind ganz geeignet ihm die Freundschaft seiner Zuhörer zu gewinnen. Stets mit dem Fortgang der Wissenschaft gleichen Schritt haltend, ist Andral einer von denjenigen Aerzten, die sich unseligen Neuerungen mit Kraft in den Weg stellen, so wie er von der andern Seite jeder neuen Wahrheit bereitwilligst, alle Persönlichkeit vergessend, die Hand bietet. Seine Vorlesungen sind äusserst lehrreich; nicht unbedeutend für den Arzt ist der Besuch seiner Krankenabtheilung in der Charité; er wird auch hier, da Andral nicht eigentliche klinische Vorlesungen hält, sondern seine Bemerkungen während des Examens der Kranken einmengt, nicht durch eine grosse Menge von Besuchern am ruhigen Beobachten gehindert werden. Die Grundsätze Andral's in Beziehung auf die Pathogenese sind von denen unserer deutschen Nosologen im Grunde nicht verschieden. Der anatomisch-pathologischen Schule der neueren

Zeit überhaupt angehörend, erkennt Andral eine locale Störung des Organismus als Krankheitsursache, räumt aber, und hierin liegt sein Vorzug vor Vielen seiner Landsleute, auch ein, dass eine unbekannte Kraft, eine Veränderung in der Vitalität Ursache zu Störungen abgeben können. Mit Bouillaud in einer und derselben Anstalt, hat ihn doch die Methode des Blutlassens Coup-sur-Coup nicht verführt und dieser Umstand übt auf die Beurtheilung dieser Methode um so mehr einen nachtheiligen Einfluss aus, als man gewiss von Andral erwartet hätte, dass er durch seine pathologisch-anatomischen Untersuchungen geleitet, mehr als irgend jemand von der Nothwendigkeit einer so intensiven Antiphlogose hätte überzeugt seyn müssen. —

Andral geht in allen seinen Forschungen ruhig und einsichtsvoll zu Werke; er ist ein wahres Bild des philosophischen Eklekticismus. Dieser wird jedem deutlich, der mit Ruhe und Sachkenntniss die geistigen Erzeugnisse dieses Arztes studirt; wir verweisen in dieser Beziehung besonders auf seine eben wieder erschienene Schrift *) „Clinique médicale ou choix d'observations recueillies à l'hôpital de la Charité 5 Vols. Paris 1840.“

Ueber das Nervenfieber (fièvre typhoïde) das Punctum Saliens der heutigen ärztlich-politischen Diskussion der Franzosen hat Andral in seinem Berichte an die Akademie über die Behandlung dieser Krankheit durch Abführmittel (sieh' Hôpital Necker und Dr. Delarroque) noch mehr als irgendwo seinen ärztlichen Takt und Scharfsinn bewiesen. Obgleich seine Therapie nicht so leer an Arzneimitteln wie die vieler seiner Kol-

*) Der I. und II. Band dieser ausgezeichneten Schrift enthält die Krankheiten des Unterleibes, der III. und IV. Band die Krankheiten der Brust, der V. Band enthält die Krankheiten des Cerebralorgans.

legen ist, denn man sieht von Zeit zu Zeit in seiner Abtheilung Narcotika, Tonika, Nervina (besonders gerne Campher in Klystieren) etc. anwenden, — so bewegt er sich dennoch im Allgemeinen in den engen Schranken des französischen Arznei-Arsenals. Die Pharmakodynamik der Franzosen, obgleich wir ihnen die Anwendung manches herrlichen Mittels verdanken, ist noch immer zu beschränkt und ich kann, ohne zu fürchten, dass mir widersprochen würde, sagen, dass es Mittel in der Materia medica von anerkanntem wunderbarem Werthe gibt, die in Frankreich nicht zweimal im Jahre angewendet wurden und werden.

Wir haben schon die Stellung Andral's als Professor der innern Pathologie erwähnt; er hält, während wir dies niederschreiben, wieder vor einem zahlreichen Auditorium seine äusserst interessanten Vorlesungen. Ueber die schriftstellerischen Arbeiten dieses Arztes herrscht nur Eine günstige Stimme, und hätte er auch nichts als seinen Grundriss der pathologischen Anatomie geschrieben, so würde er sich schon dadurch eine der ehrenvollsten Stellungen im Kreise der heutigen ärztlichen Celebritäten erworben haben. Wir werden übrigens seine Arbeiten an einem andern Ort noch genauer zu besprechen Gelegenheit haben, da wir ja eine Analyse der französischen Literatur in der Folge nicht fehlen lassen wollen.

Fouquier.

Ein alter, erfahrener Praktiker, seit wenigen Monaten zum Leibarzte des Königs ernannt; ist ein guter Diagnostiker und weiss seinen längstgegründeten Ruf zu bewahren. Man verdankt diesem Arzte die Anwendung des essigsauern Bleies gegen die colliquativen Schweisse der Phthisiker, so wie überhaupt dieser verdienstvolle Arzt von jeher die gebotenen Arzneischätze nicht vernachlässigte. Fouquier ist eigentlich Kliniker der Fakultät

und sollte als solcher nach dem Beispiele seiner Collegen, nach geschehenem Hospitalumgang über die Fälle besonders sprechen; er zieht es vor seine Ansichten am Krankenbette selbst auseinander zu setzen. Von jeher hat FOUQUIER sich mit der Behandlung chronischer Krankheiten beschäftigt und jetzt noch finden sich deren Viele in seiner Abtheilung.

RAYER.

Dieser vortreffliche Arzt ist zugleich einer der gelehrtesten Schriftsteller des heutigen medizinischen Frankreichs. Schon frühe seine tiefen Kenntnisse im Gebiete der Hautkrankheiten offenbarend, hat er die hohe Meinung der Welt durch seine vortreffliche Schrift „Traité des maladies des reins et des altérations de la sécrétion urinaire; 1839 Paris J. B. Baillière" nur noch zu befestigen gewusst. Durch diese Schrift, die das Resultat jahrelanger Praxis ist, hat RAYER Organe in den Kreis wissenschaftlicher Untersuchung gezogen, die bis dahin von den einsichtsvollsten Praktikern nur vorubergehend beachtet wurden, und man ist erstaunt, folgt man den genialen Forschungen RAYER's in seiner Abtheilung (Salle St. Michel) wie es möglich war, dass Erscheinungen von so hoher Bedeutung bis jetzt unberücksichtigt geblieben sind. Aber wir verdanken diesen Fortschritt, so wie viele, der pathologischen Anatomie unserer Zeit; sie blickt in das Innere des Organismus mit schärferem Auge als es die alte Zeit zu thun gewohnt war. Während aber RAYER die Krankheiten der Nieren als lokale Organe zum Gegenstande seiner Forschungen macht, sucht er sich, und zwar nicht nach der gewöhnlichen Art seiner Landsleute, durch folgende Aeusserungen vom Vorwurfe der Einseitigkeit zu reinigen; er sagt:

„Toute la pathologie bien interprétée montre qu'il n'y-a

guère à proprement parler de maladies locales et que la plupart se ramifient et se généralisent plus ou moins“ — Von diesem Grundsatze ausgehend sucht dieser talentvolle Arzt bei jedem vorkommenden Fall sowohl in seiner Krankenabtheilung in der Charité, als auch in der Privatpraxis, den Einfluss eines pathischen Zustandes der Nieren auf die übrigen Funktionen und Organe des Körpers genau zu ermitteln. Wir verweisen in dieser Beziehung besonders auf jene Abtheilung seines Buches (Seite 47 etc.) wo er von dem Einfluss der krankhaften Nieren auf die Zeugungsorgane, die Werkzeuge der Verdauung, der Respiration, auf's Blut und auf das gesammte Nervensystem spricht. Wir werden noch Gelegenheit haben jeden Punkt seiner werthvollen Monographie zu besprechen und wollen für jetzt unsern nach Paris kommenden Collegen nur auf dieselbe aufmerksam machen, damit er durch die Lektüre derselben Herrn Rayer leichter in seinen Untersuchungen im Hospital folgen könne. Er findet in dieser Schrift alles was die neuere Zeit in diesem Gebiete geleistet hat — eine genaue Darstellung der krankhaften Eigenschaften des Urins, der Krankheit von Bright etc. —

Sehr wichtige Thatsachen hat Rayer uber die in neuerer Zeit in Folge der Ansteckung beim Menschen vorgekommenen Rotzkrankheit (morve) geliefert. Wir verweisen in dieser Beziehung auf Tom. 1, 1837, Bulletin de l'Academie royale de Médecine; *Rayer*, de la Morve et du farcin chez l'homme, avec plauches und auf den Bericht Breschet et Rayer in der Akademie der Wissenschaften vom 10. Februar laufenden Jahres.

Cruveilhier.

Dieser, schon früher erwähnte, berühmte Schriftsteller

über pathologische Anatomie ist seit wenigen Monaten von der Salpetrière an die Stelle des abgetretenen Dr. BAILLY hieher versetzt worden. Als Professor der pathologischen Anatomie der Fakultät seit mehreren Jahren angestellt, hat dieser Arzt besonders viel zur Ausbildung dieses interessanten, so viel Licht verbreitenden Zweigs der Medizin beigetragen. Dafür zollt ihm aber auch die gelehrte Welt die höchste Achtung. Nicht weniger geschätzt ist CRUVEILHIER als praktischer Arzt.

Seine herrlichen Arbeiten über Anatomie im Allgemeinen und pathologische Anatomie besonders werden wir im Literaturverzeichniss kennen lernen.

Chirurgische Abtheilung.

Die Charité hat zwei Chirurgen, die Herren VELPEAU und GERDY, beide Männer von Bedeutung.

So wie diese Anstalt von jeher die ausgezeichnetsten inneren Aerzte an ihrer Spitze sah, so war es auch mit den Chirurgen. Hier war der berühmte BOYER Wundarzt.

Professor VELPEAU ist Kliniker der Fakultät für Chirurgie, GERDY ist als zweiter Wundarzt von St. Louis hieher von der Generaladministration der Hospitäler versetzt worden; er ist zugleich Professor der Chirurgie (pathologie externe) an der Fakultät und geht damit um die eben durch den Tod RICHERAND's erledigte Professur der Operations- und Verbandlehre gegen die seinige umzutauschen.

Wenn aber die Charité einer der besten Anstalten für Chirurgie in Paris ist, so verdankt sie diesen Vorzug besonders den Bemühungen VELPEAU's. Wir wollen daher auch unsere nach Paris kommenden Collegen besonders zum Besuche der Klinik dieses Arztes auffordern. VELPEAU hat die Eigenthümlichkeit, dass er sich gerne, bei vorkommen-

den Operationen, über den relativen Werth der verschiedenen über eine und dieselbe Operation herrschenden Ansichten etwas weitläufig kritisch verbreitet, und er macht auf diese Weise den Fremden sogleich mit den Ansichten der Wundärzte im Allgemeinen bekannt. Ein andrer Vortheil für den Fremden ist der deutliche Vortrag VELPEAU's.

Als Schriftsteller hat sich VELPEAU einen grossen Ruf erworben, seine Schriften über Chirurgie sind klassisch und seine übrigen Werke über Geburtshülfe, seine Embriologie etc. sind mit Recht gelesene und gesuchte Schriften. Während wir dies niederschreiben erscheinen seine Vorlesungen über die verschiedensten Gegenstände der Chirurgie und Ophthalmologie.

Wir wollen unsere Leser im Allgemeinen auf diese Schriften verweisen, und da es uns im kleinen Kreise dieses Werkchens nicht möglich wäre, alles was VELPEAU geleistet, erschöpfend zu berühren, so geben wir hier nur einige Anhaltspunkte über einige Verfahrungsarten die VELPEAU eigenthümlich sind, oder die er glücklich modificirt hat. Der seine Klinik besuchende Arzt, weiss dadurch sich schon besser zu ordnen, wenn VELPEAU über dieselben bei Gelegenheit spricht.

Die Wissenschaften haben von VELPEAU noch vieles zu erwarten.

Folgender Methoden und Verfahrungsweisen bedient sich VELPEAU unter andern nach seiner eigenen Angabe.

I. Eigenthümliche Verfahrungsweise zur Durchschneidung des Frontalnerven (avec un bistouri droit, tenu comme une plume à écrire, on fait à la peau une

incision d'un pouce, partant de l'apophyse orbitaire interne, et contournant le bord de l'arcade, à quelques lignes au-dessus: l'incision doit aller jusqu'à l'os. etc.)

Ebenso eigenthümlicher Gebrauch der geraden Scheere bei der Durchschneidung des Unterorbitalnerven.

Die Operationen der Nervendurchschneidung überhaupt hat VELPEAU vortheilhaft modificirt.

II. Zur Obliteration der Varices hat V. die cirkelförmigen Touren des Fadens an der Spitze der Nadel, statt der achtförmigen Umschlingung DAVAT's angegeben und auf diese Weise diese Methode verbessert.

III. Eigene Verfahrungsweise zur Resection des Skapularendes des Schlusselbeins durch Einführung eines hölzernen Hebels in das Gelenke. Er bewirkte auf diese Weise das Aufheben des kranken Knochens und das Entfernen von den gesunden Theilen. (Wir glauben V. ist der erste Wundarzt, der diese Operation vollzogen hat.)

IV. VELPAEU hat bei der Resection des obern Kieferknochens vorgeschlagen die Methode von GENSOUL dahin zu verändern, dass der Einschnitt an der Commissur der Lippen anfange, sich nach aussen wende und nach oben bis zur fossa temporalis steige.

V. Zur Amputation in dem Schenkeltibialgelenke hat VELPEAU ein Verfahren durch den Zirkelschnitt vorgeschlagen, das dem des Lappenschnitts von HOIN von vielen Wundärzten vorgezogen wird.

VI. Eigene Methode VELPEAU's zur Bronchoplastik.

VII. Bei der Operation des Empyems stösst V. das Bistouri in der dritten Position (comme un Couteau à

découper, le tranchant en bas) bis in die Hohle der Pleura und erweitert den Einschnitt indem er das Instrument zurückzieht etc.*)

Dr. Louvrier's Erfindung zur Behandlung der Ankylose.

Einigermasen unter den Auspizien Velpeau's trat Dr. Louvrier mit seiner werthvollen Erfindung, die Ankylose vermittelst mechanischer Hülfe zu heilen, auf. Wir wohnten mehreren Versuchen in der Abtheilung Velpeau's und anderer Chirurgen bei und konnten, so wie alle gegenwärtigen Aerzte, nicht umhin, diesem Fortschritt der Kunst unsern Beifall zu zollen.

Wir geben hier zur näheren Kenntniss dieser allgemeinen Aufmerksamkeit erregenden Methode in einigen Worten eine Schilderung der Maschine und Verfahrungsweise, deren sich Dr. Louvrier zur Ausdehnung der Ankylose bedient.

„Nachdem er einen Leinwandstreifen fest um's Knie gewickelt und hierauf vermittelst Baumwollwatte, zum Schutze der unterliegenden Weichtheile, das ganze Bein konisch eingewickelt hat; belegt er die vorderen und hinteren Flächen der Schenkel und der Beine noch mit soliden ledernen mittelst Riemen festgehaltenen Schienen zu weiterem Schutze; versieht hierauf den Fuss mit einem aus starkem Leder versehenen Halbstiefel, der ebenfalls fest an das Bein angeschnallt wird. Am Absatze dieses Stiefels ist eine durchlöcherte

---

*) Wir geben hier manche Angabe, die im ersten Augenblick als nicht wichtig angesehen werden mag; wer aber, wie es oft geschieht, durch die Lokalität des Operationssaals Velpeau's, *so* weit vom Operateur entfernt steht, dem wird gerade mancher vortheilhafte Handgriff entgehen müssen, den er nicht gerne übersieht — wir deuten daher diesen an.

Schraube sichtbar. Der Kranke, auf einem Tische mit an die Wand gedrücktem Rücken sitzend, bringt nun das zu operirende Glied in die Ausdehnungsmaschine; diese selbst aber besteht in einer Kiste von der Gestalt eines länglichen Paralelogramms, die mittelst angebrachter und wieder an das Bein und die Schraube befestigter Riemen, Seiler, Rahmen und Walzen so in Bewegung gesetzt wird, dass dadurch in 15 bis 20 Minuten die ganze Ankylose und zwar ohne die Weichtheile etc. zu verletzen, ausgedehnt ist.

Gerdy.

Als Physiolog bekannt und als Wundarzt berühmt, ist für die Charité eine bedeutende Eroberung. Gesunde Theorie mit einer guten Praxis verbunden sind seine Eigenschaften. In der Akademie der Medizin ist er gewöhnt, siegreich das Wort zu führen und diese gelehrte Corporation durch seine guten, kerngesunden Ideen zu ergötzen. Seine Diskussion mit Blandin über die Funktion der Rückenmarksnerven hat allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. Eine der Lieblingsversuchen Gerdy's in operativer Hinsicht ist die Radikalheilung der Hernien. Er hat dazu eine eigene geniale Methode vorgeschlagen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf eine gehaltvolle Schrift, worin der Grosherzoglich Badische Regimentsarzt Dr. Fink (über die Radikalheilung reponibler Brüche etc. Freiburg und Paris bei Herder) dieses Verfahren auseinandersetzt. Die Klinik Gerdy's ist, so wie die Velpeau's, immer mit den interessantesten Fällen versehen; so sahen wir unter andern Fälle von Paralyse der Blase, wobei die Kranken den Urin Nachts sogar in's Bett gehen liessen, von Gerdy mittelst Vesicatorien, die mit etwas Campfer bestreuet und auf der hypogastrischen Gegend applicirt waren, mit wunderbarem Erfolg behandeln. Es war hiebei merkwürdig, dass, so wie das

Vesicator zu trocknen anfing, sich die Zufälle des unwillkührlichen Urinirens wieder einstellten und nur dann gänzlich aufhörten, als man längere Zeit die Reizung eines Zugpflasters in der Nähe, und zwar auf der Lendengegend, unterhalten hatte.

Formeln der Charité.

In der Charité hat man seit langer Zeit eine eigenthümliche Behandlung der Bleikolik — einer Krankheit, die in Paris sehr häufig vorkömmt. Sie ist ziemlich complicirt, aber führt in bei weitem der Mehrheit der Fälle zur vollkommenen Heilung; die andern Hospitäler haben mehr oder weniger dieses „traitement de la colique des peintres de la Charité" beibehalten, theils modificirt. Sie besteht in folgendem:

I. Tag der Behandlung. Vor allem wird ein Lavement purgatif gereicht aus:

Rp. Folior. Sennae ℥β
Coq. c. aq. Comm. ℥xij — ℥viij
adde
Natri sulphurici ℥β
Vini stibiati ℥iv
M. S.

Zum Getränke während des Tages reicht man das sogenannte Eau de Cassé avec les grains:

Rp. Cassiae fistulae
Coq. c. Aqu. Comm. l. A. ad Col. lib.ij
Tart. natronat ad Col. ℥j
— Stibiat ad Col. gran.iij
M. S.

Abends gibt man ein Klystir aus rothem Wein und Nussöl bestehend (4 Unzen Oel auf 10 Unzen Wein). Drei bis

vier Stunden nachher reicht man anderthalb Drachmen Theriak mit anderthalb Gran Opium.

II. Tag der Behandlung. Brechmittel (hier Eau bénite) aus:

Rp. Tart. stibiat gr.vj
solve in
Aqu. destil. calidae ℥viij

M. D. S. Auf zweimal zu nehmen.

Während des zweiten Tages erhält der Kranke dann folgendes Getränke.

Rp. Ligni quajaci
— Sassafras
Rad. Chinae
— Sarsaparillae ana ℥j
— liquiritiae ℥β

Coq. l. A. c. aq. libr.iij ad Col. ℔ij

Adends erhält er wieder ein Klystir aus Oel und Wein, so wie Theriak und Opium.

III Tag. Trinkt er in den Morgenstunden das vorstehende Getränke mit einer Abkochung von einer Unze Sennesblätter zum Abführen, des Nachmittags aber trinkt er einfach die Tissane. Abends nimmt er das Lavement purgatif des ersten Tages und seinen Theriak und Opium

IV. Tag. Wiederholtes Abführmittel.

Rp. Fol. Sennae dr.ij
Inf. c. aq. q. s. ad Col. ℥vj
Natri sulphurici ℥β
Rad. jalapp. pulv. ʒj
Syrup. spinae Cervin. ℥j

M. D. S.

Während des Tages die Tissane aus lign. quajaci ect. bestehend; Theriak und Opium.

V. Tag. Tisane mit Sennesblätter zum Abführen, Abends das erste purgirende Klystir, später dasjenige aus Wein und Oel bestehend und hierauf, Opium und Theriak.

VI. Tag. Tisane, zuweilen noch einmal das Laxans; Klystir aus Oel und Rothwein, Theriak und Opium.

Wenn die Krankheit sich nicht entscheidet (die Krankheit soll schon am dritten Tag verschwunden seyn) so gibt man von Zeit zu Zeit:

Rp. Aloës sucotrin.
Extract. Rhei āā gr.x
Jalappae
Hellebori
Scammonii āā gr.xiv
Syrup Spinae Cervin. q.s. f. boli Nr. vj

Décoction de Gaïac.

Rp. Bois de gaïac ℥j
Eau ℔iij
Réglisse ʒj
F. Bouillir jusqu'a reduction d'un tiers.
Bei Rheumatismus etc.

Décoction d'Aunée composée ou Hydromel composé.

Rp. Racine d'aunée ℥j
Sommités d'hysope
Fleurs de lierre terrestre āā ʒij
Sirop de miel ℥ij
Eau ℔ij

M. S. Bei chronischer Affektion der Bronchien, bei Asthma und Herzkrankheiten.

Lavement de fougère.

Rp. Fougère mâle ʒj
(Rad. Filicis)
Eau ℔j

F. bouillir et passez.

S. Gegen Wurmer.

Electuaire vermifuge.

Rp. Étain granulé et porphyrisé ℥j
Extrait d'armoise
(Artemisia)
Poudre de jalappe ʒj
Sirop de chicorée comp.

Q. s. Faire 12 a 15 bols.

Bei Taenia.

Electuaire purgatif.

Rp. Sulfure noir de mercure
Jalap. pulver. aa ʒj
Résine de jalap.
Scille ana gr. vj
Scammonée ʒβ
Sirop de nerprun q.s.

M. Drastisches Purgativ.

Fomentation vineuse de Sauge.

Rp. Vin rouge ℔j
Feuilles de Sauge (Salviae) ℥j

F. Infuser.

S. Auf indolente Geschwüre vermittelst Charpie anzuwenden.

Gargarisme muriatique.

Rp. Acide hydrochlorique gtt.xviij
Sirop de miel ℥j
Infusion de quinquina ℥jv
M. S. Bei Angina die chronisch zu werden drohet.

Infusion de Lin cantharidée.

Rp. Graine de lin. ʒij
Réglisse ʒj
Eau bouillante ℔ij
F. Infuser pendent dix minutes passez et ajoutez.
Teinture de cantharides gtt.v
M. S. Zu kleinen Tassen während des Tages bei Paralyse der Blase. Man kann nach und nach die Tinktur vermehren und bis auf 30 Tropfen täglich bringen.

Lavement de Pariétaire.

Rp. Feuilles sèches de pariétaire ʒj
Eau ℔ij
F. Bouillir passez et ajoutez.
Nitrate ou acétate de potasse ʒj
M. S. Bei entzündlichen Zuständen der Harnwerkzeuge.

Potion tonique.

Rp. Acétate d'ammoniaque ʒj
Eau de gomme ℥iij
Sirop de Sucre
Miel scillitique ana ℥j
Eau de fleurs d'oranger
Extrait de quinquina ana ʒij
M. S. Löffelweise zu nehmen.

Potion tonique.

Rp. Acétate d'ammoniaque ʒβ
Eau de canelle
Eau ethérée camphrée aa ℥ij.
Teinture de quinquina ʒij
Ether ʒβ
Sirop d'Oeillets ℥j

M. S. Stündlich ein Esslöffelvoll bei schweren Fiebern, complicirt mit einer Phlegmasie der Lunge.

Potion expectorante.

Rp. Racine de polygala sénéga ʒj
Eau bouillante ℥vj

F. Infuser, passez et ajoutoz.
Gomme ammoniaque ʒj
Sirop de Tolu ℥j

M. S. Esslöffel voll alle zwei Stunden bei Catarrhus pulmonum.

Potion d'aunée composée ou potion cordiale diurétique.

Rp. Decoction d'aunée ℥jv
Teinture de digitale ʒβ
Alcool de potasse gtt.xviij
Sirop de cinqraciues ℥j

M. S. Bei passivem Hydrops.

Potion astringente.

Rp. Extrait de Quinquina
Teinture de cannelle aa ʒβ
Sirop de coings ℥β
Eau de fleurs d'oranger ℥iij

M. S. Löffelweise. Bei passiven Blutflüssen; chronischen Durchfällen.

Potion diurétique.

Rp. Miel scillitique ʒjv
Ether nitrique ʒj
Laudanum liquide ʒß
Eau de valériane
Eau de menthe poivrée aa ℥jv
Sirop de 5 racines ℥j

M. S. Löffelweise alle 2 bis 3 Stunden bei Anasarka, das von einer Herzkrankheit abhängt zu nehmen.

Potion purgative.

Rp. Huile de ricin
Sirop de nerprun aa ℥ij
Eau de menthe ℥j

M. S. Auf zwei oder dreimal zu nehmen.

Pulpe de Casse composée ou Marmelade de Tronchin.

Rp. Pulpe de casse
Manne
Huile d'amandes douces aa ℥ij
Eau de fleurs d'oranger ℥ij

M. Laxatif à prendre par Cuillerée.

Pilules ammènagogues.

Rp. Oxide noir de fer gr.viij
Safran } anagr.xvj
Valériane }
Sirop d'armoise

q. s. pour 8 pilules.

S. 4 bis 8 Pillen täglich bei Amenorrhoe.

Pommade contre la névralgie faciale.

Rp. Opium ʒj
Carbonate de plomb ℥j
Axonge ℥β
Baume tranquille q.s.

M. S. Mehrmals täglich Einreibung auf die kranke Stelle.

Die übrigen Arzneiformeln der Aerzte der Charité haben nichts Eigenthümliches.

La Pitié.

In einer der gesündesten, heitersten Gegenden von Paris, südlich von dem weltberühmten Jardin des plantes, liegt diese bedeutende Heilanstalt. Ursprünglich zur Hülfanstalt für das Hôtel Dieu mit 200 Betten bestimmt, hat sich die Pitié zu einem der wichtigsten Hospitäler hervorgehoben und zählt jetzt an 600 Betten für innere und chirurgische Kranken. Dieses Hospital bietet dem Kranken alles, was er sich in seiner Lage erwarten kann, gute, innere Pflege, Aufmerksamkeit von Seiten der Aerzte und der Wärter. Nähert er sich seiner Heilung, dann bieten ihm die freundlichen Spaziergänge in den Höfen des Hauses eine milde und gesunde Luft zu seiner Erholung.

Diese Verhältnisse im Verein mit den Bestrebungen der Aerzte haben auch, besonders in der Chirurgie eine Durchschnittszahl der Sterblichkeit hervorgerufen, die die schwächste aller Hospitäler von Paris ist. — So war die Sterblichkeit für die 1837 aufgenommene Zahl von circa 8000 Individuen welche mit inneren Leiden behaftet waren, *1 auf 11, 35;* in der Chirurgie *1 auf 26, 53* — ein Verhältniss dessen sich kein anderes Hospital rühmen kann. Eben so waren die Ausgaben für einen Kranken, auf einen Tag, im

Verhältnisse geringer als in andren Hospitälern der Hauptstadt; sie waren 1 Franc, 47 Centimes.

Die Zahl der im verflossenen Jahre aufgenommenen Kranken war 8,972 und die Durchschnittszahl des Aufenthaltes 20 Tage.

Innere Aerzte der Pitié sind:

Dr. Serres berühmt als Anatom und Physiolog, hat besonders die Aufmerksamkeit der Gelehrten durch seine herrlichen Untersuchungen über das Nervensystem der 4 Klassen der Wirbelthiere, seine Forschungen in der Embryogenie, über Apoplexie etc. auf sich gezogen.

Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und geniesst als praktischer Arzt grosses Vertrauen.

Dr. Clément *und Dr.* Mailly fleissige Praktiker.

Dr. Piorry, seit wenigen Monaten in Folge eines glänzenden Concurses zugleich Professor der Pathologie interne, ist als einer der besten Aerzte von Paris von Kunstgenossen allgemein anerkannt. Seine Diagnose ist vortrefflieh und seine Behandlung rationell. Er ist als Lehrer ausgezeichnet und seine Vorlesungen sowohl, als seine Hospitalumgänge gehören unter die besuchtesten. Als Schriftsteller hat sich Piorry gleichfalls einen Namen zu machen gewusst.

Durch Erfindung eines neuen Instrumentes zur Aufhellung der Diagnose vieler Krankheiten, des Plessimeters nämlich, hat er sich wesentlich um die Heilkunde verdient gemacht.

Durch die Perkussion auf die elfenbeinerne Platte kann sich der Geübte mit Bestimmtheit von der Dichtigkeit sowohl, als auch vom Grade der Ausdehnung eines abnormen Objekts überzeugen.

Es ist ausgemacht, dass dieses neue Hilfsmittel zur Aufhellung der Diagnose seinen grossen Werth hat. Wir hatten bei vorgenommenen Autopsien oft Gelegenheit den ausser-

ordentlichen diagnostischen Talenten PIORRY's unsere Bewunderung zu zollen.

Dr. GENDRIN tüchtiger Praktiker und gelehrter Schriftsteller. Wir werden in der Abtheilung „Literatur" dieses Werkchens die eigenthümlichen Ansichten dieses genialen Arztes herausheben.

GENDRIN war einer der Concurrenten PIORRY's zur Erlangung des Lehrstuhls der innern Pathologie und hat bei dieser Gelegenheit eine Abhandlung „de l'influence des Ages sur les maladies" von Werthe geschrieben und während wir dieses niederschreiben gibt er interessante, wichtige Vorträge über die Krankheiten des Herzens.

Die chirurgische Abtheilung

der PITIÉ steht unter der Leitung zweier Wundärzte, die man nur zu nennen braucht um ihren Werth zu bezeichnen; es sind die Herrn LISFRANC und SANSON. Wir beginnen mit

LISFRANC.

Die Klinik dieses berühmten Wundarztes bietet alles, was nur immer einen eifrigen Kunstgenossen interessiren kann; wir fordern daher auch unsern Collegen ernstlich auf, keine Zeit zum Besuche derselben zu verlieren. Nachdem LISFRANC seinen Umgang in einer erheiternden gemüthlichen Laune vollzogen hat, zieht er seine Besucher in seinen zweckmässig eingerichteten Operationssaal, wo er die schwierigsten Operationen mit einer Genauigkeit und Geschicklichkeit verrichtet, die jeden zur Bewunderung hinreissen muss. Dabei hat er stets den Nutzen seiner jungen Freunde im Auge, er lässt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne dass er dieselbe auf die Vortheile dieser oder jener Verfahrungsweise aufmerksam macht, da ist keine Operation, selbst die

unbedeutendste nicht, die nicht Gegenstand eines gehaltreichen Vortrags werden kann. So erinnern wir uns noch mit wahrem Vergnügen seiner schönen Vorlesungen über das Aderlassen; man sah hier, wie die Genialität alles schöner und bedeutender sieht und vollziehet.

Nach den verrichteten Operationen des Tages nimmt Lisfranc einen bestimmten Gegenstand aus dem Gebiete der Chirurgie vor. So spricht er über die Krankheiten des Uterus, der Brüste etc.; dabei sucht er die Zuhörer beständig darauf hinzuweisen, dass nicht das Messer allein dem Chirurgen Werth gibt, „Ihr dürft nicht vergessen ruft er oft mit der ihm eigenen Kraftstimme und Energie aus, — nicht vergessen, dass seit einiger Zeit die Medizin und Chirurgie ein unauflössliches Bündniss geschlossen. Ihr könnt nicht Arzt seyn ohne Chirurgie, nicht Chirurg ohne Medizin. Wer wird eine Amputation wagen, ohne vorher von der Beschaffenheit der Eingeweide überzeugt zu seyn? Würdet ihr nicht vor der Gegenwart von Tuberkeln in den Lungen zurückschrecken? Bedenket wohl, dass nur Kenntnisse in der Medizin die Mittel bieten sich von diesem Zustande zu überzeugen!“ etc.

Dieser Eigenschaft ein Arzt unter den Chirurgen zu seyn, verdankt Lisfranc die Rettung vieler Kranken; seine Vorbereitung zur Operation, seine Nachbehandlung ist besser, als die vieler andern seiner pariser Collegen; besonders aber hat Lisfranc manchen armen Kranken, dem von andren Aerzten der Vorschlag zur Amputation, Resektion etc. gemacht wurde, geheilt entlassen, geheilt durch inneres therapeutisches Verfahren.

So wendet er z. B. das Muriate de Baryte in progressiv steigender Dose bei den sogenannten *weissen* Geschwülsten, besonders des Knies mit ausserordentlichem Erfolg an, und

wir können mit Wahrheit bezeugen, dass wir Fälle in seiner Krankenabtheilung sahen, die von anderen aufgegeben oder zur Amputation bestimmt waren, durch dieses Mittel ihre vollkommene Heilung erlangten.

Noch vor drei Monaten sahen wir einen solchen Kranken Nr. 25 des Saales St. Louis gelegen; der Tag zur Operation war in einem andern Hospitale schon festgesetzt und der Kranke wiedersetzt sich derselben. Hier kam er mit einer falschen Ankylose davon. —

Im Saale St. Augustin behandelt Lisfranc beständig eine grosse Anzahl an Gebärmutterkrankheit leidender Frauen; sie werden alle vermittelst des Speculum's untersucht, und es ist besonders diese Affection, die Lisfranc auch im Publikum einen so ausgebreiteten Ruf erworben. Er hat unstreitig Verdienst um diese Krankheit; er war es, der die Aufmerksamkeit der Aerzte zuerst auf eine Masse von krankhaften Zufällen der Geschlechtsorgane lenkte; in keinem Hospitale wurden diese Krankheiten mit so vielem Erfolg behandelt, als in der Pitié. — Man wirft aber auch Lisfranc vor, dass er das Messer bei vielen derselben missbraucht, dass der Erfolg nicht so günstig war, wie er sich ihn erwartete, und wie er ihn durch Wort und Schrift verkündete, — ich rede von der so oft geübten Exstirpation des Gebärmutterhalses. Dr. Pauli, ein ehemaliger Interne und Prosektor Lisfranc's, hat in dieser Beziehung in seinen „Léçons sur les maladies de L'uterus par Monsieur Lisfranc" merkwürdige Thatsachen bekannt gemacht, die, wenn sie auch den Stempel der Bitterkeit trugen, doch zu ernst waren, als dass sie nicht den Werth der von Lisfranc bekannt gemachten Operationen hätten etwas schmälern sollen, und wenn auch Lisfranc öffentlich diese Vorlesungen für unächt erklärt, so blieb doch der Eindruck unverwischt, „Littera

enim scripta manet." Wir wollen glauben dass nicht alle Kranken, bei denen Lisfranc wegen maligner Desorganisation des Colli uteri die Amputation machte, glücklich, dauerhaft geheilt wurden, aber wir können desswegen auch einer Operation unsern Beifall nicht versagen, die zuweilen zum schönsten Ziele führt (siehe unsere Schrift „Lettres sur les Ulcérations de la matrice et leur Traitement, Paris Gérmer-Baillière 1839 Seite 64 etc.)

Unter den Operationsmethoden oder den Modificationen, die Lisfranc ausführte, erwähnen wir nur folgende:

I. Eigene Modification der A. Pare'schen Methode der Abtragung des Fleisches bei eingewachsenem Nagel (Ablation des chairs, Operation de l'Ongle entré dans les Chairs).

II. Lisfranc praeparirt bei der Celsi'schen autoplastischen Operation nur eine Seite der Wunde, er theilt aber zu diesem Behufe den Lappen durch einen Einschnitt, der perpendikulär auf die Wunde fällt.

III. Seine Verfahrungsweise bei der indischen Methode ist: Einen der seitlichen Einschnitte des Stieles drei Linien langer, als den Andren zu machen, um die Torsion zu vermindern.

IV. Lisfranc nimmt, um die Ligatur der Arteria radialis vorzunehmen, *eine* sechs Linien nach aussen von der Mitte der Biegung des Arms ablaufende und drei Zoll weiter unten auf den vordern Rand des Vorderarms fallende eingebildete Linie an; auf welcher man die Haut einschneiden soll.

V. Eigene Verfahrungsweise bei der Ligatur der Arteria axilaris in der Achselhöhle.

VI. Eine andre Verfahrungsweise zur Unterbindung der

vorhergehenden Arterie unter dem Schlüsselbein. Ebenso eigene Verfahrungsweise zur Ligatur der untern Schlüsselbeinader; der Arteria tibialis anterior et posterior; der Schenkelarterie etc.

VII. Für die Amputation der zwei letzten Phalangen der Finger gibt Lisfranc zweierlei Verfahrungsweisen an, und zwar bestehen beide in der Bildung eines Lappen. (Méthode à un lambeau).

Zur Amputation *eines* Fingers zieht er die Bildung zweier Lappen vor, (Méthode á deux lambeaux).

Bei der Amputation des kleinen Fingers macht er nur einen Lappen.

VIII. Amputation des Schultergelenkes — zwei Lappen.

IX. Die bekannte Methode der Amputation des ganzen Metatarsus (en totalité).

X. Zur Excision des Lungenkrebses bedient sich Lisfranc einer gekrümmten Scheere; zum halten, der sogenannten pince à Museaux. Die Excision soll halbeliptisch sein. —

XI. Zur Operation der Phimósis hat Lisfranc zwei Methoden 1) die Excision eines halbmondförmigen Lappens; 2) die Beschneidung angegeben.

Diese verschiedenen Operationsmethoden und noch viele andere, die seinen Namen unvergesslich machen und die wir nicht alle hier anführen können, erklärt und erörtert Lisfranc täglich in seinen klinischen Vorlesungen; er geht dabei mit Geschmack und Logik zu Werke.

Nie habe ich interessantere, angenehmere Darstellungen im Gebiete des medizinischen Unterrichts als denen Lisfranc's beigewohnt. Der schöne männliche Vortrag, die Kraft des Ausdrucks dieses Arztes, und ein von Zeit zu Zeit

einfallendes joviales Adjuvans sind Eigenschaften die jeden Zuhörer fesseln müssen.

Sanson.

Ist ein würdiger College Lisfranc's an der Pitié; er ist gleich rühmlichst bekannt als Wundarzt und als Schriftsteller. Seine klinischen Vorlesungen, die er als Professor der Fakultät nach jedesmaligem Hospitalbesuche vornimmt, sind äusserst lehrreich und sehr besucht. Sanson ist zugleich ein sehr gebildeter Ophthalmolog und gibt wöchentlich dreimal in einem Saale des Hospitals öffentliche Consultationen für Augenkranke. Wir verdanken ihm manche Modification von Operationen und eigene Operationsmethoden. Besondere Erwähnung verdient seine neueste Verfahrungsweise zur Obliteration der veriкösen Venen durch die Anwendung einer Zange, die in die Vene eingepresst wird, nach Art des Instrumentes von Breschet zur Heilung der Varicocele. Die schönen Arbeiten Sanson's über den Steinschnitt und seiner Methode (Recto-vesicale) sind zu bekannt, als dass wir nöthig hätten darauf zurückzukommen.

Leider liegt Sanson selbst nun an einer Blasenkrankheit ernst darnieder und ist genöthigt seine Krankenabtheilung während wir dieses schreiben, für einige Zeit andern zu überlassen — für einige Zeit, so wünschen alle Freunde dieses geschätzten Arztes — aber leider schwindet mit jedem Tag die Hoffnung zu einer Wiedergenesung.

So muss also durch ein unbegreifliches Geschick, dieser Mann gerade durch die Krankheit eines Organs zu Grunde gehen, das er sich so oft zum Gegenstand der Forschung zum Wohl des leidenden Mitmenschen setzte.

Einige besondere Formeln der Pitié.

Lavement avec Baume de copahu.

Rp. Baume de copahu ʒjv
Délayez dans un jaune d'oeuf
Camphre gr jv
Extrait aqueux d'opium gr. j
Eau de gomme ℥jv

M. S. Bei chronischen und akuten Blennorrhagien, besonders von Lisfranc, angewendet.

Es ist diese Art, den so übelschmeckenden Capaivabalsam anzuwenden, besonders bei sehr empfindlichen Subjekten zu empfehlen.

Bols antispasmodiques.

Rp. Castoréum pulv.
Succin pulv.
Asa-foetida pulv.
Valériane pulv. ana ℥β
Camphre pulv. ℈j
Sirop de karabé q.s. (succinum).

M. Faire des bols de 6 grains.

S. 6 bis 8 Stück täglich.

Lavement de cubébe.

Rp. Poudre de cubébe ʒvj
Décoction de guimauve ℥vj

M. Pour un Lavement.

S. Bei Blennorrhagien.

Liniment irritant.

Rp. Huile de croton. tiglium gtt.x ad xx
Huile d'amandes douces ℥j

M. S. Für eine Einreibung.

Man wendet das Crotonöl in der Pitié und in Paris oft in der Praxis als ein blasenmachendes Mittel an. Besonders soll es als revulsive Einreibung beim Rheumatismus, bei Pleuresien, Neuralgien und chronischer Bronchitis sehr nützlich seyn.

Pilules de Cyanure de potassium.

Rp. Cyanure de potassium
Àmidon ana gr.jv
Sirop simple q.s.

M. pour 8 pilules.

S. Eine Pille Morgens und Abends besonders bei Convulsionen, Dyspneen etc. Erwachsener.

Pillules antisyphilitiques et anti-herpetiques.

Rp. Deuto-chlorure de mercure gr.iij
Extract de Ciguë
- de coloquinte ana gr.xviij
- de chrysanthemum ℥β
- de douce amère
Savon blanc. ana ℥j

M. pour 72 pilules. D. 1 Morgens und Abends.

Alle 6 Tage vermehrt man die Dosis um eine Pille. (Jede Pille enthält 1/24 gr. Sublimat.)

Hôpital St. Antoine.

In der Vorstadt St. Antoine, dem Quartier unserer Landsleute der arbeitenden Klasse*) liegt dieses schöne und ge-

*) Es sollen an 40,000 deutsche Tischler, Dreher etc. in der Faubourg St. Antoine wohnen.

räumige Hospital. Es wird seiner grossen Entfernung wegen von Studierenden und fremden Aerzten nur wenig besucht, was um so mehr zu bedauern ist, als dort sehr oft wichtige Fälle zu beobachten sind. Die in diesem Hospitale behandelten Kranken können nicht genug die menschenfreundliche Behandlung von Seiten der Aerzte und des dienenden Personals rühmen. Die frommen Schwestern von St. Antoine, tragen vieles zu dieser Zufriedenheit bei. In den letzteren Jahren suchten jährlich circa 3500 Kranke Hülfe in dieser Heilanstalt; die Durchschnittszahl ihres Aufenthaltes war 24 Tage, und die Ausgaben per Tag für einen Kranken betrugen 1 Franc 75 Centimes.

St. Antoine ist zugleich eines der gesündesten Hospitäler der Hauptstadt und diese Eigenschaft verbunden mit der Sorgfalt und dem Talente der Aerzte liess ein nicht ungünstiges Mortalitätsverhältniss hervorgehen. In St. Antoine starben 1 auf 7½ in der medizinischen, und 1 auf 17 in der chirurgischen Abtheilung. Dieses Verhältniss wird günstiger, wenn man bedenkt, dass in der Regel nur solche Kranken dieses Hospital heimsuchen, die sich den schwierigsten, erschöpfendsten Arbeiten hingeben und nur sehr erkrankt die Anstalt aufsuchen.

Die Aerzte dieses Hospitals sind: Kapeler, ein Deutscher aus der Wiener Schule; als tüchtiger Praktiker bekannt; Guérard und Trousseau; letzterer ist zugleich Professor der speziellen Therapie an der Fakultät, ein Lehrstuhl, den kein anderer mit grösserem Rechte verdiente, als er. Seit langen Jahren waren die Studien Trousseau's zur speziellen Therapie gewendet und so konnte man erwarten, dass er in dem Concurse für dieses Lehramt Sieger bleiben musste.

Trousseau hat oft die Tracheotomie wegen Group gemacht und er war in manchen Fällen glücklich. Es herrscht

über die Geschicklichkeit, womit er diese spezielle, keineswegs unwichtige Operation macht nur *eine* günstige Stimme und oft hat man in Paris, wenn in dieser schrecklichen Krankheit jede andre Hülfe fruchtlos war, sich der Geschicklichkeit TROUSSEAU's erinnert, um noch *da* den letzten Hoffnungsanker auszuwerfen. Wir werden auf die schriftstellerischen Leistungen dieses verdienstvollen Arztes zurückkommen.

In Herrn BÉRARD ainé besitzt das Hospital St. Antoine einen eben so bekannten als gelehrten Chirurgen, er ist, wie schon erwähnt, Professor der Physiologie an der Fakultät.

Hôpital Beaujon.

In einem ganz dem vorhergehenden Hospitale entgegengesetzten Stadtviertel von Paris, in der Faubourg du Roule, neben dem Glanze und Reichthume der von jenseits des Kanals herübergekommenen Britten, die in der lebendigen Hauptstadt ihre Low-Spirits verlieren wollen, liegt die Heilanstalt Beaujon. — Ursprünglich zu einem Waisenhaus vom Stifter bestimmt, hat sie jedoch bald aufgehört dieser Bestimmung anzugehören. Die Nationalversammlung liess sie im Jahre 1795 zu einem Krankenhaus verwenden. Diese Heilanstalt ist nun eine der freundlichsten von Paris, und wenn einmal die daselbst begonnenen Bäulichkeiten vollendet und die Bettenzahl auf die projectirte Zahl von 500 gebracht worden sein wird, dann bleibt dem dieses Hospital suchenden Leidenden kein gerechter Anspruch mehr an die Mildthätigkeit unerfüllt.

Bis jetzt geschah es oft, dass mancher in der Nähe dieses Hospitals wohnende Arme aus Mangel an Platz in ein weit entferntes Stadtviertel wandern musste um Hülfe zu

finden. Das Mortalitätsverhältniss in Beaujon war sich in den letztern Jahren so ziemlich gleich, 1 auf 7 in der medizinischen, und 1 auf 41 *) in der chirurgischen Abtheilung. Die Durchschnittszeit des Aufenthalts war 23 Tage. Die Aerzte von Beaujon sind für Medizin die Herren Renauldin und Martin-Solon.

Letzterer hat gewöhnlich an Bleikolik kranke Individuen aus der Bleiweissfabrik des benachbarten Clichy in seiner Abtheilung er behandelt sie mit Erfolg, in 4 bis 6 Tagen, auf folgende Weise:

Sie empfangen ein Abführmittel aus 12 gr. Jalappe, 4 Drachmen Sulfate de Soude (sulfas sodae) 1 Unze Manna auf 4 Unzen Wasser des Morgens, und hierauf des Abends ein Klystir aus Senna und Sulfate de Soude; eine Stunde später wird dann dem Patienten ein Julep aus einer Unze Diakodionsyrup bestehend, gereicht. Diese Mittel werden wenn es nöthig ist, am nächsten Tag wiederholt.

Die chirurgische Abtheilung wird von den Herren Marjolin, Laugier und Robert versehen. Ersterer ist beliebter Lehrer der chirurgischen Pathologie an der Fakultät und einer der ausgezeichnetsten und besuchtesten Praktiker von Paris. Niemand kann sich mit der Praxis dieses Arztes messen, und es ist vielleicht kein Arzt in Paris, der nicht schon den erfahrenen, gutmüthigen „Pére Marjolin" wie ihn die jüngeren Aerzte gerne nennen, zu einer Berathung zog. Marjolin hat manche wichtige Operationsmethode modificirt. Die Herren Laugier und Robert sind junge Chirurgen, die sich allgemeiner Achtung erfreuen.

---

*) Es kamen selten sehr bedeutende Operationen vor.

Hôpital Cochin.

Von einem frommen Priester, dem Abte Cochin, gegründet. Dieses kleine aber wohl eingerichtete Hospital liegt am südlichsten Ende von Paris, auf der Höhe der Strasse Saint-Jacques. Es ist wegen seiner unbedeutenden Anzahl Kranken als Unterrichtsanstalt unbedeutend und wird desswegen auch wenig besucht. Während des ganzen Jahres 1839 wurden nur an 850 Kranken aufgenommen, die im Durchschnitte fünfzehn Tage in der Anstalt verweilten.

In statistischer Hinsicht ist noch zu bemerken, dass das Verhältniss der Sterblichkeit in der Abtheilung für innere Medizin 1 auf 11, und in der Chirurgischen von 1 auf 28 war. Die Kranken geniessen in diesem Hospitale eine vortreffliche Pflege. Die Ausgabe per Tag für einen Kranken beträgt zwei Francs.

Die Aerzte sind: Dr. Blache (Kinderarzt des Herzogs von Orléans) und Dr. Briquet; der Chirurg der Anstalt ist Dr. Michon.

Hôpital de l'École.

(Hôpital de la Clinique.)

Eigentliche klinische Lehranstalt der Schule, wie Seite 11 bereits genügend angedeutet. Sie hat seit dem Uebertritt Rostans in das Hôtel-Dieu (siehe diesen) nur zwei Abtheilungen und zwar eine chirurgische und eine geburtshülfliche. Ersterer steht wie schon erwähnt der berühmte Julfs Cloquet, der zweiten der geschäszte Paul Dubois vor. Es ist für fremde Aerzte kaum möglich das Studium der Geburtshülfe in diesem Hospitale erschöpfend zu betreiben; sie müssten zu diesem Zwecke bei der Fakultät Inscriptionen nehmen (d. h. sich gleichsam immatrikuliren lassen und Honorarien zahlen). Wenn sie ihre Wohnungen in der Nähe des Hospitals haben, und so sich von den vorkommenden Fällen zu unterrichten im Stande sind, können

auch fremde Aerzte zuweilen Gelegenheit finden den gewöhnlichen Geburten beizuwohnen. *) Zum Touchiren findet sich die Gelegenheit leichter und zwar findet diese Uebung mehrmals wöchentlich in einem besondern Zimmer des Hauses statt.

Man sieht, es steht dieser Zweig der Chirurgie, während der Stamm so kräftig blüht, in Beziehung auf den klinischen Unterricht etwas zurück. Wie vieles wäre hier zu leisten, um so mehr, da ein Geburtshelfer von so bedeutendem Talente, wie Paul Dubois an der Spitze steht.

Nur durch Privatdocenten können sich fremde Aerzte einen Cursus in den Manualübungen des geburtshülflichen Faches verschaffen. Der Hospitalumgang von Dubois in seiner Klinik gewährt fur den fleissigen Studierenden ohne Zweifel vielen Nutzen, aber es ist doch für die Praxis nöthig, dass der Studierende, ehe er in die Praxis tritt, sich manuale Fertigkeit erlange, dies kann er aber in Paris nnr schwer, da er hier nicht Hand anlegen darf. Die Fakultät ist auch damit beschäftigt Veränderungen eintreten zu lassen und es soll zu diesem Zwecke, damit das Hospital der geburtshülflichen Abtheilung einen grössern Spielraum gebe, sogar Herr Cloquet mit seinem chirurgischen Service, so wie früher Rostan in ein andres Hospital versetzt werden.

Wir fordern unsern nach Paris kommenden Collegen auf nie eine Gelegenheit zu versäumen bei der sie Paul Dubois eine bedeutende geburtshülfliche Operation vollziehen sehen können. Der Aufenthalt in dem Quartier der Schule, das fleissige Nachfragen und besonders der Umgang mit französischen Studierenden, was wir überhaupt schon der Sprache wegen rathen, lässt sie jedes wichtige Ereigniss erfahren. Ich möchte um alles, die von Dubois vor kurzer Zeit vollzogenen Kaiserschnitte

*) Wenn eine Frau in den Wehen ist, wird eine Laterne an die Thüre als Zeichen dieses Vorgangs ausgehangen.

nicht versäumt haben. Solche Operationen bleiben im Gedächtnisse ewig eine befriedigende Erinnerung, und doch kenne ich sonst nicht kenntnissleere Collegen aus Deutschland, die zu jener Zeit sich in Paris ihrer Ausbildung wegen aufhielten und die, so wichtige Operationen ihres Faches nur aus öffentlichen politischen Journalen erfuhren. — Wir werden Gelegenheit haben auf den Herrn Paul Dubois, so wie auch auf den eigentlichen Lehrer der Geburtshülfe bei der Fakultät, Herrn Moreau bei dem Artikel „Maternité" zurückzukommen.

Jules Cloquet.

Die chirurgische Klinik des Hôpital de l'École leitet der rühmlichst bekannte Anatom und Chirurg Jules Cloquet.

In zwei Sälen, wovon einer für Männer und einer für Frauen bestimmt ist, finden sich beständig vorzugsweise die seltensten und belehrendsten Fälle chirurgischer Krankheiten, um so mehr als diese Klinik, wie überhaupt die ganze Anstalt dazu bestimmt ist, den angehenden Aerzten als Pflanzungsschule zu dienen. Die Administration hätte aber auch Niemand anderm mit mehr Glück die Leitung dieses praktischen Unterrichts anvertrauen können als gerade an Cloquet. Eine freundliche ansprechende Sprache, einen leichten fasslichen Vortrag, klare Auseinandersetzung der Gegenstände mit steter Berücksichtigung der Kenntnisse der in die Schulpraxis tretenden Studierenden sind Eigenschaften dieses Lehrers.

Jules Cloquet operirt mit wunderbarer Fertigkeit und Eleganz; und man erkennt in seiner Art zu manövriren sogleich den zum Chirurgen gebornen Franzosen.

Er hat viele ihm eigene Verfahrungsweisen und manche kleine Vorrichtung zur Erleichterung dieses oder jenes Handgriffs.*) Man verdankt seiner Feder eine eigene Methodenlehre

*) Unter andren führen wir als sehr erfolgreich die Behandlung des Blasenkatarrhs durch fortwährende Wässerung (irrigations continues) an.

der Chirurgie auf die er sehr oft in seinem Unterrichte zurückkömmt (Pathologie chirurgicale, plan et méthode qu'il convient de suivre dans l'enseignement de cette Science. Paris 1831 in 4. avec 12 planches).

CLOQUET ist einer der französischen Chirurgen, die sich am meisten mit der Geschichte der Hernien in anatomisch-chirurgischer Hinsicht beschäftigt haben, er hat seine Untersuchungen schon 1819 bekannt gemacht und hat seither in seiner Klinik recht oft Gelegenheit genommen auf diesen wichtigen Gegenstand zurückzukommen.

Wir werden im Literaturverzeichniss die so geschätzten anatomischen und naturhistorischen Schriften dieses Arztes nicht umgehen.

Wir fordern unsern Collegen zum recht fleissigen Besuche der so belehrenden als freundlichen Klinik CLOQUET'S auf.*)

Hopital des Vénériens.

(Hopital du midi, aux Capucins).

In der Vorstadt Saint-Jacques liegt diese wichtige Anstalt, wie ihr Name anzeigt zur ausschliesslichen Behandlung von syphilitischen Kranken bestimmt. Früher zur gemeinschaftlichen Heilanstalt für Männer und Frauen mit gleicher Vertheilung der Bettenzahl (650) eingerichtet, hat sie in neuerer Zeit diese immer unstatthafte Einrichtung verloren. Männer allein finden im Hospitale du midi Zuflucht und Heilung. Es ist von diesem Hospitale in administrativer Hinsicht zu rühmen, dass seine Säle gut eingerichtet, dass durch Bäder, Weis-

*) Schon seit einigen Monaten kann JULES CLOQUET wegen Unpässlichkeit seinem chirurgischen Dienst nicht vorstehen und wird durch den jungen aber ausgezeichneten seines Vaters würdigen Dr. HIPPOL. LARREY ersetzt.

zeug, etc. wesentlich die Kur der Krankheiten unterstützt wird. In Beziehung auf die Aerzte selbst ist wohl keine Anstalt in Paris besser versehen; wir dürfen nur die Namen Cullérier, Ricord nennen um die allgemeine Bestätigung unserer Ansicht zu erfahren.

Im Laufe des verflossenen Jahres wurden im Hospitale circa 3,400 an Lues leidende Individuen mit einer im Durchschnitte berechneten Aufenthaltszeit von 30 Tagen behandelt, die Sterblichkeit, die natürlich nicht im Vergleich mit andren allgemeinen Krankenhäusern aufgestellt werden kann, war sehr gering; es konnte 1 auf 205 gerechnet werden.

Im Hospitale selbst werden mehrmals wöchentlich sogenannte Consultations gratuites (auch Traitement externe) ertheilt, die ausserordentlich besucht sind. In diesen Berathungen werden alle leichten Fälle behandelt; der Kranke bekommt ein deutlich geschriebenes Rezept mit allen Anleitungen in Bezug auf Diät, Lebensweise etc. und kann hierauf zur Fertigung der Arznei sich an irgend eine Pharmacie wenden; das Hospital gibt die Arzneimittel in diesen öffentlichen Berathungen nicht frei, die nöthigen Verbände, Cauterisation etc. aber, werden daselbst vorgenommen.

Für den Studierenden oder Arzt ist der Zugang zu dieser Anstalt nur während des Besuchs der Aerzte, Morgens von 7 bis 9 Uhr gestattet. Wir machen unsern Collegen, um so mehr auf diese Zeit aufmerksam, da der Portier des Hospitals die strengsten Befehle hat Niemand in die Anstalt zu lassen, der nicht zur bestimmten Zeit erscheint und sich nicht als Arzt ausweisen kann.

Diese Massregeln sind in einer Anstalt dieser Gattung nöthig. Es ist am gerathensten sich um 7 Uhr im Sommer und um 8 Uhr im Winter einzufinden, um mit den Aerzten

zugleich eintreten zu können. Indem wir zu den Aerzten übergehen, beginnen wir mit:

Ricord.

Dieser in neuerer Zeit durch seine wissenschaftlichen Forschungen so berühmte Arzt gibt diesem Hospitale seine Wichtigkeit. Ihm besonders verdankt auch diese Anstalt den ausserordentlich zahlreichen Besuch von Studierenden und Aerzten.

Wie keiner seiner Vorgänger hat sich aber auch derselbe einen Namen im Behandlen syphilitischer Affectionen erworben und seine Forschungen tragen alle das Gepräge des Scharfsinnes. Er ist zugleich mit Recht beliebter Lehrer.

Wir wollen hier in einigen Sätzen die Ansichten dieses Arztes nach seinen neuesten Vorlesungen (1840) über Syphilis mittheilen, es den Collegen überlassend, in Paris selbst weitere Materialien über diesen wichtigen Gegenstand zu suchen:

Der Schanker ist ein characteristisches Symptom der Syphilis. Er entsteht aus einem specifischen Ansteckungsstoffe (Virus) dessen Wirkungen regelmässig, constans sind und der durch Inoculation fortgepflanzt werden kann.

Der Bubo im Gefolge des Schankers kann wieder Eiter zur Hervorbringung eines Schankers erzeugen, wenn dieser Bubo idiopathisch (zum Gegensatze von sympathischem Bubo) ist. (Chancre ganglionaire).

Die Blenorrhœ, wenn kein syphilitisches Geschwür zu Grunde liegt, bringt durch ihre Natur keinen Schanker hervor.

Schon frühere Aerzte kannten die Wirkung der Inoculation des syphilitischen Eiters in prophylaktischer und

therapeutischer Hinsicht. PERCY impfte einen syphilitischen Soldaten und vollendete dann seine Heilung, und LUNA CALDERON hat den prophylaktischen Zweck im Auge, vor einer dazu bestimmten Commission die werthvollsten Versuche an sich selbst vorgenommen. (Demonstration pratique de la prophylaxie syphilitique par LUNA CALDERON, Paris 1816).

Seit HUNTER wurden folgende Sätze in Bezug auf die Inoculation besprochen:

1) Die Inoculation ist vorzunehmen, um das Daseyn des syphilitischen Virus zu bestimmen.

2) Um die Krankheit von einer andern zu unterscheiden.

3) Um die primitiven und consecutiven Zufälle zu erkennen. (Das Nichtentstehen von Schankern in Folge der Impfung spricht, wenn übrigens die Syphilis constatirt ist, für secundäre oder consecutive Zufälle. Gehen die Impfstellen nicht an, so zeigt die verständig verrichtete Impfung, dass ein den Eiter lieferndes Geschwür oder Bubo nicht syphilitischer Natur ist.)

4) Um die Wirkung vorbeugender Mittel zu beweisen (wie es LUNA CALDERON gethan), oder um durch eine neue Ansteckung eine veraltete Affection zu modificiren, oder endlich um eine complicirte Krankheit zu einer bestimmten Krankheit umzugestalten, und sie so einer bestimmten Behandlung unterwerfen zu können.

5) In gerichtlich-medizinischer Hinsicht. —

Die Inoculation *) wird auf folgende Weise vollzogen und

---

*) In der Sitzung der Société médicale d'Emulation vom 30. Mai erzählte Dr. THIERRY:

„Er war Éleve im Hôpital des Vénériens zu einer Zeit, wo 5 junge Leute, die nicht an's Contagium glaubten, sich von Bubonen kommendem Eiter einimpften. Bei Zweien folgte nach den Stichen

hat folgende Wirkung: Mittelst einer Lanzette nimmt man den Eiter und bringt ihn unter die Epidermis, gewöhnlich an der inneren Seite des Schenkels. Nach 24 Stunden erblickt man bei einer kleinen Erhabenheit eine leichte Röthung der Haut, diese Erhabenheit nimmt zu, am Abend des zweiten Tages hat sich eine Areola um dieselbe gebildet, und man erkennt jetzt eine kleine Papula. Am dritten Tag erscheint die Pustel; sie wird nun immer runder, ihr Umkreis schwillt an, und am sechsten Tag endlich verdickt der Eiter, die Pustel trocknet, fällt, nach dem Gang solcher Organisationen, endlich ab, und zeigt nun ein Geschwür, das alle Merkmale eines wahren Schankers hat.

Ueber die *Bedingungen zur Uebertragung des Giftes* (virus) sagt Ricord:

„Das venerische Princip ist identisch, aber es ist nöthig, dass es gewissen Bedingungen begegnet, um wirken zu können. Einige Pathologen sind der Meinung, der Virus könne verschiedene Grade von Intensität haben. Diese Meinung ist irrig: die spezifische Ursache kann weder mehr noch minder intensiv seyn, sie ist eine *einzige;* nur das Vehikel, das überträgt, kann sich verändern. Und wenn in einigen Fällen die Form, das Aussehen, die Ausdehnung der Inoculations-Pusteln verschieden waren, und auf diese Weise Veranlassung

---

keinerlei Erscheinung, ein Dritter bekam oberflächliche Ulcerationen, die nach 14 Tagen vernarbten; bei den zwei Andern aber erschienen diese Geschwüre mit consecutiven Symptomen, die jeder Behandlung widerstanden. — Beide unglücklichen Jünglinge, traurige Opfer des Experiments, fielen leider für die Wissenschaft durch Selbstmord. — Derjenige, welcher nur leichte Symptome hatte, empfand nach 17 Jahren noch Schmerzen in den Knochen, hatte Syphiliden, es erschienen Ulcerationen im Hals und an der Vorhaut des Glieds.“

zu irrigen Ideen gegeben haben, so muss man diese Verschiedenheit vielfältigen Ursachen, aber nicht dem Grad der ansteckenden Ursache zuschreiben. —

So oft ansteckender Eiter nicht mit Stoffen gemischt ist, die, abgesehen von der Quantität der Mischung, ihn zu neutralisiren im Stande sind, behält er alle seine Eigenschaften. Hunter hat diese Wahrheit schon gekannt."

„Um zu wirken, behauptete man, müsse das syphilitische Gift mehr oder minder mittelbar durch die Geschlechtstheile gehen. Der alte Cullerier glaubte sogar, es müsse mit einem gewissen Grad Wärme, einer Art Leben begabt seyn. Alle diese Bedingungen sind unwesentlich. Ich habe den Eiter von Schankern und Bubonen genommen, diesen während sieben Tagen in Tuben, ähnlich denen, worin man die Vaccine bewahrt, aufbehalten, und die Impfung ging wie mit frischem Eiter von statten. Ich habe auf dieselbe Art und vergleichsweise schleimigen Eiter, Eiter durch einfache Phlegmasie u. dgl. erzeugt, aufbewahrt, und die Resultate der Impfung waren negativ.

„Es scheint der impfbare Eiter flüssiger, als der nicht impfbare zu seyn. Aber der mit der Spitze einer kalten Lanzette von einem Schanker der Vorhaut genommene, nicht sehr flüssige Eiter, auf den Schenkel geimpft, erzeugte dennoch Pusteln und Schanker." —

„Die sentimentalen Theorien, als sei der Sitz der Syphilis ausschliesslich in den Geschlechtstheilen, zerfallen durch die Inoculation in sich."

„Es gibt Gewebe, die gleichsam ein Privilegium haben, der Ansteckung zu entgehen und andere, welche ihr unbedingt zugänglich sind. Es scheint, dass die Schleimhäute die zugänglichsten Theile sind. Wir haben Schanker auf allen diesen Membranen gefunden, ebenso auf allen Theilen

per Haut. Wo bleibt auch nach diesen Thatsachen das Vorrecht der Geschlechtsorgane? Aber auch der Zustand der Oberflächen, ihre Integrität setzt das Individuum der Ansteckung mehr oder minder aus. Wo aber immer ein offenes Drüsschen, eine Erosion, eine Wunde, die Destruction der Epidermis oder des Epitheliums statt findet, wird die ansteckende Wirkung rasch und kräftig vorangehen."

„*Prädisponirende Ursachen.* Hat das Alter einigen Einfluss auf die Action der spezifischen Ursache? Das Gegentheil ist erwiesen. Und wenn die venerischen Krankheiten in gewissen Perioden des Lebens häufiger vorkommen, so liegt dies, wie Jeder begreift, darin, dass sich der Mensch in gewissen Perioden der Ansteckung mehr aussetzt."

„*Geschlecht.* Sehr junge Mädchen sind öfters angesteckt, als junge Männer; später ist die Zahl kranker Männer weit grösser als die der Frauen; dies hängt von vielen Ursachen ab: die Männer setzen sich nun der Ansteckung öfter aus; ein inficirtes Weib kann die Krankheit auf viele Männer übertragen, während das Umgekehrte sehr selten ist, auch scheinen die männlichen Geschlechtsorgane mehr Neigung zu haben für die Aufnahme des Giftes."

„*Temperamente.* In unsern Tagen kann die Idiosynkrasie bei dieser Gelegenheit nicht angenommen werden; man kann sich dieses aus der Beschaffenheit der Gewebe erklären.

Gewerbe. Ein Gewerbe an sich selbst, es sei denn das der öffentlichen Dirnen, kann an und für sich dem Contagium nicht häufiger ausgesetzt seyn, als jedes andere; es sei denn, dass es mit Angesteckten in mehrfache Berührung kommt. Dies ist der Fall bei Aerzten, Geburtshelfern u. s. w."

„*Clima.* Der Einfluss des Climas auf die Disposition der Krankheit ist null, was man auch darüber gesagt haben mag. Wenn in allen Gegenden die Fremden im Allgemeinen häu-

figer und heftiger davon ergriffen werden, so liegt dies an andern Ursachen als den Localitäten, und wir haben nicht nöthig, sie zu entwickeln."

„*Gewohnheit.* Es gibt eine eigenthümliche Art Aklimatisirung. Die Gewohnheit, welche sich gewisse Individuen durch eine lange Verbindung erwerben, von Personen, die sonst ansteckten, nicht angesteckt zu werden, ist bemerkenswerth. So werden Ehemänner, oder längst an dieselbe Frau gewöhnte Liebhaber, keine Krankheit contrahiren, während ein neu hinzukommendes Subject dieses Privilegium nicht geniesst. Dies gilt aber immer nur bei einfacher Blennorrhöe; gegen die Ansteckung des Schankers hat Niemand ein Privilegium."

„*Jahrszeiten.* Diejenigen, die sich mit Statistik abgegeben, haben nichts Bestimmtes in dieser Sache feststellen können. Wir glauben, dass die Festzeiten, grosse Versammlungen, die Vergnügungen des Carnavals die Hauptursachen sind für das häufigere Auftreten von Krankheiten. Alle Pariser Praktiker können den Einfluss des Carnavals bestätigen.— Parent-Duchatelet aber glaubt, dem Monat Januar eine bestimmtere Wirkung auf die Entwickelung venerischer Affectionen zuschreiben zu müssen. Es ist nicht der Wirkung der Kälte, sagt er, sondern dem augenblicklichen Wohlstand, in welchem sich viele subalterne Glieder der jüngern Bevölkerung befinden. In der That hat man zu Zeiten allgemeinen Glückes immer eine grössere Anzahl von Kranken bemerkt; bei allgemeiner Noth hingegen sind die Freudenmädchen beinahe verlassen. Während die Cholera im April ausbrach, zählte *Eine* angesteckte Dirne auf sieben und sechzig, während man in den vorhergehenden und nachfolgenden Monaten *Eine* auf sechs und dreissig, fünf und dreissig zählte.

„*Transportivmittel.* Wir kommen einen Augenblick auf diesen Punkt, den wir an einem andern Ort berühren, zurück.

Es bedarf weder Leben noch Wärme zur Ansteckung:

Wir haben ein Mädchen gesehen, das einen Taglang die Hosen eines Individuums trug, das Schanker auf der Eichel hatte; die Hosen waren mit getrocknetem Eiter beschmutzt, und das Mädchen bekam an den grossen Schaamlippen Exkoriationen, und es entwickelten sich so mehrere impfbare Schanker; dieses Weib hatte durchaus keinen Grund, die Wirkung irgend einer anderen Ursache zu leugnen. Diese Thatsachen können zu wichtigen gerichtlich medizinischen Fragen Veranlassung geben. Bettücher, Masken und andere Gegenstände können ebenfalls als Transmissionsmittel dienen. Ein im Hospital gelegenes Weib hatte mehrere Schanker an der Vulva: diese Schanker waren primitiv, in der progressiven Periode, mit bedeutender Eiterung. Es wurde zugleich von einem rheumatischen Schmerz am rechten Fussknöchel befallen. Man setzte ihm Blutegel. Einige Tage nachher beklagte sich die zuerst erleichterte Kranke über starken Schmerz an der Stelle, und die Untersuchung zeigte, dass sich in den Blutegel-Stichen Ulcerationen bildeten, die den wahren Charakter des Schankers trugen. Die Entfernung vom primitiven Sitz der Schanker liessen diese Geschwüre als eine Folge allgemeiner Infection betrachten. Es wurde nun untersucht, wie es sich hier mit der Inoculation verhalte, und es zeigte sich, dass der Eiter der Geschwüre am Fusse dieselben Schanker, wie der der Vulva erzeugte.

Schlechtgereinigte chirurgische Instrumente, welche zur syphilitischen Inoculation gedient hatten, oder welche in einem Besteck mit unreinen Instrumenten in Berührung gekommen, können den Schanker erzeugen. Zweimal haben

im Hôpital des Véneriens Aderlässe unter solchen Umständen Schanker zur Folge gehabt.“

„Die *Speisen.* Können sie zur Uebertragung des Virus dienen? Keine Thatsache beweist es. Nie z. B. *hat das Säugen bei einem Kinde oder einer Säugamme die Syphilis hervorgerufen*, es sei denn, dass das Eine oder das Andere der Subjecte von syphilitischen Ulcerationen befallen gewesen wäre.

Was die Ingestion des syphilitischen Eiters in den Magen betrifft, so bewiesen die von Hunter aufgestellten Thatsachen, dass er weder das Eingeweide, noch die Constitution affizirt, sondern in die Verdauung übergeht, wie auch folgende Thatsachen beweisen:

Ein von eiterndem Schanker befallener Mann hatte die Gewohnheit, die kranken Theile in einer Theetasse mittelst eingetauchter Charpie zu waschen; er liess eines Tages die Charpie mit der Milch in der Tasse stehen. Ein kleiner Knabe aus dem Haus naschte die Milch, man konnte aber nicht erfahren, ob er auch die Charpie verschluckt hatte. Der Kranke liess weder das Kind, noch seine Familie wissen, was an der Sache war; aber er beobachtete die Gesundheit des Knaben mehrere Jahre mit grosser Aufmerksamkeit. Es ergab sich nichts, was die geringste Muthmassung hätte erwecken können, dass das Kind von der Syphilis befallen sei. Aerzte, Geburtshelfer und Hebammen haben, indem sie die Schwangerschaft constatirten, oder bei der Geburt Hilfe leisteten, durch jene oberflächliche Excoriationen, die beim Ausreissen der kleinen epidermischen Verlängerungen an den Nägeln (Nagelwurzeln) entstehen, sich die Lues erworben.

Ein Arzt hatte eine intensive Blennorrhagie; er verband sich selbst und contrahirte ein Panaritium, dessen Ursprung

leicht zu finden war; er bekam zugleich eine Warze an der Achsel."

„*Art der Propagation.* Der Schanker kann sich also auf 2 Arten verbreiten: die erste und ohne Widerspruch die natürlichste ist der Beischlaf und venerische Akt im Allgemeinen; die zweite, sicherer in ihrem Zwecke, bestimmter und gewisser in ihren Erfolgen ist aber die besprochene Inoculation. *) —"

---

*) Nicht alle Aerzte in Paris haben sich den Ansichten Ricord's angeschlossen; besonders findet seine Neigung zum Merkur in der Behandlung der Syphilis an denjenigen Aerzten, die für die Heilung ohne dieses Arzneimittel sich erklärt haben, grosse Widersacher. An der Spitze dieser Partei stehen die berühmten Militärärzte Professor Dr. Desruelles und Devergie ainé, und beide haben Briefe gegen ihn, resp. seine Doktrin und Behandlung drucken lassen: „Lettres ecrites du Val-de-Grace par le Dr. Desruelles bei Baillière 1840" und „Première lettre sur la Syphilis, ou examen critique des Doctrines de M. Philippe Ricord par Devergie ainé.| Paris chez G. Baillière 1840." Gegen die Inoculation spricht sich Desruelles folgendermassen aus: „Die Inoculation gibt weder Bestimmtheit über den syphilitischen Charakter, da sie ja nur die ulceröse Form erzeugt, noch gibt sie Anleitung zum Gebrauch der Merkurialmittel, da man alle eingeimpften Geschwüre ohne Merkur heilen kann. Die Inoculation entscheidet also keineswegs die Fragen über den Charakter der Krankheit und über die Art ihrer Behandlung; sie ist ein interessantes Factum und weiter Nichts, sie hat die Beobachtungen neuerer Forscher bestätigt, indem sie bewiess, dass die Ulceration die gefährlichere und die ansteckende Form der Syphilis ist. Was die Diagnose und die Therapie anlangt, da hat die Inoculation gerade nicht das geleistet, was man von ihr erwartete" (pag. 48). Ueber die Behandlung selbst stellt Desruelles folgende Schlüsse auf:

1) Es lassen sich alle primitiven syphilitischen Affectionen durch eine einfache Methode mittelst Ruhe, Diät, Reinlichkeit und mildernde Mittel ohne Merkur behandeln. Zuweilen nur und zwar gegen das Ende der Behandlung sind stimulirende Revulsivmittel angezeigt.

In Beziehung auf die Behandlung der Syphilis stellt Ricord Folgendes auf:

I) Behandlung des Schankers (Primitive Syphilis).

Vor allem die sogenannte *abortive Methode;* sie besteht darin, eine sich nach einem suspecten Coitus zeigende Pustel (Eczema oder Herpes ähnlich) vermittelst des Höllensteins zu kauterisiren, und wenn diese auf der mobilen Haut sitzt, mittelst einer gekrümmten Scheere auszuschneiden.

Hat der Schanker das ihn umgebende Gewebe bereits in Mitleidenschaft gezogen, ist bereits Anschwellung eingetreten,

2) Welche Behandlung man auch einschlage, soll beständig ein besänftigendes Regime angeordnet werden, um so die Zufälle zu entfernen, welche den allenfallsigen Gebrauch des Merkur hervorrufen — oder um eine angewendete einfache Behandlungsart (traitement simple) zu unterstützen.

3) Es gibt keine Specifica gegen die Syphilis; es gibt nur Heilmethoden, die nach dem Genie des Arztes in gegebenen Fällen angewendet werden.

4) Wenn es möglich ist, soll man die primitiven Affectionen local und in der möglichst kürzesten Zeit heilen. Eine verständige Erfahrung muss hier leiten.

5) Die Beobachtung lehrt, dass also behandelt seltner consecutive Erscheinungen entstehen, besonders dann, wenn die Heilung rasch und durch einfache Mittel erzielt wurde.

6) Es wäre ungerecht, alle Mittel der alten Methode verwerfen zu wollen.

7) Die Behandlung des Syphilis durch Merkurialmittel soll nur dann statt finden, wenn bei primitiven Affectionen die einfache Behandlung nicht hinreicht. Der Erfolg wird von einer vernünftigen Vereinigung beider Methoden abhängen.

Die Schlusssätze Devergie's in seinen Premières lettres, Seite 18. 19. 20 sind denen Desruelle's ähnlich; er hebt besonders heraus, dass Knochenkrankheiten im Gefolge der Syphilis seltner vorkommen, seitdem die Merkurialmittel nicht mehr in so allgemeiner Anwendung sind. In Portugal wären sie gänzlich verschwunden, da man dort die Syphilis ohne Merkur behandelt.

dann ist der Höllenstein zu schwach; es muss vermittelst des lapis causticus chirurg. eine tiefere Zerstörung vorgenommen werden.

Das syphilitische Geschwür muss öfter als ein gewöhnliches gereinigt und verbunden werden. Die Cauterisation wird so lange fortgesetzt, als die Stellen noch den Charakter der Affection tragen. Die Behandlung vermittelst der Merkurialsalbe ist im Allgemeinen verwerflich.

Zur Verminderung der Sekretion des Eiters und zur Beförderung der Vernarbung ist das Verbinden vermittelst in aromatischen Wein getauchter Charpie sehr zu empfehlen. Es darf hier nicht vergessen werden, dass es Fälle gibt, wo die schnelle Unterdrückung der Eiterung zur Verhärtung des Schankers Veranlassung geben kann; hier sind erweichende Mittel angezeigt.

Verborgene Schanker (chancres larvés) mit Blennorrhagie erfordern eine entzündungswidrige Behandlung, Blutegel an den Damm, den Penis; Bäder, mildernde Getränke; gegen Erectionen Kampferpillen. — Die sich zeigenden Abscesschen werden zeitlich geöffnet und dann Einspritzung von aromatischen Wein mit oder ohne Mohnköpfdecokt auf sie applicirt. Ist die Blennorrhagie unbedeutend, — Kauterisation mittelst des Höllensteins.

Es ist zuweilen nöthig, eine kleine Charpiekerze in die Harnröhre zu bringen und dort zu lassen, um die sich beständig reizenden und sich berührenden Wände aus einander zu halten.

Wo Blutegel beim Schanker (bei bedeutender Entzündung) angesetzt werden sollen, muss dies in einer gewissen Entfernung von dem Geschwüre selbst geschehen, damit dasselbe sich nicht auf die Stiche ausdehne.

Zuweilen, um den Schmerz nach der Cauterisation zu mildern, wird das Verbinden mit Cérat opiacé nöthig.

Die fressenden Schanker (chancres phagédeniques), deren Ursache oft mit in feuchten, kalten Wohnungen liegt, müssen nach diesem Umstande bei der Behandlung berücksichtigt werden. Hier ist das Verbinden mittelst Merkurialsalbe äusserst schädlich. Auch hier ist die Cauterisation ein herrliches Medicament, ihr schliesst sich in der Behandlung der aromatische Wein ebenfalls an. Reinlichkeit; wenn Entzündung im höhern Grade auftritt, Cataplasmen von erweichenden Stoffen befördern die Heilung ausserordentlich. Geht die Sache unter der angegebenen Behandlung nicht, schreitet der Schanker fort oder bleibt er stehen, dann legt Ricord zuweilen ein Vesicans auf, dessen Wunde dann am nächsten Morgen mit aromatischem Wein wie gewöhnlich behandelt wird. Zuweilen werden noch heftiger wirkende Cauterien bei sehr hartnäckigen Fällen angewendet. Ricord fragt, ob hier Merkurialmittel angewendet werden sollen, und spricht sich dafür keineswegs günstig aus.

Bei verhärteten Schankern sieht Ricord hingegen als das einzige, wirkende Mittel den Merkur an: „Il n'est aucune médication jusqu'à l'heure, qui en amène plus promptement la guérison."

II) Behandlung des Bubo.

Ruhe ist hier das beste Mittel zur Prophylaxis, ihr vereint, sei eine leichte Compression. Selten, sagt Ricord, hätte er bei Leuten, die ein Bruchband trugen, einen Bubo an der leidenden Seite gefunden. Ging ein Schanker voraus, dann muss der Bubo mittelst Vesicantien und cauterisirenden Auflösungen zu einem Geschwüre gemacht werden. Bei Neigung zu bedeutender Entzündung dürfen erweichende, narkotische Cataplasmen im Anfange schon nicht vernachlässigt werden. Ist der Bubo bedeutend entzündet, hat derselbe allgemeine

Fieberbewegung hervorgerufen, dann müssen, besonders bei robusten Subjecten, Aderlässe oder örtliche Blutentziehungen (20 bis 30 Blutegel) vorgenommen werden. Bäder, Einreibung von Merkurialsalben (gegen die örtliche Entzündung), Ruhe sind hier gleichfalls angezeigt. Tritt die Anschwellung nicht zurück, hat sich durch die Abortivmittel (Ruhe, Compression, Blutegel, Cataplasmen, Vesicans und unterhaltene Cauterisation) der Bubo nicht zur Eiterung geneigt, dann tritt die Behandlung des *indolenten Bubo* folgendermassen ein: Ruhe ist auch hier noch ein Hauptmittel, ihr an schliesst sich die Compression vermittelst einer Spica, eines Bruchbandes oder auch einer kleinen ovalen von Leder überzogenen Platte, die sich mittelst eines Riemens festschnallt.

Einreibungen von Merkurialsalbe, von Jodsalbe des Nachts und das Tragen eines Emplastr. de Vigo cum Mercurio unter der Platto bei Personen, die ihrer Geschäfte wegen zu Hause nicht gehörige Ruhe haben, befördern die Heilung.

Führen auch diese Mittel nicht zum Zwecke, dann tritt wieder die Behandlung mittelst wiederholter Vesicantien und Cauterien, und zwar mit vieler Energie angewendet, ein. Man ist oft genöthigt, noch einmal die Compression nach angewendetem Vesicator anzuordnen, da sich stellenweise noch Verhärtungen vorfinden.

Bei complicirten Bubonen (mit Scrophulosis), meint Ricord, könnte zuweilen, wenn die gegen die constitutionelle Affection angewendeten Mittel nicht zum Ziele führten, nach der Methode von Malgaigne die Zerquetschung (écrasement) vermittelst eines Petschafts Hülfe bringen. Dieses Mittel wäre aber nur bei sehr verzweifelten Fällen, so wie auch das Ausschneiden der Ganglia, anwendbar.

Statt den Bubo zu exstirpiren, zieht es Ricord vor, ein Stück der ihn bedeckenden Haut auszuschneiden, und dann

unmittelbar auf den blosgelegten Bubo vermittelst der Merkurialsalbe und der Cataplasmen zu wirken.

Dem Ausschneiden der Haut ist die Zerstörung derselben durch die Wiener-Paste (pâte de Vienne) vorzuziehen.

So wie man der Eiterung gewiss ist, soll der Bubo geöffnet werden.

Sehr oft, wenn die syphilitischen Bubonen geöffnet werden, schlagen sich die Ränder um, ulceriren, der Eiterheerd dehnt sich aus, greift in der Tiefe um sich, oder auch der Bubo bleibt stationär. In diesem Falle füllt Ricord, und zwar am zweiten Tage der Oeffnung, die Wunde mit Kantharidenpulver aus, legt ein Vesicans auf dieselbe und lässt dann die Behandlung mittelst des aromatischen Weines u. s. w. wie beim Schanker eintreten.

Die innerliche Behandlung bei Bubonen sei nach dem Falle tonisch, durch Bitterstoffe etc. Die eigentliche antisyphilitische Behandlung geschehe besonders durch merkurielle Einreibungen wenn dieselbe nach der Anwendung aller schon angegebenen Mittel noch nöthig wäre.

III) Behandlung der constitutionellen Syphilis (accidents secondaires et tertiaires).

a) Keine äussere Bedingung darf vernünftigerweise gegen das rasche Behandeln der allgemeinen Syphilis einwirken; selbst die Schwangerschaft nicht. Ricord sah syphilitische Frauen, die nicht behandelt wurden, viel öfterer abortiren, als solche, die behandelt wurden.

b) Klima und Jahrszeit machen nicht viel aus bei der Behandlung; nur scheint eine wärmere Jahreszeit vorzuziehen zu seyn.

c) Bei Complication der Syphilis mit andern chronischen

Krankheiten, z. B. der Haut, der Drüsen etc. soll die Syphilis vorerst in der Behandlung berücksichtigt und dann aber zugleich die Therapie der bestandenen Affection nicht vernachlässigt werden.

d) Die antiphlogistische Behandlung bei allgemeiner Syphilis hat grossen Werth, um gegen die entzündlichen Zufälle anzukämpfen, aber nie kann durch sie der Ansteckungsstoff getilgt werden. Wo durch entzündungswidrige Behandlung Syphilis geheilt worden sein soll — hat man andere Affectionen für Syphilis gehalten.

e) Die Hungerkur kann nur bei sehr robusten Subjecten von Nutzen sein, aber dieselbe im Allgemeinen anzuwenden ist eine verwerfliche Praxis. „Wir sahen (Ricord) nur zu oft, dass schwache, zu Hause schlecht genährte Subjecte unter dem Einflusse der bessern Kost im Hospitale ihrer Heilung rasch entgegen gingen."

f) Auf die Digestionsorgane ist grosse Rücksicht zu nehmen.

g) Wo die Verdauungsorgane gut sind — wo die Haut hingegen nicht sehr thätig ist — wo sich Gegenanzeigen zum Gebrauch des Merkurs vorfinden und endlich bei Affectionen der Knochen, bei bedeutender Eiterung sind *die schweisstreibenden Mittel* angezeigt. Auch um bei gewissen Kranken die Manie als seien sie durch Merkurialbehandlung schlecht geheilt oder behandelt worden (chez les malades syphilophobes) zu bekämpfen, sollen die Sudorifera angewendet werden.

h) Die Salsepareille, die sogenannte Tifane von Feltz, den Guaiak und besonders letzteres Mittel in Knochenkrankheiten, sind diejenigen schweisshervorrufende Mittel, die Ricord besonders anwendet.

i) Das Zittmann'sche Decoct verdient nicht das hohe Lob, das man demselben von jeher anstimmte.

k) Die tonischen, antiscorbutischen, antiscrophulösen Mittel, die China, das Jod, die Eisenmittel sollen bei Complicationen nie vernachlässigt werden.

l) Das Gold ist in den primitiven syphilitischen Affectionen ein Mittel ohne Nutzen und in der Behandlung der consecutiven Erscheinungen gewährt es nur wenig Sicherheit.

m) Das Silber hat noch weniger therapeutischen Werth als das Gold.

n) Der Merkur ist, wenn auch kein Specificum, doch noch das sicherste Mittel.

o) Der Merkur soll beständig im Verhältnisse zur Constitution, zu den bestehenden oder hinzukommenden Symptomen, in grösseren oder kleineren Gaben, in steigenden oder fallenden Proportionen gegeben werden. Nur so ist seine Anwendung von Nutzen.

p) Der Speichelfluss, ehemals für erste Bedingung zur Heilung gehalten, soll streng vermieden werden. Die Salivation ist nicht nur ohne Nutzen für die Heilung, sondern sie ist eine Krankheit mehr für das Individuum.

q) Das Proto-iodure de Mercure (mit der Dosis von Einem Gran, in Pillenform anfangend) ist dasjenige Präparat, das Ricord allen Andren vorzieht. Man kann die Dosis auf 6 Gran per Tag bringen.

Das Opium ist ein herrliches Mittel, um die Neigung des Merkurs zum Abführen zu verhindern, und um die Schmerzen zu mässigen.

Was die Behandlung der besondern Affectionen betrifft, stellt Ricord folgendes fest:

Wenn bei Syphiliden Fieberaufregung statt findet, soll ein antiphlogistisches Verfahren vor allem eingeleitet werden, besonders sind hier Gelatinbäder sehr nützlich, eben so die Dampfbäder und die Zinoberräucherungen. Die Einreibungen

von Proto-iodure de Mercure sind dann die nächststehende Verfahrungsweise.

Die syphilitischen Schleimtuberkeln weichen wunderbar rasch durch die Waschungen mit Chlorure d'Oxyde de Sodium und das Bestreuen mit Calomel.

Geschwüre im Hals erfordern die Cauterisation und zuweilen beruhigende Gurgelwasser.

Bei syphilitischer Iritis muss dem entzündungswidrigen Verfahren bald die mercurielle Behandlung folgen.

Bei syphilitischer Sarkokele setzt Ricord alle 6 bis 8 Tage 5 bis 6 Blutegel nach dem Verlauf des Samenstranges, macht Einreibungen auf den Hodensack von doppelter Mercurialsalbe, legt sofort Cataplasmen zum Erweichen auf und geht zur Compression nach der noch anzugebenden Methode über. Das Einwickeln des Hodens in Pflasterstreifen von Emplastre de Vigo cum mercurio ist bei Leuten, die viel gehen müssen, sehr nützlich.

Zu den tertiären Erscheinungen der Syphilis rechnet Ricord:

a) Den sogenannten Lupus syphiliticus (tubercules profonds de la peau et des muquenses) am öftersten die Nasenflügel zuweilen die Zunge, den Mutterhals angreifend.

Behandlung: Vorerst etwaige Complication zu beseitigen; dann innerlich Mercur in Verbindung mit Cicuta. Oertlich oft narcotische, erweichende Mittel; bei entzündlicher Complication einige Blutegel in der Entfernung von der kranken Stelle. Sind die Tuberkeln indolent, dann ist die örtliche Behandlung mittelst einer Salbe aus Proto-iodure de Mercure und Honig; zweimal täglich, nöthig; in sehr hartnäckigen Fallen muss man mit Nitrate acide de Mercure (salpetersaueres Quecksilber in Salpetersäure gelöst) cauterisiren.

Knochenschmerzen (Douleurs ostéocopes). Mercurielle Behandlung innerlich soll fortgesetzt werden. Oertlich Blut-

egel, erweichende und narcotische Mittel und wenn alles Nichts hilft, um die schrecklichen Schmerzen zu mildern, dann sind die Vesicatorien auf die leidende Stelle applicirt die sichersten Mittel; dieses Mittel wird wiederholt, so lange der Schmerz anhält. Der Verband geschieht mittelst laudanisirter Bleisalbe (Cérat laudanisé) und zuweilen legt Ricord auch ein warmes Cataplasma auf. Bei verzweifelten Fällen wird ein Einschnitt in die leidende Stelle gemacht (on pratique un débridement, comme dans les inflammations avec étranglement).

Syphilitische Periostose behandelt Ricord, wenn keine acuten Symptome sich zeigen, vermittelst der Jodtinctur, des Vesikans und zuweilen der Kauterisation. Je nach Umständen wendet er die methodische Compression nach Lisfranc an.

Die Exostose in Folge von Syphilis (sie entsteht nie in Folge des Mercurgebrauchs) soll mittelst Vesicatorien, Mercurialsalbe (von einer halben bis zu einer Drachme per Tag) und innerlich durch Mercurial- und schweisstreibende Mittel, Dampfbäder etc. behandelt werden. Bei Nekrose tritt die bekannte, dieser Erscheinung eigene Behandlung ein.

Beim syphilitischen Nodus (Tumeurs gommeuses) unter dem Einflusse einer syphilitischen Kachexie entstehend, scheinen die Mercurialmittel ohne Nutzen, ja ihr Gebrauch bringt sogar Schaden. Innerlicher Gebrauch des Jods mit oder ohne Eisen oder dieses allein, die bittern, tonischen Mittel sind angezeigt. Zugpflaster sind zur Zertheilung ebenfalls und mit Nutzen angewendet worden etc.

IV. Behandlung der Blennorrhagien.

Beim Manne, die äussere Blennorrhagie, Balanitis und Posthitis, weicht:

a) durch Reinlichkeit und ein besänftigendes Regime.

b) Wenn die Sache sich nicht macht und die Eichel zugänglich ist, gewährt das Bestreichen mittelst des Höllensteins auf der ganzen kranken Fläche grossen Nutzen. Es werden hierauf Compressen aus GOULARD'schem Wasser gemacht.

c) Zuweilen sind Blutegel nöthig; sie werden in den Weichen gesetzt; nie auf's Glied selbst. Oertliche mildernde, narkotische Bäder sind dann angezeigt.

Fomentationen mittelst einer Auflösung von Extrait gommeux d'Opium und Einspritzung von demselben Mittel zwischen Vorhaut und Eichel. Innerlich Kampfer mit Opium; — und wenn Oedem besteht, eine oder zwei kleine Einstiche (Mouchetures) am untern Theile der Vorhaut — sind die weiteren Mittel.

Die innere Blennorrhagie (Urétrite blennorrhagique) verlangt folgendes therapeutische Verfahren:

a) Ruhe und Diät. *Keine* warme Bäder im Anfang, sie schaden mehr als sie nützen.

b) Wenn Entzündung statt findet, zwanzig Blutegel an das Perineum und innerlicher Gebrauch der Cubeben und des Copaivabalsam. *) Und zwar erstere mit oder ohne Eisen und Alaun.

---

*) Um das Einnehmen von Cubeben und Copaivabalsam, übelschmeckender Mittel überhaupt weniger unangenehm für die Kranken zu machen, hat die deutsche Apotheke Chevereau und Levistal, 14 Rue St. Marc. in der Nähe der Börse, ein Einhüllungsmittel aus einem aus Stärkemehl bestehenden Teig erfunden, das allen Zwecken entspricht. Diese so bereiteten Kapseln, Capsules amylacées, von der Akademie der Medizin begutachtet, sind leicht verdaulich, und schützen den Kranken vollkommen vor dem schlechten Geschmack der Arzneistoffe. Eine Schachtel enthält circa 100 Kapseln oder 3 Unzen Cubeben oder Copaiva, und 18 bis 24 Kapseln machen die Dosis Eines Tages aus. Diese Kapseln mit vieler Sachkenntniss bereitet, werden von allen Pariser Aerzten verordnet; sie haben nicht den Nachtheil mancher Gelatinkapseln, dass sie unverdauet abgehen.

c) Wenn keine Schmerzen da sind, ist die innerliche Anwendung von Copaiva und der Gebrauch eines drastischen Abführmittels hinreichend. Die Einspritzung von einer Auflösung des Höllensteines oder auch die Cauterisation nach Lallemand. Einspritzungen von Jodure de fer, von kaltem Wasser, von rothem Wein, von Ratanhia, Extractum Saturni in Auflösung etc. sind dann anzuwendende Mittel.

Zuweilen finden sich Geschwürchen; verborgene Schanker in der Harnröhre und geben die Ursache für die Blennorrhagie ab; sie müssen nach allgemeinen Regeln behandelt werden (siehe Ricord in seinem Handbuche). Zuweilen legt Ricord eine Leinwandmeche ein, um örtlich die Reizbarkeit der Harnröhre abzustumpfen und den sezernirten Stoff aufzusaugen. Den Copaivabalsam soll man nicht in Klystieren geben; dieses Mittel verliert so einen grossen Theil seines Nutzens.

Blennorrhagie beim Weibe. Die Blennorrhagie beim Weibe kann aus der Vulva, der Scheide, der Gebärmutter oder der Harnröhre kommen oder auch aus mehreren dieser Organe zugleich.

Im Anfange der Krankheit kömmt man bei den drei ersten Arten mit einigen adstringirenden Einspritzungen und bei der Härnröhrengattung durch den innerlichen Gebrauch der Cubeben oder des Copaivabalsam zum Ziele; einige Blutegel in der Nähe, bekämpfen die Entzündung. Bäder, narkotische Applicationen; Diät, mildes Getränke befördern die Heilung. Ein Tampon aus Scharpie mit Bleisalbe, die mit Laudanum, Extract. belladonnae gemischt ist in die Scheide eingelegt, wird von Ricord oft mit Vortheil angewendet bei der Behandlung der Blennorrhagieen.

Bei sehr acuten Blennorrhagieen, mit eiterartigem Ausfluss, bei denen alle Mittel nichts halfen, kam Ricord durch

eine oberflächliche Cauterisation vermittelst des Höllensteins zum Ziele; zuweilen wendete er auch eine Auflösung des Höllensteins vermittelst des Tampon an. Im spätern Verlauf der Krankheit verordnet man dann die Einspritzungen aus Acetas plumbi, Alaun etc. Zuweilen werden diesen Mitteln das Extract. ratanhiae, etc. beigesetzt, zuweilen etwas Laudanum um die Reizbarkeit zu mildern. Wenn die Blennorrhagie aus dem Uterus kömmt, macht Ricord oft Einspritzungen von 1 Theil Nitrate acide de Mercure und 8 Theilen Wasser etc.

V. Hodenanschwellungen

können während oder nach dem Verlaufe der Blennorrhagieen bestehen. Eine Art Hodenanschwellung, die des Epididym (Épididymite blemorrhagique) ist immer die Folge der Blennorrhagie, wenn diese entweder unklugerweise zu rasch unterdruckt wurde, oder auch wenn der Kranke sich besondern Schädlichkeiten aussetzte. Ruhe, antiphlogistische Behandlung und zuweilen die Compression nach Velpeau, wenn keine Schmerzen da sind, vermittelst kleiner Pflasterriemen, (Emplâtre de Vigo) die man ringförmig über den Hodensack dergestalt anlegt, dass der kranke Hoden im untern Grunde des Sackes gleichsam eingezwängt ist. Auf diese Weise vermindert sich das Volumen des Hodens sehr rasch.*)

VI. Behandlung der Vegetationen.

a) Condylome sind wie verhärtete Schanker zu behandeln.

---

*) Während wir dieses niederschreiben macht Ricord in seinem Service Versuche einer neuen Methode zur Heilung der Varicocele durch die Zusammenschnierung (Ligature sous-cutanée pour la cure radicale des Varicocèles) und es scheinen die behandelten Fälle für das glückliche Gelingen dieses Verfahrens zu sprechen.

b) Wahre Vegetationen ohne Verhärtung sollen ausgeschnitten werden.

c) Sind sie plattaufliegend, und für die Scheere nicht zugänglich, dann ist die Cauterisation das Mittel zur Zerstörung. Die übrig bleibende Wunde ist dann nach allgemeinen Regeln zu behandeln.

Ueber die Behandlung der Phimosis mittelst der Operation etc. verweise ich den Collegen in die Klinik Ricord's.

Formeln Ricord's,

im Hôpital des Vénériens.

1) Als *Lotionen*, *Fomentationen*, *Bäder* wendet er oft an:

Emollients. — Décoction de racine de Guimauve (rad. althae.)

Sédatifs. Decoction de racine de Guimauve et de têtes de pavot.

Narcotiques. Décoction de morelle (Solanum nigr.) de ciguë, de belladone.

Rp. Décoction concentrée de ciguë et de morelle ℥viij
Extract gom. d'opium gr. viij

Solution d'acétate de plomb.

Rp. Eau ℥viij
Acétate de plomb cristallisé ʒj

M. S. Bei Balanitis, Waschungen der Scheide, — bei gereizten Blutegelstichen.

Solution opiacée.

Rp. Eau dist. de Laitue ℥viij
Extrait gom. d'opium d'un gros à ʒij

M. S. Gegen Neigung zu gangrenöser Entartung.

Solution de Sel ammoniac.

Rp. Eau ℥viij
Hydrochlorate d'ammoniaque ʒij
M. S. Resolvirend als Fomentationen beim Bubo.

Teinture d'iode affaiblie.

Rp. Eau distillée ℥iij
Teinture d'iode ʒj
M. S. Wie voriges.

Chlorure d'oxyde de Sodium affaibli.

Rp. Eau distillée ℥vj
Chlorure d'oxyde de Sodium ℥ij
M. S. Zur Behandlung der syphilitischen Schleimtuberkeln. Man soll die Dosis vermehren, bis ein leichtes Brennen entsteht.

Solution concentrée de Sublimé.

Rp. Eau distillée ℥j
Deuto chlorure de mercure gr. xx
M. S. Zur oberflächlichen Cauterisation.

Vin Aromatique du Codex.

Rp. Espéces aromatiques ℥iv
Vin rouge ℔ij
Alcoolat vulnéraire ℥ij
M. S. Zur Heilung der Schanker nach angewandter Cauterisation, oder wenn die Cicatrisation langsam geht.

Vin Aromatique additionné du Tannin.

Rp. Vin aromatique ℥viij
Tannin trés pur ℈ij
M. S. Wie voriges.

Vin Aromatique avec l'opium.

Rp. Vin aromatique ℥viij
Extrait gomm. d'opium ʒβ

M. S. Idem.

---

2) Injectionen.

Injections à l'acétate de plomb, pour L'urètre.

Rp. Eau dist. de roses ℥vj
Acétate de plomb cristallisé ℈ij

M. S.

Idem pour le Vagin.

Rp. Eau — ℔ij
Acétate de plomb cristallisé ʒiij

M. S. Man kann die Dosis des essigsauren Bleies bis auf eine Unze per Pfund nach und nach bringen.

Idem avec l'alun, pour L'urètre.

Rp. Eau dist. de roses ℥vj
Alun gr.xviij

M. S.

Idem pour le Vagin.

Rp. Eau ℔ij
Alun ʒiij

M. S.

Injections au Vin pour L'urètre.

Rp. Eau dist. de roses ℥iv
Vin rouge du Midi ℥ij

M. S. Man vermehrt nach und nach die Dosis des Weines.

Idem avec le Tannin.

Rp. Vin rouge du Midi ℥vj
Tannin pur gr.xviij

M. S. (Zu Einspritzungen in die Scheide die doppelte Dosis).

Idem au Zinc.

Rp. Eau distill. de roses ℥viij
Sulfate de Zinc ℈j

M. S. (Man kann Laudanum beisetzen).

Idem au nitrate d'argent.

Rp. Eau distill. ℥viij
Nitrate d'argent cristallisé gr.ij

Idem caustique.

Rp. Eau distill. ℥j
Nitr. d'argent cristall. gr.x

M. S.

Injections au proto-jodure de fer pour l'urètre.

Rp. Eau distill. ℥vj
Proto-jodure de fer gr.iij

M. S.

Idem avec le nitrate acide de mercure.

Rp. Eau distill. 12 parties
Nitrate acide de mercure une partie

M. S. Mit vieler Vorsicht bei hartnäckigem Katarrh der Gebärmutter zu gebrauchen.

---

3) Collyre.

Collyres au Zinc.

Rp. Eau dist. de roses ℥iij
Sulfate de Zinc gr.vj

M. S.

Idem au Zinc laudanisé.

Rp. Eau distill. de roses ℥iij
Sulfate de Zinc gr.vj
Laudan. liq. de Sydenh. gtt.xx.

M. S.

Idem au nitrate d'argent.

Rp. Eau distill. ℥iij
Nitrate d'argent crist. gr.iij

---

4) Gargarismen.

Gargarisme avec le sublimé.

Rp. Decoction de ciguë et de morelle ℥viij
Sublimé corrosif gr.ij

M. S. Man kann diese Dosis bis auf einen Gran per Unze zur Behandlung der syphilitischen Halsgeschwüre im zweiten Stadium der Krankheit vermehren.

Gargarisme avec l'alun.

Rp. Eau distillée de laitue ℥vij
Alun ℈j
Miel rosat. ℥j

M. S. Bei Affectionen des Mundes und Zahnfleisches nach Merkurgebrauch.

Gargarisme avec l'acide hydrochlorique.

Rp. Eau distillée de laitue ℥vij
Acide hydrochlorique pur gtt.xx
Miel rosat ℥j

M. S. Mit grossem Erfolg mittelst eines Pinsels auf das Zahnfleisch und die Zunge bei Salivation und dadurch entstandener Ulceration angewendet.

---

5) Salben.

Cérat opiacé.

Rp. Axonge ℔j
Laudan. de Sydenham ℥j

M. S.

Cérat Saturnin.

Rp. Cérat de Galien ℥j
Sousacétate de plomb liquide ʒj

M. S.

Cérat mercuriel opiacé.

Rp. Cérat opiacé
Onguent mercuriel aa ℥j

M. S.

Onguent digestif.

Rp. Terebénthine ℥j
Jaune d'oeufs Nro. 2.
Huile d'hypericum ℥j

M. S. Bei fressenden Schankern abwechseln mit aromatischem Wein.

Pommade au Calomel

Rp. Calomel gr.vj
Cérat opiacé ʒij

M. S.

Pommade à la belladone.

Rp. Extrait de belladone ʒß
Axonge ℥j

M. S.

Pommade au proto-jodure de mercure.

Rp. Proto-jodure de mercure ℈j
Axonge ℥j

M. S.

Miel au proto-jodure de mercure formule de Biett.

Rp. Miel de Narbonne 12 parties
Proto-jodure de mercure 1 partie

M. S.

Pommade de d'hydriodate de potasse.

Rp. Hydriodate de potasse ʒβ
Axonge ℥j

M. S.

Pommade d'hydriodate de pot. jodurée.

Rp. Hydriodate de potasse ʒβ
Jode gr.ij
Axonge ℥j

M. S.

Pommade avec l'iodure de plomb.

Rp. Jodure de plomb ʒβ
Axonge ℥j

M. S.

Pommade au goudron de Mons. Emery.

Rp. Goudron 1 partie
Axonge 8 parties

M. S

Idem de Mons. Giraud.

Rp. Axonge ℔j
Huile pyrélaine de goudron de 2 à ℥iv

M. S. Diese Pommade fleckt die Leinwand nicht.

6) Pflaster.

Emplatre de cigué et d'iodure de plomb.

Rp. Emplatre de ciguë 8 parties
Jodure de plomb 1 partie

M. S. Bei chronischer Anschwellung der Hoden.

Emplatre stibié.

Emplatre de Ciguë
Magnitud. vol. manus et consperg.
Tartre stibié gr.xx

M. S.

---

7) Klystiere.

Lavement au copahu.

Rp. Copahu de 2 gros à ʒvj
Jaune d'oeuf Nr. j
Extrait gomm. d'opium gr.j
Eau ℥vj

M. S.

Liniment opiacé camphré.

Rp. Camphre gr.x
Extrait gomm. d'opium gr.j
Jaune d'oeuf Nr.j
Eau ℥vj

M. S. Gegen Erectionen.

---

8) Caustica.

Pâte de Vienne.

Rp. Potasse à l'alcool 6 parties
Chaux vive — 5 parties

M. S. Es muss während der Anwendung durch Hinzufugung von Alkohol eine Paste bereitet werden.

---

9) Pillen.

Pilules de Dupuytren.

Rp. Sublimé corrosif gran ¼
Extrait aqueux d'opium gr. ⅕
Résine de gaïac gr.iv

M. S.

Pilules de proto-iodure de Mercure.

Bp. Proto-iodure de Mercure
Thridace aa ʒβ
Extrait gommeux d'Opium gr.iv
— — de gaïac ʒj

Pour 36 pilules.

M. S. Vor dem Schlafengehen mit einer Pille anfangend und so steigend.

Pilules de Calomel composées.

Rp. Calomel à la vapeur ℈j
Poudre de feuilles de Ciguë
Savon médicinal aa ℈ij

M. S. pour 24 pilules. Bei Hodenanschwellung, man fängt mit einer an und kann bis auf sechs steigen.

Potion Chopart.

Rp. Résine de Copahu
Alcool rectifié
Sirop de Baume de Tolu — aa ℥ij
Eau de menthe poivrée
Eau de fleur d'oranger
Alcool nitrique ʒij

M. S. Zwei bis sechs Löffel täglich.

Liqueur de Van-Swieten.

Rp. Deuto-chlorure de Mercure gr. viij
Alcool rectifié ℥j,
Eau distillée ℥xiv

M. S. Man fängt mit einem Kaffeelöffelvoll täglich an in Milch, Thee etc. genommen, und steigt bis zu einem grossen Löffel voll.

Tisane de Feltz.

Rp. Salsepareille coupée ℥iij
Gomme arabique ℥β
Sulfate d'antimoine renfermé dans un nouet ℥iv

M. S. Mit 6 Pfund Wasser bis zur Hälfte eingekocht, drei oder vier Gläser täglich. Der Kranke soll während des Gebrauchs kein Salz essen.

Sirop de Cuisinier.

Rp. Salsepareille ℥xxx
Eau ℔xxiv

M. S. Auf 8 Pfund durchs Einkochen zu reduciren nachdem man das Infusum hat 24 Stunden stehen lassen. Hierauf fügt man eine Decoction bei von

Fleurs de bourrache }
Roses blanches } āā ℥ij
Anis — }
Séné — ℥iβ

Soll bis zur Hälfte einkochen und hinzugethan werden.

Sucre }
Miel } āā ℔ij

Man gibt 2 bis 4 Unzen täglich, und kann auch nach Gefallen Merkurmittel beifügen. Ricord lässt zuweilen zu einem Pfunde Sirop 4 gr. Cyanure de Mercure setzen.

Cullérier, (*neveu*).

Der zweite Arzt des Hôpital des Veneriens ist der obgleich jetzt weniger besuchte, aber desswegen nicht weniger achtungswerthe Gelehrte Cullérier, (neveu). Gründliche Kenntnisse seines Faches, als Resultat einer mehrjährigen Erfahrung sind Eigenschaften dieses Arztes.

Er weicht in seinen Ansichten in vielen Stücken von Ricord ab. Wir geben hiemit einige Hauptsätze seiner Ansichten:

a) Man unterscheidet zwei Formen der Syphilis — ein primitive: Schanker, Blennorrhagie und Balanitis; — ein sekundäre: die syphilitische Pustel, das syphilitische Exanthem, Auswüchse und Vegetationen, Exostosen und Knochenschmerzen, etc.

b) Es gibt kein verwerflicheres Mittel zur Aufhellung der Diagnose als die kürzlich vorgeschlagene Inoculation des venerischen Giftes — man gibt dadurch dem Individuum einige Schanker mehr und veranlasst allgemeine Syphilis da, wo vielleicht nie eine solche entstanden wäre.

c) Welchen Schaden kann nicht ein von Syphilis durch die Impfprobe freigesprochenes Individuum anrichten, wenn durch Zufall die Impfung nicht gehörig von Statten gieng, mangelhaft war, und es dennoch an einer syphilitischen Krankheit leidet?

d) Es gibt keine Varietäten des Schankers; die verschiedenen Modificationen, welche wahrgenommen werden, hängen vom Gange der Krankheit, vom Individuum ab. („Le Chancre est *un*").

e) Die Dauer des Schankers ist von 30 bis 40 Tagen; einmal entwickelt, kennen wir kein eigentliches Mittel diese Zeit abzukürzen.

f) Der Schanker heilt endlich spontan, wie auch sein Verlauf und seine Natur gewesen sein mögen.

g) Das Dasein eines Bubo allein spricht nicht für die syphilitische Natur eines Geschwürs an den Geschlechtstheilen. Dieser Zustand kann bei den bedeutendsten Schankern fehlen, und bei den leichtesten Excoriationen vorhanden sein.

h) Aber die Gegenwart eines Bubo bei bedeutendem wahren Schanker lässt erwarten, dass sekundäre Syphilis eintrete.

i) Der Merkur ist kein Specificum. Er kann wie jedes andere Reizmittel einen Schanker heilen; ihn aber bei der Behandlung ausschliesslich anwenden zu wollen, das ist eine verwerfliche Praxis.

k) Man kann die sekundären Erscheinungen durch die Behandlung mittelst des Merkurs keineswegs mit Gewissheit verhuten.

l) Bei der Behandlung der Syphilis sind jene Mittel von Werth, die auf die Oekonomie als besänftigende, entziehende, mildernde und stärkende wirken: Ruhe, Diät, Reinlichkeit, Abführmittel und die Antiphlogistica nehmen die bedeutendsten Stellen ein.

m) Die Cauterisation ist das wichtigste, empfehlenswertheste Mittel, um das syphilitische Geschwür in seinem Gange aufzuhalten.

Cullérier hat wenig geschrieben; einige seiner Memoiren sind in den Dictionären der Medizin zerstreuet, sie sind nicht zu verwechseln mit den Artikeln „*Syphilis*, *Vérole* etc." im Dictionaire des Sciènces médicales, u. a. O. welche vom alten Cullérier (Oncle) herrühren.

Vom dritten Arzte des Hôpital des Véneriens, dem eigentlichen Mediziner der Anstalt, haben wir nur in so fern

Kenntniss, als wir wissen, dass derselbe ein gewissenhafter und erfahrener Praktiker ist.

Hôpital de Lourcine.

(Vêneriens, femmes.)

So wie das Hopital du midi für syphilitische Kranken männlichen Geschlechtes, so ist das Hopital de Lourcine zur Aufnahme syphilitisch affizirter Frauen bestimmt. Es finden in demselben jedoch nur solche Frauen Aufnahme, die nicht schon durch polizeiliche Vorschriften nach St. Lazare gehören. Es hat nämlich die Polizei von Paris zur Aufnahme und Behandlung venerischer Freudenmädchen das Gefängniss von St. Lazare angewiesen.

Die Zahl der in den letzten Jahren aufgenommenen syphilitischen Kranken belief sich auf circa 1,900 per Jahr und die Sterblichkeit auf 1 von 50.

Die Durchschnittszeit der Behandlung war 48 bis 50 Tage.

Die Behandlung der Kranken geschieht so ziemlich nach den Grundsätzen wie sie im Hospitale für männliche Kranken geübt werden. Bäder und Einspritzungen zur Reinlichkeit sind als mildernde Mittel häufig im Gebrauche. Alle Frauen werden bei ihrem Eintritt vermittelst des Speculum untersucht.

Es wird diese Anstalt von fremden Aerzten selten besucht, da der Zutritt nur sehr schwer gestattet wird und sie auch durch die Natur der dort behandelten und so ziemlich jedem Arzte schon hinlänglich bekannten Affectionen, nicht besonders zum Besuche angetrieben werden. Nach neuester Anordnung sind die Herren Hourmann, Lenoir und Vidal de Cassis Aerzte dieses Hospitals und Letzterer hat in der neuesten Zeit interessante Heilversuche der Gebärmutteraffektionen besonders des fluor albus aus Einspritzungen in die

Höhle der Gebarmutter selbst bestehend, vorgenommen. Seine Einspritzungen nimmt er in folgender Weise vor:

I. Injections intra-vaginales.

Die Einspritzungen aus einem lauwarmen Dekokt von Nussbaumblättern bestehend werden mittelst einer langröhrigen Spritze durch das Speculum eingebracht. Es entsteht oft Kolik nach der Einspritzung; für Vidal ein Zeichen der beginnenden Heilung (?). Die Injectionen sollen nur zweimal wöchentlich vorgenommen werden.

Weicht der Ausfluss nach dieser Behandlung nicht, dann muss man:

II. Zu Injections intra-uterines

übergehen. Man macht diese Einspritzungen vermittelst einer silbernen Röhre die oben olivenförmig zulauft und Giesskannenartig durchlöchert ist. Sie wird durch das eingelegte Speculum eingeführt, und die Einspritzung wird mittelst einer kleinen Spritze in dieselbe getrieben. Wie natürlich muss das Speculum *so* eingelegt werden, dass der Muttermund vollkommen sichtbar ist. Die Röhre wird mit Vorsicht in den sich darbietenden Muttermund eingeführt. Am häufigsten wendet Herr Vidal folgende Injection an:

Jodure de Potasse			grain j
Jode	—	—	grain β.
Eau	—	—	Once j.

Man hat diesen Intrauterin-Injectionen den Vorwurf gemacht, dass sie in die Muttertrompeten übergingen, und so Peritonitis hervorbringen. Herr Vidal hat Versuche am Kadaver gemacht, die diesen Vorwurf als ungegründet zurückweisen. (Siehe Vidal de Cassis. Essai sur un trai-

tement méthodique de quelques maladies de la matrice. Paris; Baillière 1840). Wir haben VIDAL's Verfahren nicht selbst versucht.

Hôpital St. Louis.

Am äussersten Ende der Vorstadt du Temple, jenseits des Kanals Saint-Martin liegt die äusserst wichtige Heilanstalt dieses Namens, gebauet und errichtet im Jahre 1602.

Grosse, gehörig auslüftbare, angenehm erwärmte und erleuchtete Krankensäle, weite, gefällig beschattete Spaziergänge, gut eingerichtete Badanstalten machen St. Louis zu einem der vorzüglichsten Hospitäler der Hauptstadt, und so suchen auch hier jährlich an 8000 Kranken der verschiedensten Art Hülfe und Heilung.

Eigentlich zu Hautkrankheiten ausschliesslich bestimmt, sah die Administration doch bald ein, dass die Errichtung von medizinischen und chirurgischen Abtheilungen, um so mehr nothwendig wäre, als die Bewohner dieses Stadttheils, des Ufers des Kanals, aus Leuten bestehen, die sich täglich den schwersten, gefährlichsten Arbeiten unterziehen und sich so leicht Krankheiten und Verletzungen aussetzen. *)

Eine kleine Abtheilung von zwei Sälen für innere Krankheiten unter der Leitung EMERY's, ein bedeutenderer, chirurgischer Service, unter den Chirurgen JOBERT und BOYER, fils und dann die rühmlichst bekannten Abtheilungen der Hautkrankheiten besonders, von den Doctoren LUGOL, GIBERT, DEVERGIE, CAZENAVE und dem schon erwähnten

*) Die Nachbarschaft des Hauptquartiers der Garde muncipale in der rue du Faubourg Saint Martin, war ein Grund mehr zur weitern Ausdehnung der chirurgischen und medizinischen Abtheilungen; die erkrankten und verwundeten Soldaten dieses Corps kommen nach Saint-Louis.

Dr. Emery geleitet, sind jetzt die Hülfsmittel, die Saint-Louis der leidenden Menschheit zu bieten im Stande ist. *)

Zugleich werden in Saint-Louis jährlich für äussere und innere Kranken circa 50,000 Bäder, 45,000 Räucherungen und 2000 Douches, verwendet.

Die in den Jahren 1837, 1838 und 1839 aufgenommene Zahl von Kranken war an 8000 per Jahr; die Durchschnittszeit des Aufenthaltes war 32 Tage und die Sterblichkeit 1 Individuum auf 21.

Saint-Louis besonders erfreuet sich einer ausgezeichneten Administration, sie hat in vielen Beziehungen die Ausgaben auf einen bedeutendenNiederstand herabzusetzen gewusst; so geniesst Saint-Louis eine sehr gute und zugleich billige Heizung, und seine Beleuchtung lässt nichts zu wünschen übrig. Während des Winters dauert dieselbe in allen Sälen an 14 und im Sommer 7 bis 8 Stunden. Man hat im Durchschnitte, aufs ganze Jahr berechnet 10 Stunden für die Beleuchtung angenommen. Sie findet durch Gass statt und zwar ist St. Louis die einzige Anstalt der Art in Paris, die durch dieses Vehikel erleuchtet wird. Die Administrationen der andren Hospitäler gehen zwar damit um die Gassbeleuchtung ebenfalls einzuführen — sie waren aber bis jetzt wegen ökonomischer Rücksichten in Beziehung auf Personal, Bäulich-

---

*) Saint-Louis hat bedeutende Consultations gratuites, die dreimal wöchentlich von allen Aerzten der Reihe nach abgehalten und zu welchen fremde Aerzte mit Bereitwilligkeit zugelassen werden. Sie haben nur den Aerzten nach beendigtem Hospitalumgange zu folgen.

Hier ist es auch, wo die Gebrüder Mahon mittelst eines Geheimmittels den Kopfgrind behandeln. Sie haben sich von der Regierung das Privilegium zu dieser Spezialität erworben. Wir werden unter der Rubrik „Formeln von Saint-Louis“ ihr Geheimmittel angeben.

keiten etc. genöthigt diese Massregel zu verschieben — Gegenstände, die St. Louis, das ohnehin so viele Leute beschäftigt und dessen Hofräume gross und weit sind, nicht zu berücksichtigen hatte.

Der Apparat zur Gassbeleuchtung hat eine Summe von 120,000 Fr. gekostet, aber Herr Bauinspecteur Paupert, einer der talentvollsten Administratoren von St. Louis, hat mich versichert, dass man im Stande ist diese Vorrichtungen jetzt besser und vortheilhafter zu 30,000 Fr. anzuschaffen.

	Fr.
Die Ausgaben der Administration für Steinkohlen etc. — war für 1839	21,309
Der Verkauf des Theers und sonstiger Residua betrug 1839	10,057
Es bleibt also für die Beleuchtung durch 275 Lichter (becs) ein Betrag von	11,252

Bedenkt man nun, dass früher nur 125 Lichter in St. Louis mit einer Ausgabe von 8000 Fr. brannten, so wird man leicht ermessen, wie, da 275 Lichter nur circa eilftausend Francs betragen, die Gassbeleuchtung ein ausserordentliches Ersparniss veranlasste. —

In Paris selbst verkaufen die Gesellschaften für Gassbeleuchtungen die Stunde Beleuchtung durch ein Licht zu 6 Centimes. In St. Louis hat die Administration, wenn man berechnet, dass während des ganzen Jahres 834,025 Stunden Beleuchtung nöthig sind nur 0,0135 Cent. Mil. = 1 1/3 Heller für ein Licht per Stunde zu berechnen und es kostet so, da sie im Jahre 1,321,350 Kubikfuss Gass bereiten lässt, der Kubikfuss nur 0,0085 Mil. = 5/6 Heller, also circa 2 Kubikfuss Gass für 1 1/3 Heller.

Wir machen unsere Collegen auf diese Verhältnisse so viel wir für nöthig erachten aufmerksam und verweisen sie, wenn sie genauere Einsicht in die ganze Einrichtung des Gass-

apparats nehmen wollen in das Hospital selbst, wo der genannte Herr Paupert ihnen freundlichst jede Frage beantworten wird.

Wer die Namen der Aerzte von Saint-Louis noch vor wenigen Jahren kannte, wird erstaunen, diese grösstentheils durch andere ersetzt zu sehen — aber leider sind die Männer nicht mehr, die dieser Heilanstalt ihren Namen, ihrem Vaterlande Achtung und Verehrung verschafften, weil es sie besass. Drei Sterne giengen unter am Horizonte von St. Louis: Alibert, Richerand und Biett, Männer von unersetzlichem Verlust für die Menschheit.

Sie sind dahin — aber die Erinnerung ihres Wirkens wird bleiben in Saint-Louis und ihr Geist wird die jüngere Generation der Aerzte dieser Anstalt aufmunternd zur Nachahmung umschweben! —

Abtheilung der Hautkrankheiten, der Scrofulösen etc.

Gibert.

Von dem Hôpital de Lourcine hieher an die Stelle Bietts versetzt, er hatte sich schon frühe durch seine Kenntnisse im Gebiete der Hautkrankheiten öffentliche Achtung erworben; St. Louis war seine Pflanzschule, Alibert und Biett waren seine Lehrer. Die Administration konnte daher keinen würdigeren Nachfolger als ihn zu der wichtigen Stelle von St. Louis ernennen.

Unter demselben Baume, dem „arbre chéri des Dermatoses“ wo der geniale Alibert seinen auf grünenden Rasen ausruhenden Jüngern die Lehre von den Hautkrankheiten vortrug, hält Gibert seine interessanten Vorlesungen und zeigt er die Kranken als Belege zu seinen Darstellungen vor. —

Wir geben hiemit die Grundzüge seiner Ansichten über Klassification und Thorapie:

Klassification der Hautkrankheiten.

Es gibt deren 8 Klassen oder Ordnungen und zwar:

I. Ordre Exanthemes (Efflorescentia) hieher gehören. *l'Urticaire, la roséole, l'erythéme.*

a) *Urticaire.* Selten von Fieber begleitet, nicht contagiös, Folge einer Idiosynkrasie; einer Störung in den Digestionsorganen; nach dem Gebrauch des Copaivabalsams zuweilen; in Folge moralischer Einwirkungen; mit Wechselfiebern (fièvre intermittente ortiée) etc..

Varietäten. Urticaria febrilis, evanida (fugace), perstans, conferta, sub-cutanea, tuberosa.

Behandlung. Bei der zufälligen Urticaria, Brechen zur Auswerfung der genossenen Speise, Diät, ein beruhigendes Klystir; bei der akuten Form, Aderlässe, säuerliches Getränk. Bei chronisohen Fällen, Bäder, Vermeidung aller schädlichen Speisen und Getränke; ein Abführmittel von Zeit zu Zeit; bei lymphatischen Subjekten die Amara. Bei mit Wechselfieber complicirter Urticaria ist China Hauptmittel.

b) *Roséole.* Den Rötheln (la Rougéole) verwandt und zuweilen von Aerzten fälschlich fur Recidive derselben gehalten. Exanthem ohne katarrhalische Vorläufer, apyrethisch, von kurzer Dauer, nicht ansteckend, kleine rosenfarbene Flecken, sich ohne oder mit Abschuppung endigend. Bei kleinen Kindern in Folge von Ingesta; zuweilen, so wie Urticaria, nach dem Gebrauch des Copaivabalsams. Roseola wurde zuweilen im Gefolge der Vaccine beobachtet.

Varietäten. Roseola infantilis, während des Zahnens der Kinder, Roseola aestiva et autumnalis; erstere bei sensiblen Subjecten, Frauen, letztere im Herbst, besonders bei Kindern,

in kupferkreuzer — grossen Flecken an den obern Extremitäten. — Roseola annulata, rosenrothe Ringe, eine Form, die gerne chronisch wird. — Roseola variolosa sehr selten vor dem Ausbruch der Blattern. — Roseola vaccina am neunten oder zehnten Tag der Einimpfung.

Behandlung. Bei Fieber und Entzündungen sind diese und nicht die Roseola zu behandeln, sonst reichen Diät, Ruhe, mildernde Getränke hin; später einige Abführmittel; bei chronischen Fällen Mineralsäure, Seebäder.

c) *Erythème.* Nicht contagiös; häufig ohne alle Mitleidenschaft des übrigen Organismus; oberflächliche sehr rothe Flecken, doch aber mehr als die vorherbeschriebenen Ausschläge, von einer Störung im Darmkanal abhängend, auch entstehend durch Reizung der Theile beim Schnupfen; Folge einer benachbarten Wunde etc. Es gibt ein chronisches Erythem; es war deutlich zu beobachten während einer Epidemie in Paris im Jahre 1828. (Von einigen Schriftstellern als ein Symptom der Acrodynie beschrieben). Es gibt (auch nach Willan) sechs verschiedene Arten des Erythems, verschieden nach Form und Farbe: Erythema fugax, laeve, marginatum, papulatum, tuberculatum, nodosum und Intertrigo. Es hat Biett zuerst eine eigenthümliche Art von Erythem unter dem Namen érythème excentrique (Rother Fleck vom Mittelpunkt nach aussen gehend) beschrieben.

Behandlung. In Reinlichkeit, milden Einreibungen, bei akuten Fällen in Aderlässen, warmen Bädern, zuweilen in Abführungsmitteln bestehend. Hieher gehört die sogenannte Roséole syphilitique entstehend nach schlecht behandelter oder vernachlässigter Syphilis. — Dunkle Kupferfarbe. — Behandlung der Syphilis. —

II. Ordre, Bulles, hieher Pemphigus und Rupia.

a) *Pemphigus.* Grössere oder kleinere mit einer serösen Flüssigkeit gefüllte Blasen (bulles) so wie nach einem Vesicans. — Es gibt auch ein angeborner Pemphigus als Folge eigenthümlicher Zustände während der Schwangerschaft. Im Allgemeinen geht dem Erscheinen dieser Affection keine grosse Störung voraus, zuweilen jedoch Fiebererscheinungen. Man unterscheidet eine akute und eine chronische Form, und eine benigne, leichte in wenigen Tagen zu Ende gehende Varietät, eine schmerzhafte nach Entkräftigung entstehende anhaltende Art (diutinus). Man hat Beispiele, dass der Pemphigus durch kleine Canthariденpflaster künstlich hervorgebracht, zur Täuschung der Aerzte simulirt wurde.

Behandlung. Beim gutartigen Pemphigus — Diät, Reinlichkeit etc.; bei malignen Fällen Bäder, stärkende Medikation durch China, bei hydropischer Complikation diuretische Mittel. Zuweilen verlangt obwaltender Erethismus die antiphlogistische Behandlung. Bei Neigung zu Durchfällen sind narkotische Mittel von Nutzen. Es gibt eine syphilitische Eruption, die die Form des Pemphigus hat; die Blase sitzt auf einem lividen Grunde.

b) *Rupia.* Grosse Blasen (grösser als beim Pemphigus) eine seröse Flüssigkeit enthaltend. Aehnlichkeit mit Ecthyma, daher auch von Batemann damit verwechselt.

Behandlung. Reinlichkeit, lauwarme Bäder, Cataplasmen, um die Krusten zu erweichen; nach Umständen Adstringentia, Tonica. Es gibt eine syphilitische Rupia; sie entsteht in Folge eingewurzelter Lues; begleitet Iritis, Exostose, unterscheidbar von der gewöhnlichen Rupia durch ihre eigenthümliche Kupferfarbe, durch die dicken, grünen Krusten und später durch das zackig umrandete Geschwür.

III. Ordre. Vésicules, hieher: Gale, Herpes, Eczema.

a) *Gale.* (Krätze) contagiöse Eruption, durch kleine an ihrer Spitze durchsichtige, eine seröse etwas getrübte Flüssigkeit enthaltende, leicht aufsitzende Bläschen sich auszeichnend. *Sitz:* Vorzüglich in den Falten der Gelenke. Frauen sind der Krätze weniger ausgesetzt als Männer. Man kann von Thieren z. B. von Hunden angesteckt werden. Im Jardin des plantes wurden mehrere Wärter von einem Kameel, das sie besorgten, angesteckt. Das Krätzinsekt (acarus scabiei) ist durch die Beweise des Herrn GALÈS und RENUCCI ausser allem Zweifel bei der Krätze vorhanden (siehe Tom VII. Bulletin de Thérapeutique).

GIBERT nimmt keine eigentliche Varietäten der Krätze an, er glaubt, (so wie BIETT) dass die Verschiedenheit der Nuancen, deren dieser Ausschlag fähig ist, von der Jahrszeit, dem Klima, dem Alter des Individuums, seiner Lebensweise, der Behandlung etc. abhängt. Es haben Aerzte Lichen mit Prurigo und der Krätze verwechselt und doch haben diese Affectionen keine Bläschen sondern Knötchen (papules). Es gibt eine *Affection lichénoïde*, die vorzugsweise an den Händen sitzt und daher für Krätze genommen werden kann, *Gale des Epiciers* genannt. Das Eczema *rubrum und impetiginodes* kann auch zuweilen fälschlich für Krätze genommen werden. Die Entzündung ist hier ausgedehnter und bedeutender.

Das Ecthyma complicirt sehr oft die Krätze; das Ecthyma vulgare ist besonders dadurch von der Krätze unterscheidbar, dass es zur Bildung von Pusteln und nicht zu Bläschen Veranlassung gibt.

Behandlung. Schwefel ist Hauptmittel. *Schwefelräucherungen;* während einer halben Stunde durch Verbrennung von 2 oder 3 Drachmen Schwefel; der Apparat wird bis zu circa 50° R. erhitzt. *Künstliche Schwefelbäder;* täglich

ein Bad. Vier Unzen Sulfure de Potasse in ein und ein halbes Pfund Wasser aufgelöst und eine halbe Unze Schwefelsäure beigesetzt, hat DUPUYTREN oft verordnet, (er liess die Kranken sich zweimal täglich damit waschen); diese Waschungen werden jetzt zuweilen statt der Bäder angewendet und es ist diese Medikation besonders in der Privatpraxis ein bequemes Mittel, da hier Bäder nicht immer genommen werden können.

Schwefelsalben: aus Schwefel, Seife oder Fett bestehend etc. GIBERT erinnert an die erfolgreiche Behandlung der Krätze durch Professor DELPECH in Montpellier mittelst frischen Olivenöls.

b) *Herpes* (Dartre) kleine beisammenstehende, nach und nach zunehmende opak werdende Bläschen, die sich zu Krusten bilden oder auch zuweilen ohne bedeutende Schuppen zu veranlassen, in einem Zeitraum von 10, 15 — 20 Tagen trocken. Es ist ein Gefühl von Brennen und Jucken zuweilen selbst Schmerz vorhanden. Ursache oft unbekannt, oft von allgemeinen Störungen abhängend. *Varietäteu: Herpes labialis*, *Herpes zoster*, *phlyctaenodes* (im Anfange sind die kleinen transparenten Bläschen alleinstehend, greift gerne nur kleine Strecken an. Ein Schrecken ruft oft das Phlyctaen hervor.

Herpes praeputialis. Es haben sich Praktiker geirrt und diese Affection für syphilitisch erklärt; auf der innern oder äussern Seite der Vorhaut entstehen rothe Flecken von einigen (5 — 6) kleinen aufgehäuften Bläschen besetzt, die in zwei oder drei Tagen zusammenfliessen. Bei der Affection der inneren Seite der Vorhaut bilden die Bläschen eine Excoriation mit weisslicher Absonderung. *Herpes circinatus.* Kleine runde Flecken, die in ihrem Umfang mit sehr kleinen Bläschen besetzt sind. Sehr unbedeutende

Entzündung. *Herpes iris.* Bei jungen Subjecten auf Händen und Füssen, Flecken von der Grösse eines Sechsers in deren Centrum die Bläschen sitzen; die wieder von mehreren Ringen umgeben sind. Unbedeutende Krankheit so wie die vorhergehende Gattung. Gibert macht darauf aufmerksam, dass was das Volk Dartres nennt, eigentlich nicht Herpes sei, da der Ausdruck *Dartres* nur auf chronische, eingewurzelte Hautausschläge bezogen wird.

Behandlung. Mildernde, narkotische Mittel, Waschungen und Cataplasmen gegen das Jucken und Brennen; Bäder, selbst kaltes Wasser; leichte Abführmittel, Enthaltsamkeit in den Nahrungsmitteln, mildernde Salben, manchmal bestreuen mit Mehl. Cauterisation mittelst des Höllensteins, so z. B. beim Zoster; Schwefelbäder sind empfehlenswerth etc.

d) *Eczema.* Sehr kleine, beisammenstehende Bläschen von oberflächlicher Röthe umgeben, geben nachdem sie excoriirt sind, einen fleckenden Ausfluss von sich. Alles was die Haut reizt kann das Eczema hervorrufen. Die Krankheit kann leicht und unbedeutend, aber auch eingewurzelt und schrecklich sein. Wenn die Krankheit constitutionell geworden ist, ist sie leicht zu Rezidiven geneigt. Die Varietäten sind: *E. Solare, impetiginodes*, *rubrum* (mit Fieber).

Gibert macht (nach van Swieten) noch auf genauere Bestimmungen des Eczema je nach dem Sitze der Affection aufmerksam; er spricht von Achores, herpes miliaris, herpes ficosus, tinea.

Behandlung. Das acute zufällige Eczema weicht sehr leicht einer mildernden Behandlung, wenn die Ursache entfernt worden ist. Ist die Krankheit bedeutend, dann werden Blutentziehungen nöthig.

Bei constitutionellem Eczema wird zuerst eine vorbereitende Blutentziehung nöthig und hierauf nach dem Grade der Affec-

tion, der übrigen Verhältnisse des kranken Subjekts durch ableitende, stärkende Mittel (Säuren, China), durch schwefelige Mittel; äusserlich durch Dampfbäder, Schwefelbäder, ähnliche Salben; bei sehr inveterirten Fällen cauterisirende Mittel, in verzweifelten Fällen Vesicantien etc.

IV. Ordre. (Pustules). Hieher: Ecthyma, Acne, Impetigo, Favus.

a) *Ecthyma.* Pusteln von bedeutendem Volumen, nicht sehr zahlreich, sich auf verschiedenen Punkten auf der Oberfläche erhebend, in ziemlicher Entfernung von einander. Bräunliche mehr oder weniger dicke Krusten, rothe Flecken oder kleine Narben zurücklassend. Es gehen Störungen in den Funktionen der Verdauung voraus. Es gibt ein akutes und ein chronisches Ecthyma; erstere Form entsteht oft im Gefolge anderer Krankheiten; die chronische Form entsteht während kachectischen Zuständen im Organismus. Gibert nimmt noch mit Bateman an: Ecthyma vulgare; *infantile*, luridum et cachecticum.

Behandlung. Wo die Funktionen der Digestivorgane leiden, wo eine Cachexie besteht, müssen diese behandelt werden. Reinlichkeit, Bäder, Ordnung in der Lebensweise ist Hauptsache, alkalinische Schwefel- und Dampfbäder.

b) *Acnė.* Kleine Pusteln mehr oder weniger roth und entzündet, zuweilen tief in das Gewebe eindringend und langsam zur Eiterung schreitend. Zu unterscheiden *Acne disseminata* (Vari) *Acne rosacea ou Couperose* und Sycosis menti (mentagra). Die letztere Form gibt oft Veranlassung zu Acne indurata.

Behandlung. Allgemeine Blutentziehungen, Bäder, Schwefelmittel, wenn diese nicht ausreichen, Kalksalben. Hieher besonders bei Frauen die Cosmetica. Die Merkurialmittel als Topica, ebenso die eigentlichen Caustica, doch zuweilen mit

bedeutendem Schaden durch Entzündung. Bei Mentagra hat man in hartnäckigen Fällen es versucht das Vesicans als Heilmittel anzuwenden. Innerlich Plummerische Pillen, Calomel etc. etc.

c) *Impetigo.* Rothe Flecken, die unregelmässig rund oder eiförmig sind und sich über das Gesicht, das Kinn, den Kopf etc. verbreitend, diese Flecken sind durch die Vereinigung kleiner, gelblicher, rothumzogener Pusteln gebildet; sie erlangen eine gewisse Grösse, sind leicht aufzudrucken und lassen den unter dem Namen Melitagre bekannten Ausfluss entstehen. Die Varietäten sind: Impetigo figurata, sparsa, erysipelatodes, scabida, rodens, noch gehören (gegen die Annahme von Bateman) hieher das Porrigo larvalis und eine Impetigo granulata des Kopfes der Kinder von 2 bis 6 Jahren (Pseudo-tinea).

Behandlung wie beim Eczema. Beim hartnäckigen Impetigo räth Gibert so wie Biett die Arsenikauflösung von Pearson.

d) *(Favus)* tinea, teigne, eine Krankheit der Kopfbedeckung dem Kindesalter eigen, fähig sich durch Ansteckung fortzupflanzen. Sie hat ihren Sitz vorzüglich in den Haardrüschen und ist besonders durch trockene in dem Hautgewebe tief eingeschachtete Krusten von gelber, schmutziger Farbe ausgezeichnet, bald wie Honigzellen (favus) bald wie Körner von schmutziger Farbe aussehend. (Guersant sah den Favus in einer Erziehungsanstalt sich auf 62 Kinder ausdehnen).

Es gibt ein Favus urceolaris und ein Favus squarrosus, bei der zweiten Art ist die Krankheit mehr auf die Spitze des Kopfes beschränkt. Die tinea favosa enthält chemisch untersucht mehr Albumen als Gelatina, die tinea furfuracea mehr Gelatina als Albumen, die tinea granulata nur Gelatina.

Behandlung. Die Pechhaube (calotte) wird in Paris nicht

mehr angewendet. In St. Louis behandeln die Gebrüder MAHON mittelst Salbe und Pulver, dessen Hauptprinzip der Kalk (nach CHEVALIER) ist. (Siehe die Formeln von St. Louis). Oft erfordert der Kopfgrind auch noch eine andere Medication: Blutentziehungen, Schwefelmittel, Jod etc.

V. Ordre. Papules. Hieher *Prurigo, Lichen.*

a) *Prurigo.* Nicht ansteckend durch kleine Papula, ohne Farbenveränderung der Haut sich auszeichnend. *Sitz:* besonders auf der Rückseite der Glieder und des Rumpfes. Varietäten: Prurigo mitis, formicans, Prurigo senilis, letztere zuweilen von Insekten aus der Familie der pediculi begleitet und ein Prurigo partialis (Prurigo podicis, scroti etc.)

Behandlung. Nach der Krankheit und dem Subjecte zuweilen vor allem antiphlogistisch (besonders bei Prurigo der Vulva) erweichende, mildernde Waschungen und Bäder; innerlich oft Abführmittel, Schwefel, zuweilen stärkende bittere Tisane, Eisenmittel, kalte Waschungen, Salben aus Kalk und Fett etc. bestehend. Wenn Prurigo constitutionell ist, dann weicht er schwer. Plato, Kaiser Karl V., Karl IX., der berühmte Abt Morellet litten schrecklich an einem Prurigo.

b) *Lichen.* Zuweilen akut verlaufender Hautausschlag, der nicht contagiös ist und sich durch kleine, volle, harte Erhabenheiten (papules) die wenig gefärbt, sehr enge beisammenstehen, auszeichnet. Zur bestimmten Zeit schuppet sich der Ausschlag ab, oder bildet auch in einigen Arten entzündete Excoriationen. Man unterscheidet Lichen agrius, simplex, Strophulus, tropicus etc.

Behandlung. Leichte, abführende und mildernde Getränke, zuweilen die FOWLER'sche Solution; Reinlichkeit, Bäder, Schwefelsalben, Merkurialpräparate, innerlich Schwefelsäure in einem Infusum scabiosae etc.

VI. Ordre. Squames. Hieher *Ichthyose*, *Pithyriasis*, *Lepra.*

a) *Ichthyosis.* Fischschuppenartige Krusten bedecken den Körper; die Krankheit ist gewöhnlich angeboren und erblich.

Behandlung. Heilung durch Dampfbäder, alkalinische etc. möglich, wenn die Krankheit zufällig ist, das Pellagra der Lombardei scheint eine Ichthyose zu seyn.

b) *Pithyriasis.* Oberflächlicher, rosenfarbiger, das Gewebe nicht angreifender, sich durch Abschuppung der Epidermis in kleinen weissen Läppchen sich endigender Ausschlag. Sitzt gewöhnlich auf der Kopfhaut, kann aber auch am übrigen Körper vorkommen. Man unterscheidet eine Pithyriasis simplex, rubra, vesicolor und nigra. Die Pithyriasis vesicolor kömmt zuweilen mit einer Krankheit der Digestionsorgane besonders der Leber vor.

Behandlung. Pithyriasis capitis besonders weicht der Reinlichkeit, beim vesicolor Abfuhrmittel, Schwefel innerlich und äusserlich, bei rubra einige Aderlässe, vor allem aber eine geordnete, beschränkende Lebensweise.

c) *Lepra* und Psoriasis sind Krankheiten einer und derselben Natur; sie sind nur in der Form etwas verschieden. Die Lepra ist eine Hautkrankheit von squamöser Form ganz verschieden von der sogenannten Lepra tuberculosa oder Elephantiasis, der Karakter der Lepra und der Psoriasis ist folgender. Rothe leicht uber die Haut sich erhebende Plättchen, mit kleinen silberfarbenen Krusten, rund, umherstehend in der Lepra (Vulgaris), unregelmässig in der Psoriasis.

Behandlung. Beim Beginn der Krankheit Blutentziehungen, Bäder, Schwefelbäder, Abfuhrmittel, Depurativa. Bei hartnackigen Fällen Arsenik (Solution de Fowler, de Pearson

und die sogenannten Pilules asiatiques *), wovon jede 1/23 Gran Arsenik enthält, und wovon ein Stück täglich gegeben wird.

VII. Ordre. Tubercules. Hieher *Lupus, Eléphantiasis grec* et *arabe, Kéloide.*

a) Lupus ou dartre rongeante scrophuleuse; es gibt drei Varietäten des Lupus, 1) mit Hypertrophe begleitet, 2) auf eine bestimmte Stelle eingeschränkt, 3) mit ausserordentlicher Anschwellung der Wangen etc.

Behandlung. Caustica.

b) *Elephantiasis grec.* Gibert gibt die bekannten Merkmale dieser Krankheit, so wie die Behandlung nach Schilling, Biett und Andern.

c) *Elephantiasis des Arabes.* Entzündung und Entartung eines Gliedes, des Beins, und demselben die Form eines Elephantenfusses gebend, während bei der Elephantiasis der Griechen die Auswüchse und Entartungen der verschiedensten und oft aller Körpertheile und zwar unter einem andern Bildungsgang entstehen.

d) *Kéloide,* cylindrische Geschwulst, wie der Rüken einer Schildkröte aussehend, festsitzend während mehrer Jahre und sich sehr oft traurig endigend. Boyer hat eine solche Geschwulst exstirpirt, sie kam wieder, wurde aber hierauf geheilt.

VIII. Ordre maculae. (Taches.) Hierher die bekannten *Ephélides, Naevus* und *Purpura.*

Wir verlassen nun Gibert und seine Eintheilung der Hautkrankheiten, bei denen wir uns etwas länger verweilten, als wir, dem ersten Anscheine nach, uns hätten verweilen sollen; wir haben diess aber in der besonderen Absicht ge-

*) Pilules asiatique, bestehend aus Protoxide récent d'arsenic 55 gran und Poivre noir 9 Drachmen mit Wasser bereitet, 800 Pillen ausmachend.

than, unsern Collegen das Studium der Hautkrankheiten im Hospital Saint-Louis zu erleichtern, ohne einige Vorandeutungen verliert der fremde Arzt in dieser grossen Anstalt Monate ehe er sich gehörig wissenschaftlich orientirt hat.

Dr. Cazenave.

Schon längst in Saint-Louis als Stellvertreter Alibert's und Bietts während der Krankheit dieser Aerzte wirkend, tritt, während wir dieses niederschreiben (November 1840), als wirklicher Arzt der Anstalt ein. Dr. Cazenave hat ausserordentliche Kenntnisse im Fache der Hautkrankheiten, und man kann der Administration nur Beifall zollen, dass sie vorzugsweise ihn hier ernannte, wenn auch viele Mitbewerber um diese Stelle auftraten. Cazenave hat im Allgemeinen die Ansichten wie Gibert, er ist, wie er, in Saint-Louis erzogen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die von diesem Arzte im Verein mit Dr. Schedel schon früher herausgegebene Schrift über Hautkrankheiten.

Dr. Emery.

Ist einer der ältern Aerzte von Saint-Louis, er steht einer grossen Abtheilung von Hautkrankheiten vor, zugleich ist diesem Arzte der aus zwei kleinen Sälen bestehende Service für innere Krankheiten anvertraut.

Emery hat in seiner Abtheilung Versuche über die Behandlung der Psoriasis und der Lepra vulgaris vermittelst Theersalbe, pommade de goudron, angestellt, die, nach seiner Angabe von ausserordentlichem Nutzen seyn soll; er hat diese Methode in den Nr. 15 und 30 des Bulletin de Thérapeutique (considérations pratiques sur les divers moyens de traitement employés contre certaines affections de la Peau) auseinandergesetzt und mit andern Behandlungsarten verglichen.

Sehr wichtig ist eine Art ambulatorische Klinik für Gebärmutterkrankheiten, die Emery in seiner Abtheilung eingerichtet hat. Jeden Montag Morgen nach stattgehabtem Hospitalumgang (circa um 9 Uhr) nimmt er die Untersuchung mittelst des speculum von einer grossen Anzahl Frauen vor, applicirt die nöthigen *Topica* etc. In der Regel werden diese Fälle, die grösstentheils aus Ulcerationen aller Gattungen am Muttermunde bestehen, vermittelst der Cauterisation durch eine Auflösung des Nitrate acide de mercure (vielleicht zu allgemein) behandelt. Die Frauen, welche nicht durch die Heftigkeit ihrer Krankheit in der Anstalt bleiben, kommen acht Tage nachher zur selben Stunde in die Anstalt zurück, um entweder sich neuer Cauterisation zu unterwerfen, oder den Fortschritt der Heilung zu beurkunden. In seiner Anstalt kann der sich fur die Uterinaffectionen interessirende Arzt genaue Beobachtungen anstellen, um so mehr, da Emery mit grosser Bereitwilligkeit Rede steht, mit vieler Artigkeit überhaupt den Fremden entgegenkömmt.

Dévergie.

Seit kurzer Zeit in Saint-Louis und kann dieser Anstalt nur nützen, denn er geniesst mit Recht den Namen eines verständigen und geschickten Arztes. Im Gebiete der gerichtlichen Medicin hat dieser Arzt Vieles geleistet. Wir werden im Literaturverzeichniss seine Schriften anführen.

Lugol.

Es besteht in Saint-Louis eine eigene Abtheilung für an Scrophulosis leidende Individuen, und dieser Service wird seit langer Zeit von Dr. Lugol mit vieler Sachkenntniss besorgt. Einige Angaben über die Ansichten dieses Arztes werden zur Vorbereituug für den diese Abtheilung besuchen-

den Fremden nicht unwillkommen seyn: Es gibt nach LUGOL folgende verschiedene Formen der Skropheln:

1) eine tuberkelöse Skrophel (Scrofule tuberculeuse.)
2) eine katarrhalische (Scrofule catarrhale.)
3) Hautskropheln (Scrofule cutanée.)
4) Zellgewebeskropheln (Scrofule celluleuse.)
5) Knochenskropheln (Scrofule osseuse.)

Der Tuberkel ist derselbe in allen Organen, seine Grundform ist rund, aber zuweilen verändert die Lage eines Organs diese Gestalt. Seine Farbe ist weisslich oder gelblich, er enthält oft einen melanösen Stoff und in diesem Falle erscheint seine Oberfläche beim Durchschneiden granitartig. Es gibt sehr selten Abweichungen von dieser Regel, LUGOL sah jedoch ikterische Tuberkeln, einmal selbst einen schönen grünen, pistaschfarbenen. *Die Consistens* des Tuberkels ist verschieden nach der Zeit seines Alters.

Die anatomische Zusammensetzung ist folgende:

Man beobachtet bei äusserer Betrachtung des Tuberkels, der die in eine Hülle eingeschlossene tuberkulöse Materie enthält, keine Blutgefässe und doch ist der Tuberkel mit Leben begabt, und bildet sich nach und nach unter dem Einflusse der Ernährung aus. „Wir haben aber (LUGOL) seit 1828, einer Zeit, die uns besonders Gelegenheit gab, die Natur des Tuberkels zu studiren, die Ueberzeugung gewonnen, dass der Tuberkel in allen seinen Theilen Gefässe enthält. Die Gefässe im Innern der tuberkulösen Materie sind zerreisslich, und geben ähnlich, wie im Gehirn, Veranlassung zu einer Hämorrhagie, zu einer wahren Appoplexie im Innern der Geschwulst.

Sitz des Tuberkels: Im Allgemeinen kann der Tuberkel seinen Sitz vom Halse an bis zu den Weichen haben, er kommt aber besonders vor *am Hals*, — bei den Kindern,

gewöhnlich isolirt stehend, einige Zeit stationär sich verhaltend, dann später zusammentretend, um eine Geschwulst von tuberkuloser Skrophulosis zu bilden. Sie ist oft, wie dies auch bei den Lungen der Fall ist, auf einer Seite des Halses. Dieselben Verhältnisse finden bei den Tuberkeln in der Achselhöhle statt. — Mit dem Tuberkel der Inguinalgegend verbindet sich zuweilen dieselbe Affektion in den Peritonealgegenden, so wie man ebenfalls von den Halstuberkeln auf solche im Mediastinum schliessen darf. Sie kommen vorzüglich an dem hintern Mediastinum vor. Es ist selten, dass sich die tuberkulösen Geschwülste dieses Eingeweides durch die Lungen entleeren; gewöhnlich geschieht diess durch die grossen Bronchien. — Die Peritonealtuberkeln sahe Lugol nie sich in den Magen, in das Duodenum oder Jejunum öffnen, dieses geschah gewöhnlich in das Coecum.

Die Auskultation und die Percussion sind nach Lugol wenig bedeutende Mittel zur Aufhellung der Diagnose, ja die negativen Beweise, die sie oft veranlassen, schaden mehr als sie nützen. Um zur Erkenntniss der Sache zu gelangen, meint Lugol, gibt es nur einen Weg, die Induction. Skrophulosis nach Aussen spricht für Skrophulosis nach Innen etc.

Es gibt Tuberkeln *des Gehirns*; Lugol hat vier Fälle beobachtet; nichts hatte das Daseyn einer so ernsten Affection im Gehirn während des Lebens beurkundet. Dreimal fand Lugol Tuberkeln *im kleinen Gehirn*, er erzählt unter Andern den merkwürdigen Fall einer tuberkulösen Affection in diesem Organ bei einem Mädchen von 17 Jahren, wo alle Zeichen der Geschlechtsreife fehlten, eine Fettleibigkeit wie bei einem Castraten bestand, dazu trug dieses Individuum den Kopf immer rückwärts gebogen.

Im *Rückenmark* haben sich ebenfalls in einigen Fällen Tuberkeln vorgefunden, auch hier war die Diagnose während

des Lebens nicht auszumitteln. Wie häufig die skrophulösen Tuberkeln in den Lungen vorkommen, ist bekannt.

Es gibt Tuberkeln *der Leber*, aber nicht so häufig wie man gewöhnlich glaubt. Die *Milz* ist öfter tuberkulös als die Leber. Das *Pancreas* sah Lugol nie tuberkulös, aber es wurde durch die umliegenden Organe gleichsam von Tuberkeln eingehüllt. Die Tuberkeln *der Nieren* sind noch häufiger anzutreffen als die vorigen, gewöhnlich auf der rechten Seite, so wie dieses Verhältniss der rechten Seite gleichsam Gesetz für alle von Skrophulosis (Tuberkeln) ergriffenen Organe der Harnerzeugung ist.

Tuberkeln im Ohr in einem einzigen Fall von Lugol beobachtet; sie fanden bei demselben Subjekt auch in den Lungen und dem Gehirn statt.

Was die Tuberkeln der *Muskeln* betrifft, so waren diese nur im Psoas-Muskel. — In der *Contiguitaet der Knochen* wurden sie nur in einem Fall beobachtet. Die Basis Cranii war durch eine tuberkulöse Geschwulst der zygomatischen Grube durchbohrt. Die Perforation des Sternum hat Lugol sehr oft gesehn. Im *Knochengewebe* selbst sah er Tuberkeln im schwammigen Gewebe entstehen. Die Fälle sind aber selten. Bei Caries der Knochen findet man nicht selten tuberkulose Skrophulosis. In wenigen Fällen fand Lugol tuberkulöse Materie in den Knochen. Es gibt keine Tuberkeln im compakten Gewebe der Knochen.

In dem Kreise *der grossen Gefässe* spielen die Tuberkeln eine bekannte Rolle, doch ist es nicht so ausgemacht, dass die oft entstehenden Wasseranhäufungen vom Drucke der tuberkulösen Masse auf die Gefässe herkommen. Lugol glaubt eher, dass die Tuberkeln örtlich, da sie ja überall vorkommen können, die Circulation der Capillargefässe hemmen und *so* wässrige Anhäufung veranlassen. Lugol hat die zwei

äussern Häute der Arteria axillaris durch einen Tuberkel zerstört gefunden; was die Venen betrifft, beobachtete er Tuberkeln in der untern Hohlvene, die Häute waren zerstört und der Tuberkel wurde vom Blute bespült.

Ueber die Entstehung des Tuberkels herrscht eine grosse Meinungsverschiedenheit bei den heutigen Pathologen.

Lugol behauptet, der Tuberkel entstehe durch Intussusception; es ist eine Parasitenbildung. Nie entsteht ursprünglieh ein Tuberkel durch oder in Folge einer Entzündung, obgleich diess die Krankheit beschleunigen kann. Es herrscht überhaupt, sagt Lugol, eine grosse Analogie zwischen Läuse-Würmerzeugung und Tuberkeln, ja er sahe Menschen, bei denen sich spontan solche Erzeugungen einstellten, später an Tuberkeln sterben.

Zur catarrhalischen Scrophulosis rechnet Lugol nach allgemeinen Ansichten die scrophulöse Ophthalmie, die scrophulöse Coryza, eine scrophulöse Otitis durch Otorrhoe anfangend, Leucorrhoe u. s. w.

Die Hautskrophel fängt zuweilen mit einer einfachen Fissure oder Schrunde (gersure) an, zuweilen geht ihr eine rothe Stelle voraus, die Haut schwillt an, wird hart und dunkler, und es ensteht ein Pustelausschlag auf der Stelle. Die Hautskrophel wählt zu ihrem Sitze vorzüglich das Gesicht, die Nase etc.

Es ist ein Irrthum, dass das Anschwellen der Oberlippen ein pathognomonishes Zeichen des Scrophulosis ist. — Dieser Zustand besteht sehr oft zugleich, kann aber sehr oft fehlen.

In Beziehung auf die Geschichte der Zellgewebe- und Knochenskropheln wäre zu erwähnen, dass die Ansichten Lugol's nicht wesentlich von denen anderer Aerzte verschieden sind. Wenn die Scrophulosis sich auf's Zellgewebe wirft,

entstehen Abscesse; werden die Knochen der Heerd des Uebels, dann entstehen jene Zufälle der Caries etc., die man so oft beobachtet. Bei den weissen Geschwulsten spricht sich LUGOL dahin aus, dass man nie die Amputation eines Gliedes vornehmen solle, da, wie ihm unzählige Beispiele bewiesen, die skrophulöse Diathese nur rascher und verheerender auf einer andern Stelle im Organismus ausbreche.

Die Behandlung des Scrophulosis geschieht nach den bekannten Grundsätzen. Jod ist das Hauptmittel LUGOL's (siehe die Formeln); wir verweisen in dieser Beziehung, da wir nur Anleitungen, keine Monographie der Scrophulosis geben können, in die Anstalt Saint-Louis selbst, und schreiten zur chirurgischen Abtheilung und zwar, da *Herr BOYER, Sohn*, noch nicht lange genug in Saint-Louis ist, um über seine Ansichten, Methoden etc. ein bestimmtes Urtheil aussprechen zu können, zu dem bekannten Wundarzte

Dr. JOBERT (de Lamballe).

Zu den ausgezeichnetsten Chirurgen Frankreichs gehort unstreitig der durch seine Schriften sowohl als durch seine Operationsmethoden bekannte Dr. JOBERT. Ein Schüler und Pflegling RICHERAND's und von diesem grossen Vorbild geleitet, war es möglich, dass der noch im ersten Mannesjahre stehende JOBERT schon dahin gelangt ist, wohin nur Männer, die längst das halbe Jahrhundert zurückgelegt haben, gelangen konnten. Er ist Professeur-Agrégé der medizinischen Fakultät, einer der Wundärzte des Königs und erster Wundarzt eines der ersten Hospitäler von Paris. Wer aber JOBERT am Operirtische sieht, wer sich von der Geschicklichkeit, Bestimmtheit und Sicherheit dieses Arztes beim Operiren überzeugt hat, der wird nicht länger fragen, wie so er zu dem bedeutenden Namen als Wundarzt so rasch in einer Stadt

gelangen konnte, wo die Kunst die beinahe nicht erfüllbaren Ansprüche an den Priester ihres Tempels macht. —

Jobert hat unter Vielem, besonders durch folgende Methoden und Verfahrungsweisen die Aufmerksamkeit des chirurgischen Publikums auf sich gezogen:

I. Eine eigene Verfahrungsweise bei der Behandlung der Längenwunden des Darmkanals:

Die Wundränder mit lauwarmem Wasser sorgfältig gereinigt, werden mittelst der Nadel nach innen umgeworfen und so zusammengebracht, dass kein Vorfall der dazwischen liegenden Theile stattfinden kann und die serösen Häute in genaue Berührung kommen. Man kann die Fäden zusammen nach Aussen führen oder jeden Faden knüpfen (Suture entre coupée), ihn kurz abschneiden, oder auch das Fadenende nach Aussen bringen. Im ersten Falle fallen die Fäden in's Eingeweide, im zweiten Falle werden dieselben nach dem fünften Tage durch die äussere Wunde herausgezogen. —

Dieses Verfahren wird von den französischen Wundärzten besonders bei sehr ausgebreiteten Trennungen empfohlen.

II. Quertrennungen der Eingeweide werden von Jobert folgendem Verfahren unterworfen:

Wenn sich das Epiploon vor das verletzte Eingeweide herdrängt, ergreift man eine Falte desselben und schlägt diese ohne sie abzutrennen in die Verletzungsstelle, führt hierauf die Wundlippen zusammen und vereinigt sie mittelst der Naht von Ledran (auf jeder Seite werden die Fäden derselben Seite unter sich geknüpft). Die Vereinigung geht recht schön von statten, und wenn man Gelegenheit hat bei einem Operirten die Autopsie vorzunehmen, findet man ein in's Eingeweide hängendes Läppchen, das das Volumen desselben keineswegs vermindert.

Eine eigene berühmte Methode vermittelst Invagination hat JOBERT bekannt gemacht, die unter dem Namen Méthode de Reunion des Séreuses bekannt ist. Wir wollen diese bedeutende Methode so genau als es in den engen Gränzen dieser Schrift möglich ist, schildern, immer den Collegen an JOBERT selbst verweisend.

a) Der Kranke liegt auf dem Rücken, die Bauchmuskeln sind möglichst erschlafft, das Mesenterium wird einige Linien weit an den beiden Darmenden abgelöst. Die Blutung bedarf keiner besondern Aufmerksamkeit, ist sie zu bedeutend, dann sind einige temporäre Ligaturen nöthig.

b) der Wundarzt ergreift mit der linken Hand das obere Ende, mit der rechten zwei mit einem acht Zoll langen Faden versehene gewöhnliche Nähnadeln, durchsticht mit einer von innen nach aussen, drei Linien vom Rande entfernt, die vordere Wandung des Eingeweides, und zwar *so*, dass es im Stiche eine Schlinge lässt, deren zwei Enden er einem Gehülfen anvertraut. Mittelst des zweiten Fadens wird nun nach derselben Art an der hintern Wand des Eingeweides verfahren.

c) Das obere Ende lassend, sucht nun der Wundarzt mittelst einer gewöhnlichen Secirpinzette das untere Ende in sich selbst dermassen umzuschlagen, dass die Serosa die innere Fläche darstellt. Das Eingeweide soll während dieses Moments nicht in Bewegung seyn. Die Ruhe kann aber am leichtesten dadurch erzielt werden, wenn man die Ränder mit einer leichten Opiumauflösung bestreicht.

d) Ist die Umschlagung (Renversement) geschehen, dann dient der linke Zeigefinger diese zu halten und zugleich als Führer für die nun weiter wirkenden Nadeln, die der vordern Schlinge werden ergriffen, gleiten über den Radialrand des Fingers hin, und durchstechen von Innen nach Aussen,

eine Linie weit von einander entfernt, die doppelte Wandung (paroi doublée) des untern Stücks. Auf dieselbe Weise werden nun die Nadeln der hintern Schlinge über den Cubitalrand des Zeigefingers geführt und durchstechen das Eingeweide auf der entgegengesetzten Seite von der ersteren.

e) Man führt nun sanft die zwei Stücke des Eingeweides zusammen, zieht, so wie sie zusammenmünden, den Finger zurück, und bringt durch sanftes Ziehen an den Extremitäten der Fäden nach und nach das obere Stück in das untere.

f) Das Eingeweide wird in die Bauchhöhle zurückgebracht, man bringt die zusammengelegten Fäden in den untern Winkel der äussern Wunde, hält sie durch ein Heftpflaster fest. Am 4ten oder fünften Tage geht die Vernarbung von statten und die Fäden können herausgenommen werden. (Vergleiche Traité théorique et pratique des maladies chirurgicales du Canal intestinal par A. J. Jobert etc.)

In der neuesten Zeit hat Jobert zur Heilung der Blasen-Scheidenfistel der Akademie eine neue durch mehrere gelungene Fälle unterstützte Methode (Elytroplastie) vorgelegt, sie besteht in Folgendem:

Ein aus den grossen Lippen oder dem Steisse genommener Lappen wird zwischen die angefrischten Ränder der Fistel gebracht und dort bis zur vollkommenen Adhäsion festgehalten.

Der Lappen muss gross seyn im Verhältniss zu dem Raume, den er auszufullen hat. *)

Grosse Aufmerksamkeit hat Jobert auf das Studium der Schusswunden verwendet, und sein Werk „Plaies d'armes à Feu" wird lange von den Wundärzten als ein gewichtiger

---

*) Jobert ist während wir dies niederschreiben damit beschäftigt die Operation der Fistel in einer Monographie abzuhandeln.

Rathgeber gesucht werden. Ueber Gebärmutterkrankheiten. Cauterisation etc. hat er ebenfalls geschrieben.

Die neueste Schrift Jobert's aber ist aus dem Gebiete der Physiologie *) des Nervensystems und spricht für die gründlichen Kenntnisse dieses Arztes in allen Disciplinen des Faches.

Wir könnten unsere Collegen noch lange von diesem Arzte und Saint-Louis unterhalten, wir glauben aber durch das Gesagte den fremden Arzt schon einigermassen aufgemuntert zu haben, diese grosse Anstalt so oft als nur möglich zu besuchen, ja ihn selbst zu veranlassen, sich auf einige Zeit in der Nähe derselben (z. B. in den Vorstädten Saint-Martin, du Temple) einzubürgern, damit er mit aller Muse alles Das geniesen kann, was Saint-Louis bietet; keine Anstalt in Paris schliesst so Vieles und so Vielerlei in sich ein.

Formeln von Saint-Louis.

Geheimmittel der Gebrüder Mahon gegen den Kopfgrind.

Rp. Cendres des bois nenf ℥ij
Charbon porphyrisé ℥j

On fera varier la quantité de Charbon suivant l'alcalinité de Cendre et la susceptibilité des malades. On supoudre chaque jour la tête du malade avec cette poudre.

Rp. Axonge ℥ij
Soude du Commerce ʒiij
Chaux éteinte ʒij
Meles éxactement.

(Man ist nicht gewiss, ob nicht noch ein anderes Mittel in die Zusammensetzung des Mittels eingeht, wenigstens ist dies in Beziehung auf die Salbe zweifelhaft.)

*) Etudes sur le Système nerveux par A. J. Jobert. Paris 1838. 2 Bde.

Pommade contre la teigne.

Rp. Sulfure de potasse pulver.
Carbonate de Soude aa ℥iij
Axonge purifiée ℥iij

M. Die Haare werden abgeschnitten, die Kruste durch Cataplasmen erweicht und dann täglich mit der Salbe eingerieben.

Solution jodurée pour l'usage extérieur.

		No. 1	Nr. 2	Nr. 3
Rp.	Jode	gr.ij	gr.iij	gr.iv
	Jodure de potassium	gr.iv	gr.vj	gr.viij
	Eau distillée	℔j	℔j	℔j

M. Diese Auflösungen werden von Lugol als Waschungen, Collyria, Fomentationen, Einspritzungen in Fistelgängen, in den Nasenkanal etc. angeordnet.

Eaux minérales jodurées.

		Nr. 1.	Nr. 2	Nr. 3
Rp.	Jode	gr.$^{3}/_{4}$	gr.j	gr.j$^{1}/_{4}$
	Jodure de potassium	gr.1$^{1}/_{2}$	—grij	grijβ
	Eau distillée	℥v.iij	℥v.iij	℥v.iij

M. Von Lugol oft angewendet. Man fängt mit 8 Unzen von Nr. 1 in zwei Dosen per Tag an, geht dann nach 14 Tagen zu Nro. 2 und 8 Unzen und wieder 14 Tage später zu Nr. 3 über. Man kann jedesmal etwas Zucker zusetzen.

Cataplasme joduré.

Rp. Cataplasme émollient .q.s
Solution jodurée rubéfiante q.s

M. Dieser Breiumschlag wird sehr warm auf Drusen Anschwellungen, weisse Geschwülste etc. angewendet.

Bains jodurés.

		Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
Rp.	Jode	ʒij	ʒijβ	ʒiij	ʒiv.
	Jodure de potassinm	ʒiv	ʒv	ʒvj	ʒviij
	Eau distillée	℥j	℥j	℥j	℥j

M. Mit grossem Erfolg bei der Skrophelkrankheit angewendet. Die Auflösung wird einem gewöhnlichen, in einer hölzernen Wanne genommenen Bade zugesetzt. Bei Kindern werden statt Drachmen nur Skrupel genommen.

Jode caustique.

Rp. Jode
Jodure de potassium aa ℥j
Eeau distillée ℥ij

M. Zur Belebung ulceröser Skrophulosis.

Pommades jodurées.

		Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
Rp.	Jode	gr.xij	gr.xviij	gr.xxij	℈j
	Jodure de potassium	℈iv	ʒij	ʒiiβ	ʒijβ
	Axonge purifiée	℥ij	℥ij	℥ij	℥ij

M. Von Lugol zur Behandlung der skrophulösen Geschwüre je nach der Intensität des Falles und der Entzündung angewendet.

Pommade avec l'Jodure d'arsenic.

Rp. Jodure d'arsenic gr.iij
Axonge ʒi

M. Sehr heftiges Mittel nur bei sehr fressender, tuberkulöser Skrophulosis äusserlich einzureiben.

Pommade avec l'Jodure de barium.

Rp. Jodure de barium gr.iv
Axonge purfiiée ʒj

M. Zu leichten Einreibungen bei skrophulösen Geschwülsten.

Rp. Axonge — ℥j
Sulfure de Chaux ʒj
Camphre grains xv

M. Von Gibert bei Herpes circinatus etc. angewendet.

Lotion sulfuro-savonneuse.

Rp. Soufre
Savon blanc aa ʒj
Eau ℥v

M. Gegen Krätze mit Erfolg, die zuweilen darnach entstehende Röthe verschwindet leicht, so wie man die Anwendung etwas einstellt.

Lotion antipsorique.

Liqueur Nr. 1.

Rp. Sulfure de potasse ℥i ad ℥ij
Eau ℔j

M.

Liqueur Nr. 2.

Rp. Acide hydrochlorique ℥i ad ℥ij
Eau distillée ℔j

M. Eine Unze von diesem Liqueur auf 6 Unzen warmes Wasser.

Pommade contre la gale.

Rp. Soufre sublimé ℥v
Carbonate de potasse ℥ij
Eau ℥j
Huiles d'olives ʒiv

M. Heilt die Krätze in 13 Tagen.

Pommade sulfuro-savonneuse

Rp. Soufre sublimé
Savon blanc ana ℔j

M. S. Gegen die Krätze, schmutzt die Wäsche nicht und heilt in 10 Tagen den Ausschlag vollkommen.

Pommade sulfuro alcaline.

Rp. Soufre sublimé ʒiv
Potasse purifiée ʒij
Axonge ℥j

M. S. Bei der Kratze sehr wirksam ohne bedeutenden Hautreiz.

Pommade epilatoire (Cazenave).

Rp. Carbonate de Soude ʒij
Chaux — ʒj
Axonge — ℥j

M. Bei Porrigo.

Pommade anti-prurigineuse (Gibert).

Rp. alun – grains xviij
Camphre — xv
Axonge — ℥j

M.

Cataplasme de Charbon (Cazenave).

Rp. Charbon en poudre
Farine de Lin } āā q. s
Eau chaude

M. S. Bei Geschwüren in Folge von Ecthyma.

Pilules d'arséniate de fer.

Rp. Arséniate de fer griij
Extrait de houblon ʒj
Poudre de guimauve ʒβ
pour 48 pilules.

S. Eine Pille täglich bei ulcerirten, cankrösen Flechten.

Solution d'arséniate d'ammoniaque.

Rp. Arséniate d'ammoniaque gr.viij
Eau destillée ℥viij
Esprit d'angélique ℥ß

M. S. Ein Skrupel täglich in einem Vehikel bei entzündeten Flechten.

Pommade de Cyanure de mercure.

Rp. Cyanure de mercure gr.xvj.
Axonge ℥j
Essence de Citron gtt.xv

M. S. Bei schuppiger, feuchter Flechte mit Entzündung begl.

Lotion mercurielle ou Eau rouge.

Rp. Deuto-chlorure de mercure ʒj
Eau distillée ℔j
Orcannette (Anchusatiniter) q. s.

M. S. Bei nicht entzündlichen syphilitischen Flechten.

Pilules mercurielles dites Nr. 1.

Rp. Deutochlorure de mercure ℈j
Alcool ʒij
Farine de froment ʒiij
Eau destillée q. s.
pour 144 pilules.

S. Erst zwei täglich, dann vier als antisyphiliticum.

Pilules mercurielles dites Nr. 2.

Rp. Deutochlorure de mercure ℈j
Rhubarbe pulver. ʒij
Savon médicinal ℥ß
Réglisse pulver.
Sirop de fleurs d'oranger ana q. s.
pour 114 pilules

S. Wie die vorigen.

Pommade de Cinabre dite Nr. 4.

Rp. Cinabre ʒiβ
Hydrocholorate d'ammoniaque ʒβ
Axonge ℥ij
Eau de roses ʒj

M. Beim Prurigo pedicularis, um das Beissen und die Entwickelung der Läuse zu vermindern.

Pilules antisyphilitiques.

Rp. Calomel
Résine de gaïac-aa ℥ij
Guimauve pulver ℥iv
faire de pilules de deux grains

S. 4 bis 6 täglich.

Hôpital Necker.

Das schöne Hospital dieses Namens, von der Gemahlin des berühmten Ministers Ludwig XVI. im Jahre 1779 zur wirklichen Krankenanstalt erhoben, liegt in einer der gesundesten Gegenden von Paris unweit dem Invalidenhause. Hier war es, wo der für die Wissenschaften so frühe verstorbene Laenec seine Untersuchungen über die Krankheiten der Lungen etc. anstellte, wo er, selbst an der verheerenden Phthisis leidend, alle Kräfte seines Geistes aufbieten musste, um nicht auch moralisch zu unterliegen, da er längst die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass seine Brust gewaltig ergriffen und durchwühlt war. In früheren Epochen und besonders zur Zeit Laenec's war die Sterblichkeit, eben wegen der grossen Anzahl von Phthisikern 1 auf 6½ in der medizinischen Abtheilung, und dieses Verhältniss wird fälschlich auch jetzt noch von einigen Taschenbüchern angegeben, es

geht aber aus den genauen Listen der Anstalt deutlich hervor, dass die Durchschnittszahl der Sterblichkeit in der Abtheilung für innere Kranken im Jahr 1838 1 von 8, und 1839 1 von 10,94 betrug. Die an chirurgischen Fällen Verstorbenen beurkundeten eine Durchschnittszahl von 1 auf 14.

Durch die Erbauung eines neuen Flügels hat die Anstalt in jeder Beziehung bedeutende Verbesserungen gewonnen: schon die vermehrte Anzahl der dort aufnehmbaren Kranken erhebt sie merklich als Bildungsschule. Dieser neue Bau bietet Eleganz und Comfort in einem so hohen Grade, dass wir ihn als Modell zu jeder Erbauung eines Hospitals nur anpreisen und rühmen können. Dem dieses Hospital besuchenden Arzte sey es daher ja angelegen, hier alles sich genau anzusehen; ich mache besonders auf die wohlthätig milde Heitzung daselbst durch Caloriferes (gleichmässige Temperatur von 12 bis 13 Grad), auf die schönen für Rekonvaleszenten oder ansteckende Krankheiten bestimmte Pavillons am Ende eines jeden Saales, auf die in den innern Vorgängen so zweckmässig angebrachten Abtritte etc. aufmerksam. Als Ausgabe für einen Kranken per Tag hat die Administration im Laufe des Jahres 1840 zwei Francs dreissig Centimes berechnet.

Das Hospital Necker ist für die Mediziner aus mehreren Ursachen wichtig. Hier lässt Dr Delaroque, der im Gegensatz zu Bouillaud's Behandlung, die *ausleerende Methode* als das Nec plus ultra beim Nervenfieber anpreisst, seine Therapie ins Leben treten. — Hier übt Civiale die Lithotritie aus.

Gehn wir nun die Abtheilungen der Aerzte und Wundärzte durch, so bleibt uns, nachdem wir den talentvollen

August Bérard als Wundarzt, die Herren Bricheteau *) und Trousseau **) als bekannte tüchtige Aerzte erwähnt und unsere Collegen aufforderten bei ihrem Besuche im Hopital Necker die sogenannten Conférences cliniques dieser Männer ja nicht zu versäumen, besonders die Aufgabe übrig, Delarroque und seine Behandlung des fiévre typhoïde zu besprechen — es bleibt uns noch Aufgabe Civiale und die Lithotritie hier anzudeuten.

Delarroque ist vor Allem *Humorist.* Beim sogenannten Nervenfieber (fiévre typhoïde), sagt er, sind die Erscheinungen Folge der putriden Stoffe, die sich im Speisekanal aufhalten, in die Säftemasse übergehen und so den verschiedenen Organen und Funktionen durch ihre fremdartigen Einwirkungen schaden. Die Veränderung der Peyer'schen und Brunner'schen Drüschen ist nur sekundäres Symptom, denn es kommen Nervenfieber vor, wo die Entzündung dieser Organe keineswegs nachzuweisen ist. — Wo aber die Entzündung derselben statt hatte, war sie nur das Resultat des Reizes jener Flüssigkeiten, die sich im Darmkanal ungewöhnlicherweise gesammelt hatten. Die Galle spielt eine

*) Bricheteau ist einer der originellsten Praktiker der Hauptstadt, ein sehr literärisch gebildeter Arzt, er arbeitet an einem grossen Werke über Phthisis, wozu ihm die grosse Anzahl Phthisiker, die er im Hospitale sowohl, als auch in der Privatpraxis behandelt, zahlreiche Beobachtungen liefern. Der Tartarus emeticus ist ein Mittel auf das er grosse Stücke bei dieser Krankheit hält. Den Aufenthalt in Malaga preisst er hoch an.

**) Professor Trousseau, den wir beim St. Antoine Hospitale besprochen, tritt, während wir dies schreiben, in das Hospital Necker ein, um die neu errichtete Abtheilung für „*kranke Säuglinge mit der Mutter*" zu leiten. Diese neue zweckmässige Abtheilung ist äusserst anziehend und die von Trousseau begonnene Leçons sur les maladies des enfans à la mamelle etc., sehr des Besuchens werth.

Hauptrolle. In ihrem Verhältniss zu den Ausleerungen ist folgendes zu beobachten: Je näher sich die Gallenflüssigkeit zum Duodenum befindet, desto gelber ist sie; sie veranlasst in diesem Darmtheil und im Jejunum keine Irritation, im Ileum hingegen ist bei ihrem Durchgang schon Röthe bebemerkbar, und weiter unten, im Coecum bringt die verchiedenartig gefärbte, verdorbene Gallenmasse jenen Reiz hervor, der *Entzündung und Ulceration* bedingt. In den Digestionsorganen liegt demnach der Heerd des Nervenfiebers (fièvre typhoïde) und die primitiven Symptome sind nichts als die Folge eines Saburralzustands der ersten Wege; wir haben es gleichsam mit einer febris biliosa maligna zu thun.

Die Behandlung des Nervenfiebers muss nun nach den angegebenen Ansichten eine streng ausleerende seyn. Ein Brechmittel von vorn herein gereicht, kürzt die Krankheit, sagt Delarroque, wunderbar ab. Die Kranken fühlen sich dann besonders erleichtert, wenn zugleich Ausleerungen nach unten statt hatten. Da viele Individuen eine gewisse Abneigung für die Ipecacuanha haben, so wendet Delaroque das Emétine impure nach Magendie (sieh' diesen) an, und zwar gibt er drei bis vier Gran in einigen Tassen lauwarmen Wassers. Reichte ein Brechmittel zur Entfernung der Saburra nicht hin, so wird ein zweites gereicht. Zeigen sich ungeachtet dieser Brechmittel immer noch gastrische Symptome, dann geht Delarroque zum eigentlichen Abführmittel über; er gibt hier vorzugsweise das Eau de Sedlitz zu 12 Drachmen (künstlich bereitet); ein oder zwei Unzen Ricinusoel oder 8 bis 12 Gran Calomel. Die Abführmittel werden, und zwar Glasweise nach Umständen, so lange fortgesetzt als noch gastrische, respektive nervöse Zufälle statt haben. Erweichende Breiumschläge auf dem Leibe, Klystire von erweichenden Decocten, Morgens und Abends, sind Ad-

juvantia, deren sich man mit Nutzen bedient. Wenn alle Saburra entfernt ist, dann wendet man die tonischen Arzneien und zwar vor allen die China, ein Aufguss der Angelika zur Vollendung der Heilung an. Nur bei wahrhaft ausgebrochener Entzündung greife man zur Lanzette. Bei Complication von Lungenanschwellung ist der Kermes in einem Looch (eine Art Emulsion) in der Gabe von einigen Gran täglich vorzugsweise zu empfehlen. Statt habende Diarrhoe ist für Delarroque keine Gegenanzeige für die angegebene Methode. — Die durch Brech- und Abführmittel behandelten am Nervenfieber leidenden Individuen sind, behauptet Delarroque, dem Aufliegen, und dem so oft nach angewendetem Zugpflaster eintretenden Brande, nicht ausgesetzt. Das Verhältniss der Sterbezahl an 100 Individuen genommen, war $^1/_{10}$. Für den deutschen Arzt ist die von Delarroque hier angegebene Methode das Saburralfieber, das er, um wo möglich zu dem grossen Wirrwarr, der schon in so hohem Grade in dieser Beziehung besteht, das Seinige beizutragen, *auch Fièvre typhoide nennt*, keineswegs etwas neues, jedermann kennt die Stoll'sche Schule; — aber es wird auf jeden Fall die Kühnheit, mit der Delarroque die Purgativa in allen Stadien der Krankheit anwendet, den deutschen Collegen neu seyn, es wird dem unpartheiischen Arzte wunderbar vorkommen, wie man eine spezifische Methode ohne Rücksicht auf Constitution, Alter etc., bei einer Krankheit vorschlagen konnte, die nicht immer in einem und demselben Verhältnisse erscheint, und die bei den verschiedenen Individuen sich so verschiedenartig gestaltet. —

Um seiner Methode Eingang und Sanktion zu verschaffen, hat Delarroque ein, die gemachten Versuche und Beobachtungen enthaltendes Mémoire der Akademie der Medizin übergeben, und es wurde von derselben der Professor

Andral zum Berichterstatter über die Sache ernannt. Dieser hat sich dieses Auftrags mit vieler Unpartheilichkeit entledigt, und sein Bericht ist seines Namens würdig. Die Versuche der Commission haben ihren Berichterstatter folgenden Schlusssatz aussprechen lassen: „Persuadés que l'esprit de doute est la sauvegarde de la Science et la garantie de ses progrés, votre Commission a l'honneur de vous proposer, tout en rendant justice au mérite de monsieur Delarroque, d'ajourner tout jugement définitif sur la valeur de son traitement jusqu' à plus ample informé et jusqu' à experimentations plus nombreuses et plus longtems continuées."

Wir treten nach unserer eigenen Erfahrung und den in dieser Beziehung gewissenhaft angestellten Beobachtungen, dem Ausspruche Andral's bei, indem wir den Versuchen des verdienstvollen Delarroque's alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er verfährt in seiner Abtheilung mit Ruhe und Ueberlegung und seine mitgetheilten Erfahrungen tragen den Stempel der Gewissenhaftigkeit

Civiale. — Lithotritie.

Die Franzosen halten in ihrer Unkenntniss des Auslandes unsern in vielen Beziehungen genialen Gruithuisen auch für einen der grössten Chirurgen und Operateure Deutschlands, und es ist ergötzlich zu vernehmen, wie sich Viele wundern, dass er seine, wie sie glauben, bedeutende Erfahrungen in der Operation des Steinschnitts und der Lithotritie, nicht bekannt macht. Und diesen Namen erwarb er sich durch die Angabe, dass man sich des graden Katheters zur Exploration der Harnröhre bedienen könne, so wie auch durch die Auseinandersetzung eines Verfahrens den Stein in der Blase anzugreifen. Diese Meinung von Gruithuisen hat Civialen ziemlich geschadet, denn es führen viele seiner Gegner an,

dass nicht er der eigentliche Erfinder der Lithotritie, sondern „der bairische Arzt Gruithuisen“ wäre. Wir glauben nicht, dass Civiale nur Nachahmer von unserm berühmten Landsmann gewesen; gewiss war ihm dessen Name unbekannt, und er kam durch eigenes Nachdenken auf seine Entdeckung. Seit zehn Jahren steht nun Civiale im Hospital Necker der Abtheilung der Steinkranken (Service des Calculeux) vor, und da in der neuesten Zeit auf seine Veranlassung die Administration dafür gesorgt hat, dass jeder sich anmeldende Kranke sogleich aufgenommen wird, so lässt dieses Service nun nichts mehr zu wünschen übrig. Jeden Morgen besucht Civiale seine Anstalt, aber am Samstage nur nimmt er, und zwar Morgens regelmässig um 8½ Uhr, öffentlich die verschiedenen lithotriptischen Operationen vor und spricht sich über die Fälle zugleich nach allen Richtungen aus. Unsere Collegen werden, wenn sie pünktlich der Operationsstunde Civiale's folgen, die Ueberzeugung gewinnen, dass derselbe sich in seiner Spezialität in der That eine bewunderungswürdige Fertigkeit erworben, und die Lithotritie zu einer der wichtigsten Disciplinen unserer Kunst rühmlichst mit erhoben hat. Dass Civiale dabei fern von jener in der Wissenschaft so schädlichen Neigung seinen Zweig exclusive zu behandeln, geblieben ist — möchten wir als keine der unwichtigsten Eigenschaften desselben anführen. Er verrichtet, wo nur immer Indikation dazu vorhanden ist, den Steinschnitt. —

Besonders wichtig und anziehend ist die sogleich anzuführende Schrift, de l'affection calculeuse, worin Civiale seine neuesten Erfahrungen und Beobachtungen im Gebiete der Steinkrankheit und ihre Behandlung nach allen Richtungen in Beziehung auf Häufigkeit, Erblichkeit, Complikation, Alter, Geschlecht etc. mittheilt, es geht aus dieser Schrift zugleich hervor, dass derselbe von 1824 bis 1836 dreihundertund-

sieben Individuen vermittelst der Lithotritie behandelt und dabei 296 glücklich geheilt hat. Wir sind, durch die eigenthümliche Absicht unserer Schrift gebunden, nur im Stande einzelne Andeutungen zu geben, können uns deshalb nicht erschöpfend über einen Gegenstand auslassen, und geben daher zur weitern Belehrung über CIVIALE und die Lithotritrie das Verzeichniss der von demselben bekannten Memoiren und Schriften, indem wir zugleich als für die Geschichte des heutigen medizinischen Paris wichtig, die bedeutenden Nebenbuhler CIVIALE's, die bekannten DD. AMUSSAT, LEROY-d'Étiolles, LABAT (Operationskursus über Lithotritie) und Ségalás erwähnen.

CIVIALE: Prémière réclamation 13 Fév. 1823.
Destruction des Calculs sans avoir recours à la taille 1823.
Revue médicale T. IV. p. 332.
Archives générales de médecine T. XII. pag. 146.
De la Lithotritie. Paris 1826.
Revue médicale T. I. pag. 492. 1828.
Revue médicale T. III. p. 97. 1828.
Lancette française T. III, pag. 369. 1830.
Gazette médicale T. II. Nr. 5. 1830.
Lettre sur la lithotritie uréthrale Mai 1831.
Mémoires de l'academie de médecine. T. IV. 1835.
Parallèle des divers moyens de traiter les Calculeux. Paris 1836.
Traité pratique des maladies des organes génito-urinaires Tom. I. Paris 1837.
Traité de l'affection calculeuse etc. avec 5 planches Paris 1838.

LEROY-d'ÉTIOLLES: Gazette de santé 15. Juillet 1822.
Archives générales de médecine T. I. 1823.
Journal complémentaire des Sciences médicales T. XIII. pag. 214.

Archives générales de médecine T. III. pag. 396.

Exposé des divers procédés pour guérir la pierre sans l'operation de la taille 1825.

Lettre à Scarpa, Journal complémentaire. T. XXIV.

Archives générales de médecine pag. 3, Oct. 1829.

Lancette française. T. IV.

Gazette médicale T. II. Mai 1831.

Tableau historique de la Lithotritie 1831.

Réponse aux lettres de Civiale. Juni 1831.

Gazette médicale, Tome II. Nr. 32 et Nr. 43.

Mémoires de l'académie de médecine. T. V. 1836.

De la Lithotripsie. Paris 1836.

Histoire de la Lithotritie etc. Paris 1839.

Amussat: Séance de l'académie de médecine 13. Jun. 1822.

Archives générales de médecine Tom. IV. 1823. Tom. XII. 1826 und Tom. XVI. 1827.

Journal analytique. Mars 1829.

Lancette française. Tom. II. Nr. 40. 1829.

Gazette médicale. Tom. II. Nr. 47.

Table synoptique de la Lithotripsie. Paris 1832

Wir verweisen in Beziehung auf die Erzeugnisse andrer französischen Aerzte im Gebiete der Lithotritie. z. B. Heurteloup's, Tanchou's, Blandin's etc. auf die Schriften ex professo.

Hôpital des Enfans-malades.

Diess in der Rue de Sèvres Nr. 249, neben dem Hôpital Necker gelegene Kinderhospital enthält nach der neuesten Bestimmung 550 Betten für die inneren und äusseren Krankheiten. Die männlichen und weiblichen Kinder sind durch von einander entfernte Flügel des Hauses gehörig getrennt. Im Allgemeinen sind die Säle der Anstalt weit, lüftig und freundlich, einige derselben aber verdienen keineswegs diese

Lobsprüche zum sichtbaren Schaden unserer kleinen Kranken. Die contagiösen Krankheiten sollen gehörig in entfernten Sälen gehalten werden, damit die jungen Kinder, die ohnehin für Ansteckung so sehr empfänglich sind, nicht in der Anstalt Krankheiten erwerben, die gefährlicher sind, als diejenigen, die sie in das Hospital führten. In wie fern diese wichtige Massregel vollzogen wird, möge unser College selbst beurtheilen, uns selbst waren die in dieser Beziehung von den Aerzten angeordneten Bestimmungen keineswegs genügend. Die Kranken werden nur in dem Alter von 2 bis 15 Jahren aufgenommen, was diese Gränze übersteigt, wird in die andern Anstalten der Hauptstadt verwiesen. Heute noch, so wie im Jahre 1822, als unser verdienstvoller Casper dieses Hospital besuchte, verdienen die die Kinder pflegenden barmherzigen Schwestern unsere ehrfurchtvollste Bewunderung. Mögen manche Mütter sich hier ein Beispiel nehmen, wie fremde, nicht durch die Bande des Bluts bewegte Menschen mit einer Herzlichkeit und Liebe ohne Beispiel die kleinen Geschöpfe lieben und pflegen. Diess vermag die Religion, diese hohe, erhabene Freundin des Menschen, wenn er sie versteht, diese Feindin, wenn er sie nicht begreift. —
Dem Eifer der frommen Schwestern, der Bemühungen der geschicktesten Aerzte ungeachtet, ist aber die Sterblichkeit im Hôpital des Enfans-malades, nach dem Hôpital des Enfans trouvés, dennoch die bedeutendste aller Hospitäler in Paris, sie war in den letzten Jahren 1 von 6. Die Zahl der in dem letzten Jahre aufgenommenen kranken Kinder war 3,650, die Mittelzahl des Aufenthalts 42 Tage.

Wir waren erstaunt in einem Hospitale, dem Männer wie Guersant, Jadelot etc. vorstehen, so vage, oft nichts-sagende Bezeichnungen für bestimmte und gewiss diesen Männern keineswegs unbekannten Krankheitsformen zu finden, so

erinnern wir uns das Wort „fiévre“ an wenigstens ²/₃ der Betten gelesen zu haben. Ausser den berühmten schon genannten zwei Aerzten sind hier noch die Doctoren Baudeloque und Bonneau für innere Krankheiten, der sehr geschickte Guersant fils für chirurgische Falle, Jules Guérin für Orthopedie zu erwähnen. Wir wollen die Aerzte und ihre Leistungen einzeln besprechen und beginnen mit:

Jadelot.

Bekannter Kinderarzt von vieler Erfahrung und seit langen Jahren im Kinderhospital wirkend. Diagnostische Kenntnisse von grossem Umfange und dieser Eigenschaften wegen von den Männern des Faches besonders geachtet. Klinische Besuche werden zu rasch von ihm vorgenommen, als dass sie uns viel nützen könnten, man muss Jadelot mehr in seinen Resultaten studiren. Besondere Aufmerksamkeit verdient die von ihm zur Aufhellung der bei Kindern so schweren Diagnose angegebene Physiognomik. Diese Lehre besteht wesentlich in Folgendem: Es gibt drei Hauptzüge, sie beziehen sich auf die drei Visceralhöhlen, und werden von Jadelot genannt 1) Oculo-zygomatique, 2) naso-labial, 3) Labial. Der erste Zug geht vom grossem Augenwinkel aus und verliert sich nahe unter dem Vorsprung, der durch die Wangenknochen gebildet wird, er zeigt eine Affection des Gehirns und der Nerven an. Der zweite fängt an dem obern Theil des Nasenflügels an, umfasst in einem Halbkreis die äussere Linie der Lippencommissur. Zuweilen kömmt zu diesem noch ein anderer Zug, der von der Mitte des Backens ausgeht. Beide vereinigt sprechen für Krankheit der Verdauungsorgane und des Unterleibs im Allgemeinen. Der dritte Zug endlich fängt in dem Lippenwinkel an und verliert sich am untern Theil des Gesichtes, er ist nicht

so ausgezeichnet und bedeutet Krankheit des Herzens und der Respirationsorgane. Diese Zeichen treten einzeln oder zusammengesetzt auf, je nach der abgesonderten oder complicirten Krankheit. So findet sich der erste und zweite Zug bei einer Gastro-cephalitis. Bei einem Catarrhus pulmonum wird der Lippenzug die Krankheit andeuten; der Zug Oculo-zygomatique wird z. B. beim Keuchhusten wirken. Da übrigens Jadelot kein fruchtbarer Schriftsteller ist, so rathen wir dem Collegen auf jeden Fall um so eher, die Besuche dieses Praktikers nicht zu umgehen.

Guersant (Pére).

Der gesuchteste und erfahrenste Kinderarzt von Paris, ist wie Jadelot schon seit vielen Jahren Arzt am Hôpital des Enfans-malades. Soll früher grossen Fleiss auf das Studium der Kinderkrankheiten in seinem Service verwendet haben, jetzt geht er, so wie sein eben genannter College, zu rasch am Krankenbett vorüber, als dass er für den besuchenden Arzt sehr nützlich seyn sollte. Derselbe hat glücklicher Weise in seinen Memoiren von anerkannter Vortrefflichkeit sich über viele Gegenstände seiner Spezialität ausgesprochen und wir können so gleichsam diejenigen Lücken ausfüllen, die uns, während des Hospitalumganges Guersant's vorkommen. In der Therapie ist Guersant äusserst einfach; so wie es auch bei der Kinderpraxis besonders wesentlich scheint. Er ist einer der bedeutendsten Praktiker von Paris und wird innerhalb der Grenzen seines Faches von anderen Aerzten stündlich zu Consultationen gezogen. Wir sind diesem Arzte während langer Zeit in seiner Abtheilung gefolgt und waren so im Stande seinem Scharfsinn im Behandeln der jungen Kranken unsere Bewunderung zu zollen. Hier einige seiner Ansiohten:

In den *Tabes mesenterica* (Carreau) ist das Volumen des Leibes kein pathognomisches Zeichen, und es geht aus angestellten genauen Beobachtungen hervor, das 1tens, bei Kindern von 3 bis 4 Jahren, der Leib wegen der relativ längern Eingeweide weit hervorragender sey, als beim Erwachsenen; 2tens, dass in diesem Alter die Verdauung langsamer von statten gehe, und sich so Blähungen bildeten, die den Leib auftreiben, dass alle Kinder, die an Rachitis leiden, bei sehr schwachen Gliedern, enger Brust einen sehr starken Bauch haben und, dass 3tens, endlich Tabes mesenterica im ersten Grade gewöhnlich ohne irgend eine Ausdehnung bestehe. —

Gegen das Ende der Krankheit treiben die Tuberkeln erst die vordere Wand des Leibes in die Höhe, und dieser Zustand, verbunden mit der durch's Gefuhl möglichen Wahrnehmung der tuberkulösen Massen, so wie der übrigen bedeutenden, im Gefolge einer so ernsten Krankheit auftretenden Erscheinungen, sind wahrhafte pathognomische Zeichen der Tabes mesenterica.

Es können bei der Tabes mesenterica Einschnürungen entstehen, da das benachbarte Bauchfell oft durch Entzündung und Verwachsung in den Kreis der Krankheit gezogen wird.

Es ist bei dieser Krankheit ein gewisser Schmerz vorhanden, er sitzt im Rücken und in der Lendengegend, doch scheint dieser abzuhängen vom Grade der Entzündung benachbarter Theile.

Bei der indolenten Tabes zeigt in der Mehrheit der Fälle während des Lebens nichts diesen Zustand an, nur durch den Tod in Folge anderer Krankheiten fand oft Guersant, dass die Kinder auch an Tabes gelitten. Diese Krankheit ist nicht so gefahrlich als man gewöhnlich glaubt, doch ist dieser Satz nur in so fern haltbar, als man es nicht zugleich

mit Complikationen anderer Affektionen zu thun hat. Phthisis pulmonum ist nur zu oft Begleiterin des Tabes.

Die Zahl der Kinder die an dieser Krankheit im Hospitale behandelt werden, verhält sich wie 7 zu 100.

Beim Keuchhusten sagt GUERSANT, hätte er eine Entzündung des Pneumogastrischen Nerven gefunden. Diese Krankheit ist contagiös, der eigene Sohn GUERSANT's spielte eine halbe Stunde mit einem vom Keuchhusten affizirten Mädchen, bekam ihn, und steckte sogleich seine Mutter an, die in ihrer Jugend den Keuchhusten hatte.

Er lobt die Anwendung von gleichen Theilen Zinkoxyd, Cicuta und Belladonna, 1/4 Gran von jedem pro dosi, 3mal des Tages.

Nie hat GUERSANT einen glücklichen Erfolg von Blutentziehungen bei *der Chorea* der Kinder gesehen, eben so wenig waren die von vielen Pariser Aerzten gepriesenen kalten Bäder von Nutzen. Schwefelbäder von dem, dem Kinderhospitale angehörigen, schon erwähnten Dr. BAUDELOCQUE angewendet, setzt GUERSANT als Heilmittel der Chorea oben an; von 27 Kindern wurden 25 dadurch geheilt. Es waren selten mehr als 12 Bäder nöthig.

Es gibt Kinder, deren Zustand sich nach den Schwefelbädern verschlimmert, diese Subjekte aber sind äusserst selten. —

Der Croup ist eine contagiöse Krankheit, hängt oft von örtlichen Verhältnissen ab; seitdem das Kinderhospital im bessern Zustand ist, kommen Croupfälle seltener vor. Es gibt keinen chronischen Croup.

Was ALBERS in Bremen für Croup im Verlaufe der acuten Hautausschlage hält, sagt GUERSANT, wäre nicht Croup, sondern eine Laryngo-Tracheitis, sie kam besonders oft im Verlauf der Variola vor.

Er hat die Croup membrane ohne allen Zweifel in 150 Fällen gefunden, sie ging bei 78 Kindern nicht über die Trachea hinaus, bei 40 zog sie sich in die Bronchien und diese waren der Tracheotomie günstigen Fälle.

Im Allgemeinen ist die Tracheotomie in der dritten Periode der Krankheit (häufige Respiration, hoch im Halse, Stimme heiser, trocken, erstickt, Contraction des Halses, der Leib hebt sich, Nasenflügel zusammengezogen etc.) vorzunehmen. —

Auf Blutentziehungen hält Guersant, ohne sie zu missbilligen, nicht so grosse Stücke, bei schwachen Kindern liebt er sie gar nicht. Grosses Lob gibt er dem Brechmittel, dem innerlichen Gebrauch des Calomels und der Anwendung der Mercurialsalbe äusserlich an den Seiten des Halses.

Diess nur einige Andeutungen über Guersant'sche Ansichten, wie wir sie seinen Bemerkungen entnommen; wir hätten uns gerne weiter über dieselben verbreitet, und wären auch dadurch tiefer ins Gebiet der von uns mit Liebe in seiner Anstalt studirten Kinderkrankheiten gedrungen, wenn wir nicht uns selbst durch die Absicht unserer Schrift einen gewissen Zwang aufzulegen genöthigt wären.

Die Herren Baudeloque und Bouneau haben wir bereits genannt, sie sind Aerzte von vielem Verdienste, wir werden ihre schriftstellerischen Arbeiten im Literaturverzeichniss anführen und gehen sofort zur chirurgischen Abtheilung über:

Guersant, fils, wie schon erwähnt, ist Wundarzt der Anstalt. Seit Mai v. J. gibt derselbe regelmässig 2mal wöchentlich äusserst interessante Vorlesungen über die verschiedenen sich im Hospitale befindlichen Fälle und am Donnerstage nimmt er die nöthigen Operationen vor.

Unsere Freunde werden bald einsehen, dass Guersant fils, ein Wundarzt von bedeutendem Werthe ist.

Sein Verfahren trägt den Stempel der Sicherheit und der soliden Kenntnisse. Er benützt jede Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, dass obgleich die Operation dieselbe bleibt, ob sie an einem Erwachsenen oder an einem Kinde vollzogen wird, dass obgleich der Wundarzt eines Kinderhospitals keine Spezialität treibe, der kindliche Organismus aber dennoch stets dem Arzte, der das Messer an ihn setzt als ein eigenthümlicher erscheint, und zu Modifikationen und Beschränkungen veranlassen müsse *).

Jules Guérin. (Orthopedik.)

Wer kennt nicht auch im Auslande den Wundarzt und Orthopedisten dieses Namens, den Herausgeber der so gelesenen Gazette médicale? Durch den grossen Preis, den die Akademie der Wissenschaften demselben für seine Arbeiten „sur les difformités du Systême osseux" zuerkannte, hat diese berühmte, gewichtige Societät schon von vorn herein die Verdienste desselben anerkannt und deren Werth für immer festgestellt; neuere Operationen, Beobachtungen und Daten haben bewiesen und beweisen täglich, dass Guérin den so rühmlichst begonnenen Weg in demselben Verhältniss fortgeht; jeder Monat bringt von ihm einen neuen Fortschritt in der Wissenschaft. Die Administration verdient dafür, dass sie, von dem Willen geleitet die Entdeckungen in dem so

*) Wie viel Interessantes in der chirurgischen Klinik Guersant's im Kinderhospital zu sehen ist, möge man nur aus folgenden wenigen Fällen ersehen: 15 December: Syphilitische Affektion eines zwölfjährigen Mädchens in Folge ausgestandener Nothzucht. Verbrennung bei einem kleinen Mädchen, es bekam Croup in der Anstalt und starb. Ein Knabe, bei dem die Lithotritie angewendet wurde, bekam ebenfalls Croup, wird ohne Blutentziehung behandelt, stirbt. Taille bi-latérale bei einem andern Knaben, vollkommene Heilung am 20. Tage etc.

reichhaltigen Gebiete der Orthopedik gemeinnütziger zu machen, einen eigenen Service im Kinderhospitale für diese Disciplin errichtet, unsern vollen Dank. —

Wir verweisen, da wir das weite Feld der von GUÉRIN gemachten Entdeckungen, seine verschiedenen Verfahrungsweisen bei Verkrümmungen, beim Torticolis etc. hier nicht besprechen können, unsere Collegen in seine Conférences cliniques im Kinderhospitale und an seine Schriften, die wir genau im Literaturverzeichniss angeben werden.

Hospice des Enfans trouvés ou d'allaitement.

Eine der wichtigsten Anstalten, die ein Staat zum Wohle seiner Angehörigen unterhält, scheint ein Findelhaus zu seyn. In Paris wurde in der neuesten Zeit diesem Institute eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, um wo möglich eingerissenen Uebelständen zu steuern und nöthige Verbesserungen einzuführen. In der That hat auch die frühere unermessliche Sterblichkeit der armen Geschöpfe etwas abgenommen, etwas abgenommen können wir nur sagen, denn sie betrug ungeachtet aller Sorgfalt in den letzten Jahren noch 1 Kind von 3½ im Durchschnitte — eine bedeutende Zahl, aber keineswegs zu vergleichen mit früher. Richtige Angaben beurkunden im Jahre III der Republik eine Sterblichkeit von 3150 Kindern auf 3935. Die Kinder, welche hier untergebracht werden, kommen entweder direkt von, in der Maternité niedergekommenen Frauen oder aus der Mitte der Bevölkerung. Die Anstalt lässt vermittelst Agenten Ammen aus der Umgegend (von 30 bis 40 Stunden weitestens) kommen, die die Kinder gegen einen mässigen Lohn in ihrer Heimath aufziehen, und sie dann, wenn sie das zwölfte Jahr erreicht haben, zurückgeben, damit dann der Staat weiter für sie sorge. Andere Ammen (nourrices sédentaires) bleiben

in der Anstalt, um die kranken Kinder zu nähren und sie dann später, wenn sie gesunden, ebenfalls mit fort zu nehmen. Fehlt es an Ammen, dann wird das dem Findelhause übergebene Kind einstweilen durch Kuhmilch ernährt; die Ammen kommen aber gewöhnlich in den ersten Tagen. Ob diese Frauen aber die gehörigen Eigenschaften haben, die man an eine gute Amme machen muss? Wir glauben es nicht. Es gehören dieselben gewöhnlich der ärmsten Klasse an, sie leben schlecht und zählen auch nur zu oft zu dem verworfensten Theile der Bevölkerung. Dieser Umstand allein gibt einen bedeutenden Grund für die grosse Sterblichkeit der Findelkinder ab, und bedenkt man, in welchem Zustande die armen Geschöpfe in die Anstalt kommen, wie sie schon bei der Geburt alle jene Vortheile entbehren müssen, die das Kind der glücklichen Mutter geniesst, wie sie oft der strengsten Kälte, der schlechtesten Nahrung preissgegeben, wie sie von Zellgewebeverhärtung, Gelbsucht etc. so leicht ergriffen werden, dann darf man sich nicht lange mit Reflexionen aufhalten, woher es komme, dass deren so viele unterliegen. Im Hospitale geniesen die Kinder Alles, was Philantropie und Kunst ihnen geben kann. Die Anstalt ist hoch und frei gelegen, besitzt schöne weite Höfe und Gärten, hat grosse weite Säle, die in einer beständigen Temperatur von 15 Graden erhalten werden. Dreimal des Tages wird das Kind gewaschen und seine Wäsche gewechselt. Tag und Nacht ist für Pflege und Bewachung gesorgt, und man sieht den armen Würmchen, die jetzt in einem reinen Bettchen warm und behaglich liegen, so zu sagen, an, wie glücklich sie sich in diesen neuen Verhältnissen fühlen, sie, die kaum dem Mutterschoose erstanden, schon dem Elende preissgegeben wurden. Um dem grossen Missbrauche, dem ein Findelhaus immer mehr oder weniger steuern wird, ab-

zuhelfen, hatte die General-Administration der Hospizen und Hospitäler (1838) beschlossen, gewisse Formalitäten vom Januar 1811 wieder einzuführen, wodurch die Mutter durch einen vom Polizei-Commissär ausgefertigten Procès verbal erklären musste, dass das Kind ausgesetzt oder verlassen wird. Sie glaubte durch diese Massregel besonders eine gewisse Klasse von Individuen, die ihrem Stande nach sich nicht zu erkennen geben konnte, abzuhalten, dem Staate die Last der Kinder zu überlassen, und zugleich durch die erschwerte Aufnahme das mütterliche Gefühl etwas aufzuwärmen. — In der That begannn die Zahl der Kinder etwas abzunehmen, und man konnte schon in den ersten Monaten der neuen Ordnung der Dinge schliessen, dass die gewöhnliche Zahl von 5000 Kinder der frühern Zeit auf 3000 per Jahr herabsinken müsste, — aber da erhob sich Alles, was nur Stimme hatte, im grossen Rathe der Menschheit, Philosophie und Philantropie sprachen gegen das neue Gesetz; sie bewiesen, dass so lange als sich Civilisation im Allgemeinen, Erziehung, Begriff von Ehre im Besondern, in gewissen, obgleich mit den Gesetzen der Natur nicht vereinbaren Banden bewegen, sey der Staat dem gefallenen aber nicht entehrten Weibe einen schweigenden Richter, dem unglücklichen Kinde aber ein Asyl rechtmässig schuldig. — Die Massregel blieb, wurde aber wenigstens dermassen verändert, dass der Gang der Dinge beinahe wieder so ist, wie er früher gewesen, der Concierge des Hauses, die Schwestern &c. empfangen das Kind ohne Schwierigkeit während der Nacht und ohne Procès verbal.

Für die kranken Kinder des Hôpital des Enfans trouvés sind zwei Chirurgen und ein Arzt angestellt, und zwar ist letzterer schon seit langen Jahren der berühmte Dr. Baron, die Chirurgen sind die DD. Auvity, Thévenot de Saint-Blaise und Bouvier und zwar dieser ausschliesslich für

Orthodopedik, in welchem Fache er sich die Meisterschaft, wie bekannt, errungen hat. Dr. Baron ist einer der gesuchtesten und erfahrensten Kinderärzte der Hauptstadt, und seine Auspsrüche werden von allen Aerzten, als Resultate langjähriger Erfahrung eines ruhigen Beobachters geschätzt und gewürdigt. Nebst dem schon genannten Dr. Guersant am Kinderhospitale wird Baron wohl am häufigsten zu Berathungen bei schwierigen Fällen von andern Aerzten gezogen.

Hier einige Erfahrungssätze dieses berühmten Kinderarztes.

Die *sogenannte Lienterie* besteht im Ausleeren nicht verdauter Stoffe, sie kömmt als Folge verschiedener Affektionen der Leber, des Dünndarms und des Magens selbst her.

Eine Diarrhöe kann verschiedene Farben haben, ist sie grün, dann ist der Dünndarm entzündet, bei einfacher Colitis kömmt keine Farbenveränderung vor.

Das weisser Gelatina ähnliche Erweichtseyn des Magens (Ramollissement blanc et gelatiniforme) *und der Eingeweide* ist Folge einer chronischen Entzündung. Die Krankheit ist nicht heilbar.

Bei hartnäckiger Diarrhöe der Kinder thut ein flüchtiges Vesicans auf den Leib gelegt oft herrliche Dienste, will man es länger liegen lassen, so wird das Auflegen auf die Schenkel vorzuziehen seyn.

Der *Seitenstich*, Point de Coté, kömmt bei Kindern nicht vor.

Haemoptisie hat Baron bei Kindern nie beobachtet.

In der Pneumonie ist der Auswurf der Kinder, wenn man ihn, da sie sehr selten ausspucken, beobachten kann, nicht gerollt und blutig, wie bei Erwachsenen.

Die Entzündung der rechten Lunge kömmt bei den Kindern häufiger vor als die der linken.

Das Rale crépitant ist in der Pneumonie der Kinder nicht hörbar, man unterscheidet nur ein Rale muqueux und sifflant.

Bronchitis geht oft der Peripneumonie bei Kindern voraus.

Tuberkeln wurden von Baron nie bei Kindern unter 3 Monaten angetroffen.

Der Keuchhusten ist eine spasmodisch complicirte Bronchitis (Coqueluche, Bronchite compliquée d'un état spasmodique.)

Der Rheumatismus bei Kindern hat oft Pericarditis zu Folge *).

Von der Anwendung des Brechweinsteins nach der Rasori'schen Methode hat Baron bei der Pneumonie der Kinder keinen Nutzen gesehen.

Zur Anwendung der Blutegel in der Bronchitis sind die Stellen vor der Trachea, unter den Schlüsselbeinen oder unter der Achselgrube die geeignetsten.

Die sogenannte febris hydroeephaliea ist eine Meningo-encephalitis, eine Entzündung verschiedentlich zusammengesetzt, getrennt oder verbunden mit dem Gehirn und seinen Häuten. Man solle nie vergessen, sogleich nach angewendeten Blutentziehungen bei dieser Krankheit ein Vesicans auf den Kopf zu legen. Durch Einreibungen von Merkurialsalbe auf das Cranium hat Baron schon verloren gegebene Kinder gerettet etc.

Formeln der Kinderhospitäler.

Potion gommeuse.

Rp. Gomme arabique gr.xviij
Infusion béchique ℥ij
Eau de fleurs d'oranger ʒiv
Sirop de guimauve ℥iij

M.

---

*) Behandlung: intensive örtliche Blutentziehungen, hautbethätigende, harntreibende Mittel — ich hatte noch unlängst Gelegenheit mit demselben eine Pericarditis als Folge eines Rheumatismus acutus bei einem Knaben so zu behandeln.

Potion tonique.

Rp. Sirop de Quinquina ℥j
Alcool de mélisse ʒij
Potion gommeuse ℥iv
M. S. Stündlich einen Esslöffel voll zu nehmen.

Potion anticroupale.

Rp. Émétique gr.iβ
Sirop d'ipécacuanha ℥j
Oximel scillitique ℥iij
Infusion de polygala ℥iv
M. S. Löffelweise zu nehmen um das Auswerfen der Groupmembrane zu befördern.

Potion calmante et antispasmodique.

Rp. Teinture de castoréum gtt.xx
Eau de Valériane
Eau de pivoine aa ℥ij
Sirop de stoechas ℥j
M. Esslöffelweise zu nehmen.

Collyre émollient.

Rp. Racine de Guimauve ʒj
Eau bouillante ℔β
M. S. Bei Augenentzündungen.

Collyre opiace.

Rp. Laudanum de Sydenham
Safran aaʒj
Décoction de grains de lin ℥iv.
M. S. Bei schmerzhafter Augenentzündung.

Lotion de Sureau avec l'alcool camphré.

Rp. Alcool camphré ℥ij
Infusion de fleurs de sureau ℔j

M. S. Bei Anschwellung und indolentem Zustand der skrophulösen Kinder.

Lotion vineuse.

Rp. Vin rouge ℔j
Miel ℥ij

M. S. Zur Behandlung schlecht aussehender Geschwüre der Kinder.

Gargarisme avec le miel rosat.

Rp. Miel. rosat ℥j
Décoction d'orge ℔j

M.

Gargarisme de quinquina acidulé.

Rp. Quinquina ʒij
Acide hydrochlorique
Miel rosat aa ʒj
Eau — ℔j

M.

Gargarisme détersif.

Rp. Acide hydrochlorique ʒij
Miel rosat ℥j
Décoction d'orge ℔j

M. S. Bei indolenten Aphten in Folge gangrenöser Anginen.

Lavement purgatif.

Rp. Séné ℥β
Eau bouillante ℔j
Sulfate de Soude ℥β

M. S.

Pommade contre les ophthalmies scrofuleuses des Enfans trouvés.

Rp. Oxide de Zinc gr.xv
Calomélas gr.xij
Camphré gr.viij
Beurre frais ʒij
- de Cacao ʒβ

M. S.

Cataplasme de Cammomille.

Rp. Fleurs de Cammomille
Vinaigre aa ℥iv

Collyre anodin.

Rp. Safran ʒj
Décoction de grains de lin bouillante ℥iv
Laudanum de Sydenham ℥j

M. S.

Cérat soufré.

Rp. Fleurs de soufre ℥iv
Cérat simple ℔j

M. S. Zu sanften Einreibungen auf Flechten bei Kindern.

Liniment sulfure savonneux.

Rp. Sulfure de potasse ℥iij
Savon blanc
Huile d'olive aa ℔j
— essentielle de thym ʒj

M.

La maternité.

(Maison d'Accouchement; la Bourbe.)

Eine der wichtigsten Anstalten, die die Stadt Paris in sich schliesst, ist die sogenannte Maternité. Am äussersten Ende

von Paris gelegen, in einem Stadtviertel, das vielleicht zu den unbesuchtesten von Paris gehört, scheint auch dieser Umstand dazu beizutragen der Gesellschaft ein Vergehen zu verbergen, das sie nur zu nachsichtslos brandmarkt. — Jede Schwangere, trete sie aus dem Pallaste des Reichen oder der Hütte des Armen findet hier Aufnahme und Verschwiegenheit für den begangenen Fehltritt, oder eine falsche Scham — denn auch unbemittelte, verheirathete Frauen suchen diese Anstalt.

Das Hospiz selbst, unter der Leitung einer verständigen Administration, fasst alles in sich was nur immer zum Zwecke einer freundlichen und vernünftigen Pflege beitragen kann. Betten, Weisszeug, Nahrung, Bäder u. dgl. sind in der Maternité im befriedigensten Zustande. Die Säle sind gross und luftig, die Hofraume weit und geräumig. Jede Schwangere, wenn sie den achten Schwangerschaftsmonat vollendet hat, wird aufgenommen und erklärt sie, dass sie ihr Kind behalten wolle, dann ist sie auch schon im siebenten Monate willkommen. Am achten Tage nach der stattgehabten Niederkunft tritt die Wöchnerin aus der Anstalt, doch ist auch in dieser Hinsicht die Verwaltung äusserst mild und menschlich; sie stösst keine Wöchnerin gewaltig aus dem Hause. Die in der Maternité entbundenen Frauen können ihre Kinder mitnehmen oder sie der Anstalt zur Uebergabe in das Findelhaus überlassen; sie haben in dieser Beziehung vollkommen freie Wahl; nur der Geistliche der Anstalt beredet in seinem frommen Eifer die Mutter ihr Kind zu behalten und ihm jene Liebe angedeihen zu lassen, die die Mutter Natur ihr ins Herz geschrieben. — Die Verwaltung selbst sucht diesen Trieb zu bethätigen; sie giebt jeder die Anstalt mit ihrem Kinde verlassenden Wöchnerin 20 francs, damit sie nicht durch augenblicklichen Mangel zu einem

Schritte veranlasst wird, den sie ohne diese Hülfe wahrscheinlich, im Kampfe zwischen Noth und Liebe, gethan haben würde. Diese Gabe hat aber, so wie mich der Director Herr Boivin versichert, schon ihre herrlichen Früchte getragen, denn es hat sich die Zahl der verlassenen Kinder in dem Hause seither ziemlich vermindert.

Zweimal in der Woche, Mittwochs und Samstags von 1 bis 3 Uhr steht das Haus für Freunde und Familie der Schwangern zum Besuche offen und es können die Besucher sich mit der Angehörigen in einem dazu bestimmten vergitterten Sprachzimmer unterhalten. Unmittelbares Zusammentreffen wird nicht zugelassen. Die Entbindungen geschehen unter der Leitung der Oberhebamme, bei gewöhnlichen Geburten, bei ausserordentlichen Fällen werden sie von einem der Aerzte vollzogen.

Wenn aber die Maternité als Gebärhaus wohlthätig und bedeutsam, so ist sie nicht weniger wichtig als Bildungs-Anstalt für Hebammen — für Hebammen allein leider — denn es ist noch nicht so weit gekommen die an der Spitze des Unterrichts stehenden Männer zu veranlassen auch den jungen Aerzten eine Anstalt zu öffnen, wo sich ein so reiches, unendliches Feld der Erforschung und Beobachtung darbietet — es hat kein Studierender Zutritt in diese Anstalt und eben dieses Ausschliessen von einem Orte, der durch keinen andern ähnlichen ersetzt wird, übt auf den Zustand des geburtshülflichen Studiums in Paris jenen schädlichen Einfluss aus, den wir schon früher angedeutet. — Die Anstalten, die man den Studierenden zum Betriebe der Geburtshülfe übrig gelassen, sind, bedenkt man die grosse Zahl der Studierenden, bei weitem nicht hinlänglich, um dieser so wichtigen Disciplin den verdienten Aufschwung zu bieten. —

Unter der Oberleitung des berühmten Paul Dubois und

des als Chirurg sehr beachtungswerthen DANYAU fils, sorgt die verständige Sage-femme en Chef, Madame CHARRIER, eine Schülerin der so berühmten LA CHAPELLE für den Unterricht und zwar gibt dieselbe regelmässige Vorlesungen, gleichsam den ersten Klassen-Unterricht, welcher dann von den genannten Aerzten vervollkommnet wird *).

---

*) Folgendes ist das officielle Programm für den Unterricht der Hebammen:

Man lehrt in der Anstalt:

Theoretische und praktische Geburtshülfe;

Die Kenntniss des Impfens und Aderlassens.

Man macht den Schülerinnen mit der bei Schwangern und Wöchnerinnen anwendbaren Pflege bekannt.

Die in der Anstalt aufzunehmenden Frauen müssen 18 Jahr und nicht über 35 alt sein. Nur solche Frauen sind von dieser Bestimmung ausgenommnn, die schon einige Zeit Geburtshülfe ausübten und in der Anstalt nur ihre Kenntnisse vervollkommnen wollen.

Die Schülerinnen müssen, um aufgenommen zu werden:

1. Lesen und schreiben können,
2. Ihren Geburtsakt beibringen, amtlich ihre Verehlichung, ledigen oder Wittwenstand beurkunden; ebenso ein Sittenzeugniss,
3. Einen Impfschein vorzeigen oder constatiren, dass sie die Blattern hatten.

Der Eintritt in das Gebärhaus darf nie vorm 1. July und nie nach dem zehnten Tage dieses Monats statt finden.

Die Dauer des Aufenthalts in der Anstalt darf nie unter einem Jahre sein; während dieser Zeit dürfen die Schülerinnen nur sechsmal mit ihren Angehörigen ausgehen. Keine schwangere Frau kann als Schülerin aufgenommen werden.

Der Betrag der jährlichen Pension ist	600 fr.	—	cent.
Entschädigung für Wäsche	36 „	—	„
Betrag der nöthigen Bücher und Instrumente .	61 „	75	„
	697 fr.	75	cent.

Für diese Summe, die vierteljährig Voraus bezahlt sein muss, empfangen die Schülerinnen Uuterricht, Wohnung, Licht, Weisszeug &c. Nur in dem Falle, dass die Schülerin von ihrer Kreis-

Madame CHARRIER ist eine verständige, unterrichtete Frau, ganz ihrer grossen Lehrerin würdig und wir wissen, dass auch sie einst wichtige Memoiren im Gebiete der Geburtshülfe ins Publikum bringen wird. — Es wird so das Kleeblatt durch eine LA CHAPELLE, BOIVIN *) und CHARRIER fertig werden, durch Frauen, die manchen Mann, der mit Titeln und Diplomen prangt, in die Enge treiben könnten, würde er es wagen mit ihnen in die Schranken zu treten. Da ist Klarheit und Verstand, der Geist ist frei und nicht umwölkt von eingeschulten Begriffen — was der bon sens einer solchen Frau verkündet, das ist wahr.

Die Maternité in Paris ist die Central-Anstalt zur Ausbildung von Hebammen für ganz Frankreich, und wer in ihr gebildet wurde, wird sich stets vor Allen durch solide Kenntnisse offenbaren. Es ist interessant den jährlichen Prüfungen (Monat Juni) der Schülerinnen beizuwohnen; man kann sich hier überzeugen, wie lebendig und aufgeweckt der Geist der Französinnen ist und wie sie so ganz geeignet sind zu dem, Behendigkeit, Muth und Geistesgegenwart erforderlichen Amte einer Hebamme.

---

behörde ernannt und in die Anstalt gesendet wurde, empfängt sie den Unterricht und ihre Bedürfnisse gratis.

Die nöthigen Bücher für die oben angegebene Summe sind:

Der Geburtshülfliche Katechismus von Baudelocque,
Das grössere Werk von demselben,
Mèmorial sur l'art des Accouchement par Mad Boivin,
Eine Schrift die vom Aderlassen, der Vaccine &c handelt.

*) Madame Boivin war nie Sage-femme en Chef der Maternité wie einige Schriftsteller angaben, sie war während Madame La Chapelle dieses Amt vertrat, Aide Sage-femme der Anstalt und bildete sich unter derselben aus; sie soll nach dem Zeugniss aller Aerzte der Anstalt eine ausgezeichnet geschickte, geniale Frau sein, so wie ihre Schriften es auch ausweisen. Ihre schwächliche Constitution veranlasste sie Paris mit Versailles als Aufenthaltsort zu vertauschen.

Gehen wir zu dem Resultate der Bewegungen im Gebärhause in einer gegebenen Zeit über, so erfahren wir, dass vom July 1839 bis dahin 1840 in der Maternité 3,592 Kinder unter folgenden Verhältnissen geboren wurden:

Die Zahl der regelmässigen Geburten war .		3,563
die Wendung wurde vorgenommen bei . .		22
und die Zange angelegt bei		7
Es fanden sich vor:	Scheitellagen . .	3,447
	Gesichtslagen .	12
	Steisslagen . . .	85
	Fussgeburten	26
	Kniegeburten . .	1
	Rechte Schulter	6
	Linke Schulter . .	15
Lebend zur Welt kamen . . .		3,467
darunter fanden sich	ausgetragene Kinder	3,212
	nichtausgetragene . .	209
	ausgetragene Zwillinge . .	32
	nichtausgetragene Zwillinge	14
die Zahl der todten Kinder war . .		125

Es geht weiter aus den genauen Listen der Administration hervor, dass in der Maternité vom Jahre 1816 bis 1839 69,120 schwangere Frauen aufgenommen wurden.

Die Ausgaben des Gebärhauses beliefen sich im Jahre 1839 auf 40 auf 264,267 francs 47 centimes.

Aus vorstehender Uebersicht aber geht besser als wir es durch weitläufige Deductionen beweisen könnten das wissenschaftliche Treiben der Geburtshelfer der Anstalt hervor, wie dieselben einer verständigen Schule angehören, einer Schule, die nicht glaubt, dass die Natur eine andere geworden ist, seit der Vervollkommnung unserer Kunst. Welch herrliches Resultat, 7 Zangen-Operationen unter dreitausend

Geburten! Mögen sie daraus abnehmen die Herren „draussen in der Aussenwelt“, die Forcipisten und Manipulisten, wie oft sie in ihrer Privatpraxis und in ihren Anstalten unnöthig die Zange angelegt haben.

Es sind in der Maternité die Aerzte von den eigentlichen Geburtshelfern getrennt, so besorgen z. B. die Herren Moreau und Géradin die kranken Schwangeren, Wöchnerinnen und Kinder. Professor Moreau, der wie schon früher bemerkt, zugleich eigentlicher Lehrer der Facultät ist und diesen wichtigen Lehrstuhl mit vieler Würde begleitet, war so gütig mich persönlich über seine Verfahrungsweise bei der Behandlung kranker Wöchnerinnen zu unterhalten. Er hat sich es besonders zum Grundsatz gemacht, der Wöchnerin nicht zu lange eine mässige Nahrung zu entziehen, überhaupt sie nicht zu widersprechend mit einer früheren Lebensweise bestehen zu lassen &c. Was die Behandlung des auch in der Maternité, so wie in allen Gebäranstalten vorkommenden Kindbettfiebers anlangt, spricht sich derselbe dahin aus, dass dieselbe gänzlich abhängig sein muss von dem vorherrschenden Genius der Krankheit, so war die Behandlung zu einer Zeit mit vielem Erfolg antiphlogistisch, weil die Krankheit sich als entzündlich deutlich aussprach &c.

Folgende Arzneiformeln sind in der Maternité im Gebrauche:

Potion antispasmodique.

Rp. Acide nitrique alcoolisé ʒij
Infusion de tilleul ℥iv
Eau de fleurs d'oranger ℥β
Sirop d'oeillet ℥j

M. S. Esslöffelweise.

Potion avec l'Acétate de Potasse.

Rp. Acétate de potasse ʒij
Sirop de vinaigre ℥j
Eau de cannelle ʒj
Infusion de tilleul ℥iv

M. S. Esslöffelweise als diureticum.

Potion acide adstringente.

Rp. Acide sulfurique alcoolisé ʒiß
Infusion de roses rouges ℥iv
Sirop Simple ℥iß

M. S. Esslöffelweise alle Stunden bei leichten Blutungen.

Potion Saline purgative.

Rp. Tartrate de potasse et de Soude ʒvj
Emétique gr.j
Eau de fleurs d'oranger ʒij
Sirop de miel ℥j
Eau ℥ij

M. S. Esslöffelweise.

Liqueur antisyphilitique.

Rp. Cyanure de mercure gr.iv.
Eau distillée ℥viij

M. S. ℥ß bis ℥j täglich in mehreren Dosis; ersetzt den Liquor von Van-Swieten.

Poudre purgative.

Rp. Racine de jalap gr.ij
Rhubarbe
Cannelle aa gr.j

M. S. 1 Pulver um damit die Kinder abzufuhren.

Poudre absorbante.

Rp. Magnésie calcinée gr.xvj
Canelle gr.ij

M. Pour deux paquets. Bei gewissen Durchfällen der Kinder in der Maternité oft mit Vortheil gereicht.

Bols de quinquina et de rhubarbe.

Rp. Quinquina pulver. ʒv
Rhubarbe ʒβ
Sel d'ammoniaque gr.xxx
Sirop de fleurs de pêcher q. s. pour 10 bols

M. 1 bis 2 in drei Stunden. Wird bei Wechselfiebern und periodischen Neuralgien angewendet.

Bols de camphre et de Kermès.

Rp. Camphre ʒj
Kermès mineral gr.j
Crême de tartre gr.xvj
Jaune d'oeuf q. s.

M. Pour 4 Bols. — Eine alle 3 bis 4 Stunden. Bei mit grosser Schwäche begleitete Fieber.

Bol vermifuge.

Rp. Proto chlorure de mercure gr.ij
Semen contra gr.viij
Camphre gr.vj
Sirop de Sucre q. s.

M. Pour un bol.

Bols laxatifs.

Rp. Calomel gr.xij
Sulfate de magnésie gr. xvj
Sirop de nerprun q. s.

M. Pour 4 bols. —

Bols de Valériane.

Rp. Valériane pulver gr.xx
Sulfate de potasse gr.ij
Sirop d'écorce d'orange.

M. Pour un bol. Bei krankhaften Affektionen im Nervensystem.

Potion calmante.

Rp. Acide borique ʒj
Sirop simple ℥iß
Infusion de tilleul ℥iv

M. Esslöffelweise.
Bei Cerebralaffectionen der Kinder.

Lavement Salin.

Rp. Hydrochlorate de soude ℥j
Décoction de lin ℔j

M. Leicht abführend.

Lavement émollient.

Rp. Feuilles de mauve
„ de poirée aa ℥ij
Eau ℔ij
Huiles d'olives ℥iij

M.

Lavement camphré.

Rp. Camphre ʒij
Jaune d'oeuf N vj
Décoction de guimauve ℔ij

M. Bei Adynamischen Fiebern.

Pommade camphrée.

Rp. Camphre pulver.
Oxide de zinc aa gr.iij
Beurre frais ʒiij
Blanc de baleine ʒij
Cire blanche ℥iij

M. Bei Augenaffektion, um das Zusammenkleben der Augenlieder zu verhindern.

Pommade de Belladonne.

Rp. Extrait de belladone ʒij
Eau distillée
Cérat aa ℥ij

M. Wird mittelst einer kleinen Spritze in der Dosis von 2 Drachmen auf den Gebärmutterhals applicirt, um den Muttermund zu erweitern.

Savon mercuriel.

Rp. Onguent mercuriel ℥iiiß
Solution de Soude caustique ℥iij

M. Bei Syphilis, Krätze.

Pommade mercurielle opiacée.

Rp. Pommade mercurielle
Cérat opiacé aa ℥j

M. S. Eine Drachme gross Drei oder Viermal täglich beim Puerperalfieber in der zweiten Periode der Krankheit.

Fomentation fortifiante.

Rp. Ecorce de chêne pulverisé
Roses rouges aa ʒvj
Racine de ratanhia ℥j
Eau — ℔j

M.

Fomentation résolutive

Rp. Feuilles de menthe
„ de Sauge aa ℨj
Fleurs de mélilot
„ de Sureau aa ℨiij
Eau bouillante ℔ij
Eau de vie ℥iij
M.

Emplâtre de Vigo.

Rp. Emplâtre diapalme simple ℔iiß
Cire jaune
Résine aa ℥ij
Gomme ammoniaque
„ Bdellium
„ oliban
„ myrrhe aa ℨv
Safran pulver. ℨiij
Mercure ℥xij
Thérébenthine pure ℥ij
Styrax ℥vj
M.

Irrenhäuser von Paris.

Salpetrière, Bicêtre, Charenton.

I. Salpetrière (Hospice de la viellesse, femmes). Diese grosse, durch das Grossartige ihrer Einrichtung und Bäulichkeiten alle andre Pariser Hospitäler überstrahlende Heilanstalt hat zwei besondere Bestimmungen; sie ist Versorgungshaus für alte, 70jährige gebrechliche Frauen und zu-

gleich in einer andern grossen Abtheilung, Heilanstalt für Irren, Idioten und Epileptische.

Gehen wir kurz die Einrichtung des eigentlichen Hospiz durch, so wäre zu erwähnen, dass denen durch die Wahl der Bureaux de charité hieher gesendeten alten Frauen eine Bettenzahl von 5000 angewiesen ist, und dass sie hier endlich jene Pflege finden, die das Ende ihrer Tage in Ruhe und Wohlbehagen erwarten lässt. Sie sind in mehrere Abtheilungen getheilt, und einige hundert Betten in einem besondern, getrennten Flügel dienen in der Infirmerie des Hauses zur Aufnahme der Kranken unter ihnen. Hinter dieser Infirmerie ist ein mit Linden bepflanzter herrlich beschatteter Spaziergang, ganz geeignet im Verein mit der guten Pflege, die sie geniesen, den armen, alten Leuten, die vielleicht einst im Glanz und Reichthum lebten, die Vergangenheit einigermassen vergessen zu machen. — So wie eine Frau stirbt, wird eine andre aufgenommen, und dieses Ereigniss ist keineswegs selten, denn man hat das Sterblichkeitsverhältniss von 1 auf 5 berechnet, ein Verhältniss, das nicht so bedeutend ist, da im Durchschnitt die Bewohner dieser Anstalt 75 Jahre alt sind. Apoplexie, Bronchitis und Pneumonien sind die Krankheiten, wodurch sie gewöhnlich unterliegen. Die Monate Januar, Februar und März sind die verhängnissvollsten.

Die Aerzte sind die Herren Prus, Dalmas, Bouvier und Dr. Manec als Chirurg. Prus hat Werthvolles über die Krankheiten des Alters geschrieben.

Die andre Hauptabtheilung in der Salpetrière ist, wie schon erwähnt, zur Aufnahme von Irren, Idioten etc. eingerichtet. Die Baulichkeiten für diese Bestimmung nehmen die 5te Division des Hauses ein, die Einrichtung ist hier bewunderungswürdig, und wir sind in den Grenzen dieses Wegweisers nicht im Stande alle Besonderheiten zu schildern, die

diese Anstalt zur Bequemlichkeit ihrer Bewohner nach ihrem Zwecke im Allgemeinen in sich schliesst.

Die Aufnahme in dieses Irrenhaus ist gratis für Paris, und zwar geschieht dieses auf dem gewöhnlichen Wege durch das Bureau Central oder auf besondere Anweisung der Polizei. — Die Irren aus den Departementen werden nur dann hier gehalten, wenn die Departementskasse 300 Francs jährliche Pension vergütet. Es sind hier beständig 1000 bis 1200 Kranke der erwähnten Gattung. Die Zahl der geheil Entlassenen soll ein Drittel betragen.

Die Aerzte sind die Herren Falret, Mitivié und Lelut, Hülfsärzte sind nach neueren Bestimmungen die DD. Trelat Baillarger. Historisch ist zu erwähnen, dass der berühmte Pariset, der gefeierte Sekretair der Akademie der Medizin, der muthige Beobachter des gelben Fiebers, der achtungswertheste französische Arzt und Philosoph, noch vor wenigen Monaten hier wirkte, und nun zurücktrat, um einer andern Bestimmung zu folgen.

II. Bicêtre (Hospice de la vieillesse, hommes). Eine halbe Stunde von der Barriére von Fontainebleau in der Gemeinde Gentilly, also nicht eigentlich in Paris, liegt die grosse Anstalt dieses Namens, wie die Salpetrière Versorgungshaus für arme, altersschwache und kranke Greise, und in einer andern Abtheilung als Irrenanstalt.

Die Zahl der in Bicêtre aufgenommenen Greise, die, so wie in dem weiblichen Hospiz durch die Bureaux de Charité hieher gesendet werden, beträgt 3000, auch sie haben für die Kranken eine eigene Infirmerie, die von den Medizinern Rochoux und Horteloup und von Malgaigne als Chirurg besorgt wird. Die Sterbezahl ist im Durchschnitt 1 auf 5 und die vorkommenden Krankheiten sind gewöhn-

lich Apoplexien, Lähmungen, Pneumonien, chronische Bronchitis, Krankheiten der Harnorgane und Brüche.

Die grosse Ordnung, die in dieser Anstalt herrscht, das sichtbare Behagen der alten Leute, die schöne Ruhe, die über das ganze, auf einem schönen Hügel stehende Gebäude schwebt, dabei die Thätigkeit der Greise, die auch mit hieher ihre früheren Gewerbe trugen, und jeder in dem unendlichen Raume, nur getrennt durch leichte Scheidewände, gleichsam seine eigene Werkstätte gefunden, selbst das ruhige Treiben der unglücklichen Irren, ihr ergebenes Aussehen — Alles diess thut dem Beschauer wohl und stimmt ihn zu hohen religiösen Betrachtungen, zum Danke nach oben, zur Erkenntlichkeit gegen die Civilisation der Nationen, denn sie hat alles Wunderbare geleistet. —

Die Irrenanstalt enthält so wie die Salpetrière Irren im strengen Wortsinn, Idioten, und hat eine eigene Sektion für Epileptische.

Die Aerzte dieser Abtheilungen sind die Herren Voisin als Médecin en Chef, Leuret als zweiter Arzt, und die DD. Moreau und Archambault als Médecins adjoints. Seit einigen Monaten ist Dr. Ferrus, berühmt als Schriftsteller und Praktiker, von Bicêtre abgetreten und zum Inspecteur général des établissements d'aliénés ernannt worden.

Die Zahl der Irren in Bicêtre beläuft sich im Ganzen auf circa 800, die unter der Behandlung der genannten Aerzte stehen.

Zur Erweiterung des Terrains der Anstalt, und besonders um einen weiten geeigneten Raum zur Betreibung des Ackerbaues, der einen Theil der Beschäftigungen der Irren ausmacht, zu erhalten, hat die Administration den Ferme-Sainte-Anne mit dem Hause vereinigt.

Die sonstigen Einrichtungen der Anstalt, die Vorrichtun-

gen um die Irren zur Arbeit anzuhalten, Bäder, Nahrung etc. sind von anerkannter Vortrefflichkeit.

III. Charenton, (maison royale de Charenton). Das dritte vom Staat errichtete Irrenhaus ist die so berühmte Anstalt in dem eine Stunde von Paris entfernten Flecken Charenton. Wir haben schon im summarischen Theile die geldlichen Bedingungen erwähnt, unter denen die Irren Aufnahme in dieser Anstalt finden, wir hätten hier nur noch hinzuzufügen, dass nach neuern Verordnungen Folgendes bei der Aufnahme zu beobachten ist:

1) Es muss ein eigenhändig geschriebenes Gesuch, das den Namen, den Stand, Alter und Wohnung der den Irren plaçirenden Person sowohl als den Irren selbst enthält, eingereicht werden. —

2) Das Zeugniss eines Arztes über den Seelenzustand des aufzunehmenden Individuums mit genauer Angabe der eigenthümlichen Zustände seiner Krankheit. Dieses Zeugniss darf keine vierzehn Tage alt seyn.

3) Ein eigenes Schreiben muss die Individualität des Aufzunehmenden nachweisen.

4) Soll dessen Geburtsschein, Ehevertrag, wenn das Subjekt verheirathet, und im Falle eine gerichtliche Interdiktion besteht, ein Auszug des Urtheils beigebracht werden.

Charenton steht seinen Schwesteranstalten keineswegs an innerem scientifischem Werthe nach, eben so wenig an äussern Vorzügen; — die Lage des Hauses in einer der schönsten Umgegend von Paris, das gesunde topographische Verhältniss der ganzen Anstalt, die schöne Einrichtung der Wohnungen der Irren, Bäder, Küche und Keller, alles diess lässt beinahe keinen Wunsch übrig. Die Aerzte sind Dr. Foville, médecin en Chef, an der Stelle des heimgegangenen vor-

trefflichen ESQUIROL, BLEYNIE, CALMEIL, und RAMON. DEGUISE ist der Wundarzt des Hauses.

Wenn wir aber die Orte erwähnten, die den geistig Erkrankten in Paris geöffnet sind, so liegt es uns auch ob, unsern Collegen einige Data über die Ansichten der französischen Aerzte von den Geisteskrankheiten und über die Therapie derselben insbesondere mitzutheilen:

Klassifikation: Es sind zwei Hauptklassifikationen und gewöhnlich 6 Arbeiten bei den französischen Aerzten vorzüglich im Gange, von FERRUS und ESQUIROL. Lezterer hat 5 Arten:

1) Lypémanie (Melankolie der ältern Schriftsteller) das Delirium erstreckt sich auf einen oder einige Gegenstände mit vorherrschender trauriger Verstimmung.

2) Monomanie, wie voriges, nur ist die Stimmung froh und heiter.

3) Manie, allgemeines Delirium mit Aufregung.

4) Démence, Schwächezustand der Denkorgane.

5) Idiotie oder Imbecillité, die Organe sind nicht so vollkommen gebildet, dass das Individuum ordentlich denken könne. Das ganze Gebiet der Geisteskrankheiten begreift ESQUIROL gerne ausschliesslich unter dem Worte Folie.

FERRUS, das allgemeine Wort aliénation vorziehend, theilt die Geisteskrankheiten in zwei Hauptklassen:

1) Klasse Idiotisme, démence, Stupidité,

2) Klasse Déliré maniaque.

Ueber die Behandlung der Geisteskrankheiten, haben wir in den verschiedenen Anstalten folgende Notizen zur Berücksichtigung der besuchenden Aerzte vorgemerkt:

Beim Idiotismus wird alles angewendet um den Unglücklichen ihr schreckliches Loos erträglicher zu machen, und man hat auch auf Mittel gedacht, sie wo möglich zu nütz-

lichen Geschäften anzuhalten. In der Salpetrière (Falret) und Bicêtre verfertigen dieselben kleine Handarbeiten und werden zum Lesen und Schreiben angehalten.

Bei der Démence und der sie begleitenden allgemeinen Paralyse, soll die Constitution des Subjektes, die muthmasslichen Ursachen, der Grad der Erscheinung, das Alter der Krankheit berücksichtigt werden. Bei plethorischen Subjekten wird besonders auf Entzündung Rücksicht genommen. Blasenpflaster auf Kopf und Nacken, Bäder, kalte Begiessungen auf den Kopf, leichte Abführmittel, Reinlichkeit, milde Temperatur der Wohnung, gute Nahrung, Heumatratzen zum Liegen, keine Federbetten etc. sind die physischen Mittel zur Erleichterung und zuweilen zur Heilung.

Bei der sogenannten Stupidité (Varietät der Démence), häufiger bei Frauen als bei Männern vorkommend, nach dem Délire maniaque, wenn zuviel Blut entzogen wurde (Pinel), sehr häufig nach bedeutendem tief ergreifendem Schrecken, nach neuesten Forschungen bei interstitieller Wassersucht des Gehirns etc., ist die Behandlung, sich auf die letztere der pathologischen Anatomie entnommene Erscheinung stützend, natürlich durch aufsaugende, schweisstreibende, harntreibende Mittel. Besonders sind die leichten Blutentziehungen die besten Mittel zur Absorption. Mit Abführmitteln muss man, wie hier überhaupt mit allen Mitteln, sehr vorsichtig seyn etc.

Die Behandlung des Délire maniaque (manie-monomanie, Lypemanie, Démonomanie, Zoanthropie. Erotomanie etc.) besteht in zwei Haupttheilen, 1) in einer physischen und 2) einer moralischen; zur ersteren gehört alles, was auf medizinische Mittel Bezug hat, ebenso die hygienischen Bedingungen.

Man rechnet zur moralischen Behandlung:

Die Isolirung des Kranken.

Ihn durch Aufmerksamkeit und Liebe zu gewinnen, und ihn hierauf auf einen seinem Delirium entgegengesetzten Punkt zu leiten.

Zuweilen Musik.

Das sogenannte Trâitement moral de la folie par intimidation, von Dr. Leuret vorgeschlagen. (Siehe dessen Schrift).

Die medizinische Behandlung besteht wesentlich:

In allgemeinen lauwarmen Bädern bei magern, schwachen, leicht aufregbaren Subjekten, jugendlichen Individuen bekommen besser kalte Bäder. Sogenannte Eintauchungen sind besonders empfehlenswerth, eben so kalte Begiessungen auf den Kopf, Douches etc. Blutentziehungen durch Aderlässe aber mit Mässigung, Blutegel am After und hinter den Ohren.

Brechmittel bei atonischen Subjekten, nie bei Erethismus. Abführmittel sind von grossem Nutzen. Die Antispasmodica sind jetzt nicht so sehr bei der Behandlung der Geisteskrankheiten in Paris geschätzt, als sie es in frühern Zeiten waren etc.

Nebst den schon erwähnten Anstalten sind noch zu bemerken:

I. Hospice de quinze-vingts, Rue de Charenton 37, (dreihundert oder fünfzehnmalzwanzig wie man in früheren Zeiten zählte) von Ludwig dem Heiligen für 300 blinde Armen gestiftet; — hat auch Pensionen für 600 nicht im Hause befindliche Blinden und zwar hundert Pensionen zu 200, zweihundert zu 150, dreihundert zu 100 francs. Alle arme Blinden des Königreiches haben das Recht zur Aufnahme und zur Pension. Aerzte Andrieux, Lacroze.

II. Hospice des Incurables (femmes), Rue de Sévres.

III. Hospice des Incurables (hommes), Faubourg St. Martin. Wie der Namen andeutet für unheilbare Krankheiten, alte Krebsschäden, enorme Brüche, Kothfistel etc. In ersteren ist Lafon, im zweiten Duplay Arzt.

IV. Hospice de la Rochefoucault zu Montrouge. Ehe-

mals bei den Hospitälern Angestellte, oder auch andere Armen, gegen einen kleinen Beitrag, finden hier Aufnahme: Aerzte BAFFOS und DUCHEZ.

V. Hospice des Ménages, rue de Sèvres.

VI. Maison royale de Santé, Faubourg St. Denis.

VII. Institution de Sainte-Périne zu Chaillot.

VIII. Hospice de la Réconnaissance, au petit L'Etang, für arme alte Schmiedegesellen.

IX. Hospice de Saint-Michel zu Saint-Mandé für zwölf 70jährige Männer.

X. Hospice Devillas, 17 rue de Regard, zum Theil für Protestanten ausschliesslich.

XI. Infirmerie de Marie-Thérèse, Rue d'Enfer 86 etc.

XII. Sainte Géneviève, Besuchsanstalt von Tanchou für Frauenkrankheiten.

Militärhospitäler.

Sind wie im summarischen Theile schon erwähnt:

I. Val-de-Grace, (Hôpital de perfectionement) im Durchschnitte beständig 700 Kranken enthaltend, ist das vorzüglichste Hospital der Armee. Hier war es, wo BROUSSAIS wirkte. Grosse militärische Ordnung, grosse Reinlichkeit etc. sind Vorzüge. Berühmt zugleich als Hauptschule für Militairärzte. Steht jedem Arzte mit Vergnügen offen, wir empfehlen den Besuch desselben. Unsere Collegen werden um so mehr veranlasst werden diese wichtige Anstalt zu besuchen, wenn wir noch folgende Namen der neuerdings in dieses Hospital gekommenen Aerzte zu den schon früher erwähnten nennen, wir meinen: Dr. CHAMBERET als Médecin en Chef, und BÉGIN als Chirurg in derselben Eigenschaft.

II. Gros-caillou mit fünf bis sechshundert Kranken beständig im Durchschnitt, sehr bedeutend durch den eben dahin gekommenen berühmten Chirurgen Dr. BAUDENS.

III. Hôpital ou infirmerie des Invalides. Bekannte, durch den ehrwürdigen Baron Larrey ewig denkwürdige Anstalt, für den Arzt äusserst interressante Schule der Beobachtung. Freien Zutritt während des Besuches des Morgens auf die einfache Erklärung „médecin étranger", Von den früher schon genannten Aerzten und Chirurgen von Bedeutung versehen. Vor Kurzem wurde als

IV. Hospital *Picpus* in der Strasse gleiches Namens, speziell für an Syphilis leidende Soldaten, die früher nach Val-de-Grace kamen, eingerichtet, und dasselbe dem rühmlichst bekannten Dr. Desruelles übertragen, sie werden nach seiner bekannten Methode ohne Merkur behandelt.

Man hat die Hoffnung, dass die Administation der Militärhospitäler eine eigene grössere Anstalt errichtet, und in sie alle syphilitisch affizirten Soldaten aller Hospitäler zusammen bringen wird.

Veterinärschule.

In dem an zwei Stunden von Paris entfernten Dorfe *Alfort*, am Zusammenfluss der Seine und Marne liegt die Veterinärschule von Paris. Guten wissenschaftlichen Unterricht von ausgezeichneten Lehrern über Thierarzneikunde und Landökonomie, eine reichhaltige Bibliothek des Faches, ein schönes Kabinet für vergleichende Anatomie und Pathologie, einen botanischen Garten, ein Herbarium, chemisches Laboratorium, eine Anlage für Futterkräuterpflanzung, eine Apotheke etc. sind gewiss Gegenstände, die jeden Wissbegierigen veranlassen müssen, diese, wenn auch entfernte Anstalt zu besuchen. Für den Arzt ist diese Anstalt gewiss um so merkwürdiger, als er daselbst ein vollständiges Hospital für kranke Thiere findet.

Die Schule wurde von dem berühmten Bourgelat gegründet und Männer wie Flandin, und der durch seine Studien über die Eingeweidewürmer so rühmlichst bekannte Chabert waren ihre ersten Lehrer.

Die erwähnten Sammlungen sind von besonderem Interesse für Knochenkrankheiten und man findet zuweilen Präparate in Alfort, die im Jardin des plantes *) nicht dieselben Eigenschaften haben. „Warum ist diese Anstalt nicht im *Jardin des plantes*?“ So haben wir uns oft gefragt, als wir sie zum Gegenstand unserer Betrachtung machten. Die Nähe dieses Gartens zu den andern Anstalten, besonders seine grosse Sammlung wilder Thiere etc., könnte zu Studien führen, die bis jetzt noch nicht betrieben wurden.

Die in Alfort aufzunehmenden Zöglinge dürfen nicht unter 16 Jahre und sollen nicht über 25 Jahre alt seyn. Sie be-

---

*) *Jardin des plantes:* dieser weltberühmte schon Seite 19 berührte Garten in der Nähe der Pitié gelegen, besteht in 7 Abtheilungen:

I. Dem eigentlichen Garten, die seltensten Gattungen tropischer Gewächse enthaltend, sie werden in langen Reihen von Glashäusern aufbewahrt. Auf einem schönen Hügel, das Labyrinth genannt, sind die merkwürdigsten Bäume sichtbar.

II. Die Menagerie in soliden Gebäuden am Ende des Gartens gegen die Seine hin, ein eigener Bau für die Affen, ein andrer für die Raubvögel (la volerie).

III. Das grossartige Cabinet d'histoire naturelle, enthält 1) geologische Sammlung, 2) mineralogische Sammlung nach Haüy's System geordnet, 3) Mammaliensammlung nach Cuvier's System, 4) Vögelsammlung, 5) Reptilien, 6) Fische, 7) gegliederte, wirbellose Thiere, 8) Ungegliederte wirbellose Thiere.

IV. Cabinet d'anatomie Comparée, von Cuvier nach seinem System geordnet, hat in 15 Sälen an 14,500 Präparate.

V. Galerie botanique.

VI. Bibliothek an 13,700 Bände enthaltend.

VII. Amphitheater für die Vorlesungen etc.

zahlen, wenn sie vermögend sind 360 Francs jährlich oder auch die Hälfte dieser Summe, wenn sie nachweisen können, dass ihnen die ganze Summe zu schwer fällt. Arme werden gratis aufgenommen. Der Minister des Innern gibt die Erlaubniss zur Aufnahme. Das Gebäude und die ganze Einrichtung sind für 350 Zöglinge berechnet.

Thiere zum Eintritt in's Hospital werden zu sehr billigeu Bedingungen aufgenommen.

Kritischer Rückblick
auf französische Medizin und Chirurgie.

Versetzen wir uns, ehe wir von unserm Collegen, dem wir nach Kräften als Führer gedient, Abschied nehmen, noch einmal auf den Standpunkt Allgemeiner Betrachtung, so erscheinen uns folgende hervorragende Momente:

Die allgemeine Pathologie, von den früheren französischen Aerzten etwas vernachlässigt, wird von denen der heutigen Epoche mit Liebe und Erfolg betrieben. Die Schriften Chomel's, Andral's; die Arbeiten von Dubois d'Amiens &c. uber diesen Gegenstand sind wichtige Zeugen dieser Thätigkeit. — Die Diagnostik aber besonders hat durch den Eifer der Aerzte Frankreichs sich auf eine bewunderungswürdige Höhe erhoben, und sie gehen aus von Grundsätzen der Physiologie, der Optik, Mechanik und Chemie — in beständiger Rucksicht auf Erfahrungen bestätigt oder widerlegt durch pathologische Anatomie. — Die mikroskopischen Untersuchungen, werthvolle chemische Analysen, die so ausgebildete äussere Exploration durch Auskultation und Perkussion *) sind die Mittel der Franzosen, wodurch sie sich zu gründlichen Kennern der Krankheiten heranbilden.

Die specielle Pathologie muss nothwendig bei solch' heilsamem Betriebe der *Allgemeinen* in ihrer Vervollkommnung immer weiter schreiten. Es wurden viele Krankheiten in ihrem Wesen erkannt, und wenn auch bei Andern die Ak-

*) Neueste Schrift: Barth et Roger, Traité pratique d'Auscultation; Paris 1841.

ten noch keineswegs geschlossen, so ist doch bei dem regen Triebe in der Wissenschaft zu hoffen, dass auch diese in ihrer Natur nicht länger im Dunkeln bleiben werden. Greift doch beinahe jeder zu einem eignen Theile der Erforschung: bald zu einem einzelnen Organ (RAYER, ROSTAN, CIVIALE &c.), bald zu Einem Geschlechte (DUPARCQUE, NAUCHE &c.), einem bestimmten Alter (PRUS, GUERSANT &c.) und alle diese Bestrebungen sind gegründet auf gewissenhaft angestellte rein wissenschaftliche Beobachtungen, im praktischen Zwecke, frei von Philosophemen, Quer- und Kreuzschlüssen à priori.

Die Therapie kann unter solchen Verhältnissen nur gefördert werden und so, wenn auch noch hie und da durch Broussäische Ansichten — durch falsch gedeutete pathologisch-anatomische Resultate verleitet, Lanzette und Blutegel die Materia Medica ersetzen müssen — so tritt doch im Allgemeinen die Würdigung und Kenntniss der Arzneimittel wieder kräftiger hervor. Wir dürfen, unter Vielem, nur an die vor kurzer Zeit von FOUQUIER, BOUILLAUD, RAYER &c. gemachten Versuche der Eisenpräparate und namentlich des Lactate de fer erinnern. — Sie gingen aus von der physiologisch bestätigten Thatsache, dass das Milchsaure Eisen namentlich sich am leichtesten dem Magensafte assimilire. Neue Adstringentia wurden aufgenommen, so die Monesia (eine Art Chrysophyllum), die Guarana; andere werthvolle Mittel wurden in ihrer Anwendung wieder besprochen, so der Brechweinstein, das Chinin *) und Andere.

*) Das Chinin sahen wir noch vor wenigen Tagen von PIORRY in der Pitié bei einem Saale St. Raphael gelegenen, an Epilepsie Leidenden, zu 60 Gran alle drei Tage anwenden. Was aber unseren Collegen am meisten auffallen wird — das ist die Anwendung desselben Mittels bis zu 3 Grammes (54 Gran) per Tag bei Wechselfiebern leichter Art von

Auch die mechanischen Mittel finden selbst zur Behandlung innerer Krankheiten ihre wahrhaft nützlichen Anwendungen: Dr. JUNOT erfand seine „Ventouses monstres" und applicirt diesen mit vieler Klugheit verfertigten Apparat, öffentlich in den Hospitälern und der Privatpraxis von Paris, besonders in Krankheiten wo Congestion oder Entzündung bedeutendes, rasches Ableiten des Blut-Stromes nothwendig macht, mit anerkanntem gutem Erfolg, und so wird diese Methode vielleicht von unsern Collegen einst nach Deutschland verpflanzt, dort, wie hier, oft Lanzette und Blutentziehungen überhaupt ersetzen.

Die Chirurgie unserer Zeit in Frankreich sehen wir in dem blühendsten Zustande: — es traten weltbekannte Männer wie ROUX, LISFRANC, VELPEAU, JOBERT und Andere zusammen und jeder bringt seinen gewichtigen Theil zum vortrefflichen Ganzen. Es treten talentvolle jüngere Meister zu einem in den Annalen der französischen Chirurgie ewig

---

demselben Arzte, nicht um das Wechselfieber zu theilen — sondern um die Anschwellung der Milz zu vermindern, die das Wechselfieber hervorbringt. Dieser Meinung von PIORRY wird aber von den hiesigen Aerzten widersprochen und so ist es ihnen keineswegs ausgemacht, dass die Milz-Anschwellungen die Ursache des Wechselfiebers seye. Ursache und Wirkung sind noch genauer zu untersuchen. Wie man aber nach dem Gebrauch des Chinins schon nach 2 Stunden das Volumen der Milz hat abnehmen sehen, das begreift man nicht, obgleich PIORRY es behauptet: „Quod vidimus testamur". Wir haben uns aber noch nicht von der Wahrheit der PIORRY'schen Ansicht überzeugen können, um so weniger da wir Fälle sahen, wo Wechselfieber bestand und keineswegs eine Milz-Anschwellung vorhanden war. Wir bedauern, PIORRY, in solche Uebertreibung verfallen zu sehen. Er hört in neurer Zeit mit seinem Plessimètre das Gras wachsen. Wir werden bei andrer Gelegenheit diese Sache genauer besprechen, ebenso die von demselben angegebene Nomenclatur.

denkwürdigen Wettstreit auf, und jeder will sich durch Schrift und Wort den Lehrstuhl erkämpfen, den ein RICHERAND einst so rühmlichst besessen. Diese jungen Repräsentanten sind schon wohlbekannte Namen, es sind: MALGAIGNE, BLANDIN, BÉRARD, BOYER fils, SANSON, A.; CHASSAIGNAC, HUGUIER, LENOIR, ROBERT, LAUGIER, MICHON, SÉDILLOT, VIDAL und THIERRY. Ihre Arbeiten geben vollkommen das Bild der heutigen Chirurgie *). BLANDIN tritt als Sieger hervor.

Jeder Zweig der Chirurgie wird wieder besonders bearbeitet, Alles wird noch einmal vorgenommen. Die Fracturen wurden auf's Neue Gegenstand der Untersuchung. BELLOSTE's Appareil inamovible wird hier neuerdings besprochen und mit grosser Vorliebe angewendet. Schöne Resultate krönen die aufgestellten Regeln eines ehrwürdigen Veteranen der Kunst, des erlauchten LARREY. — Andre Chi-

---

*) Die bei Gelegenheit des ausgezeichneten Concurses des durch den Tod RICHERAND's erledigten Lehrstuhls der Operativen Medizin von den Bewerbern geschriebenen Thesen sind folgende:

BÉRARD, AUGUSTE, Maladies de la glande parotide &c.

BLANDIN, Des accidents qui peuvent survenir pendant les opérations &c.

SÉDILLOT, De l'opération de l'empième.

CHASSAIGNAC, De l'appréciation des appareils orthopédiques.

MICHON, Des Opérations qui nécessitent les fistules lacrymales.

MALGAIGNE, Des appareils pour le traitement des fractures.

LENOIR, De la bronchotomie.

VIDAL, Des indications et Contre indications en Méd. opér.

ROBERT, Les opérations qui nécessitent les affections cancéreuses.

THIERRY, Des diverses méthodes opératoires pour la cure radicale des Hernies.

BOYER, Des opérations qui nécessitent les plaies de l'estomac et des intestins.

SANSON, Des Luxations congénitales &c.

HUGUIER, Des opérations de la pupille artificielle.

LAUGIER, Des Cals difformes.

rurgen suchen ein anderes Vehikel zu diesem Verband so z. B. Velpeau die Dextrin in Auflösung statt des Eiweisses. Die Hernien werden durch Malgaigne's gründliche Erforschungen Gegenstand der Discussion. — Auch die Luxationen werden erörtert. Krankheiten des Genitalsystems werden der verschiedensten Behandlung mit Genialität und Glück unterworfen *).

Der Name eines Strohmeyer's dringt herüber aus Deutschland, und erfüllt die Franzosen mit Achtung, sie ergreifen die Tenotomie mit Begeisterung, sie prüfen und erkennen die Wahrheit der von unserem vortrefflichen Landsmann aufgestellten Regeln; das Feld der Nachahmung ist eröffnet. — Die Operationen Diefenbach's zur Heilung des Strabismus, des Stotterns schliessen sich an und jeder Chirurg von einiger Thätigkeit operirt und modificirt. — Ja es wollen selbst französische Wundärzte sogar die ersten Erfinder gewesen seyn und sie würden vielleicht diese Geschichte glaubwürdig machen, wäre es nicht zu bekannt vor dem Forum der Wissenschaft, dass die schönsten Erfindungen der neusten Zeit in der Chirurgie Deutschland angehören. — Ja es muss dieser Gedanke uns mit Freude erfüllen, um so mehr, da unstreitig durch solche wichtigen Vorgänge der scientifische Commerce der beiden Nationen einen neuen Aufschwung nehmen muss; die Franzosen lernen den Werth deutscher Chirurgie erkennen **). Wunderbar! — Es eilt

---

*) Wir wollen nicht unterlassen hier anzuführen, dass die Erfindung Louvier's zur Behandlung der Ankylosen (Siehe Seite 117) wegen des oft eintretenden Unglücks, in der Sitzung der Akademie vom 27. April, als nicht allgemein anwendbar, verworfen wurde.

**) Durch die Uebersetzung mehrerer Schriften über Chirurgie, so z. B. des vortrefflichen Handbuchs meines Lehrers Herrn Professor Chelius, wurden die Franzosen mit unserer neuen Chirurgie bekannt; sie erwähnen jetzt bei jeder Gelegenheit die Män-

in der neuesten Zeit die Chirurgie der schwesterlichen Medicin in Deutschland voraus. Die Medizin, noch zu sehr am Idealen hängend, greift nicht rasch genug ein und es scheint beinahe als hätten wir die Rollen gewechselt: Die Franzosen dringen mit Meisterblicken in das Innere des Körpers, rufen dazu alle Mittel der Physik und Chemie auf — wir Deutschen im Allgemeinen glänzen mehr in der neuern Zeit durch unsere Fortschritte in der Chirurgie.

Doch was unsere Chirurgie von der Medizin erworben, das hatten die Franzosen noch zu erlernen, und so fängt sie an zu werden was die Unsrige schon ist, eine Chirurgie unterstützt von Grundsätzen einer vernünftigen Pathologie — die Indicationen werden bestimmter, die Nachbehandlung wird besser. —

Auch innere Mittel werden angewendet um der Chirurgie heimgewiesene Affektionen medizinisch zu heilen — „die Chirurgie wird zur Medizin". — Wir dürfen nur an LISFRANC und seiner Behandlung der weissen Geschwülste &c. erinnern.

Einzelne Discipline und einzelne Krankheiten finden ihre Bearbeiter. Es wurde die Syphilis durch geniale Forscher mit Talent und Wahrheit untersucht, obgleich sie nicht ohne ernste Widersacher geblieben. — Die *Orthopedik* ist eine Wissenschaft die einen nicht ungewöhnlichen Aufschwung genommen. — Was die französische Chirurgie für *Lithotritie* &c. gethan, ist zu bekannt, als dass wir nöthig hätten darauf zurück zu kommen.

Die Ophthalmologie blieb früher hinter den andern Disciplinen zurück — sie hat ihre Würde wieder eingenommen

ner Deutschlands und ihre Ansichten, und es wird auf diese Weise manchem französischen Wundarzte der Kitzel der Priorität genommen.

und diesen Impuls verdankt sie unserem Landsmann, dem talentvollen SICHEL, er verpflanzte deutsche Wissenschaft nach Frankreich, er machte die Franzosen mit den Ansichten eines JAEGERS, eines JÜNKEN &c. bekannt. In einer bedeutenden Klinik hat SICHEL täglich an Hunderten von Augenkranken Gelegenheit diesen wichtigen Zweig der Chirurgie zu fördern. Grosse diagnostische Kenntniss, eine verständige einfache Therapie zeichnen aber auch SICHEL aus und machen sein Urtheil in Ophthalmologischen Fällen bei allen Aerzten von Paris achtbar, und wenn auch VELPEAU unbegreiflicherweise die von SICHEL vertheidigten Ansichten über die specifischen Entzündungen leugnen will (siehe dessen neueste Schrift) und ihm Andre nachreden, so konnte dies doch keineswegs den Werth des SICHEL'schen Wirkens schmälern. Mögen unsere Collegen diese reich ausgestellte Klinik nicht versäumen. Gleichzeitig mit SICHEL sehen wir einen nicht minder bekannten Namen auftreten: CARRON DU VILLARDS, er hat durch Schriften von anerkanntem Werthe das verlassene Feld wieder bebauet; er trägt in seinen Ansichten das Gepräge seines Lehrers, des grossen Meisters SCARPA. Auch er giebt in seiner Klinik (Rue de l'Observance) dem Jünger Gelegenheit zur Ausbildung seiner Kenntnisse in der Ophthalmologie. CARRON DU VILLARDS hat eine gesunde Diagnose, erfreut sich des Verdienstes ein guter Operateur zu sein und besitzt im Allgemeinen Kenntnisse in allen Theilen der Medizin.

SANSON, der uns noch erhalten werden soll, verlässt das Krankenlager und wirkt aufs Neue für das Studium der Opthalmologie. — Noch andre Opthalmologen traten auf — und alle tragen mehr oder minder zur Förderung der Wissenschaft das ihrige bei.

Die Geburtshülfe steht auf einem achtungswerthen Punkt,

wie kann eine Wissenschaft stehen bleiben, wo Männer wie Moreau, Paul Dubois, Velpeau Hand anlegen. Die etwas beschränkte Anstalten in Paris werden ausgedehnter es bietet sich ein grösseres Feld der Bebauung.

Die Erzeugnisse unserer deutschen Meister werden immer mehr bekannt, die Namen unserer Celebritäten &c. sind im Munde der Franzosen. Man veranstaltet Uebersetzungen der vorzüglicheren Schriften und es werden so die Ideen andrer Nationen zum Eigenthum.

Während Moreau auf dem Katheter die Lehren der Gynækologie erschöpfend vorträgt, ist Dubois's klinischer Unterricht ein Muster von praktischer Fertigkeit und theoretischem Wissen — wir dürfen nur unter dem Vielen, auf die von demselben noch unlängst gegebenen klinischen Vorlesungen, über die *Zeichen der Schwangerschaft* &c. hinweisen, wie belehrend und meisterhaft! —

Die gerichtliche Medizin, besonders die Frage wie Vergiftungen behandelt uud erkannt werden müssen, hat durch Orfila's neueste Untersuchungen ein bedeutendes Interesse gewonnen. Wir setzen aus Vielem hier nur die Thesen dieses weltbekannten Chemikers, in Beziehung auf Vergiftung durch arsenichte Säure (acide arsenieux) und Brechweinstein (tartre Stibié), her:

1. Arsenichte Säure und Brechweinstein in die Verdauungsorgane oder unter das Zellgewebe gebracht, werden aufgesaugt und dem Blute vermischt; sie gehen in die Organe der animalen Oeconomie ein.

2. Eine gewisse Zeit in Eingeweiden und Muskeln verweilend, verlässt der vergiftende Stoff zum Theil die Gewebe und wird durch den Harn ausgeführt.

3. Diese Ausscheidung, selten zwar in Beziehung auf den Brechweinstein als auf die arsenichte Säure, findet während

mehrerer Tage statt, um nach und nach die Gewebe vom Gifte zu befreien.

4. Die Harnsekontion zu bethätigen ist demnach bei Vergiftungen nothwendige Bedingung.

5. Es ist in den meisten Fällen möglich durch die Untersuchung an Leichen zu unterscheiden, ob das Gift während des Lebens aufgenommen, oder ob das Aufgefundene durch Aufsaugung nach erfolgtem Tode (imbibition cadaverique) entstanden ist.

6. Das geeignetste Verfahren, die kleinste Menge der genannten Gifte aufzufinden — besteht aber darin, dass man die organischen Stoffe durch concentrirte Stickstoffsäure (acide azotique concentré) carbonisirt, oder auch sie mittelst essigsaurem Kalis (azotate de Potasse) zersetzt und das Produkt hierauf in den modificirten Marsh'schen Apparat bringt.

7. Es wird immer leicht sein Arsenik von Antimon zu unterscheiden, wenn man die verschiedenen Flecken dieser zwei Stoffe berücksichtigt.

8. Es findet sich in den Knochen des Menschen und mehrerer Thiere ein Compositum nicht in Wasser löslichen Arseniks.

9. Es lässt sich aus dem Muskelfleisch des Menschen ein Stoff ausziehen, der aus einer sehr kleinen Menge Arsenik, Schwefel und einer organischen Substanz besteht.

10. Man findet in der Erde mancher Kirchhöfe ausserordentlich kleine Theile von Arsenik, die sich im kochenden Wasser nicht lösen.

11. Man kann leicht in gerichtlich medizinischen Fällen, Irrthümer vermeiden, die im ersten Augenblick für das Dasein von Arsenik in den Knochen, in Muskeln oder in Kirchhoferden, schliessen liessen.

Auch die Homöopathie findet in Paris ihre Betreiber.

Hahnemann selbst, Doctor Samuel Hahnemann und Madame Hahnemann verbreiten in Paris ihre Lehre. Madame Hahnemann — es ist kein Scherz — sondern wahrer bitterer Ernst. — Gehet in die Chaussée d'Antin, Verehrer der Homöopathie und ihr werdet euch erbauen.

So tritt demnach französisches Treiben in der Wissenschaft wie ein schönes befriedigendes Bild vor den Augen des Kenners, es wäre manches zu verbessern, manches Colorit reiner zu halten — da war der Pinsel zu keck, dort war er zu weich, aber wo ist ein vollkommenes Ganze zu treffen? — Der menschliche Geist ist rege, jeder hat das Bestreben zur Vervollkommnung — sehen wir zu was die kommende Zeit uns bringt. —

Französische Literatur *).

Abcès. DUPUYTREN's schöner Artikel, Tom I. im Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Acéphalocystes. CRUVEILHIER, Tom I. Diction. de Médec. et de Chirurgie pratiques.

Accouchement. BAUDELOCQUE, Principes sur l'art des Accouchemens. Paris 1838.

— PAUL DUBOIS, viele schätzbare Aufsätze in Journalen seit 1818.

— BAUDELOCQUE (Neveu), Nouveau moyen pour delivrer les femmes contrefaites, Paris 1824.

— Idem, De la Compression de l'Aorte &c., Paris 1835.

— MOREAU, Traité pratique des Accouchemens, 2 Vols. in 8°. mit 60 Tafeln. 1838.

— VELPEAU, Traité complet de l'art des Accouchemens, 2 Vols. mit 16 Kupfertafeln, 1835.

Adhérences. CRUVEILHIER, Tom I. Diction. de Médec. et de Chir. pratiques.

Aliénation mentale. ESQUIROL, Mémoire sur les Crises de l'aliénation mentale. Journal de Médecine de Sedillot, 1804.

— Idem, Artikel: Folie, Monomaine &c., im Diction. des Sciences médicales.

---

*) Wir haben in diesem möglichst vollständigen Verzeichniss besonders auf jetzt lebende, Pariser Schriftsteller Rücksicht genommen. Wenn wir einige Schriften in einem bestimmten Fache anführten und andere wegliessen, so geschah es besonders aus Rücksicht, dass das bevorzugte Werk sich wissenschaftlicher über die Quellen ausliess und praktisch wichtiger ist.

Aliénation mentale. Esquirol, Des Passions considérées comme Causes, Symptomes et moyens de traitement de l'aliénation. Paris 1805.

— Idem, Des maladies mentales considérées sous les rapports medico-hygiénique et méedico-légal. Paris 1838. Eine ausgezeichnete Schrift, ganz des berühmten Mannes würdig.

— Idem. Examen du projet de loi sur les aliénés. Paris 1838.

— Idem, De la Paralysie considérée chez les Aliénés (von Calmeil besorgt), 1828.

— Georget, Traité de la folie, in 8°. Paris 1827.

— Falret, Du Suicide, de l'Hypochondrie, in-8°. Paris 1822.

— Leuret et Mitivié, De la frequence du Pouls chez les aliènès. Paris 1832.

— Leuret, Du traitement moral de la folie. Paris 1840.

— Pinel, Ph., Mémoire sur la manie périodique ou intermittente, Tom I. Des mémoires de la société médicale d'Emulation.

— Idem, Recherches et Observations sur le traitement moral des aliénés, Tom II. derselben Publication.

— Idem, Traité médico-philosophique sur l'alienation mentale ou la manie. Paris 1809.

— Broussais, De l'irritation et de la folie, 2 Vols. 1839.

— Idem, Cours de Phrénologie, Paris 1836.

Amputation. Petit et Pariset, Dictionn. des Sciences médicales.

— Roux, sur la réunion immediate aprés les Amputations. Paris 1814.

— Blandin, Tom II. des Dict. de médecine et de Chirurgie pratiques.

Anatomie. Bichat, Anatomie générale &c., 4 Vols. 1831.
— Idem, Traité d'Anatomie descriptive, 5 Vols. 1831.
— Idem, Traité des Membranes, 1827.
— Blandin, Anatomie descriptive, 1838.
— Bayle, A. L. I., Traité élémentaire d'Anatomie descriptive, 1833. Nebst mehreren Schriften über die Krankheiten des Gehirns und der Geisteskrankheiten.
— Béclard, Elémens d'Anatomie générale, 1827.
— Jules Cloquet, Anatomie, 5 Vols. mit Taf. 1821—1831.

Anatomie medico-chirurgicale, Cruveilhier, Sehr lesenswerther Artikel im II. Bande des Dictionnaire de médecine et de Chirurgie pratiques, nebst Literatur.

Anatomie pathologique. Artikel von demselben Schriftsteller in demselben Werke, Tom II.
— (Essai sur l'An.) von demselben, 1816.
— (Precis), von Andral, 3 Vols. in 8°. 1829.
— Dernier Cours de Xav. Bichat, 1826.
— Velpeau, Traité complet d'Anatomie chirurgicale &c., mit Atlas, in fol., 1836.
— Idem, Manuel d'Anatomie chirurgicale, 1837.

Anatomie pathologique du Corps humain, mit vielen Tafeln von demselben Schriftsteller, 1828—29 u. s. w.; *ein bekanntes klassisches Werk.*

Anévrysme. Bouillaud's dissertation inaugur. sur le diagnostic des Anévrysmes &c. Paris 1823.
— Breschet, Recherches et observations sur l'anévrysme faux consécutif du Coeur. Paris 1827.
— Bouillaud, Artikel im II. Bande des Dictionnaire de médecine et chirurgie pratiques.
— Bégin, Artikel in demselben Bande.

Anévrysme. DUPUYTREN, Mémoire sur les Anévrysmes qui compliquent les fractures et les plaies d'armes à feu &c. 1828. Im Répertoire d'anatomie et de physiologie pathologiques 1816—29 findet sich Vorstehendes und noch vier Memoiren über den Gegenstand von DUPUYTREN.

Ankylose. Lehrreicher Artikel von SANSON im III. Bande des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Anus contre nature. DUPUYTREN, Mémoire sur une méthode nouvelle pour traiter les anus accidentels; Collection des Mémoires de l'Academie royale de Médecine. Paris 1828.

— Ein grosser Artikel „*Anus*" im III. Bande des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques von demselben.

Aphthes. GUERSENT, Im Dictionnaire de Médecine.

— DOUBLE, Journal de Sedillot, Tome 18.

Apoplexie. ROCHOUX, Recherches sur l'Apoplexie. Paris 1819.

— SERRES, Nouvelle division des Apoplexies, im Annuaire medico-chirurgical, 1819.

— ROSTAN, Recherches sur une maladie peu connue, qui a eu le nom de ramollissement du Cerveau. Paris 1823.

— CRUVEILHIER, Im Dictionnaire de Médicine et Chirurgie pratique, III. Band.

Arthrite. Wir erwähnen nur zum Nachschlagen.

— BÉGIN's, Artikel Arthrite im Dictionnaire de Médecine et Chirurgie pratiques, III. Bd.

Articulations. (Maladies des Articuls.) CRUVEILHIER, im Dictionnaire de Médicine et Chirurgie, III. Bd.

Asphyxie. ORFILA, Secours à donner aux personnes empoisonnées ou asphyxiées. Paris 1825.

— J. LEROY, Recherches expérimentales sur l'asphyxie. Paris 1829.

Asphyxie. PIORRI, Nouvelle expériences sur les effets de l'insufflation de l'air dans les poumons, sur la crépitation et sur les causes de la mort; Journal hebdomadaire, Tom III. 1829.

— ALPH. DEVERGIE, Artikel Asphyxie im III. Bande des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Asthme. ROSTAN, L'asthme de Vieillards, est-il une affection nerveuse? Paris 1818.

— BÉGIN, Reflexions phisiologiques et pathologiques sur l'Asthme. Journal Complémentaire, Vol. 5, 1829.

— BOUILLAUD, Sunt ne Asthma et agina pectoris symptomatica? — sunt ne essentialia? Paris 1826.

Auscultation. ANDRAL, im III. Bande des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques, 1829.

— LAENNEC, De l'auscultation médiate &c., 2 Vols. Paris 1826 (erste Ausgabe 1818).

— KERYARADEC, Mémoire sur l'auscultation appliquée à l'étude de la grossesse. Paris 1822.

— LISFRANC, Mémoire sur de nouvelles applications du Stéthoscope. Paris 1823.

Bec de Lièvre (Hasenscharte). Sehr lesenswerther Artikel von BLANDIN im Dictionnaire de Médecine et Chirurgie pratiques, IV. Bd.

Blennorrhagie. In demselben Dictionnaire ein grosser Artikel von CULLÉRIER und RATIER.

Bronchotomie. BLANDIN, IV. Band des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques, 1830.

Brulure (Verbrennungen). SÉDILLOT, De Combustione. Paris 1781.

— BÉGIN im vorgenannten Dictionnaire, IV. Bd., 1830.

Cancer. RÉCAMIER, Recherches sur le traitement du Cancer par la Compression simple &c. Paris 1829.

Cancer. CRUVEILHIER, In der 4ten und 8ten Lieferung der Anatomie pathologique du Corps humain. Paris 1829.

— PRUS (RÉNÉ), Recherches nouvelles sur la nature et le traitement du Cancer de l'Estomac. 1828.

— BÉGIN, Artikel Cancer im IV. Bande des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Carreau. (Atrophia), BAUMES, Traité de l'amaigrissement des Enfans. Paris 1805.

— FANCEAU, Essai sur le rachitis et l'Atrophie mésenterique. Paris 1808.

Catalepsie. BOUILLAUD'S Artikel im Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques V. Bd.

— SARLANDRIÉRE. Histoire d'un Cataleptique etc. Paris 1816.

Cataracte. (Siehe Ophthalmologie) wichtiger Artikel im V. Bd. des Dictionnaire de Méd. et de Chirurgie pratiques von SANSON.

Chirurgie. BÉGIN, L. J., Nouveaux Élemens de Chirurgie etc. 1833.

— BÉRARD, A., Traité du Diagnostic dans les maladies chirurgicales. 1837.

— BOURGERY. Traité de petite Chirurgie. 1835.

— BOYER, Traité de Maladies chirurgicales, 11 Vols. 1830.

— DUPUYTREN. Leçons Orales de clinique chirurgicale faites à L'hôtel-Dieu, publiées par les DD. Boismont et Marx 1839.

— GERDY, Traité de Bandages, des appareils et de Pansemens, 2 Vols. avec Atlas in 4. 1838—1839.

— LISFRANC, die medizinischen Blätter aller Jahrgänge enthalten Aufsätze aus seiner Klinik; er schrieb selbst:

— AN EADEM contra VARIAS urethrae coaretationis species medela. Paris 1824.

— De diverses méthodes etc. pour l'oblitération des Artères etc. in 8. 1834.

Chirurgie. Malgaigne. Traité d'anatomie chirurgical et de Chirurgie expérimentales 2 Vols. 1838.
— Manuel de Mèdecine operatoire. 1840.
— Marjolin. Cours de Pathologie chirurgicale. 1837.
— Roche et Sanson. Nouveaux èlémens de Pathologie medico-chirurgicale. Paris 1833.
— Roux Mèlanges de Chirurgie et de Physiologie 1809.
— Nouvelles Elémens de Mèdecine opératoire. Paris 1813.
— Relation d'un voyage à Londre en 1814. 'ou Parallèle de la Chirurgie anglaise avec la Chirurgie française.
— Sabatier. De la Mèdecine opératoire, publié par Bègin et Sanson. 4 Vols. in 8. 1832.
— Sedillot, Traité de Mèdecine opératoire, Bandages et Appareils. 1839.
— Velpeau, Lecons orales de Clinique chirurgicale. 1840.
— Idem Nouveaux Elémens de Mèdecine opératoire mit Atlas. Paris 1839. Unstreitig das beste Werk über Operativmedicin.
— Vidal de Cassis, Traité de Pathologie externe et de Médecine opèratoire. 5 Vols. in 4. 1839.
Colique, Fournier, Mémoire sur le traitement de la Colique Saturnine im Journal hebdomadaire de Mèdecine. Tom. VII Paris 1830.
— Bouillaud im 5. Bd. des Dict. de Médecine et Chirurgie prat. Lehrreicher Aufsatz.
Colite. Broussais, Historie de Phlegmasies chroniques. Paris 1808.
— Tonnelier, Précis historique de l'èpidèmie dysenterique etc. Journal de Médecine. Dec. 1813.
— Roche, im 5. Bd. des vorgenannten Dictionnaires S. 331.
Convulsions. A. Miquel, Traité des Convulsions chez les femmes enceintes 1 Vol. in 8. 1824.

Convulsions. Velpeau, Des Convulsions chez les femmes enceintes pendant le travail etc. 1834.

— Brachet, Des Convulsions chez les enfans, in den Actes du Cercle Médical de Paris 1826.

— Baumes, Traité des Convulsions dans L'Enfance 1805.

Coqueluche. (Keuchhusten) Desruelles, Traité de la Coqueluche; gekrönte Preisschrift. Paris 1827.

Croup. Desruelles, Traité du Croup etc. Paris 1824.

— Guersent, Artikel Croup im Dictionnaire de Médecine. Tom 6. 1823.

— Boyer-Collard im Diction. des sciences médicales 1813.

Cystite, Artikel von Bégin im 6. Bd. des Diction. de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Cystotomie. Deschamps, Traité historique et dogmatique de l'operation de la taille (Edition Bégin) Paris 1826.

— Dupuytren, Lithotomie, Thèse soutenue pour le concours de la Chaire de Médicine operatoire. Paris 1812.

— Dupuytren et Bégin im 6. Bd. des Dictionnaire de Méd. et de Chirurgie pratiques.

— Belmas, Traité de la Cystotomie-sus-pubienne avec planches. Paris 1827.

— Sanson, Des moyens de parvenir à la Vessie par le rectum etc. Paris 1821.

— Bouvier, S. H. V., Recherches sur quelques points d'anatomie et de physiologie etc. Paris 1823.

— Senn, F., L., Recherches sur les differentes méthodes de tailles sous-pubiennes. Paris 1825.

Dermatoses. Alibert, Clinique de l'Hôpital Saint-Louis ou Traité complet des maladies de la peau. Mit 63 Tafeln. 1832.

— Monographie de Dermatoses. 1835. 2 Vols. fig.

— Alibert hat bekanntlich eine Nosologie nach einem natürlichen System geschrieben:

Dermatoses. Nosologie naturelle. etc. 1838.

— Cazenave et Schedel, Abregé pratique sur les maladies de la peau. Paris 1838.

— Gibert, Traité pratique des maladies speciales de la peau etc. 1809.

— Rayer, Traité des maladies de la Peau. 1841.

Diabète. Bouilaud's, Artikel im 6. Bande des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie practiques.

Diagnostic. Double, Séméilogie générale etc. Paris 1822. 3 Vols.

— Piorry, Traité de Diagnostic et de Séméilogie. 2 Vols. Paris 1837.

— Rostan, Cours èlémentaire de diagnostic ect. 3 Vols. 1830.

— Raciborski, Precis pratique et raisonné de diagnostic, contenant l'inspection la mensuration, la palpitation etc. Paris in 18. 1837.

Dothinentérite. Bouillaud's Artikel im 6. Bd. des Dictionnaire de Méd. et de Chirurgie pratiques.

Cruveilhier's achte Lieferung der Anatomie pathologique enthält die Enterite faliculeuse.

Eaux-Minérales. Grosser lesenswerther Artikel von Andral und Ratier im 6. Bd. des Dict. de Méd. et chir. pratiques.

Electricité. Thillaye, J. B. J., Essai sur l'emploi médical de l'éctricité et du galvanisme 1803.

— Girardin, De L'application de l'éctricité au traitement de maladies. Paris 1823.

Emphysème. Bégin und Bouillaud im VII. Bd. des Diction. de Méd. et de Chirurgie pratiques.

Empyème. Bégin in dem eben genannten Diction. S. 158.

Encèphale, *Encèphalite.* Foville und Bouillaud. S. 250 in demselben Werk.

Enfans (Maladies d'). BILLIARD, Traité des Maladies des enfans nouveau-nès et à la Mamelle 1837.

— VALLEIX, Clinique des Maladies des Enfans nouveau-nés ect. 1838.

— BERTON, Traité des Maladies des Enfans. 1837.

Entérite. BROUSSAIS, Histoire des Phlegmasies chroniques. Vierte Auflage. 1826.

— PETIT ET SERRES, Traité de la fièvre entéro-mésentérique. Paris 1813.

— ANDRAL, Recherches sur l'anatomie du tube digestif. Paris 1822.

— BRETONNEAU, Traité de la Diphtérite. Paris 1826.

— GENDRIN, Histoire anatomique des inflammations. Pâris 1826.

— TROUSSEAU, De la maladie à la quelle M. Bretonneau, a donné la nom de Dothinentérite (Archives générales de Médecine, Septembre 1829.)

— LOUIS, Recherches sur la gastro-entérite. Paris 1829.

— ROCHE, Im VII. Bd. des Diction. de Med. et de Chirurgie pratiques.

Epilepsie. FOVILLE, im genannten Wörterbuche S. 412.

Erysipèle und Erythème. Artikel von RAYER idem S. 478.

Fiévre, BOUILLAUD's Artikel im genannten Diction. 8 Bd.

— CHOMEL. De l'existence des fiévres. Paris 1820.

— „ Des fiévres et des maladies pestilentielles. Paris 1821.

— ROCHE, Refutation des objections faites à la nouvelle Doctrine des fiévres. Paris 1821.

— GENDRIN, Recherches sur la nature et la cause prochaine de fiévres. Paris 1823.

— BOUILLAUD, Traité clinique etc. Paris 1826.

Fistules. Bégin im VIII. Bd. des Diction. de Méd. et de Chir. pratiques nebst ausgebreiteter Literatur.

Fractures. Malgaigne, Recherches sur les variétés et le traitement des fractures des cotes. Paris 1838.

— Sanson im VIII. Bd. des Diction. de Médec. et de Chir. pratiques.

— Dupuytren: Mémoire im Bulletin de la faculté de Médecine 1811. Leçons orales 1831. 1832.

Gastro-Entérite. Billand, de la membrane muqueuse gastro-intestinale dans l'état sain et dans l'état inflammatoire. Paris 1825.

— Louis, Recherches anatomiques, pathologiques et thérapeutique sur la maladie connue sous le nom de gastro-entérite. Paris 1829.

— Banras. Traité sur les Gastralgies et les Entéralgies. Bedeutende Schrift. Paris 2 Vols. 1829—1839.

Hernies. Cloquet, Recherches anatomiques sur les hernies de L'abdomen. Paris 1819.

— Jalade-Lafond, Considerations sur les hernies etc. Paris 2 Vols. 1822.

— Sanson's Artikel „Hernie" im IX. Bd. des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

— Malgaigne, Leçons sur les hernier. Paris 1840.

Hémorrhagies. Baudelocque, A. Hémorrhagies internes de L'utérus. Paris 1830.

— Sanson, Des hémorrhagies traumatiques. Paris 1836.

Hydarthrose. (Wassersucht der Gelenke.) Blandin im X. Bd. des Diction. de Méd. etc.

Hydrocéle. Von demselben Schriftsteller daselbst.

Hydropisies der vershiedenen Formen im genannten 10 Bande

des Dictionn. de Médec. et de Chirurgie pratiques von BOUILLAUD.

Hypertrophie. CRUVEILHIER's, vortrefflicher Artikel in dem eben genannten Wörterbuche.

Hydrothérapie. Werthheim. in 8. 1840.

Hygiène. BROUSSAIS, C. (fils.) Hygiène moral 1837.

Hypochondrie, Hystérie. VOISIN des causes morales et physique des Maladies mentales. Paris 1826.

— BRACHET, Recherches sur la nature et le siége de L'hystérie et de l'hypochondrie etc. Paris 1832.

— FALVET, Du suicide et de l'hypochondrie. Paris 1832.

— DUBOIS D'AMIENS, Histoire philosophique de l'hypochondrie et de l'hystérie. Paris 1833.

— GEORGET, im Dictionnaire von 21 Bänden, 2. Bd.

Leucorrhée. DUBOUCHET, Traité du Catarrhe utérin ou fleurs blanches, in 8°, Paris 1825.

— BLATIN, Du Catarrhe utérin ou fleurs blanches. Paris au X.

— DUGÈS, im XI. Band des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Ligature. BÉGIN, im Dictionnaire de Médecine et Chirurgie pratiques, XI. Bd.

— BOURGERY, Quelques faits sur l'emploi des Ligatures circulaires des membres &c., Thése de Paris 1827.

Lithotritie. Siehe Hôpital Necker.

Luxation. SANSON, L., grosser, lehrreieher Artikel im 11. Band des Dictionn. de Médec. et Chirurg. pratiques.

— VELPEAU, Des Luxations de l'Épaule. Paris 1836.

— G. DUPUYTREN, Leçons orales de clinique chirurgicale. Paris 1833.

Luxation. A. Dugés, Quelques cas notables de luxations &c., im Journal univers. hebd. de Médecine, 1831, Tome IV.

— Malgaigne, Mémoire sur les luxations du poignet. Paris 1833.

Magnétisme. Dubois d'Amiens, Examen historique et raisonné des expériences prétendues magnétique faites par la Commission de l'Académie royale. Paris 1833.

— Bouillaud's Artikel im Dictionn. de Médec. et de Chirurgie pratiques.

Mal de Mer (Seekrankheit). Londe, Ch., ein sehr interessanter, wenn auch kurzer Artikel im Dictionn. de Médec. et de Chir. pratiques, 11. Bd.

Matière médicale. Barbier, Traité élémentaire, 1837. Besonders aber:

— Merat et de Lens, Dictionnaire universel de matière médicale &c., 6 Vols., 1830—34.

Médecine légale. Devergie, A., Médecine légale, 3 Vols. 1840.

— Orfila, Traité de Médecine légale, 4 Vols., 1839.

— Idem, Toxicologie générale, 3 Vols., 1827.

— Idem, Mémoire sur l'empoissonnement par l'acide arsénieux, in 8°, 1839.

— Idem, Elémens de Chimie médicale, 6te Aufl., 3 Vols., 1836.

— Idem, Traité des Exhumations juridiques, 1830.

Meningite. Lallemand, Recherches anatomico-pathologiques sur l'encéphale et ses dépendance. 6 Briefe, in 8°. Paris 1820—30.

— Charpentier, De la nature et du Traitement de la maladie dite hydrocéphale aiguë, meningo-céphalite des enfans. Paris 1829.

Meningite. Bricheteau, Traité théorique et pratique de l'hydrocéphale aiguë, in 8°. Paris 1828.

— Cruveilhier, J., Meningite, Leçons sixième, huitième et dix-septième.

— Foville, Artikel Meningite im Dictionn. de Médec. et Chir. pratiques, 11. Bd.

Morve. Rayer, de la Morve et du Farcin chez l'homme, mit Tafeln, in 4°, 1837.

Neuralgie. Jolly, im Dictionn. de Médec. et de Chirurg. pratiques, 12. Bd.

— Idem, Mémoire sur les neuralgies et les fièvres intermittentes in der Nouv. Bibl. Médic., Nov. 1827.

— Idem, Mémoires sur les neuralgies du système nerveux ganglionnaire in der Nouv. Bibl. méd., 1828.

— Cazenave, De la ligature pour combattre les neuralgies, Tom. III. du Bulletin général de Thérapeutique.

— Piorry, Mémoire sur les neuralgies et leur traitement; Clinique médicale de la Pitié, 1831.

Nevrose. Foville, schöner Artikel in dem oft genannten Wörterbuche, 12. Bd.

Oesophagitis. fondière, Recherches pour servir à l'histoire de l'oesophagite aiguë et chronique; Archives générale de médecine, Tom. XIV bis XXX.

Oesophagotomie. Idem, Guter Artikel im Journal hebdomadaire, 1833.

Ophthalmologie. rognetta, Cours d'Ophthalmologi.e Paris 1839.

— Velpeau, Manuel pratique des maladies des yeux. Paris 1840.

— Sichel, Supplement zu Weller's Werk, bestehend

aus Ophthalmie, Cataracte et Amaurose. Paris 1837. Sehr geschätzte Arbeit.

Ophthalmologie. Carron du Villards, Recherches sur les causes qui font échouer l'Opération de la Cataracte, mit Scarpa's Bildniss, 2te Auflage, 1837.

— Idem, Manuel de l'exploration de l'oeil, 1836.

— Idem, Guide pratique pour l'étude et le traitement des maladies des yeux, 2 Vols. in 8°, avec planches 1838.

— Idem, Mémoire sur l'iritis ou inflammation simple et spécifique de l'iris (Preisschrift), 1837.

Orthopedie. Guerin (Jules), Mémoire sur l'extension sigmoïde et la Flexion dans le traitement des Déviations latérales de l'Epine, in 8°, 1835.

— Idem, Mémoire une nouvelle méthode de traitement du Torticolis ancien, in 8°, 1838.

— Idem, Mémoire sur les variétés anatomiques du pied-bot &c., 1839.

— Idem, Vues générales sur les difformités du Système osseux, 1840.

— Bouvier, Mémoire sur la section du tendon dans le traitement des pieds-bots, 2. Edition Augmentée, in 8°, fig., Paris 1840.

— Idem, Traité pratique d'orthopedie, ou description des difformités du Corps humain et des moyens d'y remedier, ouvrage Couronné par l'Institut royal de France, 2 Vols. in 8°, mit Atlas in Fol. Paris 1841.

Pathologie. Broussais, Examen des doctrines médicales, 1829/1834. 4 Vols.

— Idem, Cours de Pathologie et Therapeutique générales, 1835.

— Dubois d'Amiens, Traité de Pathologie, 1837.

Pathologie. Gendrin, Histoire anatomique des inflammations, 2 Vols., 1826.

— Idem, Traité philosophique de médecine pratique, 1838, Tome I. u. II.

— Piorry, Clinique médical de l'hôpital de la pitié et de l'hospice de la Salpétrière, 1835.

— Bricheteau, Clinique médicale de l'hôpital Necker, in 8°, 1834.

— Andral, Cours de Pathologie interne, 3 Vols., 1836.

— Idem, Clinique médicale, 5 Vols., 1839—40.

— Idem, Considerations sur l'inflammation, 1823.

— Chomel, Elémens de pathologie générale, 1840.

— Idem, Leçons de Clinique médicale, 3 Vols., 1834—40.

— Bouillaud, Clinique médicale de la Charité, 3 Vols. 1837.

— Idem, Traité clinique des maladies du coeur, 2 Vols. 1835.

— Idem, Traité clinique du Rheumatisme articulaire &c., 1840.

— Idem, Essai sur la philosophie mèdicale, 1836.

Percussion. Piorry, De la percussion médiate et des signes &c., 1828.

— Idem, Du procédé à suivre dans l'exploration etc., 1831.

— Martin Solon, im 12. Bd. des Dictionn. de Médecine et de Chirurg. pratiques.

Periostite. Siehe den Arikel dieses Namens in dem gen. Dictionnaire.

Péritonite. Tonnelle, Mémoire sur la péritonite puerpérale.

— Baudelocque, A., Traité de la péritonite puerpérale, in 8°, 1830.

Phlebite. Cruveilhier, im 12. Bde. des Dictionn. de Médec. et Chirurg. pratiques.

Phlebite. BLANDIN, Mémoire sur quelques accidens trés commun à la suite des Amputations; Journal hebdomadaire de Médecine, 1829, Tome III., page 166.

Phthisie. Wir nennen nur BAYLE, G. L., Recherches sur phthisie pulmonaire. Paris 1810.

— CRUVEILHIER, Médécine pratique, éclairée par t'anatomie et la physiologie pathologique. — Détermination du siège précis des tubercules; Nouvelle Bibliothèque médicale, Septembre et Nov. 1826.

— LAENNEC, Traité de l'auscultation médiate, 3te Aufl., 1831.

— LOUIS, Recherches anatomico-pathologique sur la phthisie. Paris 1825.

— LOUIS, Examen de l'Examen de Monsieur Broussais relativement à la phthisie et aux affections typhoïdes. Paris 1834.

— ROCHOUX, des tubercules; Bulletin des sciences médicales, Aout, 1829.

— LATOUR, A., Du Traitement préservatif et curatif de la Phthisie, 1840.

Physiologie. ADELON, Physiologie de l'homme, 4 Vols. 1829.

— MAGENDIE, Precis élémentaire de Physiologie, 2 Vols., 4. Edit., 1836.

— LEÇONS, sur les phénomènes physiques de la vie, 4 Vols. 1836. 1827.

— Idem, Sur les fonctions et maladies du système nerveux, 1839, nebst mehreren Memoiren.

— BRESCHET, Nouvelles recherches sur la Structure de la Peau. Paris 1835.

— Idem, Le Système lympathique &c., 1836.

— Idem, Recherches sur l'organe de l'ouïe et sur l'audition

dans l'hommes et les animaux vertebrés, Paris 1836, nebst mehreren anatomisch-physiologischen Schriften.

Physiologie. BROUSSAIS, Traité de Physiologie appliquée à la Pathologie, 2 Vols., 1834.

— JOBERT, Etude ssur le systéme neuveux, 2 Vols., 1838.

Plaie (Wunde, Verletzung). SANSON's, grosser gehaltreicher Artikel im 13. Bd. des Dictionn. de Médec. et de Chirurg. pratiques.

— LARREY, Clinique Chirurgicale, Paris 1829—32.

— ROUX, Mémoires et observations sur la réunion immédiate de plaies après l'amputation. Paris 1814.

— JOBERT de LAMBALLE, Mémoires sur les plaies du Canal intestinal. in 8°. Paris 1826.

— Idem, Plaies d'Armes à feu. Paris 1833.

— GAMA, Traité des plaies de tête &c., Paris 1830.

— DUPUYTREN, Traité théorique des blessures par armes de guerre, 1834.

— VELPEAU, De l'opération du Trépan dans les plaies de la téte, 1834.

— SANSON, L., De la réunion immédiate des plaies &c., Paris 1834.

Pleurésie. CRUVEILHIER, grosser Artikel im Dictionnaire de Médec. et de Chirurg. pratiques, 13. Bd.

Pneumonie. BOUILLAUD's Artikel im eben genannten Dictionnaire, 13. Bd., 1835.

Polype. HEVREZ DE CHÉGOIN, Remarques sur les polypes de la matrice; Journal général de Médecine, 1827.

— MALGAIGNE, des Polypes utérins, Paris 1833.

— DUPUYTREN, Leçons orales, Tome III.

— GERDY, Des Polypes et de leur traitement, Paris 1833.

— Mme. BOIVIN et A. DUGÈS, Traité pratique des maladies de l'utérus. Paris 1833.

Die früheren Schriften von LEVRET, HERBINIAUX &c. sind bekannt.

Pourriture d'hôpital (Hospitalbrand). A. J. OLIVIER, Traité experimental du typhus traumatique, gangrène ou pourriture d'hòpital. Paris 1822.

— BÉGIN's Artikel im Dictionn. de Médec. et de Chirurgie pratiques. 13. Bd.

Rachitis. JULES GUERIN, Mémoire sur les moyens de distinguer les déviations simulées de la colonne vertebrale etc. 1836.

— Idem Memoire sur les caracteres généraux du Rachitisme, avec Planche 1837.

Rage. A. F. C. DE SAINT-MARTIN, Monographie sur la rage in 8. 1823. gekrönte Preisschrift.

Renversement de la Matrice. (Umstülpung der Gebärmutter.)

— MADAME BOIVIN ET DUGÉS, 1 Theil. Seite 220 ihrer Traité des Maladies de L'uterus.

— DAILLIEZ ET FERRAND, Thèses sur le renversement de la matrice.

Reins. (maladies des) RAYER, P,, Traité des maladies des reins et des altérations de la sécrétion urinaire etc. mit Atlas 1839. 1840.

Résection. ROUX, De la résection ou du Retranchement de portions d'os maladés etc. 1812.

— BLANDIN's Artikel im XIV. Bd. des Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie pratiques.

Rétrécissement. (Verengerung) DUCAMP, Traité des retentions etc. 1822.

— LISFRANC, Des Rétrécissemens de l'urètre. Paris 1824.

— SÉGALAS, Traité des rétentions d'urine etc. mit Atlas 1828.

— TANCHOU, Traité des Rètrècissemens de l'urétre 1835. Mit Abbildungen.

Rètrécissement. Lallemand et Bégin, im Dictionnaire de Médecine et de Chir. pratiques XIV. Bd.

— Amussat. Leçons sûr la rétention d'urine. etc. 1832. Ueber Lythortritie, siehe dessen Schriften bei dieser.

Rhinoplastie. Lisfranc. Mémoire sur la Rhinoplastie etc. In den Mémoires de l'Academie de Médecine. 1832.

— Labat, De la Rhinoplastie. Paris 1834.

Sang. Vortrefflicher Artikel von Andral und Torget im XIV, Bd. des Dictionnaire de Médecine et Chirurgie pratiques 1835, und Andrals neueste Vorlesungen. 1840.

Scrofules. Lugol, Trois mémoires sur l'emploi de l'iode dans les maladies scrofuleuses. 1829. 1830. 1832.

— Baudelocque, (A. C.) Etudes sur la maladie scrofuleuse in 8. Paris 1834.

Staphyloraphie. Roux, Mémoire sur la Staphyloraphie 1825.

Statistique. Broussais fils, De la statistique appliquée à la pathologie etc. 1840.

Surdité. (Taubheit) Hard, Traité des maladies de l'oreille. 1821.

— Deleau, Mémoire sur la perforation de la membrane de tympan. Paris 1822.

— Sur la Cathètèrisme de la trompe d'Eustache 1828.

— Introductions à des recherches pratiques sur les maladies de l'oreilles etc. in 8. Paris 1834.

Syphilis. Siehe: Ricord.

Taille. (Steinschnitt). Dupuytren, Memoire sur une manière nouvelle de pratiquer l'operation de la pierre etc. 10 Tafeln. 1836.

Torsion. Velpeau, Recherches sur la cession spontanée des hémorrhagies traumatiques primitives et la torsion des artéres. (Journal heledom. de méd. 1830.)

Torsion. AMUSSAT, Im Mémoires de l'Academie royale de Médecine. Tom. V. 1835.

— SANSON. Moyens de parvenir à la vessie par le Rectum etc. 1821,

Typhus. ROCHE's grosser Artikel nebst Literatur, im XV. Bd. des Diction. de Méd. et de Chirurgie pratiques.

— LOUIS, Recherches sur la maladie connue sous le nom de fièvre typhoide etc. II. Aufl. 2 Vols. 1841.

— Mémoire ou Recherches sur le ramolissement et la destruction de la membrane muqueuse etc. 1826.

Utérus. NAUCHE, Des maladies propres aux femmes. 1829.

— DUPARCQUE, Traité sur les alterations organiques de la matrice. 1839. II. Auflage.

— Idem Histoire complète des ruptures etc. II. Bd. 1839.

— MAD. BOIVIN et DUGÈS, Traité pratique des maladies de l'utérus et desses annexes. 2 Vols. Mit Atlas. 1833.

— TÉALLIER, Traité du Cancer de la matrice etc. Paris 1836

— RÉCAMIER, Recherches sur le Cancer.

— OTTERBURG, lettres sur les Ulcérations de la Matrice et leur traitement 1839.

— Idem Bulletin de therapeutique. Mai 1837.

— Idem Memoire sur les Ulcèrations simples de la matrice.

— CRUVEIHIER, Anatomie pathologique.

— LISFRANC, Leçons cliniques sur les maladies de l'uterus, publiées par Pauly. 1836.

Varicocèle. BLANDIN im XV. Bd. des Diction. de Médecine et de Chirurgie pratiques.

— LANDOUZY, (Breschet's Schüler). Du Varicocèle et en particulier de la Cure radicale de cette affection. Paris 1838.

Veterinär-Medicin. GIRARD, Traité d'anatomie vétérinaire, Paris 1830.

Veterinär-Medicin. DELAGUETTE. Traité des maladies des bestiaux. 1830.

— CROGNIER, Cours de Zoologie vétérinaire. Paris 1837.

— LAFOSSE. Cours d'hippiatrique etc. Mit Tafeln.

— BOURGELAT, Traitè de la Conformation extèrieure du cheval etc. Paris 1822.

— Dictionnaire de Médecine vétérinaire von NYSTEN, HENRI, BRICHETEAU, BRIAND etc. 1839.

— Introductions et Observations sur les maladies des animaux domestiques avec les moyens de les guerir etc. par CHABERT. FLANDRIN, ET HUZARD. 6 Vols. fig. Paris.

Verzeichniss
der bekanntesten Aerzte
von Paris.

Adelon, rue du faub. Saint-Germain, 47, von 10 bis 12 Uhr zu Hause.

Alquié, rue Saint-Honoré, 320, von 11 bis 1 Uhr.

Amussat, Quai Malaquais, 17, von 1 bis 3 Uhr.

Andral, *père*, rue Saint-Lazare, 106, von 8 bis 12 Uhr.

Andral, *fils*, rue des petits-Augustins, 5, von 11 bis 1 Uhr.

Andrieux, (Augenkrankheiten,) rue Joubert, 35, von 3 bis 5 Uhr.

Audouin, au jardin-des-plantes, von 8 bis 11 Uhr.

Auvity, *(Pierre,)* rue de la ferme-des-Mathurins, 20, von 12 bis 2 Uhr.

Auvity, *(Antoine,)* rue de Bourgogne, 19 bis, von 12 bis 2 Uhr.

Auvity, *(Léon,)* Quai Voltaire, 21 bis, von 10 Uhr bis Mittag.

Baffos, rue de Seine Saint-Germain, 6 bis, von 10 bis 12 Uhr.

Bally, rue Jacob, 50, von 10 bis 2 Uhr.

Barbier, (baron,) rue de Beaune, 1, von 8 bis 10 Uhr.

Baron, rue de Cherche-Midi, 9, von 1 bis 2 Uhr.

Barth, place de l'école-de-médecine, 1, von 10 bis 12 Uhr.

Baudeloeque, *(A. C.)*, rue des Saints-Pères, 48, von 3 bis 5 Uhr.

Baudelocque, *neuveu*, Acc., rue de Ménars, 2, von 4 bis 5 Uhr.

Baudens, Chirurg des Militärhospitals Gros-Caillou, rue neuve du Luxembourg, 26.

Baudrimont, rue des Mathurins-Saint-Jacques, 10, von 8 bis 10 Uhr zu Hause.

Bayle, rue Richelieu, 21, von 9 bis 11 Uhr.

Becqucrel, rue de Seine, 53, von 11 bis 1 Uhr.

Bégin, Chirurg von Val-de-Grâce, von 10 Uhr bis Mittag, im Hospital.

Belhomme, rue de Charonne, 161, von 8 bis 10 Uhr.

Bell, rue de l'Odéon, 38, von 10 bis 11 Uhr.

Belmas, *Ch.*, rue Paradis-Poissonnière, 40, von 3 bis 5 Uhr.

Benique, rue Laffitte, 22, vön 4 bis 6 Uhr.

Bérard, *aînc*, rue Voltaire, 2, von 12 bis 1 Uhr.

Bérard, *(Aug.,)* rue Bergère, 17, von 12 bis 1 Uhr.

Blachc, rue Gaillon, 14, von 1 bis 3 Uhr.

Blainville, *(Ducrotay de,)* rue Cuvier, 23.

Blandin, rue Royale Saint-Honoré, 20, von 11 bis 1 Uhr.

Bonifacc, rue Baillet, 3, von 11 bis 2 Uhr.

Rouchacourt, rue Madame, 14, von 11 bis 1 Uhr.

Bouchardat, a l'Hôtel-Dieu, von 8 bis 12 Uhr.

Bouneau, rue de Lancry, 12, von 11 bis 12 Uhr.

Bourgeoise, rue Choiseuil, 8, Dienstag, Donnerstag, Samstag vgn 12 bis 2 Uhr.

Bourgery, rue de Pot-de-Fer Saint-Sulpice, 14, von 8 bis 10 Uhr.

Bouvier, rue Saint-Pierre Chaillot, 14, von 12 bis 2 Uhr.

Boyer, *(le baron,)* Grenelle Saint-Germain, 9, von 10 bis 12 Uhr.

Breschet, de Seine Saint-Germain, 10, von 11 bis 1 Uhr.

Bricheteau, rue des Beaux-Arts, 5, Dienstag, Donnerstag, Samstag von 12 bis 2 Uhr.

Brierre dc Boismont, rue Neuve-Saint-Geneviève, 21, von 11 bis 5 Uhr.

Briquet, boulevard Montmartre, 10, von 1 bis 2 Uhr.

Broussais, (*Casimir*,) rue Jacob, 54, von 10 bis 12 Uhr.
Bussy, rue de la Verrerie, 55, von 8 bis 10 Uhr.
Caffe, rue de la Ferme-des-Mathurins, 45, von 12 bis 1 Uhr.
Canquoin, rue du faubourg Montmartre, 8, von 12 bis 2 Uhr.
Capuron, (acch), rue Saint-André-des-Arts, 58, von 12 bis 1 Uhr.
Cazenave, *fils*, rue Richer, 2 bis, von 11 bis 1 Uhr.
Chassaignac, rue Cassette, 8, von 10 bis 11 und 5 bis 6 Uhr.
Chomel, Quai Voltaire, 3 bis, von 11 bis 1 Uhr.
Clement, Quai de la Sournelle, 31, von 10 bis 12 Uhr.
Cloquet, rue Grange-Batelière, 2, von 11 bis 12 Uhr.
Collomb, rue Saint-Martin, 228, von 2 bis 3 Uhr.
Colombat de l'Isére, rue du Cherche-Midi, 91, von 4 bis 5 Uhr.
Cornac, aux Invalides, von 11 bis 12 Uhr.
Cruveilhier, rue des Pyramides, 3, von 12 bis 1 Uhr.
Cullerier, rue Voltaire, 2, von 11 bis 3 Uhr.
Cullerier, (*Aug.*,) rue de l'Odéon, 32, von 12 bis 3 Uhr.
Cuvier, au jardin des plantes, von 12 bis 2 Uhr.
Danyau, *fils*, rue des Saints-Pères, 5, von 11 bis 1 Uhr.
Delabarre, (Zahnarzt,) rue de la Paix, 10, von 10 bis 4 Uhr.
Delarroque, Cité Bergère, 6, von 1 bis 2 Uhr.
Deleau, *jeune*, (Ohrenkrankheiten), rue de Seine Saint-Germain, 6, von 8 bis 11 Uhr.
De Lens, rue des Vieux-Augustins, 27, von 9 bis 12 Uhr.
Delignerolles, rue de Cléry, 28, von 2 bis 4 Uhr.
Delmas, (*Polyd*,) rue Sainte-Anne, 14, von 12 bis 2 Uhr.
Devergiė, *ainé*, rue Taranne, 20, von 1 bis 3 Uhr.
Devergiė, (*A.*,) rue Richer, 14, von 12 bis 2 Uhr.
Dezeimeris, rue Hauteville, 3, von 8 bis 10 Uhr.
Donné, rue Condé, 15, von 12 bis 2 Uhr.
Double, Quai Voltaire, 3, von 7 bis 11 Uhr.

Dubois, (*Paul*,) rue Monsieur le Prince, 12, von 10 bis 1 Uhr zu Hause.

— (*d'Amiens*,) rue Saint-Dominique Saint-Germain, 22, von 12 bis 1 Uhr.

Duhamel, rue Saint-Honoré, 108, von 2 bis 4 Uhr.

Dumas, rue Cuvier, 35, von 11 bis 12 Uhr.

Duparcque, (Gebärmutterkrankheiten,) rue de Paradis, 4 bis, von 12 bis 2 Uhr.

Duval, (Verkrümmungen,) allée des Veuves, 33, von 11 bis 12 Uhr.

Edwards Milne, rue neuve Saint-Étienne-du-mont, 19.

Eguisier, rue de l'Échiquier, 30, von 11 bis 12 Uhr.

Emery, rue Thiroux, 9, von 11 bis 1 Uhr.

Falret, (Geisteskrankheiten,) rue du Bac, 105, von 1 bis 3 Uhr.

Ferrus, rue des Beaux-Arts, 5, von 11 bis 1 Uhr.

Fièvée, rue da la Chaussée d'Antin, 44, von 1 bis 2 Uhr.

Flourens, au jardin des plantes, von 8 bis 10 Uhr.

Fouquier, rue du Bac, 34, von 10 bis 12 Uhr.

Foy, im l'hôpital du Midi, von 8 bis 11 Uhr.

Galés, (psorische Krankheiten,) rue de Louvois, 8, von 12 bis 3 Uhr.

Gama; rue Plumet, 8, von 10 bis 12 Uhr.

Gasc, rue Saint-Georges, 1, von 11 bis 2 Uhr.

Gendrin, rue de Grammont, 14, von 12 bis 2 Uhr.

Geoffroy, *Saint-Hilaire*, rue d'Orléans Saint-Marcel, 3, von 8 bis 10 Uhr.

Gérardin, rue Saint Dominique Saint-Germain, 53, von 12 bis 1 Uhr.

Gerdy, rue Jacob, 3, von 10½ bis 12½ Uhr.

Géry, rue d'Hanovre, 6, von 1 bis 3 Uhr.

Gibert, (Hautkrankheiten,) rue du Senticr, 18, von 2 bis 3 Uhr.
Guéneau de Mussy, rue dc Tournon, 12, von 10 bis 12 Uhr.
Guérin, (orthopéd.,) au château de la Muettc, à Passy, von 8 bis 10 Uhr.
Guersant, *père*, (Kinderkrankheiten,) rue Gaillon, 10, von 1 bis 3 Uhr.
Guersant, *fils*, rue Jacob, 48, von 1 bis 3 Uhr.
Halma-Grand, rue Guénégaud, 31, von 9 bis 11 Uhr.
Hahnemann, ruc de Milan, 1, von 12 bis 2 Uhr.
Hardy, rue Cadet, 19, von 12 bis 2 Uhr.
Hervez de Chégoin, rue Seine-Saint-Germain, 48, von 1 bis 2 Uhr.
Husson, rue Saint-Jacques, 123, von 10 bis 12 Uhr.
Jadelot, rue Dominique Saint-Germain, 28, von 2 bis 4 Uhr.
Jobert, (*de Lamballe;*) rue de la Chaussée d'Antin, 12, von 12 bis 2 Uhr.
Junod, rue de la Chaussée d'Antin, 41, von 2 bis 3 Uhr.
Kapeler, rue Basse-du-Rempart, 36, um 1 Uhr.
Koreff, rue Basse du Rempart, 68, um 5 Uhr.
Larrey, (baron,) place du Louvrc, 4, von 12 bis 2 Uhr.
Larrey, *fils*, rue de l'Odéon, 33, von 11 bis 12 Uhr.
Latour, (*A.*,) ruc de Bergère, 21, von 12 bis 2 Uhr.
Laugier, rue Saint-Honoré, 355 bis, von 12 bis 2 Uhr.
Légrand, (*A.*,) rue du Bac, 36 bis, von 12 bis 2 Uhr.
Lenoir, rue Dauphine, 24, von 4 bis 5 Uhr.
Leroy d'Etioles, rue Saint-Fiacre, 13, von 1 bis 3 Uhr.
Lévy, (*Michel*,) rue Férou, 15, von 12 bis 1 Uhr.
Lisfranc, rue du Régard, 7, von 12 bis 2 Uhr.
Littré, rue de l'Ouest, 24, von 11 bis 12 Uhr.
Londe, rue Sainte-Anne, 34, von 12 bis 2 Uhr.
Louis, rue des Ménars, 8, von 12 bis 2 Uhr.
Lugol, rue Neuve-Saint-Augustin, 2, von 12 bis 2 Uhr.

Magendie, Quai Malaquais, 5, von 12 bis 2 Uhr zu Hause.
Mailly, rue de la Monnaie, 11, von 2 bis 3 Uhr.
Marjolin, nue Richelieu, 89, von 10 bis 1 Uhr.
Marx, Quai de Gèvres, 10, von 11 bis 1 Uhr.
Mélique, rue des Petites Écuries, 30, von 8 bis 9 Uhr.
Menière, (Ohrenkrankheiten,) rue Saint Jacques, 256, von 10 bis 1 und von 5 bis 6 Uhr.
Mérat, rue des Saints Pères, 17 bis, von 12 bis 1 Uhr.
Mercier, (*L. A.*,) rue Montesquieu, 2, von 12 bis 2 Uhr.
Miquel, rue Sainte Anne, 25, von 11 bis 1 Uhr.
Mitivié, (Geisteskrankheiten,) rue de Buffon, 9, von 10 bis 12 Uhr.
Monneret, rue Sainte Opportune, 7, 2 bis 4 Uhr.
Monod, rue du faubourg Saint-Martin, 80, von 11 bis 1 Uhr.
Moreau, rue de Lille, 37, von 10 bis 12 Uhr.
Nacquart, rue Neuve Saint-Augustin, 10, von 2 bis 3 Uhr.
Nauche, rue du Bouloy, 8, von 10 bis 12 Uhr.
Nélaton, rue de Provence, 19, von 11 bis 1 Uhr.
Nonat, rue de Seine Saint-Germain, 68, von 12 bis 1 Uhr.
Ollivier, (*d'Angers*,) rue des Bons Enfants, 28, von 12 bis 1 Uhr.
Orfila, à l'École de Médecine, Sonntags und Donnerstags von 10 bis 12 Uhr.
Otterburg, rue Richelieu, 64 bis.
Oudet, (Zahnarzt,) rue Neuve des Petits Champs, 91, von 9 bis 3 Uhr.
Pariset, rue de Poitiers, 8, von 2 bis 5 Uhr.
Pasquier, rue de la Michodière, 4, von 12 bis 1 Uhr.
Pauly, rue de Bondy, 14, von 12 bis 2 Uhr.
Pellétan, rue Cadet, 14, von 3 bis 5 Uhr.
Piédagnel, rue Taranne, 16, von 1 bis 3 Uhr.
Pigné, rue de Sorbonne, 5, von 10 bis 12 Uhr.
Pinel, (*Scip*,) rue Montabor, 32, von 1 bis 2 Uhr.

Pinel-Grandchamp, rue Sainte-hyacinthe-Saint-Michel, 15, von 1 bis 2 Uhr zu Hause.
Piorry, rue neuve-des-Mathurins-Saint-Jacques, 1, von 11 bis 1 Uhr.
Prus, rue de l'Abbaye Saint-Germain, 12, von 12 bis 1 Uhr.
Puche, rue Bourbon-Villeneuve, 57, von 12 bis 2 Uhr.
Pujos, boulevard Saint-Denis, 8, von 11 bis 1 Uhr.
Quesneville, rue Jacob, 30, von 10 bis 4 Uhr.
Raciborski, rue de la Planche, 20, von 12 bis 1 und 4 bis 5 Uhr.
Rayer, rue du faub. Poissionnière, 35, von 1 bis 3 Uhr.
Récamier, rue du Régard, 1, von 1 bis 3 Uhr.
Réveillé-Parisse, rue du Dragon, 21, von 10 bis 12 Uhr.
Ribes, Hôtel des Invalides, von 11 bis 12 Uhr.
Richard, rue d'Enfer, 46, von 10 bis 12 Uhr.
Ricord, rue de Vaugirard, 34, von 1 bis 5 Uhr.
Robert, (*C. A.*,) rue Jacob, 19, von 12 bis 1 Uhr.
Roche, (L. C.,) rue de Bondy, 48, von 12 bis 2 Uhr.
Rognetta, rue Taranne, 21, von 12 bis 2 Uhr.
Rostan, rue Saint-Guillaume, 20, von 11 bis 1 Uhr.
Roux, rue des Saints-Pères, 5, von 11 bis 1 Uhr.
Royer Collard, rue de Provence, 38, von 8 bis 10 Uhr.
Sanson, (*P. A.*,) rue Montmartre, 15, von 10 bis 12 Uhr.
Sanson, *ainé*, rue Louis le grand, 3, von 11 bis 12 Uhr.
Sanson, (*A.*,) rue d'Anjou-Dauphine, 9, von 11 bis 12 Uhr.
Schuster, rue neuve Vivienne, 43, von 11 bis 1 Uhr.
Sédillot, rue de Tournon, von 3 bis 4 Uhr.
Ségales, rue de Vendome, 5, von 12 bis 3 Uhr.
Serres, rue Copeau, 1, von 12 bis 1 Uhr.
Serrurier, rue Saint-Dominique-Saint-Germain, 14, von 9 bis 10 Uhr.
Sichel, rue de la Chaussée d'Antin, 50, von 10 bis 12 Uhr.

Souberbielle, rue Royale Saint-Antoine, 16, von 10 bis 12 Uhr zu Hause.
Tanchou, rue de la Michaudière, 4, von 11 bis 1 Uhr.
Tanquerrel, rue de Seine Saint-Germain, 10, von 10 bis 12 Uhr.
Thévenot de Saint-Blaise, rue des Petits-Augustins, 24, von 12 bis 2 Uhr.
Thierry, fils, rue du Petit-Musc, 9, von 11 bis 2 Uhr.
Thillaye (aîné), à l'École de Médecine, von 11 bis 3 Uhr.
Thillaye (A.), à l'École de Médecine, von 11 bis 3 Uhr.
Trousseau, rue Caumartin, 11, von 11 bis 1 Uhr.
Velpeau, rue de Verneuil, 17, von 11 bis 1 Uhr.
Vidal de Cassis, rue de Trévise, 12, von 4 bis 5 Uhr.
Villermé, rue Bertin-Poirée, 10, von 8 bis 11 Uhr.
Virey, rue Soufflot, 1, von 10 bis 12 Uhr.
Voisin, rue du Bac, 104, von 12 bis 2 Uhr.

Noch zu bemerken sind im Verzeichniss übergangen,

Bouillaud, rue Saint-Dominique-Saint-Germain, 26, von 11 bis 12 Uhr.
Broc, rue du Jardinet, 5, von 10 bis 12 Uhr.
Cahen, rue Hauteville, 33, von 3 bis 5 Uhr.
Caillard, rue de Bercy, 15.
Carron du Villards, rue de l'Observance, 6, von 10 bis 12 Uhr.
Cerise, rue Saint-Florentin, 12, von 11 bis 12 Uhr.
Chervin, rue Villedot, 5, von 11 bis 12 Uhr.
Civiale, rue Neuve-Saint-Augustin, 23, von 12 bis 3 Uhr.
Desruelles, rue Richelieu, 83, von 2 bis 4 Uhr.
Furnari, rue Chanoinesse, 8, von 10 bis 11 Uhr.
Haas, rue du faubourg Poissonnière, 14, von 2 bis 4 Uhr.
Kolb, (Augenkrankheiten), rue des Saussayes, 8, von 9 bis 11 Uhr.
Lacorbière, rue Tronchet, 28, von 11 bis 12 Uhr.
Lagneau, rue de la Chaussée-d'Antin, 38, von 12 bis 3 Uhr.
Malgaigne, rue Neuve-des-Petits-Champs, 39, von 2 bis 4 Uhr.

NB. Die übrigen Namen der Pariser Aerzte finden sich in jedem Addressbuche von Paris.

---

*

Verbesserungen und Zusætze.

Seite	12	Zeile	14	*statt:* dieses Jahres — *lies:* 1840.
»	13	»	24	*statt:* Lesuer — *lies:* Lesueur.
»	24	»	11	ist *Malgaigne* auszulassen.
»	24	»	13	*statt:* Chirurgen — *lies:* Chirurg: Malgaigne.
»	25	»	24	ist *Fouquier* auszulassen.
»	36	»	18	*statt:* unter den Lœchern — *lies:* auf den Lœchern.
»	40	»	11	*statt:* Belletan — *lies:* Pelletan.
»	40	»	12	*statt:* Anfang — *lies:* Anhang.
»	41	»	3	der Note *statt:* davon — *lies:* deren.
»	41	»	5	der Note *statt:* 1829 — *lies:* 1839.
»	46	»	30	*statt:* Bekleitung — *lies:* Bekleidung.
»	84	»	3	*statt:* Extract — *lies:* Extrait.
»	96	»	24	*statt:* Fêtes de parots — *lies:* Têtes de pavots.
»	106	»	23	*statt:* der Excitantia — *lies:* den Excitantia.
»	114	»	23	ist auszulassen: Gerdy geht damit um etc.
»	116	»	19	*statt:* Operation vollzogen — *lies:* Operation so vollzogen.
»	125	»	22	*statt:* Pilules Amménagogues — *lies:* Pilules Emménagogues.
»	144	»	21	*statt:* Constans — *lies:* Constant.
»	158	»	27	*statt:* den — *lies:* der.
»	164	»	19	*statt:* Emplâtre de Vigo — *lies:* Sparadrap.
»	176	»	31	ist *Dr. Puche* beizusetzen.
»	228	»	28	beizusetzen: wæhrend des *Tages* aber muss ein Procès-Verbal aufgenommen werden.
»	249	»	9	*statt:* 6 Arbeiten — *lies:* 6 Arten.
»	264	»	3	*statt:* Harnsekonton — *lies:* Harnsekretion.
»	270	»	17	*statt:* Keryaradec — *lies:* Kerkaradec.
»	277	»	11	*statt:* falvet — *lies:* Falret.

Madame Boivin ist vor wenigen Wochen mit Tode abgegangen.

Die *Gazette des Médecins praticiens* hat aufgehœrt.

Eine neue Monatschrift über Kinderkrankheiten (*Clinique des Hôpitaux des Enfans*), von Vanier, erscheint seit April, bei Just Rouvier.

Ein andres Journal (*Annales de Chirurgie*) erscheint unter der Mitarbeitung von Velpeau.

Paris soll næchstens auch eine Wasserheil-Anstalt nach deutschem Muster erhalten, und Dr. Wertheim, bekannt durch seine Arbeiten über Hydrotherapie, und seine Bestrebungen sie in die Privatpraxis einzuführen, wird derselben vorstehen.

Metaphlogose des Halszellgewebes und ihrer Erfolge. gr. 8. 1836. geh. 36 kr oder 8 gr.

Leuckart, Dr. F. S., über die Verbreitung der übriggebliebenen Reste einer vorweltlichen organischen Schöpfung, insbesondere die geographische Verbreitung derselben in Vergleich mit der, der noch jetzt existirenden organischen Wesen. 4. 1835. fl. 1. 48 kr. oder Thlr. 1.

Medizinal=Taxordnung für das Großh. Baden vom 7. April 1836. Offizielle Ausgabe. 8. 1836. geh. 12 kr. oder 3 gr.

Moldenhauer, Dr. F., Grundriss der Chemie für höhere Lehranstalten. In drei Abtheilungen. gr. 8. 1ste Abtheilung mit 2 Steintafeln. 1835. fl. 2. 24 kr. oder Thlr. 1. 8 gr. 2te Abtheilung 1837. fl. 3. oder Thlr. 1. 16 gr. 3te Abtheilung erscheint 1841.

— — Grundriss der Mineralogie für höhere Lehranstalten. Mit 5 Steintafeln. gr. 1838. fl. 1. 48 kr. oder Thlr. 1.

Schürmayer, Dr. **J. H.,** die Krankheiten der Pleura. Erste Abtheilung. Pathologisch=anatomischer Theil. gr. 8. 1830. 54 kr. oder 12 gr.

— — Anweisung zur sichern Heilung der Knochenbrüche des Ober - und Unterschenkels durch eine einfache und wohlfeile Maschine. Mit 1 Steindrucktafel. gr. 8. 1833. geh. 24 kr. oder 6 gr.

Schwörer, Dr. J., Grundsätze der Geburtskunde im ganzen Umfange. 1ste Lieferung mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1831. geh. fl. 2. 24 kr. oder Rthlr. 1 8 gr.

Spenner, Dr. F. C. L., Handbuch der angewandten Botanik, oder prakt. Anleitung zur Kenntniss der medicinisch, technisch und ökonomisch gebräuchlichen Gewächse Teutschlands und der Schweiz. Mit einer analyt. Bestimmungstabelle für alle Gattungen Teutschlands und der Schweiz. 3 Abtheil. gr. 8. 1834 — 1836. fl. 9. oder Thlr. 5.

— — Teutschlands phanerogamische Pflanzengattungen in analysischen Bestimmungstabellen nach dem natürlichen und linneischen Systeme. Mit einem lateinischen und teutschen terminologischen Wörterbuch. gr. 8. 1836. fl. 2. 12 kr. oder Thlr. 1. 6 gr.

Traduction de la Motion de Mr. le Député Herr, relative à l'enseignement théoretique et pratique de la Méthode curative Homöopathique dans les Universités du Grand Duché de Bade. 8. 1833. broch. 36 kr. oder 8 gr.

Ueber die Mängel der badischen Medizinalverfassung, von einem praktischen Arzte gr 8. 1833 geh. 12 kr. oder 3 gr.

Walchner, Dr. **F. A.** Handbuch der gesammten Mineralogie in technischer Beziehung, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen und zum Selbststudium; mit besonderer Berücksichtigung der mineral. Verhältnisse des Grossherzogthums Baden. 2 Bde. (1r Bd. Oryktognosie. Mit 4 Tafeln. 2r Bd. Geognosie. Mit 11 Tafeln). gr. 8. 1829 und 1833. fl. 12. oder Thlr. 6. 16 gr.

— — Handbuch der Oryktognosie, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Mit 4 Steintafeln. gr. 8. 1829. fl. 5. 24 kr. oder Thlr. 3.

— — Handbuch der Geognosie, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Mit 11 Steintafeln (davon 9 in Folio). gr. 8. 1833. cartonirt fl. 8. 6 kr. oder Thlr. 4. 12 gr.

Walchner, H., Beiträge zur Ornithologie des Bodenseebeckens. Mit 2 Steintafeln. 8. 1835. geh. fl 1. 48 kr. od. Thlr. 1.